Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Sonntagpost

Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

(16 Seiten.) 5 Cents Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 30. März 1919. 5 Cents 31. Jahrgang. — Nr. 13.

Der kommende Mann?

Viele in Deutschland sollen Hugo Haase dafür halten.

Ist für völliges Nachgeben.

(Bericht von der „United Preß Ass." und dem „Universal Service".)

Brüssel, 29. März. (Ueber London.) Ein Sonderzug traf von Berlin in Brüssel ein und brachte 275 Millionen Mark in Gold, als erster Teil der Bezahlung für die Nahrungsmittel, welche die Alliierten nach Deutschland senden.

Berlin, 29. März. Hugo Haase, der bekannte Führer der unabhängigen Sozialisten, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „United Preß":

„Die Gegner des Völkerbundes spielen den Bolschewiki in die Hand. Die einzige Art, wie die Nationen der Welt die Weiterverbreitung des Bolschewismus verhindern können, besteht darin, daß sie sich vereinigen; und die einzige Art, wie sie jemals zusammenkommen werden, ist durch den Völkerbund.

„Ungarns Fall läßt Deutschland, Oesterreich, Böhmen und Rumänien zitternd am Rande des Abgrundes.

„Bolschewismus ist ein Produkt Rußlands und soweit jenes Land in Betracht kommt, ist er eine internationale Angelegenheit. Die unabhängigen Sozialisten sind mit Präsident Wilson der Ansicht, daß Angelegenheiten jedes beteiligten Landes ohne Einmischung von außen beigelegt werden müssen. Wir befürworten, Frieden mit der russischen Sowietregierung zu machen; aber wenn Lenine und Trotzky ihre Ideale anderen Ländern aufzwingen wollen, so glaube ich, daß es Sache der vereinigten Welt ist, sie zum Einhalt zu bringen.

„Ich kenne Lenine's Spiel; ich kenne ihn persönlich und bin ihm oft begegnet. Wir stimmen nicht miteinander überein; aber ich kann nicht umhin, seine Energie und Schlauheit zu bewundern.

„Ich erwarte, daß die unabhängigen Sozialisten der jetzigen deutschen Regierung keine Opposition machen, wenigstens bis der Friede unterzeichnet ist. Irgendwelche Voraussagungen bezüglich der Spartaker kann ich nicht machen; sie haben sich den Bolschewiki angeschlossen, diese ermutigt, und die Explosion kann jederzeit kommen.

(Etwas frühere Depeschen hatten behauptet, daß die Spartaker eine dritte Revoluzzerei zeitig im April eröffnen wollten.)

„Arbeiterstreiks sind wahrscheinlich: aber es wird keine allgemeine Erhebung geben, wenn sich die Regierung nicht weigert, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Es ist tollkühn, von der Zurückweisung der Friedensbedingungen zu reden! Das ganze Demonstrieren und Protestieren ist sinnlos. Die unabhängigen Sozialisten wünschten stets, Deutschlands Schuld vorzulegen, unsere Aufrichtigkeit darzutun und sofort Frieden zu den Bedingungen der Alliierten zu machen.

„Deutschland muß friedlich und freundlich mit allen seinen Nachbarn leben. Wir begehen einen furchtbaren Fehler, wenn wir die Polen und Böhmen mit Feindseligkeit behandeln. Wir müssen die ganze alte Kriegführungsdiplomatie aufgeben."

In vielen Kreisen scheint der Glaube zuzunehmen, daß Herr Haase die einzige Hoffnung Deutschlands werden mag, falls eine Krise die Ebert-Scheidemann'sche Regierung hinausdrängt. Alle Fraktionen schätzen seine Fähigkeit und seine Aufrichtigkeit; sie glauben, daß er einen Vergleich zuwege bringen könnte, welcher Deutschland Gelegenheit bieten würde, seine Selbstwiederherstellung zu unternehmen.

Der Streit um Danzig.

London, 30. März. (Funkenmeldung der britischen Admiralität.) Eine Berliner Depesche meldet des näheren, es sei der deutschen Waffenstillstandskommission am Donnerstag eine Note unterbreitet worden, welche verlangte, die deutsche Regierung solle gestatten, daß General Hallers Polnisches Korps, das einen Teil der Alliiertenstreitkräfte bildet, in Danzig lande und weiter nach Polen marschiere, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Note fügte hinzu, daß eine Weigerung als **Bruch des Waffenstillstandes** seitens Deutschlands angesehen werden würde. Die deutsche Regierung antwortete, nach den Waffenstillstandsbedingungen sei Deutschland nur verpflichtet, den Alliierten freien Zugang nach der Weichsel zu gewähren, damit sie auf Gebieten des früheren russischen Reiches die Ordnung aufrechterhielten. Auch habe die deutsche Regierung bei den Verhandlungen stets angenommen, daß keine polnischen Truppen für ein solches Unternehmen in Frage kämen.

Die Danziger Frage scheint sich immer kritischer zu gestalten, und bereits äußern viele deutsche Blätter die Befürchtung, daß sie zum endgiltigen Bruch mit den Alliierten führen werde!

Die Alliierten berufen sich auf einen Abschnitt von Paragraph 16 des Waffenstillstandes, welcher sagt: Die Alliierten sollen freien Zugang zu den Gebieten haben, welche von Deutschland an seiner östlichen Grenze geräumt wurde, **über Danzig oder über die Weichsel**, um die Bevölkerung dieser Gebiete mit Lebensmitteln zu versorgen, oder um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Es heißt, daß Deutschland keine militärischen Befürchtungen an eine Landung polnischer Truppen in Danzig knüpfe, — wohl aber politische, da sie Aufwiegelungen und Gebietsgrabschereien von dem Spruche der Pariser Konferenz — befürchten.

Berlin, 30. März. (Ueber Bern und Paris.) Nach den letzten Meldungen ist Danzig seit Donnerstag ruhig, obwohl ein Generalstreik erwartet wird. Regierungstruppen bewachten die Hauptplätze und Brücken, hielten Gefährte an und durchsuchten auch Fußgänger nach verborgenen Waffen.

Paderewski nach Paris.

Basel, Schweiz, 30. März. Der polnische Ministerpräsident Ignaz Paderewski reist am Montag von Warschau ab und will sich vierzehn Tage in Paris aufhalten.

Opfer eines Racheakts?

Frank J. Horan wurde angeblich von einem 15jährigen Knaben erschossen.

Am 20. April vorigen Jahres wurde der Lokomotivführer Frank J. Horan, als er auf einem Zuge der Milwaukee & St. Paul Bahn seiner Pflicht oblag, von einer Revolverkugel getroffen, die bald darauf seinen Tod herbeiführte. Man nahm damals an, daß es eine verirrte Kugel war, daß also ein Unfall vorliege, und die Koronersgeschworenen gaben auch einen dahingehenden Wahrspruch ab, eine inzwischen angestellte Untersuchung, welche vor allem von der Witwe, Frau Clara Horan, Milwaukee, Wis., vorgenommen wurde, soll aber ergeben haben, daß man es mit einem aus Rache verübten Mord zu tun hat. Ein 15jähriger Knabe, John Taylor, der als angeblicher Dieb und gewohnheitsmäßiger Schulschwänzer in der Countyschule für Knaben sich befindet, wird der Tat verdächtigt.

Der von Horan geleitete Zug fuhr eben durch die Ortschaft Elmwood hindurch, als jener plötzlich zusammenbrach. Eine Kugel hatte ihn in die rechte Schulter getroffen und war in die Lunge eingedrungen. Der Heizer und der Bremser brachten den Schwerverletzten zu einem Arzt in Elmwood, welcher für seine sofortige Ueberführung in ein Milwaukee'er Hospital sorgte. Dort gab der Unglückliche zwei Tage darauf seinen Geist auf.

Der Wahrspruch der Koronersgeschworenen lautete, wie gesagt, auf unglücklichen Zufall — man nahm an, daß der Schuß in einem eben vorüberfahrenden Militärzuge gefallen sei — die Witwe gab sich hiermit aber nicht zufrieden, sondern stellte unter der Hand Nachforschungen an. Hierbei will sie nun vor einigen Tagen in Elmwood von dem dort wohnhaften 15jährigen Fred J. Heß erfahren haben, daß John Taylor, seinen eigenen Angaben nach, ihren Mann erschoß, und zwar aus Rache dafür, daß er zusammen mit verschiedenen anderen Knaben wiederholt von Horan von dem Bahnbett hinuntergejagt worden war. Ob diese Angaben den Tatsachen entsprechen, muß natürlich dahingestellt bleiben, jedenfalls hat sich aber im Auftrage von Frau Horan der Milwaukee'er Anwalt P. J. Zisch gestern an das Jugendgericht gewandt und um Einleitung einer gründlichen Untersuchung nachgesucht. **Diese wird wahrscheinlich bereits morgen ihren Anfang nehmen.**

Vor der Entscheidung.

Kampagneleiter erlassen die üblichen Siegesprophezeiungen.

Beteiligung an der Wahl.

Sie wird verschiedentlich auf 650,000 bis 700,000 Stimmen abgeschätzt. — Man rechnet auf 15,000 ausgemusterte Soldaten und Seeleute.

Gestern hatten Kandidaten und Kampagneleiter der verschiedenen Parteien das Wort. Alle trugen die denkbar größte Siegeszuversicht zur Schau und prophezeiten ihrer oder ihrer Kandidaten Sieg mit mehr oder weniger großen Pluralitäten. Am Dienstag wird der souveräne Wähler das entscheidende Wort sprechen. Es wird sich zeigen, welcher von den Herren Kampagneleitern die Volksstimmung am besten analysiert hat.

Während naturgemäß die Siegesprophezeiungen weit auseinander gingen, waren die Schätzungen über die voraussichtliche Beteiligung an der Wahl einander mehr oder weniger ähnlich. Sie schwankten zwischen 650,000 und 700,000 Stimmen. Registriert sind 795,977 Wähler beiderlei Geschlechts, wozu noch eine Anzahl unregistrierter ausgemusterter Soldaten und Seeleute kommen, die unter einem jüngst von der Legislatur angenommenen Gesetz stimmen können. Von den registrierten Wählern sind 493,222 Männer und 302,755 Frauen.

Kanzleivorstand James F. Sullivan von der Wahlbehörde schätzt die voraussichtliche Beteiligung an der Wahl auf 675,000 Stimmen, wozu seiner Ansicht nach noch ungefähr 15,000 Stimmen von ausgemusterten Soldaten und Seeleuten kommen werden, die nicht registriert sind, aber unter dem neuen Gesetz stimmen werden, das ihnen gestattet, gegen Ablegung einer eidesstattlichen Erklärung zu stimmen.

Prophezeit Thompsons Sieg.

Francis P. Brady, der Vorsitzende des republikanischen Kampagneausschusses, erwartet eine Beteiligung von 700,000 Wählern, worin er übrigens mit den Führern der liberalen Elementen übereinstimmt. Seiner Ansicht nach werden sich die Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten wie folgt verteilen:

Thompson	350,000	50%
Sweitzer	180,000	26%
Hoyne	112,000	16%
Fitzpatrick	50,000	7%
Collins und Carm...	7,000	1.

„Die republikanische Partei", erklärte Brady gestern, „wird am Wahltag geeinigt sein. Unsere faktionellen Meinungsverschiedenheiten sind in der Vorwahl zum Austrag gebracht worden. Die demokratische Partei ist in diesem Kampf gespalten, und die einzelnen Faktionen kämpfen mit einander um die Vorherrschaft. Durch dieselben Methoden, die wir in der Vorwahl anwandten, und die uns ermöglichten, genau den Prozentsatz der abgegebenen Stimmen zu prophezeien, den Mayor Thompson erhalten würde, haben wir berechnet, daß Mayor Thompson am Dienstag 50 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten wird."

Sweitzers Anhang siegessicher.

Bertram M. Winston, Präsident des Sweitzer Business Men's Non-Partisan Club, prophezeite die Erwählung seines Kandidaten mit einer Pluralität von 115,000. „Wie die Verhältnisse heute liegen", erklärte Winston, „wird Sweitzer 325,000 Stimmen erhalten, Mayor Thompson 210,000, Hoyne 75,000, Fitzpatrick 60,000, und die beiden Sozialisten werden sich in 30,000 Stimmen teilen. Sweitzer wird in 34 von den 35 Wards der Stadt siegen. Die einzige Ward, die Mayor Thompson zugestanden wird, ist die zweite.

„Herr Sweitzer könnte erwählt werden, auch wenn er nicht eine einzige republikanische Stimme erhielte, da 95 Prozent der demokratischen Stimmgeber für ihn sind, und da wenigstens 40 Prozent der republikanischen Wähler sich weigern würden, für Thompson zu stimmen, selbst wenn er der einzige Kandidat im Feld wäre. Wie die Verhältnisse liegen, wird Sweitzer eine riesige Anzahl republikanischer und unabhängiger Stimmen erhalten, vielleicht 30 Prozent der Stimmen, die in normalen Zeitläuften Republikaner sind. Er wird ferner die Stimmen vieler Unabhängiger erhalten. Sweitzer ist erwählt. Chicago ist erlöst."

Aus Hoynes Lager.

James S. Agar, der Kampagneleiter Staatsanwalt Maclay Hoynes, des unabhängigen Mayorskandidaten, prophezeite Hoynes Erwählung mit einer Pluralität von 92,000 Stimmen über Mayor Thompson. **„Unsere Umfragen," erklärte er, „lassen erkennen, daß Mayor Thompson 170,000 Stimmen erhalten wird.** Sweitzer wird nur 120,000 Stimmen erhalten. Fitzpatrick führt eine energische Kampagne und wird ungefähr 80,000 Stimmen erhalten. Die beiden sozialistischen Kandidaten werden es auf 18,000 Stimmen bringen. Da 650,000 Stimmen werden abgegeben werden, wird Maclay Hoyne 262,000 Stimmen erhalten.'

Fitzpatricks Anhang zuversichtlich.

Morton L. Johnson, der Sekretär der neuen Arbeiterpartei, war nicht weniger überzeugt vom Sieg des Mayorskandidaten seiner Partei, John Fitzpatrick, als die Leiter der anderen Parteien vom Sieg ihrer Kandidaten. „Chicagos Arbeiterschaft," erklärte Johnson, „wird einen freien Mann zum Mayor erwählen, der nur der großen Masse der Arbeiterbevölkerung der Stadt verantwortlich ist. John Fitzpatrick wird 225,000 oder mehr Stimmen erhalten und mit einer Pluralität von 50,000 Stimmen siegen. Er wird in fünfzehn Wards mit großer Mehrheit siegreich bleiben. In wenigstens zwölf Wards werden wir unsere Kandidaten für den Stadtrat erwählen. Der Chicagoer Gewerkschaftsrat hat 300,000 Mitglieder. Dazu kommen noch 150,000 Mitglieder anderer gewerkschaftlichen Vereinigungen. Mit ihren Familienmitgliedern bilden sie drei Viertel der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung. Fitzpatrick wird wenigstens 30 Prozent dieses Votums erhalten.

Chicago hat am Dienstag einen Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen und abzustimmen, ob die Wirtschaften geschlossen werden sollen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Eben so wichtig ist die Lokaloptionabstimmung, denn sie gibt den Liberalen eine Gelegenheit, einen nachdrücklichen Protest gegen Prohibition zu erheben, der im ganzen Land gehört werden wird. Männer und Frauen, die registriert sind, können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittag geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, müssen aber 24 Stunden vorher darum einkommen.

Underwood & Underwood.

Die Proklamation der ungarischen Republik.

Ungarn kampfbereit!

Würde jedoch lieber im Frieden mit den Alliierten leben.

Von Deutschösterreich anerkannt.

(Bericht von der „United Preß Ass." und dem „Universal Service".)

London, 29. März. „Wir sind bereit, im Frieden mit den Alliierten zu leben; aber wir werden für unsere Interessen kämpfen",—so erklärte Bela Kun, der Volkskommissär (Minister) des Auswärtigen in der jetzigen revolutionären Sowietregierung von Ungarn, laut Depesche aus Budapest an die Londoner „Daily Expreß."

Die Depesche bestätigt, daß die Regierung Befehl gab, alle britischen und amerikanischen Flaggen, welche niedergeholt waren, wieder zu hissen.

Das Kabinet von Deutschösterreich hat beschlossen, den Wiener Vertreter der neuen ungarischen Regierung anzuerkennen. Dieser Vertreter war früher Professor der Gesellschaftswissenschaft der „Clark University" in Worcester, Mass.

Der österreichische Generalstreik.

Bern, 30. März. Nach neuesten Wiener Berichten hat sich der Generalstreik jetzt über ganz Oesterreich verbreitet. Unterhandlungen, die zwischen den Streikdelegaten und der Regierung gepflogen wurden, waren erfolglos. Eine Rede des Kanzlers Renner konnte die Unrast nicht lindern.

Versprechungen, die Lebensmittelzufuhren bald zu vergrößern, haben die Streiker günstig für die Alliierten gestimmt.

— Arge Enttäuschung. — „Weshalb machen Sie denn ein so verdutztes Gesicht, Herr Kastellan?" — „Kein Wunder!.... Ich hab' einen Fremden eine Stund' lang im Schloß umhergeführt; und als er alles gesehen — hat er mich angepumpt!"

Leset die „Abendpost".

Das Wetter.

Wolkenschleier verhängen Prinz Frühlings Bühne.

Washington, D. C., 29. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Meistens wolkig und einigermaßen unbestimmt am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Kühler am Montag, und im nordwestlichen Teil schon am Sonntag.

Indiana: Wolkig am Sonntag, wahrscheinlich Strichregen im nördlichen Teil; Montag wolkig und kälter.

Niedermichigan: Strichweise Schnee am Sonntag, und kälter im südlichen Teil; Montag schön.

Obermichigan: Strichweise Schnee Sonntag morgen. Montag schön; keine große Temperaturveränderung.

Wisconsin: Unbestimmt im östlichen, teilweise wolkig und kühler im westlichen Teil am Sonntag. Montag schön, kühler im südöstlichen Teil.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Meistens trüb und einigermaßen unbestimmt am Sonntag; kühler gegen Nacht; Montag klar und kühler; mäßige Südwestwinde, welche Montagnacht in lebhafte Nordwinde umschlagen.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	45	8 Uhr abends	47
4 Uhr nachm.	45	9 Uhr abends	52
5 Uhr nachm.	45	12 Uhr mitternacht	50
6 Uhr abends	46	2 Uhr morgens	49
7 Uhr abends	49		

In Notwehr?

Kürzlich entlassener Soldat von einem Sergeanten niedergeknallt.

Dieser wollte ihn verhaften.

Hatte angeblich Widerstand geleistet.— Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche für den Soldaten Partei nahm.—Raubüberfälle.

Der erst kürzlich aus dem Bundesdienst entlassene Soldat William La Porte, Nr. 3614 S. Washtenaw Avenue, welcher der Batterie E des zweiten Feldartillerieregiments zugeteilt war, wurde gestern abend an der Federal und Van Buren Straße von dem dem Untersuchungsbureau des Heeres zugeteilten Sergeanten Mite B. Olinger, Nr. 230 Ost Ohio Straße, zweimal angeschossen. Eine der Kugeln ging ihm, soweit man ermitteln konnte, in das rechte Bein, die andere traf ihn in die Seite. Der angeblich Schwerverwundete wurde nach dem St. Lukas Hospital geschafft, Olinger dagegen in Untersuchungshaft genommen. Letzterer erklärte, daß er vor einigen Tagen in einem Tanzlokal von zwei Soldaten um vier Dollars erleichtert wurde. Einen der Burschen habe er gestern nachmittag festgenommen und in der Wache an S. Clark Straße eingeliefert. Gestern abend nun habe er an der erwähnten Ecke in La Porte den anderen Burschen wiedererkannt und ihn zur Rede gestellt. Als er ihn verhaften wollte, habe er sich ihm aber auf das Entschiedenste widersetzt; nicht allein, daß er sich der Verhaftung zu entziehen versuchte, er strebte auch darnach, ihm seinen Revolver aus der Tasche zu reißen. Olinger will dann in Notwehr die Schüsse abgefeuert haben, nicht mit der Absicht, ihn zu töten, sondern nur, um ihn unschädlich zu machen. Sergeant Olinger machte noch geltend, daß sich um La Porte eine Menschenmenge ansammelte, die mit ihm zu sympatisieren schien. Aus diesem Grunde, sagte er, sei er um so mehr gezwungen gewesen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Fünf farbige Banditen, die maskiert und bewaffnet waren, hielten an der 38. Straße und Prairie Avenue William Budson, Nr. 2126 Wabash Avenue, als dieser in seinem Kraftwagen des Weges kam, an, zwangen ihn, seine Uhr und seine $37 betragende Barschaft auszuliefern und warfen ihn zum Ueberfluß noch aus seinem Gefährt, in welchem sie dann davonsausten.

Vergebliche Liebesmühe.

Ein Banditenquartett suchte sich gestern abend die Zweigstation der Standard Oil Co. an 16. Str. und Albany Ave. zum Schauplatz seiner Tätigkeit aus. Es trat in das Geschäft ein, wurde aber von dem dort bediensteten Clerk James H. Goughin, Nr. 540 Monticello Ave., verscheucht. Er sprang nämlich, als die Burschen eintraten, durch ein Hinterfenster und schlug einen derartigen Lärm, daß die Gauner es vorzogen, unverrichteter Sache wieder abzuziehen.

Nach berühmten Mustern.

Wm. Pathentien, Nr. 3827 N. Whipple Str., der Kutscher eines Ablieferungswagens der Firma Marshall Field & Co., wurde gestern abend an Sawyer Ave., zwischen Irving Park Boulevard und Byron Str., von drei bewaffneten Wegelagerern überfallen und um $173, die er **von Kunden kollektiert hatte, beraubt. Die Banditen sind unbehelligt entkommen.**

Entweder — oder!

Verhandlung mit den Roten oder neuer großer Krieg?

Franzosen für letzteres.

(Bericht von der „United Preß Ass." und dem „Universal Service".)

Paris, 29. März. Die Friedenskonferenz scheint jetzt vor einem heiklen Dilemma zu stehen, nämlich: Sie muß entweder mit den Bolschewiki verhandeln — oder eine bestimmte militärische Front bilden, mit Schützengräben, Stacheldraht und allen sonstigem grimmen Zubehör wirklicher Kriegführung vom Schwarzen Meer bis nach der Ostsee!

Gegner von Unterhandlungen mit den Bolschewiki — und sonach auch der Anerkennung derselben — erklären, daß ein Zusammenkommen mit den Roten ein Zeichen von Schwäche und Furcht wäre, und daß Feigheit jedenfalls nicht den Frieden sichern würde: auch würde solches bedeuten, daß die konservativen Elemente Rußlands in die Arme Deutschlands geworfen würden.

Andererseits wird von den Gegnern einer militärischen Front geltend gemacht, dieselbe bedeute sofortigen Krieg, — die Soldaten aber seien müde und würden die Roten nicht bekämpfen: auch würden die Steuerzahler kein Geld dafür geben wollen. Die Kampfperiode sei nun einmal vorbei; irgend ein Abkommen müsse irgendwann erzielt werden, und die kriegsmüde Welt verlange sofortigen Frieden, damit die Geschäfte wieder aufgenommen werden könnten.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß der britische Premier Lloyd George den Verhandlungsplan begünstigt, — die Franzosen dagegen den anderen! Wie gewöhnlich, dürfte Präsident Wilson wieder als Streitschlichter zu amtieren haben.

Die französischen Militaristen und Kriegsparteiler behaupten, es würde kein einziger Soldat der westlichen Alliierten für die neue Front bedurft werden, sondern die Polen, Tschechen und Rumänen würden das ganze Mannschaftsmaterial stellen, während die westlichen Alliierten das Oberkommando liefern würden, womit natürlich Marschall Foch gemeint ist. Die Zeche zu bezahlen, würde aber dem Onkel Sam anheimgestellt werden.

Alles in Allem, ist die Frage jedenfalls sehr ernst!

Paris, 30. März. Die Friedenskonferenz hat viele Hilfsmittel angewendet, um ihre Arbeit zu beschleunigen: und es ist auch wieder unverkennbarer Fortschritt in der Lösung mehrerer wichtiger Probleme gemacht worden. Gleichwohl aber ist zu konstatieren, daß die Aussicht auf Erledigung der Konferenzarbeit als ganzes in weitere Ferne rückt!

Eines der Anzeichen hierfür bildet auch die Tatsache, daß die Herbeirufung der deutschen Delegaten nach Versailles, welche zuerst zuversichtlich auf den 1. April angekündigt worden war, auf irgend eine Zeit im April verschoben wurde.

Bei Präsident Wilson.

Paris, 29. März. Präsident Wilson traf heute nachmittag mit anderen Mitgliedern der „Großen Vier" zusammen. Es wurden Fragen erörtert, welche mit den Mitgliedern des wirtschaftlichen Rates der Friedenskonferenz beraten werden sollen; darunter namentlich auch ein neuer Vorschlag der Franzosen, über welchen jedoch noch nichts näheres bekannt ist.

Pariser Blätter kritisieren anhaltend die Geheimnistuerei der „Großen Vier".

Der Kieler Kanal.

Kopenhagen, 29. März. Der britische Botschafter dahier verkündete, daß die Internationalisierung des Kieler Kanals jetzt in Paris beschlossen worden ist, und Truppen der Einverständnismächte die beiden Ufer besetzen sollen.

In seinem Laden Nr. 425 Eugenie Str. wurde der Bäcker John D. Biewer von einem bewaffneten Schnapphahn um $20 erleichtert. Der Täter hat die Flucht bewerkstelligt.

Zehn Schüsse abgefeuert.

In Wm. Healeys Wirtschaft, Nr. 3856 Union Ave., tauchten gestern abend gegen 10 Uhr drei Burschen auf, über deren Absichten keinen Augenblick irgend welche Zweifel herrschen konnten. Sie trugen Masken vor dem Gesicht, und in der Hand hielt jeder von ihnen ein großes Schießeisen. An Widerstand war unter solchen Umständen nicht zu denken. Healey mußte es ruhig mit ansehen, wie sie die Kasse um ihren Inhalt, etwa $20, entleerten und dann einen vor der Tür ihrer harrenden Kraftwagen bestiegen. In dem Augenblick aber, als dieser sich in Bewegung setzte, hub er ein gewaltiges Geschrei an und rief dadurch zwei Polizisten herbei, welche dem Gefährt zehn Revolverschüsse nachjagten. Ob sie einen der Insassen getroffen haben, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Frau Lulu Galloway wurde vor ihrer Wohnung Nr. 1708 Winnemac Ave. von einem Wegelagerer überfallen. Als auf ihre gellenden Hilferufe hin sofort Straßengänger herbeieilten, machte sich der Bursche eilends von dannen, ohne irgend welche Beute gemacht zu haben.

Vor dem Hause Nr. 5309 Süd State Str. versperrten drei schwarzhäutige Burschen H. Zippe, Nr. 5337 S. State Str., den Weg und unterzogen ihn einer eingehenden Taschenrevision, wobei sie $24 erbeuteten.

Als Leiche aufgefunden.

War vor ungefähr zwei Wochen spurlos verschwunden.

Von seinem Bruder, Morris, wurde gestern abend der 19 Jahre alte Isidor Kosberg tot im Kohlenkeller des elterlichen Hauses, Nr. 3859 Federal Str., aufgefunden. Die Brust war von einer Kugel durchbohrt. Die Polizei neigt sich der Annahme zu, daß sie es mit einem Selbstmord zu tun hat.

Isidor, der als Kraftwagenkutscher für ein Nr. 3500 Wentworth Ave. gelegenes Materialwaarengeschäft tätig war, verschwand vor etwa zwei Wochen auf geheimnisvolle Weise, und gleichzeitig vermißte Harry Zik, der in demselben Hause wohnt, seinen Revolver, 150 „Pennies", sowie $7, welch letztere sich in seiner Kleidertasche befunden hatten.

Als auch andere Bewohner des Hauses ähnliche Erfahrungen machten, ließ man sich zwei Haftbefehle ausstellen, die aber, da Isidor nirgends zu finden war, nicht vollstreckt werden konnten. Ob das Schuldbewußtsein, die Furcht vor etwaniger Strafe oder dergleichen ihn zur Verzweiflung trieb, wird voraussichtlich die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Der Sprung der Zeit.

Um 2 Uhr war es schon 3 Uhr, nicht zu vergessen!

Die Zeitrechnung in den Vereinigten Staaten hat heute morgen um 2 Uhr, wie im Frühjahr vorigen Jahres, einen Sprung vorwärts gemacht, damit in der beginnenden licht- und wärmevolleren Jahreszeit die Bevölkerung die Tagesstunden durch Arbeit und Erholung besser ausnutzen kann.

Wer gestern abend vergessen haben sollte, seine Uhr eine Stunde vorzurücken, versäume nicht, das heute nachzuholen.

— Wurst wider Wurst.— „Wenn ich nur wüßte, welche von den sechs Töchtern meines Hausherrn ich heiraten soll!" — „Das ist doch einerlei! Die andern fünf bekommen Sie sowieso auf den Hals!"

— Deckung. — Wirt: „Es scheint schon wieder zu regnen; die Studenten im Garten haben alle den Schirm aufgespannt!" — **Kellner: „Nein, es ist nur ein Schneidermeister hereingekommen!"**

Kämpft für Eure Rechte!

Ihr kämpft gegen das Bestreben, das Straßenbahnfahrgeld auf übe. 5 Cents zu erhöhen!

Ihr kämpft für Gas von besserer Qualität und zu niedrigerem Preise!

Ihr für besseren Telephondienst und niedrigere Raten!

Ihr kämpft gegen die Kriegsprofitmacher!

Ihr kämpft gegen die Nahrungsmittelpiraten!

Indem Ihr für

William Hale Thompson

als Bürgermeister stimmt.

Der Wohlfahrt des amerikanischen Volkes wird am besten gedient und die leistungsfähigste Verwaltung gesichert vermittels der republikanischen Partei. Um eine kraftvolle und tüchtige republikanische Partei aufrecht zu erhalten, ist es wichtig, daß der republikanische Wahlzettel in Chicago am 1. April triumphiert.

Ein republikanischer Sieg ist nicht nur ein Protest gegen die hohen Lebenskosten und die drückende Besteuerung, sondern auch ein Tadel der demokratischen Irrtümer und Mißwirtschaft.

Die Republikaner sollten vor den verschmitzten und hinterlistigen Anschlägen der Demokraten, um die republikanische Partei zu spalten, auf der Hut sein. Vereint stehen wir, geteilt fallen wir. Wenn Ihr in den republikanischen Kreis ein Kreuz setzt, stimmt Ihr für Amerika, die Interessen des amerikanischen Volkes und Schutz für Euch selbst.

(X) Republikaner

Mayor
☐ **Wm. Hale Thompson**

Stadtschatzmeister
☐ **Wm. Ganschow**

Stadtschreiber
☐ **Walter G. Davis**

Richter, Stadtgericht (Vakanz)
☐ **Geo. B. Holmes**

Richter, Superiorgericht
☐ **Harry A. Lewis**

Wahltag: 1. April. Stimmplätze offen: 6 morg. bis 4 nachm.

REPUBLICAN CITY CENTRAL COMMITTEE

William H. Reid, Sekretär. Homer K. Galpin, Vorsitzer.
Francis P. Brady, Vorsitzer des Kampagne-Komites.

Anzeige mz22,23,29,30

Bericht des Gesundheitsamts.

Zahl der Influenzafälle noch bedeutend weiter zurückgegangen.

Der gestrige Wochenbericht des städtischen Gesundheitsamts läßt eine ansehnliche Abnahme der Zahl der Influenzafälle gegenüber der Vorwoche erkennen. Auch die Zahl der Todesfälle infolge der Seuche ist beträchtlich gefallen. Es erkrankten an ihr 193 Personen, gegen 324 in der Vorwoche, und es starben 80, gegen 90. Während in der Vorwoche im Ganzen 803 Sterbefälle gemeldet wurden, beliefen sich die in der vergangenen Woche auf 733. Die Zahl der Fälle von ansteckenden Krankheiten ist von 1930 auf 1906 gefallen. Davon entfallen auf Masern 482, auf Diphtheritis 95, auf Lungenschwindsucht 271 und auf Lungenentzündung 324 Fälle.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt folgende vergleichende Tabelle:

	29. März 1919	22. März 1919	30. März 1918
Gesamtzahl der Todesfälle	733	803	844
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	14.7	16.1	16.9
Todesursachen:			
Typhus	0	0	1
Masern	3	4	0
Scharlachfieber	2	3	0
Keuchhusten	2	6	8
Diphtheritis	14	9	5
Influenza	80	90	8
Tuberkulose	72	77	90
Gehirnfieber	1	1	4
Lungenentzündung	119	131	158
Diarrhoe u. Eingeweideleiden bei Kindern unter 2 Jahren	34	40	55
Geburtsfehler und Unfälle	27	47	51
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	126	142	151
1 bis 2 Jahre	21	36	40
2 bis 5 Jahre	36	25	33
5 bis 10 Jahre	15	13	12
10 bis 20 Jahre	28	24	34
20 bis 30 Jahre	72	92	80
30 bis 40 Jahre	83	100	98
40 bis 50 Jahre	71	94	117
50 bis 60 Jahre	87	102	103
60 bis 70 Jahre	85	80	86
70 bis 80 Jahre	65	67	56
Ueber 80 Jahre	34	28	34

Stuckart für Stadtschatzmeister.

Verdienter Beamter bewirbt sich um das Stadtschatzmeisteramt.

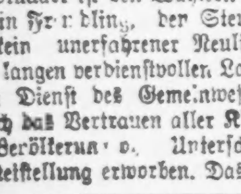
Für das Amt des Stadtschatzmeisters haben die demokratischen Wähler der Stadt Henry Stuckart aufgestellt. Stuckart ist den Wählern der Stadt kein Fremdling, den Steuerzahlern kein unerfahrener Neuling. In einer langen verdienstvollen Laufbahn im Dienst des Gemeinwesens hat er sich das Vertrauen aller Klassen der Bevölkerung o. Unterschied auf Parteistellung erworben. Das ist nicht zum wenigsten auf seine Verwaltung des Countyschatzamts zurückzuführen, das ihm vier Jahre lang bis zum November letzten Jahres unterstellt war. In dieser Stellung hat er sich einen Namen gemacht durch seine Ehrlichkeit, seine gründliche geschäftsmäßige Verwaltung, seine Neuerungen und Reformen im Interesse der Steuerzahler und vor allem durch die Tatsache, daß er an Zinsen auf die ihm anvertrauten Gelder nicht weniger als $1,250,000 an die Countykasse abgeführt hat. Als er sich um das Countyschatzamt bewarb, versprach er den Wählern, daß er alle Zinsen auf die ihm anvertrauten Gelder an die Countykasse abführen werde. Er hat das Versprechen glänzend gehalten und in den vier Jahren seiner Amtstätigkeit $1,250,000 abgeliefert. D. h. doppelt so viel als sein Vorgänger im Amt und mehr als doppelt so viel als dessen Vorgänger. Außerdem war er der erste Countyschatzmeister, welcher einen Einblick in seine Geschäftsbücher gestattet hat. Jedes Jahr hat er dem Countyrat seine Bücher zur Nachprüfung überwiesen.

Andere Glanzpunkte in der vierjährigen Amtstätigkeit Stuckarts sind die folgenden: Er hat umfassende Reformen und Neuerungen im Interesse der Steuerzahler eingeführt. Er hat durch Errichtung von Zweigkassenstellen in allen Stadtteilen dem kleinen Steuerzahler die Möglichkeit gegeben, seine Steuern in den Abendstunden in seiner Nachbarschaft zu bezahlen, und ihm dadurch die Lauferei nach dem Stadtinnern und das lange Warten erspart. Er hat durch passende Neuerungen dem Lohnwucherer das Handwerk unter den Angestellten der Countyverwaltung gelegt. Er hat durch Beschäftigung von Angestellten, die mehrere Sprachen beherrschen, dem fremdgeborenen Steuerzahler die Abwicklung seiner Geschäfte im Countyschatzamt erleichtert und hat darauf gedrungen, daß alle Angestellten des Countyschatzamts den Steuerzahlern gegenüber die größtmögliche Höflichkeit und Zuvorkommenheit an den Tag legten.

Stuckart ist der Mann, der das Vertrauen, das die Wählerschaft in ihn setzte, als sie ihn erwählte, voll und ganz gerechtfertigt hat, und der daher für seine Verdienste durch eine Wahl zum Stadtschatzmeister gebührend belohnt werden sollte.

Am Dienstag hat das liberale Element eine Gelegenheit, nachdrücklich gegen Prohibition zu protestieren, denn Chicago wird über die Schließung der Wirtschaften abstimmen. Jeder liberale Mann und jede liberale Frau sollte mit Nein stimmen. Außerdem sind ein Mayor und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber wenigstens 24 Stunden vorher nachsuchen müssen.

Kaufe Alte künstliche Zähne



Goldkronen und Brückenarbeit in jedem Zustand, vollständige oder zerbrochene Gebisse, auch Zahnfüllungen. Wir zahlen den vollen Wert. Bringt dieselben oder per Post.

THE VICTORIA FALSE TEETH SPECIALTY,

[illegible] Wabash Ave., Ecke Randolph Str., [illegible], Zimmer 425, Chicago, Ill.

Abstimmung über Prohibition.

Wählerschaft hat am Dienstag Gelegenheit, kräftig zu protestieren.

Riesenmehrheit erwartet.

Abstimmung über Trockenlegung Chicagos gibt Gelegenheit, Protest gegen Prohibition einzulegen.—Abstimmung über Verausgabung von Bonds.

Chicago hat am nächsten Dienstag Gelegenheit, seiner Ansicht über Prohibition Ausdruck zu geben. Die Wählerschaft hat über die Frage abzustimmen, ob Chicagos Wirtschaften geschlossen werden sollen oder nicht. Das liberale Element hat alle Anstrengungen gemacht, das Interesse der Bevölkerung an der Abstimmung zu erregen, denn es bietet sich eine günstige Gelegenheit, den Herren Gesetzgebern in Washington und dem Land im Allgemeinen zu beweisen, daß das kosmopolitische Chicago nichts von der Wassersimpelei wissen will. Je größer die Mehrheit gegen die Trockenlegung Chicagos ist, um so nachhaltiger wird der Eindruck sein, den eine Niederlage des Prohibitionselements hervorrufen wird. Aus diesem Grund sollten kein Wähler und keine Wählerin versäumen, ihre Stimme über die Frage abzugeben. Jeder liberale Wähler und jede liberale Wählerin sollte auf die Frage: Soll Chicago Anti-Saloon Territorium werden? mit einem kräftigen Nein stimmen.

Die Zahl der registrierten Wähler in der Stadt beträgt 795,977, wovon 302,755 Frauen sind. Die starke Registrierung am letzten Registrierungstag hat bewiesen, daß das liberale Element sich der Bedeutung der Abstimmung wohl bewußt ist. Seitdem hat es nicht gerastet, sondern fleißig gegen Prohibition Stimmung gemacht. Seine Führer erwarten, daß wenigstens 700,000 Wähler beiderlei Geschlechts am Dienstag stimmen werden, und rechnen mit Sicherheit darauf, daß gegen die Trockenlegung Chicagos 600,000 Stimmen werden abgegeben werden, und für die Trockenlegung nur 100,000. An dem einzelnen Wähler ist es, darauf zu sehen, daß die Prophezeiung nicht zu Schanden wird, sondern daß Chicago dem Prohibitionselement im Land ein nachdrückliches Nein ins Gesicht schleudern wird.

Die Frage befindet sich auf dem eigentlichen Stimmzettel, auf dem sich auch die Namen der Kandidaten fürs Mayorsamt und für andere Stadtämter befinden.

Bonds fürs Armenhaus.

Außerdem hat Chicagos Wählerschaft noch auf einem besonderen kleinen Stimmzettel über drei Fragen abzustimmen, die sich auf die Verausgabung von Pfandbriefen im Gesamtbetrag von $11,300,000 beziehen. Von dieser Summe sollen der Countyverwaltung $600,000 zufließen, der Rest der Stadtverwaltung.

Die Bonds im Betrage von $600,000 sollen durch die Countyverwaltung ausgegeben werden. Ihr Ertrag soll zur Errichtung dreier Wohnhäuser, Werkstätten, einer Wäscherei und Bäckerei und zum Bau von Tunneln, welche die einzelnen Gebäude der Armenanstalt in Oak Forest mit einander verbinden sollen, ausgegeben werden. Diese Bauten sind unbedingt im Interesse einer geordneten Armenpflege nötig, und die Finanzlage der Countyverwaltung ist nicht besser als die der Stadtverwaltung.

Für den Viadukt.

Die Stadt soll Pfandbriefe im Betrag von $1,200,000 für den Bau eines neuen Viadukts an der 12. Straße ausgeben, der einen Teil des 12. Str. Projekts bildet. Als das Projekt geplant und veranschlagt wurde, wurden die Kosten des Viadukts auf $957,000 veranschlagt. Das riesige Steigen der Preise für Baumaterialien und Arbeitslöhne hat die Kosten auf $2,028,000 erhöht. Der Bau ist unbedingt nötig, damit das 12. Str. Projekt vollendet werden kann.

Für Zahlungsurteile.

Weiterhin soll die Stadt Pfandbriefe im Betrag von $9,500,000 ausgeben, deren Ertrag zur Befriedigung von Zahlungsurteilen gegen die Stadt verwandt werden soll. Die Stadt schuldet der Abwasserbehörde unter einem Kontrakt vom Jahr 1910 $5,030,022. Dazu kommen noch an größeren Schulden $1,750,000, welche die Stadt im Jahr 1918 von Bänkern borgte, um die Gehälter der städtischen Angestellten, die weniger als $1800 das Jahr erhielten, zu erhöhen. Außerdem hat die Stadt infolge einer Entscheidung des Obergerichts eine Million an Steuern eingebüßt, gegen deren Erhebung eine Anzahl reiche Steuerzahler erfolgreich Einwand erhob. Andere Verbindlichkeiten der Stadt, die eingeklagt worden sind, ergeben die obige Gesamtsumme. Da die Stadt Zahlungsurteile mit 5 Prozent, Bonds aber nur mit 4 Prozent verzinsen muß, so erspart sie durch Verausgabung von Bonds jährlich $90,000 an Zinsen. Da die Stadt durch Schließung der Wirtschaften am 1. Juli die Einnahmen aus der Schanksteuer verlieren wird, und die städtische Finanzlage so wie so unbefriedigend ist, ist es wünschenswert und nötig, die alten Verbindlichkeiten durch Verausgabung von Bonds aus dem Weg zu räumen. Daher ist die Genehmigung der Wählerschaft zur Verausgabung der Bonds wünschenswert.

Bruch tötet 7000 jährlich.

Siebentausend Personen werden jährlich bestattet—auf ihrem Totenschein ist verzeichnet: „Bruch". Warum? Weil die Unglücklichen sich selbst vernachlässigt hatten oder sich nur um das Symptom des Leidens (Anschwellung) gekümmert, der Ursache aber keine Beachtung geschenkt hatten. Was tut Ihr? Vernachlässigt Ihr Euch selbst, indem Ihr ein Bruchband, eine Vorrichtung, oder, wie Ihr es sonst nennen mögt, tragt? Bestenfalls, das Bruchband ist nur ein Nothehelf — eine trügerische Stütze für eine einstürzende Mauer — und man kann von ihm nicht erwarten, daß es mehr leistet, als nur einfache, mechanische Stützung. Der Druck der Binde verlangsamt den Blutumlauf, wodurch den geschwächten Muskeln das geraubt wird, dessen sie am meisten bedürfen — Nährstoff.

Doch die Wissenschaft hat einen Weg gefunden, und jeder Bruchband-Dulder im Lande ist eingeladen, ganz in der Heimlichkeit seiner eigenen Häuslichkeit damit einen kostenfreien Versuch zu machen. Die PLAPAO-Methode ist die fraglos wissenschaftlichste, logischste und erfolgreichste Selbstbehandlung für Bruch, welche die Welt jemals gekannt hat.

Das PLAPAO-PAD das dem Körper dicht anhängt, kann unmöglich abgleiten oder sich verschieben, daher nicht scheuern oder drücken. Weich wie Sammet — leicht aufzulegen — nicht kostspielig. Zu gebrauchen, während Ihr arbeitet oder schlaft. Kein Riemen, Schnallen oder Federn daran.

Lernt, wie die Bruchöffnung gemäß der Absicht der Natur zu schließen ist, so daß der Bruch nicht hervortreten kann. Schickt Euren Namen heute an die PLAPAO CO., Block 2888, St. Louis, Mo., für eine kostenfreie Probe Plapao und die nötige belehrende Anweisung.

Anz. [illegible] 1917 [illegible]

Flotte Arbeit.

Kein Mangel an Arbeitsstellen für Soldaten und Matrosen.

Gestern ist im Gebäude Nr. 120 W. Adams Straße das Hauptquartier der dreißig Organisationen eröffnet worden, die sich die Versorgung zurückgekehrter Soldaten und Matrosen mit Arbeitsstellen zur Aufgabe machen. Die wohlorganisierte Arbeit wurde unter der Leitung von Oberst Halsted Dorey mit vollen Kräften in Angriff genommen, denn über 300 Bewerber um Stellen warteten schon bei der Eröffnung, um sich einschreiben zu lassen. An Stellenangeboten war kein Mangel, und so war es möglich, schon in der ersten Stunde sechzig Leuten Arbeit nachzuweisen. Major John Bonner, Oberst Doreys Gehilfe, hegt die Zuversicht, daß alle Stellensucher, die sich melden, untergebracht werden können.

Katholischer Hilfsausschuß.

In einem Schreiben an C. R. Stroß, den Vizevorsitzer des Freiheitsanleiheausschusses, hat Erzbischof Mundelein angekündigt, daß er auf Ersuchen von Beauftragten des Schatzamts einen Ausschuß ernannt hat, welcher in der bevorstehenden Kampagne für die Siegesanleihe unter der katholischen Bevölkerung für diese wirken soll. Dem Ausschuß gehören die Priester Thomas V. Shannon als Vorsitzer, Joseph A. Casey, Gregorzy Banickal und Charles Epstein an.

Vom Rhein daheim.

Die Chicagoer Abteilung des 37. Ingenieurregiments, die ersten Amerikaner, die über den Rhein gingen, kehrten gestern heim. Die 242 Mann, unter dem Kommando von Hauptmann Henry S. Day, kamen mit der Pennsylvaniabahn, stiegen aber nicht aus, sondern ihr Zug wurde gleich zur Weiterfahrt nach Camp Grant umrangiert. Die Truppe ist bei der ersten Division in Trier und in Koblenz gewesen.

Chicago hat am Dienstag einen Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen und abzustimmen, ob die Wirtschaften geschlossen werden sollen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Eben so wichtig ist die Lokaloptionabstimmung, denn sie gibt den Liberalen eine Gelegenheit, einen nachdrücklichen Protest gegen Prohibition zu erheben, der im ganzen Land gehört werden wird. Männer und Frauen, die registriert sind, können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittag geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, müssen aber 24 Stunden vorher darum einkommen.

Sprang zum Fenster hinaus.

So nur konnte sich Frau Conboy der Wut ihres Gatten entziehen.

Frau Edna Conboy suchte gestern um Scheidung von ihrem Gatten, Frank, nach, der sie im Jahre 1915 in Elgin heimführte. Wie sie angibt ist er stark dem Trunke ergeben und mißhandelte sie, sobald er zu tief ins Glas gesehen hat, in der grausamsten Weise. Den in der Klageschrift enthaltenen Angaben nach hat er sie an den Haaren durchs Haus geschleift, so daß sie vor Schmerz fast die Besinnung verlor. Als er am 1. März dieses Jahres betrunken nach Hause kam, sagt sie, führte er eine derartige Szene auf, daß sie in ihrer Angst zum Fenster hinaussprang. Sie zog sich dabei einen Beinbruch zu und liegt noch jetzt krank darnieder.

Frau Caroline W. Troost sagte gestern vor Richter Jacob H. Hopkins aus, daß ihr Gatte, Edward S., der neuerwählte Präsident der Consumers' Packing Co., deren Finanzangelegenheiten zurzeit im Bundesgericht einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, sie am 2. Januar 1917 ohne jede Ursache verließ und sich seither weigerte, zu ihr zurückzukehren. Der Richter gewährte ihr die Scheidung und sprach ihr Nährgelder in der Höhe von $100 den Monat zu.

Kreisrichter Barrett hat Frau Charlotte S. Steindel Herring, der früheren Gattin des Violisten Ferdinand Bruno Steindel, in ihrer Klage gegen ihren jetzigen Mann, den Zahnarzt William H. Herring, Nährgelder im Betrage von $80 den Monat bewilligt.

Kein Leinweber mehr.

Robert Henry Leinweber, Nr. 334 Monroe Str., River Forest, ersuchte das Kreisgericht gestern, sich in Zukunft James Robert Hull nennen zu dürfen.

Das „Issue" der Kampagne.

Mayor Thompson bezeichnet Erhöhung des Fahrpreises als solches.

Riesenversammlung im Koliseum

Mayor erklärt, Wähler entscheiden am Dienstag, ob Straßenbahnfahrpreise erhöht werden sollen oder nicht. — Sweitzers umfassendes Programm.

In einer Riesenversammlung im Koliseum, die den Höhepunkt seiner Kampagne bildete, charakterisierte gestern abend Mayor William Hale Thompson die Frage, ob die Straßenbahnfahrpreise auf mehr als fünf Cents erhöht werden sollten, als die Frage, die die Bürgerschaft am Dienstag entscheiden müsse. Er gab eine Geschichte seines Kampfes gegen die Erhöhung der Fahrpreise, geißelte die „Chicago Tribune" in erbarmungsloser Weise und deutete schließlich daraufhin, daß diese Zeitung Maclay Hoyne, den sie jetzt als Mayorskandidaten empfehle, vor zwei Jahren, als er sich um die Wahl zum Staatsanwalt bewarb, für unfähig bezeichnete. „Die Tribune", erklärte der Mayor, „zeigt jetzt dadurch, daß sie Maclay Hoyne unterstützt, wie unaufrichtig und heuchlerisch sie ist. Vor zwei Jahren, als er sich um die Wahl zum Staatsanwalt bewarb, bezeichnete die Tribune Hoyne als unfähig und empfahl einen Sozialisten für das Amt. Wie kann die Tribune ihre jetzige Haltung mit ihrer Haltung vor zwei Jahren, als sie Hoyne als unfähig bezeichnete, vereinbaren?"

Die Versammlung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für das Stadtoberhaupt. Die Riesenhalle des Koliseum, die 10,000 bis 12,000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt, und tausende konnten keinen Einlaß finden, sodaß eine weitere Versammlung im Freien veranstaltet werden mußte.

Das eigentliche „Issue".

„Am nächsten Dienstag werden die Männer und Frauen Chicagos entscheiden müssen, ob der Straßenbahnfahrpreis von fünf Cents erhöht werden soll", erklärte das Stadtoberhaupt. „Wenn eine Frau oder ein Mann für einen der Mayorskandidaten stimmt, stimmt sie entweder für oder gegen die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Meine Kandidatur verkörpert die Opposition gegen die Erhöhung der Fahrpreise. Im letzten Herbst belegte ich die vom Stadtrat angenommene Ordinanz, welche eine Erhöhung der Fahrpreise ermöglichte, mit meinem Veto. Auf den geheimnisvollen Einfluß der Straßenbahninteressen hin, gegen die die Grandjury die Anklage erhoben hat, sie hätten Mitglieder des Stadtrats bestochen, nahm der Stadtrat ungeachtet meines Einspruchs die Ordinanz an und unterbreitete sie der Bevölkerung zur Abstimmung. Alle die großen Tageszeitungen Chicagos mit zwei Ausnahmen befürworteten die Annahme der Maßregel. Da die Influenza grassierte, war es nicht möglich, die Bevölkerung in Massenversammlungen gegen den Grabschversuch zu warnen. Das einzige Mittel war, sie brieflich gegen den Diebstahlsversuch zu warnen, wie ich das in der jetzigen Kampagne tue, damit sie die Wahrheit über die Fragen erfährt, über die sie abstimmen muß. Ich machte auf die schändlichen Bestimmungen der Maßregel aufmerksam. Trotzdem die Straßenbahninteressen Riesensummen ausgaben, um die Wähler zu beeinflussen, trotzdem die großen Tageszeitungen mit wenigen Ausnahmen die Werbetrommel für die Maßregel rührten, brachte die Wählerschaft den Straßenbahninteressen eine vernichtende Niederlage bei."

Bedeutung der Wahl.

Nach einer Erörterung des Kampfes, den er vor der staatlichen Nutzeinrichtungskommission gegen den Versuch der Straßenbahngesellschaften, von der Kommission eine Erhöhung der Fahrpreise zu erlangen, geführt hat, fuhr der Mayor fort: „Die Nutzeinrichtungskommission wird der Stimme des Volkes Gehör schenken. Wenn die Männer und Frauen Chicagos am nächsten Dienstag gegen die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise stimmen, indem sie ihre Stimme für mich abgeben, dann wird der Kampf gewonnen werden. Wenn die Bevölkerung durch ihre Abstimmung ihre Gleichgiltigkeit in dieser wichtigen Frage beweist, dann wird der Straßenbahnfahrpreis gar bald erhöht werden. Die Straßenbahngesellschaften werden ihren Versuch, den Kontrakt zu lösen, den sie im Jahr 1907 auf zwanzig Jahre mit der Bevölkerung Chicagos geschlossen haben, und durch den sie sich verpflichten, angemessenen Straßenbahndienst mit einem Fahrpreis von fünf Cents zu liefern, nicht aufgeben. Finden sie ein Mittel, diese Bestimmung für einen Fahrpreis von fünf Cents zu beseitigen, so können sie der Bevölkerung Chicagos weitere 14 Mill. das Jahr abnehmen. Das ist ein Preis, der ihren des Kampfes wert scheint. Meiner Ansicht nach wird auch die Bevölkerung der Ansicht sein, daß es sich für sie bezahle, dafür zu kämpfen. Eine Stimme für William Hale Thompson ist eine Stimme gegen Erhöhung der Fahrpreise. Das ist das einzige Mittel, sich gegen die Erhöhung zu schützen."

Kampagne dauert fort.

Entgegen dem Brauch früherer Jahre, wenn der Samstag vor der Wahl als der Abschluß der Kampagne angesehen wurde, werden die demokratischen Kampagneleiter und ihr Mayorskandidat, Robert M. Sweitzer, ihre Anstrengungen nicht bis zum letzten Augenblick vor der Wahl erlahmen lassen. Heute und morgen werden wichtige Tage in der Kampagne sein. Nicht nur sind mehr Massenversammlungen als an anderen Tagen geplant, sondern es werden auch mehrere neue Kampagnemethoden angewandt werden.

Das Ereignis des heutigen Tages werden Flüge zweier Flieger sein, die die Stadt überfliegen und aus der Luft Kampagneflugschriften verstreuen werden. Die beiden Flieger sind die Leutnants Dorsey Crowe, demokratischer Kandidat für den Stadtrat in der 21. Ward, und Jack Waggins. Die beiden Flieger werden vom Flugplatze in Cicero aufsteigen, um drei Uhr nachmittags, die Stadt überfliegen und in Grant Park landen. Während sie die Stadt überfliegen, wird Countyschreiber Sweitzer versuchen, in einem Dutzend Versammlungen zu sprechen.

Umfassendere Vorbereitungen sind für morgen getroffen. Außer einer Mittagsversammlung im Colonial Theater, die von Soldaten und Seeleuten veranstaltet wird, werden dreißig bis vierzig Versammlungen an Straßenecken im Geschäftsviertel abgehalten werden. Jede Ward der Stadt wird einen Kraftwagen nach dem Geschäftsviertel entsenden, der an einem bestimmten Ecke Posten fassen wird. Jeder Wagen wird zwei Redner enthalten, einen Mann und eine Frau, und einen Soldaten, einen Seemann und einen Seesoldaten. Patriotismus wird der Text für die Ansprachen der Redner bilden, die die Haltung der Kandidaten während des Kriegs erörtern werden.

Morgen abend werden Versammlungen in jeder Ward abgehalten werden, in denen die letzten Anweisungen für den Wahltag werden erteilt werden. 10,000 reguläre Schlepper und Arbeiter und 30,000 Freiwillige werden Sweitzer in den einzelnen Wahlbezirken vertreten.

Hoyne erläßt Warnung.

Staatsanwalt Maclay Hoyne, der unabhängige Mayorskandidat, erklärte gestern, daß die Kampagne Sweitzers zusammengebrochen sei, und machte gleichzeitig bekannt, daß er in jedem Wahllokal vier Vertreter und Aufpasser haben werde, die Wahlschwindeleien und Unregelmäßigkeiten verhindern würden. „Die Kampagne Sweitzers," erklärte der Staatsanwalt, „ist zusammengebrochen mit dem Zusammenbruch der vielen falschen Behauptungen und der falschen „Issues", welche die Sullivan-Maschine im Lauf der Kampagne aufgeworfen hat. Roger Sullivans Organisation hat ihren Anhängern versprochen, daß verschiedene englische Tageszeitungen sich für Sweitzer erklären würden. Sie hat alles mögliche versprochen, das sie nicht halten konnte. Sie hat mehr politische Posten versprochen, als in der Staats-, County- und Stadtverwaltung vorhanden sind. Während der letzten Woche haben die Straßenbahnmillionäre und Bänker, die an Gas- und Straßenbahnpapieren interessiert sind, geheime Versammlungen abgehalten, um Mittel und Wege zu finden, um das Zuströmen der unabhängigen Wähler in mein Lager zu verhindern. Die Anhänger Sullivans haben behauptet, ich hätte keine Organisation, würde keine Aufpasser in den Wahllokalen haben und schließlich, ich würde heute den Kampf aufgeben. Als Warnung für die Wahlschwindler erkläre ich, daß meine Kampagne gründlich organisiert ist, daß ich vier Aufpasser in jedem Wahlbezirk haben werde, und daß es der Sullivan-Maschine nicht gestattet werden wird, Wahlschwindeleien zu verüben oder mich um Stimmen, die mir gehören, zu betrügen.

Wahlversammlungen.

Kampagneversammlungen, in denen die verschiedenen Mayorskandidaten sprechen werden, werden heute wie folgt stattfinden:

Mayor Thompson.

Douglas Park Auditorium, Ogden und Kedzie Ave., nachm.

Böhmisch-Amerikanische Halle, 1440 W. 18. Str., nachm.

Herman Kirche, 1754 N. Clark Str., nachm.

Sprehnes Halle, 44. und State Str., nachm.

Sabin Schule, Leavitt und Hirsch Str., nachm.

Columbia Halle, 48. u. Paulina Str., nachm.

St. Stanislaus Kirche, 2309 Long Ave., abends.

Fulton Str., Kirche, Fulton Straße und Western Ave., abends.

John Fitzpatrick.

Pickard Schule, 21. Str. und Oakley Ave., nachm.

Broonstads Halle, 63. und Halsted Str., nachm.

Lowell Schule, Hirsch Str. und Spaulding Ave., abends.

Shepard Schule, Fillmore und Mozart Str., abends.

West Side Auditorium, 1010 So. Racine Ave., nachm.

Lithauische Kirche, 18. und Union Ave., abends.

St. Barbara Schule, 29. Straße und Archer Ave., nachm.

Maclay Hoyne.

Ragens Athletic Club, 52. und Halsted Str., nachm.

Pilsen Sokol Halle, 18. Str. und Ashland Ave., nachm.

Prospect Halle, 64. Str. und Ashland Ave., nachm.

Polnische Kirchenhalle, 22. und Whipple Str., nachm.

Garfield Halle, Lincoln und Cleveland Ave., nachm.

Wagners Halle, 8335 Brandon Ave., nachm.

Templin Halle, 8801 Commercial Ave., nachm.

St. Stanislaus Halle, Laurel und Fullerton Ave.

Kommt nach dem sonnigen Süden

Gute Gelegenheit für den Mann mit geringer Barschaft.

Absolut selbständiger Besitzer einer Farm in der Nähe der Hauptstadt vom Staate Arkansas. Guter Markt und gute Fahrstraßen.

Land wird zu $40 per Acker verkauft

Kleine Anzahlung — der Rest in fünf Jahren zu mäßigen Zinsen.

Hier hat man zweimal im Jahre Vollernten von Kartoffeln und allen anderen Gemüsen und nach wenigen Jahren kann man vollständig unabhängiger Besitzer der Farm sein.

Die Hauptstadt Little Rock mit einer Einwohnerzahl von 100,000, nur 9 Meilen entfernt, bietet einen großen Markt für alle Gemüse und sonstige Farmerzeugnisse, ebenso der berühmte Badeort Hot Springs, der nur 50 Meilen entfernt ist.

Selbständig werden auf dem Lande, als Ackerbauer, das ist, was Jedermann anstreben sollte.

Nähere Auskünfte erteilt:

F. PABST
215 W. Ohio Str. 3. Floor
CHICAGO, ILL.

The Illinois Bond & Mortgage Co.

Zimmer 701 109 N. Dearborn Str.

CHICAGO, ILL.

offeriert für

Sichere Anlagen

6%—8% Erste Hypotheken Goldbonds.

[illegible]

Haar-Krankheiten erfolgreich behandelt.

Calvacura hält Haarausfall auf

Die Calvacura-Methode ist eine wissenschaftliche, natürliche Methode, welche unveränderlich befriedigende Resultate hervorbringt.

Frau Lina Belperio, deren Photographie hier erscheint, sendet uns eine sehr interessante beglaubigte Aussage über die auffallenden Resultate, welche sie und ihre Kinder mit der Calvacura-Methode erzielte. Wir sind gern bereit, Euch eine Abschrift dieser Aussage zu schicken.

Frau John Malouin schreibt: „Die Probeschachtel verursachte das Wachsen neuen Haares und ich bin so erfreut, daß ich um eine volle Behandlung sende."

Herr Frank H. Wright sagt: „Ihre Calvacura Nr. 1 heilte mich, sowie meinen Schwager und ich kann sie Jedermann empfehlen."

Leidet Ihr an Schinnen, auffallendem Haar, frühzeitig grauem Haar, gestreiftem, klebrigem od. filzigem Haar, Jucken oder Eczema der Kopfhaut? Seid Ihr kahlköpfig oder nahe daran?

Aufschub ist gefährlich.

Falls Ihr an irgend einer der oben angeführten Haarbeschwerden leidet, vernachlässigt sie nicht, versucht das Leiden sofort zu heben. Laßt uns Euch unser illustriertes Buch „Der Triumph der Wissenschaft über Kahlköpfigkeit" und eine ausgiebige Probe Calvacura senden.

Von einer Photographie—Nicht retouchiert.

Erfolgreiche wissenschaftliche Behandlung.

Einfacher Versuch. — Wenn Ihr findet, daß Haare am Kamm hängenbleiben, untersucht sie genau. Ist die Wurzel blaß, trocken, abgestorben aussehend, so seid gewarnt; stellt den Mangel ab, wenn Ihr Euer Haar retten und wachsen machen wollt.

Laßt es Euch beweisen durch Einsendung einer **Probebehandlung**, daß die Calvacura natürliche Methode der Haarkultur das Ausfallen der Haare verhindert, Schinnen und Eczema der Kopfhaut vertreibt und das Wachsen neuen Haares fördert. Wir schicken eine umfangreiche Probe Calvacura Nr. 1 und unser illustr. Buch über die Pflege von Haar und Kopfhaut, wenn Ihr Euren Namen und Adresse deutlich auf ein Stück Papier schreibt und es mit 10 Cents in Silber oder Marken, als Beweis Eures guten Willens in ein Kouvert steckt und adressiert:

Union Laboratory, Dept. 390, Binghamton, N. Y.

Tut es gleich, ehe Ihr es vergeßt.

30mz6a

Die Wahl am nächsten Dienstag ist von der größten Bedeutung für Chicago. Die Stadt muß einen Mayor, Stadtbeamte und Aldermen erwählen. Die Mayorswahl ist wohl die wichtigste seit vielen Jahren. Außerdem stimmt die Stadt über die Schließung der Wirtschaften ab, gegen die das liberale Element natürlich geschlossen mit Nein stimmen muß. Es kommt darauf an, eine möglichst große Mehrheit dagegen aufzubringen, da ein nachhaltiger Protest gegen Prohibition von Nöten ist. Eine Riesenmehrheit gegen Prohibition wird ihren Einfluß auf den Kongreß nicht verfehlen. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind geöffnet von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber 24 Stunden vorher einkommen müssen.

Deutschamerik. Bürgerbund.

Er hält heute in der Lincoln Turnhalle seine zweite Versammlung ab.

Der deutschamerikanische Bürgerbund hält heute, beginnend um 3 Uhr nachmittags, seine zweite öffentliche Versammlung in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., ab, für die ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet ist. P. H. O'Donnell, der bekannte Anwalt, wird über die Freiheit der Meere, einen der vierzehn Punkte Präsident Wilsons, sprechen, während Dr. Michael Singer in deutscher Sprache die sozialen Aufgaben des Landes, besonders Nationalismus und Demokratie, erörtern wird. Für den musikalischen Teil sind drei Gesangvereine, „Liedertafel Vorwärts", „Schiller Liedertafel" und „Junger Männerchor" unter ihrem Leiter Prof. Hans Biedermann gewonnen worden. Außerdem hat der Frauenchor der Hermannsschwestern unter seinem Leiter Johannes Schulze wiederum seine Mitwirkung zugesagt. Der Eintritt ist frei. Für Erfrischungen ist gesorgt.

Ungewöhnliche Bargains

Die am teuersten konstruierte und intelligent zusammengesetzte Partie aller Größen:

Großer Cabinet Phonograph............$15
$75 Größe Cabinet Phonograph........$25
$100 Größe Cabinet Phonograph....$35
$150 Größe Cabinet Phonograph....$55
$300 Größe Cabinet Phonograph....$75

Zwei Jewel-Points und 12 Records frei mit jeder Maschine; automatischer Stopper; spielen alle Rekords; freie Ablieferung in der ganzen Stadt, und schicken C. O. D. für außer der Stadt Wohnende. Nehme Liberty Bonds zum vollen Wert in Zahlung.

The Victoria, 143 N. Wabash Avenue. Ecke Randolph, 4. Floor.

Von 9 bis 6 abds., oder in Branch, 2545 Indiana Ave., den ganzen Tag bis 10 abds. Sonntags den ganzen Tag.

George B. Holmes

republikanischer Kandidat für

Stadtrichter.

Kandidaten für das Stadtrichteramt stehen auf besonderen Stimmzetteln und dieser wichtige Umstand sollte beachtet werden. **George B. Holmes**, der reguläre Kandidat der republikanischen Partei durch eine der größten Mehrheiten, sollte in der Aufregung der Bürgermeisterwahl nicht übersehen werden. Die Unterstützung durch Soldaten und Seeleute wegen seiner Tätigkeit als juristischer Beirat der Exemptions-Behörde, wie auch wegen seiner Bemühungen für die Familien der Eingezogenen, und seine Empfehlung durch über drei Viertel der Chicago Bar Association haben ihn an die Spitze der Kandidaten für dieses Amt gestellt.

Herr Holmes eignet sich ausnehmend für das Amt eines Stadtrichters. Er ist ein sehr tüchtiger Jurist und dies zusammen mit seinem Verständnis für das Volk sollte ihn mit einer der größten Majoritäten, die je auf einen Kandidaten für das Richteramt fielen, in das Amt einsetzen.

Anzeige. safon

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bois Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

sofonmi*

Lincoln Klub und Singverein

Veranstalten am 26. April einen gemeinsamen Abend mit großem Konzert.

Angeregt durch den großen Erfolg, den ihre erste gemeinsame Veranstaltung vor einigen Monaten gehabt hat, haben der „Lincoln Klub" und der „Chicago Singverein" beschlossen, eine zweite ähnliche Veranstaltung für ihre Mitglieder im April abzuhalten. Der „Chicago Singverein" arbeitet unter Leitung von Wilhelm Boeppler mit dem größten Eifer und hat seinen Chor um viele Stimmen vermehrt. Er wird am 26. April eine Reihe wertvoller Kompositionen zu Gehör bringen, zum größten Teil in deutscher Sprache. Das Damen-Nonett, das beim Altenheimkonzert so gefallen hat, wird ebenfalls singen. Als Solistin ist es dem Verein gelungen, die Opernsängerin Frau Ilse Bacher von Milwaukee zu gewinnen. Das Konzert findet nur für die Mitglieder des „Chicago Lincoln Klubs" und des „Chicago Singvereins" statt. **Die Zugehörigkeit zu einer dieser beiden Vereinigungen gewährt freien Zutritt.**

Die Zimmergärtnerei.

Praktische Winke für Kultur und Pflege der Zimmerpflanzen.

Die Maiblume. — II.

Erdreich und Moos für Treibmaiblumen. — Behandlung der gepflanzten Maiblumentreibkeime. — Das Besprengen der Töpfe. — Die Temperatur. — Der Feuchtigkeitsgehalt. — Das Sonnenlicht. — Ueberall treibbar. — Eismaiblumen.

Wir haben bereits im vorigen Artikel gesagt, daß die zum Treiben gepflanzten Maiblumen keine neuen Wurzeln bilden, sondern durch die alten Wurzeln Feuchtigkeit aufnehmen. Aus diesem Grunde spielt die Wahl des Erdreichs keine Rolle. In der Regel verwendet man Abfall- oder Komposterde, aber auch jedes andere lockere Erdreich, welches die Wärme gut durchläßt, kann Verwendung finden, ebenso Sand und selbst Moos. Zum Treiben in Moos pflanzt man die Keime gewöhnlich nicht in Töpfe, sondern man bindet sie zu je neun Stück in kleine Bündel zusammen. Zu diesem Zwecke breitet man in der flachen linken Handfläche etwas Moos aus, legt auf dieses Moos drei Keime mit den Wurzeln derart, daß die Keimspitzen in gleicher Höhe stehen: auf diese Keimspitzen kommt nun wieder eine Lage Moos, auf diese wieder drei Keime, auf welche man dann nochmals Moos und auf dieses wieder drei Keime bringt und deren Wurzeln gleichfalls mit Moos zudeckt. Jetzt drückt man das aus neun Keimen bestehende Bund mit der Hand fest zusammen und umschnürt es so fest wie möglich mit gutem Bast. In solchen Bündelchen blühen die Maiblumen außerordentlich leicht, weil das Moos die Wärme am besten durchläßt.

Behandlung der gepflanzten Maiblumentreibkeime.

Haben wir die Keime auf die eine oder andere Art gepflanzt, so stellen wir dieselben, falls sie nicht dem Warmwasserbad ausgesetzt waren, erst einige Tage ins Freie, damit sie zunächst etwas durchfrieren, weil dies die Treibbarkeit erhöht. Da die Liebhaber selten über heizbare Zimmertreibhäuschen verfügen, so müssen sie zum Treiben der Maiglöckchen einen anderen geeigneten Ort aufsuchen. Ein solcher ist, da die Maiblume zunächst ja Wärme recht notwendig hat, in der Nähe der Zentralheizung gegeben; die Wärme daselbst sollte aber doch nicht 85—95 Grad Fahrenheit übersteigen. Die zum Treiben bestimmten Maiglöckchen werden hier in ein Holzkistchen in Moos eingefüttert. Das Kistchen bedeckt man mit Glas und stellt es auf untergelegte Ziegelsteine. Die Glasscheibe muß morgens und abends trocken abgewischt werden.

Das Besprengen der Töpfe.

Die ganze Pflege besteht nun vorläufig in dem täglich wiederholt mit warmem Wasser vorzunehmenden Besprengen der Töpfe, welches auch ein Austrocknen des Erdreichs verhindern soll. In den nächsten acht bis zehn Tagen wird sich an den Keimen keine nennenswerte Aenderung zeigen; dann aber beginnen sie sich an den Spitzen hell zu färben, und rasch wachsen nun die jungen Triebe hervor. Habe diese Triebe eine Länge von ein paar Daumenbreiten erlangt, so entfernt man die Moosdecke. Späterhin, wenn sich bereits die unteren Knospen der Blütenstiele weiß zu färben beginnen, muß man die Keime an das Licht bringen, am besten auf eine gegen die Sonne geschützte Fensterbank der warmen Stube, wo sich die Glöckchen nun langsam öffnen. Ihre Blütenpracht und ihr herrlicher Duft wird uns nun lange erfreuen.

Die Temperatur.

Je früher wir Maiblumen treiben, eine um so höhere Wärme ist zu ihrer Entwicklung notwendig. Die am frühesten getriebenen, zuvor nicht gebadeten Maiblumen sind in der Regel auch die am wenigsten schönen, weil sie nur wenige oder gar keine Blätter zu entwickeln pflegen. Bei den von Januar ab getriebenen Maiblumen entfalten sich Blätter und Blüten gleich gut. Gegen den Frühling hin hat das Treiben wieder seine Schwierigkeit. Denn dann beginnen die Blätter unmäßig stark zu wachsen, während die Blütenknospen zurückbleiben, wohl auch gar nicht zur Entfaltung gelangen. Wir müssen deshalb im Frühling darauf bedacht sein, die Blätter zu unterdrücken, lassen dann höchstens ein Blatt an jedem Keim zur Entwicklung gelangen, schneiden also das Herz des Blatttriebes zeitig aus, worauf die Blütenknospen sehr rasch emporwachsen.

Der Feuchtigkeitsgehalt.

Neben hoher und möglichst gleichmäßiger Wärme (die Temperatur soll zuerst 85 bis 95 Grad Fahrenheit, späterhin wenigstens 75 Grad Fahrenheit betragen) ist auch eine ziemlich hohe und gleichmäßige Feuchtigkeit durchaus notwendig. Diese Feuchtigkeit wird durch das regelmäßige Besprengen erreicht. Hierzu dürfen wir in allen Fällen nur handwarmes Wasser verwenden. Vom Warmstellen der Maiblumen bis zur Blüte verstreichen durchschnittlich 20 bis 25 Tage.

Das Sonnenlicht.

Die größte Feindin der Treibmaiblumen ist die Sonne. Die Keime können, wie wir bereits gesehen haben, bis zur Entfaltung der Knospen völlig dunkel stehen, dann erst müssen wir ihnen einen helleren Standort geben, sie an diesem aber gegen jede direkte Einwirkung der Sonne schützen. Im Sonnenschein fallen Blätter und Blütenstiele sofort um; sie werden schlaff und erholen sich dann nie wieder. Die völlig erblühten Maiglöckchen können kühler gestellt werden. Je kühler ihr Standort, desto länger werden wir uns an ihrem Blütenflor erfreuen.

Ueberall treibbar.

Trotzdem zum Treiben der Maiglöckchen unbedingt hohe Wärme erforderlich, ist es nicht schwierig, dieselben fast in jeder Häuslichkeit zum Blühen zu bringen. Denn überall findet sich ja wohl ein warmes Plätzchen, welches der Maiblumentreiberei dienstbar gemacht werden kann. Der praktische Sinn und die praktische Erfahrung des Einzelnen wird immer ohne große Schwierigkeit ausweisen, wie dieses warme Plätzchen für die Treiberei der Maiblumen am besten ausgenutzt werden kann. Das Treiben selbst ist in Befolgung der gegebenen Anleitung eine leichte Sache.

Eismaiblumen.

Sehr einfach gestaltet sich vom Herbst bis zum Winter das Treiben der in Kühlhäusern künstlich zurückgehaltenen Maiblumenkeime, der sogenannten Eiskeime des Handels. Diese erfordern keine hohe Wärme. Sie werden wie gewöhnliche Treibkeime gepflanzt und an ein gegen direkte Sonnenstrahlen geschütztes Fenster gestellt. Bei gleichmäßiger Feuchtigkeit beginnt sich das in diesen Keimen lange künstlich zurückgehaltene Leben bald mit Macht zu regen, und Blätter sowie Blüten gelangen rasch zur Entfaltung. Wer während des langen Winters stets blühende Maiglöckchen in der Häuslichkeit haben möchte, der pflanze sie in größerer Zahl und stelle immer in Zwischenräumen von zwei bis drei Wochen einige Töpfchen warm. Die Zeit vom Warmstellen bis zum Erblühen der Maiblumen schwankt, je nach dem früheren oder späteren Treiben. Die zuerst zu treibenden Keime erfordern bis zum Erblühen in der Regel vier Wochen, die späteren drei Wochen und die gegen den Frühling hin warm gestellten nur 14 bis 16 Tage. Kühl gestellt, verharren die erblühten Maiblumen vier Wochen und länger in vollem Blütenschmuck, während sie bei warmem Standort schon nach acht bis zehn Tagen verblüht sind.

* * *

Keine zweite Blume ist wie das Maiglöckchen geeignet, uns den Frühling in die behaglich erwärmten Wohnräume zu zaubern, keine zweite Winterblume des Zimmergartens zeichnet sich durch gleich köstlichen Duft aus, deshalb sei die Maiblume bestens als Treibpflanze empfohlen.

F. F. Matenaers.

Vortrag von Frau Dr. Krishna.

Heute Nachmittag drei Uhr wird Frau Dr. Krishna in der Schottischen Halle, Belmont und Racine Ave., einen Vortrag halten über „Die Ehe und die Rolle der Frau als Kulturträgerin im Orient", d. h. im Familien- und religiösen Leben, im Vergleich zu der Rolle der Okzidentalin. Durch ihre Ehe mit einem Orientalen hat Frau Dr. Krishna Gelegenheit gehabt, einen intimen Einblick in das Familienleben des Orients zu tun. Eintritt 15 Cents.

Am Dienstag hat das liberale Element eine Gelegenheit, nachdrücklich gegen Prohibition zu protestieren, denn Chicago wird über die Schließung der Wirtschaften abstimmen. Jeder liberale Mann und jede liberale Frau sollte mit Nein stimmen. Außerdem sind ein Mayor und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber wenigstens 24 Stunden vorher nachsuchen müssen.

* Während er auf dem Spielplatz der King Schule, an Harrison Str. und Western Ave., sich mit einem anderen Knaben im Ringkampf maß, stürzte der achtjährige James Miller, Nr. 2410 Flourney Str., zu Boden und brach das linke Bein. Er fand Aufnahme im County Hospital.

Zu fett?

Hier ist eine einfache, gefahrlose und zuverlässige Weise, Euer Gewicht herabzubringen.

Vielleicht sind Euer Körper und Eure Geduld nahezu erschöpft durch Versuche, Euer Gewicht zufriedenstellend zu vermindern durch Befolgung von Vorschriften für eine Hungerdiät oder ermüdende, lästige Uebungen oder das Einnehmen von Arzneien.

Doch auch dann solltet Ihr nicht die Hoffnung verlieren und Euch einbilden, daß Ihr Euer Lebenlang ein Gewicht von lästigem, ungesundem Fleisch tragen müßt. Hier ist ein sehr einfaches, leicht zu befolgendes System, das wahrhaft hervorragende Erfolge bei Anderen erzielt haben soll, und der Beweis wird leicht sein, daß es dies auch für Euch tun kann.

Geht zu Eurem Apotheker und holt Euch eine kleine Schachtel „Oil of Korein" Kapseln. Nehmt eine Kapsel nach jeder Mahlzeit und eine vor dem Schlafengehen, befolgt auch die anderen einfachen Anweisungen, die den Kapseln beiliegen.

Diese Methode sollte Euer Gewicht um zehn bis sechzig Pfund (oder wie viel Ihr nur wünscht) in kurzer Zeit vermindern und Eure allgemeine Gesundheit und Eure Figur wird dadurch sehr gewinnen.

Ihr werdet staunen über den Aufschwung sowohl Eures Geistes, wie Eures Körpers, wenn Ihr begonnen habt, Euer Gewicht herabzubringen.

„Oil of Korein" ist vollständig ungefährlich, angenehm einzunehmen, und diese Behandlung ist eine unparteiische Prüfung wert, wenn Ihr schlanker, gesunder und jünger aussehend zu werden wünscht. Anzeige.

Abschiedsvorstellung.

Angele Crone veranstaltet sie im Garricktheater am 13. April.

Angele Crone, die bald in ihre alte Heimat zurückzukehren hofft, hat auf Anregung einer Anzahl Freunde ihrer Kunst beschlossen, eine Abschiedsvorstellung zu veranstalten. Am Sonntag, dem 13. April, wird sie nachmittags im Garrick Theater an Randolph Straße das Lustspiel „Leontine" zur Aufführung bringen. Die Hauptrolle des Stückes bietet ihr

Angela Crone.

Gelegenheit, ihr Können als Soubrette zu zeigen. Frl. Crone hat sich die Mitwirkung und Spielleitung von Conrad Bolten, den auch hier wohlbekannten Künstler von Milwaukee, gesichert. Er nebst Frl. Rautenberg und fünf anderen Schauspielern aus Milwaukee wirken mit. Eine flotte Handlung gipfelt in einem überaus lustigen vierten Akt. Der Vorverkauf der Karten beginnt am Montag an der Kasse des Garrick Theaters.

Die englische Bühne.

Powers'. — Hier tritt Ruth Chatterton in George Scarboroughs neuem Lustspiel „Moonlight and Honeysuckle" auf. Das Stück spielt in der Bundeshauptstadt und behandelt die Wahl eines Gatten aus drei Bewerbern um die Heldin.

Colonial. — In „Glorianna" von C. Cushing, Musik von Rudolf Friml, tritt hier Fritzi Scheff auf. Die Heldin des Stückes nimmt den Namen ihrer Freundin an, um dieser einen Gefallen zu tun, und erzielt einen sehr unerwarteten Erfolg.

Olympic. — „Atta Boy", Frank Tinneys Singspiel, bleibt hier auf dem Spielplan.

Cort. — Die Aufführungen der Posse „Thirty Days" gehen hier weiter.

LaSalle. — Hier beginnt die sechste Woche des Singspiels „Oh, Lady, Lady!"

Illinois. — Auch die Aufführungen von „The Better 'Ole" treten in die sechste Woche.

Blackstone. — Hier setzt Patricia Collinge ihr Gastspiel in „Tillie" fort.

Garrick. — Mit Erfolg behauptet sich hier „Scandal" auf dem Spielplan.

Woods. — Die Aufführungen von „Business before Pleasure" werden bis zum 19. April fortgesetzt.

Studebaker. — Hier beginnt die zehnte Woche des Gastspiels von Guy Bates Post in „The Masquerader."

Cohan's Grand. — „Going Up" bleibt unvermindert zugkräftig.

Playhouse. — Hier zieht die „Overseas Revue" volle Häuser.

Victoria. — Hier wird „The Rosary" gegeben.

National. — „Twin Beds" steht hier auf dem Spielplan.

Imperial. — Hier ist „Parlor, Bedroom and Bath" die Attraktion.

Vaudevilles und Burlesken.

George Le Maire in „The New Physician" ist die Hauptattraktion des State-Lake Theaters.

* * *

„Frisco", ein „Jazztanz", was immer das sei, ist im Majestictheater zu sehen.

* * *

Harry Watson jr. steht an der Spitze des Programms der Palace Music Hall.

* * *

Die Posse „Murdering Salina" wird im Great Northern Hippodrome aufgeführt.

* * *

In McVickers treten George Primroses Minstrels auf.

* * *

Das Rialtotheater bringt ein Singspiel, „Oh, Charmed."

* * *

Im Columbiatheater ist die „Star and Garter Show" zu sehen.

* * *

„Hip, Hip, Hooray Girls" heißt die Burleske, die im Star and Garter Theater gegeben wird.

* In dem von ihm bewohnten Hause, Nr. 1246 14. Place, stürzte der 35jährige Martin Kazak so unglücklich die Treppe hinunter, daß er kurz darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Versucht dies wunderbare Heilmittel zuerst Frei!

Werft Euer gutes Geld nicht weg. Experimentiert nicht, wenn es Eure Gesundheit betrifft.

Wenn Ihr krank seid und wieder wohl fühlen wollt, schickt an uns um ein freies Probepaket des berühmten Bulgarian Blood Teas. Das wahre natürliche Mittel, das Krankheit bemeistert — in der ganzen Welt gebraucht und von Millionen gepriesen. Seid Ihr entmutigt und krank, dann würden wir gern sehen, wenn Ihr um freies Paket sendet.

Adressiert H. H. Von Schlick, Pres. Marvel Products Company, 324 Marvel Bldg., Pittsburgh, Pa. m;23,30

Für Musikfreunde.

Am kommenden Donnerstag abend findet in der Orchesterhalle das monatliche Konzert des von Morgan L. Eastman geleiteten Edison Symphonieorchesters statt. Solotänze von Joan Peers sind in das musikalische Programm eingelegt, welches lautet: „American Patrol" Marsch, Meacham; Brautlied aus „Die ländliche Hochzeit", Goldmark; Japanische Suite, Kosck Yamaida; Tanz aus „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolani, getanzt von Joan Peers; Ungarische Fantasie, Tobani; „Kamenoi Ostrow", Rubinstein, (Trompetensolo, Camillo Cesarano); Andante Cantabile, Tschaikowsky; Tanz „Vision der Salome", Joyce, getanzt von Joan Peers; Ouverture zu „Die Zauberflöte", Mozart.

Das nächste Konzert findet am 1. Mai statt. Eintrittskarten zu 25 Cents für den reservierten Sitz sind im Edisongebäude, 72 W. Adams Str., und in der Orchesterhalle zu haben.

* * *

Ossip Gabrilowitsch und John McCormack geben heute nachmittag Konzerte, der Erstere in der Kimballhalle, der Tenorist im Auditorium.

* * *

Im Edgewater Beach Hotel treten Lalla Rykoff, Pianistin, und Grant Hadley, Bariton, auf.

* * *

Das Chicago Symphonie-Orchester gibt am Dienstag nachmittag ein Konzert in der Mandelhalle der Universität Chicago.

* * *

Morgen abend tritt der Sänger Alexander Rakutin in der Kimballhalle auf.

* * *

In Palmer Park, 111. Str. und South Park Ave., findet heute nachmittag ein Konzert statt.

* * *

Der Solist des nächsten regelmäßigen Konzertes des Chicago Symphonieorchesters ist der Cellist Theodore Du Moulin. Er wird Saint-Saens' Konzert in A-moll spielen. Die Orchesternummern sind Moussorgskys „Une Nuit sur le Mont Chauve", Chanssons Symphonie in B., Liszts symphonisches Gedicht Nr. 2 und Adolf Weidigs Konzertouverture.

* * *

Der Wettbewerb um Stipendien in den Klassen für Piano, Gesang, Violine und Cello im Lake View Musical College findet 721 N. Michigan Ave. statt. Das erste Wettspielen ist auf den 2. und 4. April, 10 Uhr vormittags festgesetzt, die Schlußproben finden am 7. und 8. April statt. Am 28. April wird in der Fullertonhalle ein Konzert der Singer gegeben.

Bush Temple Theater.

(Direktion Seidemann.)

„Die Sprudelfee" während der ganzen Woche, ausgenommen Mittwoch.

Heinrich Reinhardts reizende Operette „Die Sprudelfee", mit den beiden Gästen Anna Berneck und Willy Schöller in den führenden Rollen, bleibt vorläufig während der ganzen Woche allabendlich auf dem Spielplan, mit Ausnahme von Mittwoch Abend, wann das Benefiz für Kurt Benisch stattfindet. Er hat sich dafür Schönthans Komödie „Zirkusleute" auserwählt, in welcher er in der Rolle des „Landowsky" auftritt. Außer ihm wirken noch mit Johanna Eisemann, Adolf Stoye, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt, Paul Gehring, Hanna Waizenegger, Louise Brückner, José Danner, Max Hanisch, James Brückner, Paul Werner, Richard Leusch, Fritz Sternau, Gustav Haussig, Paula v. Jagemann und Ida Hohmann. Für Dienstag, den 8. April, ist nunmehr endgiltig die einmalige Aufführung von Sudermanns machtvollem Schauspiel „Strandkinder" angesetzt.

New Life Herb Remedies

Kräutertees 50c und $1.00 das Paket. Kräuterweine $1.25 die Flasche

Spezielle Mischungen für Asthma, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Gallensteine, Hautkrankheiten, Blutarmut, chron. Verstopfung, Magenleiden u. Gas, Wassersucht, Nervosität, offene Wunden, Bettnässen, Entzündungen der Blase, Nieren, Lungen und Herz, Adernverkalkung, Frauenleiden, sowie für alle ansteckenden Krankheiten, wie Masern, Scharlach und Typhusfieber, Influenza, Wasserpocken und Diphtheritis.

Frieda Voges, 1764 N Wells Str.

Telephon: Lincoln 6.33.

26jason,bl,do*

Nordseite Turnhallekonzert.

Am heutigen Sonntag findet Ballmanns Benefiz statt.

Am heutigen Sonntag, punkt 3 Uhr nachmittags, beginnt in der Nordseite Turnhalle das große Galakonzert, welches zu Ehren von Martin Ballmann gegeben wird. Der Kapellmeister, im Verein mit dem Hallenverwalter Charles Appel, blickt auf eine beispiellos erfolgreiche Saison zurück, in deren Verlauf seine und seines Orchesters Beliebtheit womöglich noch gestiegen ist, falls das

überhaupt denkbar sein sollte. Durch sein Eingehen auf den Geschmack und die Wünsche des Publikums und durch die treffliche Wiedergabe der Programme, die Einführung tüchtiger Solisten usw. hat Ballmann eine Saison geliefert, die den Besuchern seiner Konzerte ein sehr hoch zu schätzendes Sonntagsvergnügen bereitet und ihm den Dank aller gesichert hat. Es werden daher für das Ehrenkonzert ohne Zweifel so viele Eintrittskarten zu 55 Cents (Kriegssteuer einbegriffen) verkauft werden, wie der Saal Personen zu fassen vermag.

Das Galaprogramm mag für sich selbst sprechen:

1. Ouverture zu „Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien" ..... Suppé
2. a) Fantasie aus „Faust" ..... Gounod
   b) „Liebestädelei" für Streichorchester ..... von Blon
3. Atlantis, der verlor. Erdteil ..... Safranek
   Nachtgesang und Morgenhymne.
   Hoffestlichkeit.
   Liebesduett, für Cello und Klarinette.
   Zerstörung und Untergang.
4. a) Harfenvorspiel zu Mozarts „Ave Verum Corpus" einger. von ..... Schäfer
   Violinsolo: Arthur Banasek.
   Harfensolo: Frau E. Weait-Wichl.
   b) Turnermarsch, 1913 ..... Ballmann
5. Ouverture zu „Leichte Kavallerie" .. Suppé
6. a) Cellosolo, Kantilene aus dem A-moll Konzert ..... Goltermann
   Prof. A. B. Cerny.
   b) Violinduett: „Großmütterchen" ... Langer
   Herren A. Banasek und Wb. Fischer.
7. Sopransolo Frl. Freya M. Mack—
   Ein Aprilmorgen, Walzer ..... Bratton
   Das Glühwürmchen ..... Lincke
8. Großes Potpourri deutscher Lieder ..... Ballmann
9. a) „Alte Kameraden" Marsch ..... Teike
   b) „Die Taube," mexik. Liebeslied .. Yradier
10. a) Lied aus „Der Rattenfänger von Hameln" ..... Neuendorff
    Trompetensolo, Herr W. C. van Doren.
    b) „Drunten im Süden" ..... Turner
11. a) „Die Blauen und die Grauen .... Dalby
    b) „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen," Marsch ..... Ballmann

Aus Vereinskreisen.

Das letzte Kaffeekränzchen des Columbia Damenvereins unter Leitung der beliebten Präsidentin Marie Wetterling verlief wieder sehr erfolgreich. Vorträge der Damen Lolo Stevenson, Martha Auw, Ebert und M. Schulze und Solotänze der Damen Johanna Klar und June unterhielten die Anwesenden aufs beste. Die Vorkehrungen lagen in den Händen der Damen Anna Heckmeck, Charlotte Kremser, Helene Schwarzkoph, Elise Hoyes, Marie Krapp, Louise Wagner, M. Riemenschneider, H. Day, Anna Kahn, B. Liebken, L. Theobald, A. Mohr, H. Winter, Ida Broehm und Lena Frey.

Der Pfälzer Frauenverein hält am kommenden Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, in Yondorfs Halle seine vierteljährliche Versammlung ab, und die Mitglieder sind gebeten, recht zahlreich sich einzustellen. Nach der Sitzung gibt es Kaffee und Kuchen. Am Sonntag, dem 18. Mai, wird der Verein in Fleiners Halle einen Tanz abhalten. Da der „Pfälzer Frauenverein" seit längerer Zeit keine Festlichkeiten mehr abgehalten hat, ist ein guter Besuch zu erwarten.

Am vorigen Donnerstag hielten die Gesangvereine Badische Sängerrunde, Liedertafel Eintracht, Freier Sängerbund und Goethe Männerchor in der Northwest Halle ihre erste Probe zu dem Osterkonzert in der Wicker Park Halle ab. Etwa hundertunddreißig Sänger beteiligten sich. Den Sänger John Heidemann, der seinen 49. Geburtstag feierte, beglückwünschte der Chor mit dem Gesang „Das ist der Tag des Herrn." Die nächste Probe findet am kommenden Donnerstag Abend in derselben Halle statt.

Anton J. Cermak

Als Kandidat für Alderman der 12. Ward auf dem demokratischen Ticket bewirbt sich Anton J. Cermak, der sich als Abgeordneter, Alderman und Bailiff der Stadt Chicago bewährt hat. Da er als einer der eifrigsten Verfechter der persönlichen Freiheit gilt, wird er jedenfalls eine leitende Rolle im Stadtrat einnehmen und die freiheitlichen Rechte der Bevölkerung wahren. Deshalb sollte jeder Stimmgeber der 12. Ward ohne Unterschied der Nationalität für ihn am 1. April stimmen. Während seiner Amtszeit als Bailiff hat er zweiundvierzig Deutsche angestellt.

Anzeige.

Männer und Frauen Deutscher Abkunft!

THOMPSON oder SWEITZER

Kann es Euch schwer werden, Euch zu entscheiden?

Weshalb auf demagogische „Fake" Behauptungen hören und sich betören lassen.

Wer hat sein Euch gegebenes Manneswort gebrochen, um sich dann hinter **unwahren** und einfältigen Entschuldigungen zu verstecken?

Wer war es, der **Euch** damit **hintergangen,** daß er zu **gleicher Zeit** den **heuchlerischen Elementen** dasselbe Versprechen gab!

Werdet Ihr einem **solchen** Ehrenmanne zu **irgend** einer Zeit wieder trauen und seinen **Versprechungen** glauben?

Wer sind seine **intimsten** Freunde?

Die dunklen Herrschaften der zweiten Ward und jene Männer und Frauen **aller** engherzigen Schattierungen, die **Alles,** was **Deutsch klingt** und **spricht** und **singt,** wie die Pest **hassen!**

Und mit diesen sollt **Ihr Brüderschaft** „trinken"?

Wer hat unsere Sonntags-Picnics und ähnliche unschuldigen Vergnügungen unmöglich gemacht?

Wer hat vor vier Jahren an die **Möglichkeit der Einstellung** unseres **schönsten deutschen** Festes, des **Cannstatter Volksfestes,** nur **denken** können?

Wem verdanken wir das? Und dann sollt Ihr ihm noch dafür erkenntlich sein!

Wer **brüstet** sich in seinen Kampagneschriften mit der Erklärung: „He closed the Saloons on Sundays"? Und hat Tausenden von Arbeitern und ihren Familien damit den Brotkorb höher gehängt! Und anderen Tausenden ihre einfachen Sonntagsfreuden geraubt!

Kann das Euer Mann sein??? Unmöglich!!!

Bei allen früheren Bürgermeistern war es **Brauch** und **Ehrensache,** das große Deutschtum Chicago's durch **Ernennung** eines seiner **bekannten Vertreter** zu einem seiner vertrauten **Ratgeber** in seinem Kabinet **anzuerkennen. Nicht ein einziger** Deutscher hat **jemals** in Thompson's Kabinet eine solche Vertrauensstellung genossen!

Mit **schönen Worten** und **unwahren Behauptungen** sucht man uns zu ködern!

Eine dieser Behauptungen besagt, daß wir es nur Thompson verdanken, daß im **Deutschen Theater** noch Deutsch gespielt werden darf!

Welcher Unsinn!

Dem hiesigen rechtlich denkenden Vertreter des „Department of Justice" und einem vernünftigen „Council of Defense" haben wir dafür zu danken und **sonst Niemandem!**

THOMPSON und HOYNE

Beide haben die **Dry Petition** unterzeichnet und bewerben sich um die **tatkräftige Unterstützung unserer** lieben „Freunde", der Dry Federation und der Anti Saloon League, in **Verbindung** mit **allen** andern **Deutschenhassern.**

Also **weg** mit **Beiden!**

ROBERT M. SWEITZER

ist der einzige Kandidat, der Mannesmut bewiesen, der ohne eine geheime „Pledge" sich **offen** und **ehrlich** für die Prinzipien erklärt, die **uns** als **Bürgern** einer freien Republik **heilig** und **teuer** sind!

Er hat sich um **keine** der **wichtigen öffentlichen** Fragen herumgedrückt! **Alle** seine Erklärungen sind klar und deutlich!

Er hat den Vertretern der Unduldsamkeit **nicht** die **geringsten Konzessionen** gemacht, obgleich ihm dieses Tausende von Stimmen einbringen würde!

Er hat sich als öffentlicher, klar denkender und ehrlich handelnder Beamter bewährt!

Er wird als Mayor sein Manneswort ehrlich halten!

Also, Bürger und **Bürgerinnen,** für **uns** kommt **nur ein** Kandidat in Betracht, und das ist

ROBERT M. SWEITZER

Anzeige.

UMI

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....5 Cents
Ins Haus geliefert den Monat ....25 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $2.00

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....5 Cents
" by carrier, for month................25 Cents
" by mail, in the U. S., per year................$2.00
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

31. Jahrgang —— Nr. 13.

Bleiben die hohen Preise?

Industrie und Handel der Welt befinden sich zur Zeit in einer sonderbaren Lage. Fabrikanten wie Kaufleute leben sozusagen von der Hand in den Mund. Kein Industrieller, kein Geschäftsmann wagt es anscheinend, sich auf größere Produktion oder umfangreichere Ankäufe einzulassen und der Privatmann hütet sich sorgsam, mehr von irgend etwas zu kaufen, als er unumgänglich für den Augenblick braucht. Der Grund für diese eigentümliche Erscheinung? Jedermann kennt ihn; denn jedermann wartet auf das als unausbleiblich angesehene Sinken der Preise. Niemand will jetzt hohe Preise bezahlen, um sich nach kurzer Zeit vielleicht darüber ärgern zu müssen, daß er sich nicht noch ein paar Wochen geduldet hat, wo er dasselbe für viel weniger Geld hätte erhalten können. Wer heute einen Anzug braucht, verschiebt die Anschaffung von einem Tage zum andern, in der stillen Hoffnung, ihn morgen oder übermorgen billiger bekommen zu können. Im Baugeschäft herrscht dem Anscheine nach noch eine schwüle Stille; denn die Bauherren sagen sich: wenn wir jetzt zu bauen beginnen, da die Materialpreise und die Löhne so außerordentlich hoch sind, so sehen wir uns nach Vollendung des Hauses möglicherweise in der unangenehmen Zwangslage, es unter dem Selbstkostenpreise mit Verlust losschlagen zu müssen, wenn inzwischen die Preise wieder auf ihr normales Niveau sinken sollten.

Diese Haltung der Geschäftswelt wie des Publikums ist erklärlich und verständlich; denn da wir gewohnt sind, die hohen Preise als eine unliebsame Begleiterscheinung des Krieges zu betrachten, so halten wir es für selbstverständlich, daß sie nun, nachdem der Krieg vorüber ist, wieder auf ihr altes Niveau hinuntergehen müssen, oder wenn schon nicht ganz auf das alte Niveau, so doch annähernd, daß sie auf alle Fälle sinken müssen. Diese Folgerung scheint logisch zu sein; aber sie ist es nicht unbedingt. Denn wir haben keine wirkliche Gewähr dafür, daß die Preise wirklich so stark sinken werden, wie man es allgemein erwartet. Es gibt sogar Volkswirtschaftler, die da behaupten, an ein allgemeines Sinken der Preise sei gar nicht zu denken. Wohl würden einzelne Artikel, deren jetzige außergewöhnlich hohe Preise ganz besondere Ursache haben, im Preise zurückgehen. Aber das würden nur vereinzelte Ausnahmen bleiben. Im Durchschnitt würden die Preise auf dem hohen Niveau verharren, das sie während des Krieges erklommen haben. Die Welt habe eben wieder einmal eine Preisrevolution durchgemacht, wie eine solche sich schon im 16. Jahrhundert in Europa ereignet hatte infolge des starken Gold- und Silberzustroms aus der Neuen Welt. Kupfer- und Stahlpreise würden allerdings zurückgehen, da die ungeheure Nachfrage nach diesen Metallen während des Krieges sie unverhältnismäßig hinaufgetrieben habe. Aehnlich verhalte es sich auch mit den Preisen für Weizen und andere Artikel. Ihr Fallen werde natürlich auch ein Fallen der Preise anderer Warenarten im Gefolge haben. Trotzdem sei eine Herabsetzung des heutigen Preisniveaus im Allgemeinen nicht zu erwarten. Es gebe keine Gründe dafür. Das Gold, das gegenwärtig in den Gewölben der Regierungen aufgespeichert liege, werde keinen größeren Umlauf gewinnen; denn man habe sich inzwischen überall an Papiergeld und Schecks gewöhnt. Ein Abfluß des überflüssigen Goldes ins Ausland werde auch nicht stattfinden. Eher dürfte man einem weiteren Zufließen europäischen Goldes entgegensehen.

Die Besorgnis davor, daß billige europäische Waren den amerikanischen Markt überschwemmen und die Europäer auf diese Weise sich ihrer Verpflichtungen gegen uns in Gestalt von Waren entledigen könnten, sei grundlos. Denn in Europa seien die Preise weit schneller gestiegen als in Amerika. Je näher die Länder dem Kriegsschauplatze lagen, um so auffälliger sei die Aufwärtsbewegung der Preise gewesen. In Deutschland und Rußland war sie am stärksten, nach ihnen in den Ländern der Alliierten; schwächer schon im neutralen Europa, noch schwächer in den Ver. Staaten, Kanada und Japan, am wenigsten bemerkbar schließlich in Australien und Neuseeland. So wenig ein Sinken des allgemeinen Preisniveaus in Europa zu erwarten sei, wo Material und Arbeit heute um vieles teurer als vor dem Kriege bezahlt werden müsse, so wenig lasse sich ein Heruntergehen der Preise hierzulande voraussehen. Das ist wenigstens die Meinung des Professors Irving Fisher von der Universität Yale, und er steht mit ihr unter den gelehrten Volswirtschaftlern nicht allein. Die nächsten zwölf Monate werden lehren, ob die Ansicht richtig ist. Der Durchschnittsbürger wird sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen können. Er hält an der Theorie fest, daß, was in die Höhe gegangen ist, früher oder später einmal wieder herunterkommen müsse. Aber er zieht dabei nicht in Erwägung, daß ein starkes Preissinken nicht angängig ist ohne gleichzeitige Abwärtsbewegung der Arbeitslöhne und daß die Arbeiterbevölkerung gegen eine solche sich jedenfalls mit Händen und Füßen wehren wird, ganz abgesehen davon, daß eine Zeit des Preissinkens bisher stets von einer Periode der Geschäftsflauheit begleitet gewesen ist, die an sich vielleicht ebenso unerwünscht sein würde wie das hohe Preisniveau, auf dessen Abbau die Welt seit vier Monaten vergeblich wartet.

Patriotismus auf Irrwegen.

Die Erkenntnis, daß der Hetzerei gegen Bürger deutschamerikanischer Abstammung häufig, wenn nicht gar meistens andere als „patriotische" Anschauungen und Absichten zu Grunde lagen, durchdringt in immer weitere Kreise, obwohl sie bei Weitem noch nicht stark genug ist, sich auch bei jenen pro-englischen Zeitungen zur Geltung zu bringen, die es als ehrenvolle Bürgerpflicht betrachten, vorhandene Gegensätze zwischen den Nationalitäten zu verschärfen und Zwiespalt im amerikanischen Volke hervorzurufen. Ein neues Licht auf die während des Krieges gegen Fremdgeborene, vornehmlich das Deutschamerikanertum gerichtete Hetzkampagne wirft George Creel, Vorsteher des amtlichen Kriegs-Auskunftbüros in Washington, in einem zweiten in der letzten Ausgabe von „Everybody" veröffentlichten Aufsatze. Er hebt hervor, es könne garnicht in Zweifel gezogen werden, daß die Verfolgungen der Fremdgeborenen während des Krieges zum Teil auf politische Ursachen zurückzuführen sind. (Diese Tatsache, ebensowohl das Bestreben der Trusts, durch Beschuldigungen der Unloyalität, ihr nicht genehme Persönlichkeiten beim Publikum in ein falsches Licht zu stellen, ist durch die vom Kongreß geführte Untersuchung der National Security League vollauf bestätigt worden.)

Herrn Creel zufolge, sind die Führer der beiden großen Parteien gleichmäßig des unaufrichtigen Appells an die patriotischen Gesinnungen der Bevölkerung schuldig. Durch die Wahlsiege der „Non-Partisan-League" in Nord-Dakota, und ihre zunehmende Stärke in Minnesota, Süd-Dakota, Nebraska, Montana und Idaho, sei große Bestürzung unter den Politikern hervorgerufen worden. Ihnen sei dann der Gedanke gekommen, daß die Beschuldigung der Unloyalität das beste Mittel sei, durch das man die Non-Partisan-League zermalmen und vernichten könne. Weder diese Beschuldigung und die in Verbindung damit geführte Kampagne habe jedoch die Mitglieder der Liga, worunter zahlreiche Bürger deutscher und skandinavischer Abkunft, nicht unloyal machen können. Nord-Dakota, wo die Liga sämtliche Staatsbeamte erwählte, erfreue sich eines Rufes auf den jeder Staat stolz sein könne.

Im weiteren schreibt dann Herr Creel: „Als ob Vorurteile, Gleichgültigkeit und irregeführter Patriotismus im Kampfe für Einigkeit noch nicht genug Hindernisse wären, spielte auch die Politik in diesem Konfusionsdrama eine keineswegs schöne Rolle." Dann beschreibt er, wie die Leiter der Non-Partisan-League nach Washington kamen, und das ihm unterstehende Bureau für öffentliche Information ersuchten, eine patriotische Belehrungskampagne ins Leben zu rufen. Bezügliche Flugschriften und Wandelbilder fanden ursprünglich eine kühle Aufnahme, gewannen jedoch langsam an Boden. Der Entsendung von Rednern erwuchsen bereits im ersten zu besuchenden Staate, Minnesota, Schwierigkeiten. Die staatliche Kommission für öffentliche Sicherheit erklärte, man könne ihnen nicht gestatten, vor von der Liga einberufenen oder unter ihren Auspizien stattfindenden Versammlungen zu sprechen. Es wurde ihr auseinandergesetzt, daß die geplanten Reden nicht an Leute gerichtet seien, die sich schon mit Begeisterung dem Dienste des Landes gewidmet hätten, sondern daß es sich darum handele, solche zu erreichen und zu belehren, die amerikanischen Ideen und Idealen fremd und apathisch gegenüberständen. Die Minnesotaer Kommission hielt jedoch starr an ihrem Standpunkte fest, schloß die von Washington entsandten Redner gänzlich aus, und inaugurierte eine terroristische Kampagne, die auf die Farmer und Arbeiter-Gewerkschaften einen üblen Eindruck machte.

„Die Farmer sahen sich gezwungen", fährt Herr Creel fort, „im Interesse der Freiheitsanleihen oder des Roten Kreuzes Versammlungen abzuhalten, die im Sommer auf den Feldern unter der brennenden Sonne stattfanden, und im Winter in Kuhställen und Wagenschuppen. Greise und Greisinnen wurden aus Automobilen gezerrt, und bei einer solchen unglücklichen Gelegenheit ereignete es sich, daß ein sechs Monate altes Kind durch den Wasserstrahl aus dem Schlauch einer Feuerspritze aus den Armen seiner Mutter geschleudert wurde. Veranstaltungen zum Teeren und Federn waren etwas Gewöhnliches, und sogar Deportierungen fanden statt, als Männer von ihren Heimstätten vertrieben wurden, weil sie Söhne hatten, die Mitglieder der Non-Partisan-League waren. Solche Gewaltmaßnahmen brutaler Unduldsamkeit verbreiteten sich nach anderen Gemeinwesen, und Teeren und Federn schien in Washington, Idaho und Montana ein Sportvergnügen unter freiem Himmel zu sein. Hätte nicht der Präsident infolge der an Praeger verübten „Volksjustiz" gegen solche Gesetzlosigkeiten des Pöbels an das Volk appelliert, wer weiß wie weit es „Patrioten" dieser Art mit ihren grausamen Gewalttätigkeiten getrieben hätten."

Im weiteren Verlauf seines Artikels gibt Herr Creel zu, daß die staatlichen Verteidigungsräte im Allgemeinen Glänzendes geleistet hätten, aber es seien auch Ausnahmen zu verzeichnen, durch welche nicht sowohl Loyalität nicht gefördert, als vielmehr Aergernis gegeben worden sei. Er sagt darüber: „In solchen Ausnahmefällen verfuhr man in einer Weise, die, nur weil es sich um eine „patriotische" Körperschaft handelte, nicht als gesetzlos angesehen wurde. So wurde es zum Beispiel während der Freiheitsanleihe-Kampagne in gewissen Teilen des Landes zur Gewohnheit, von Fremdgeborenen und Angehörigen der ärmeren Klasse Angaben über ihr Eigentum zu erzwingen. Von sie besuchenden, angeblich dazu bevollmächtigten Leuten wurden sie genötigt, über Einkommen, Ausgaben, Ersparnisse usw., Auskunft zu erteilen, worauf den verblüfften Opfern mitgeteilt wurde, wieviel sie als Beitrag zur Freiheitsanleihe zu zeichnen hätten. Jede Art des Widerstrebens wurde als „Slackery" und Unloyalität charakterisiert, und in einigen Fällen bestand die Strafe in Austreibung aus der Gemeinde, persönlicher Mißhandlung oder auch dem Anstreichen von Wohnhäusern mit gelber Farbe. Derartiger Terrorismus mußte Erbitterung und Verstimmung hervorrufen, und die Folgen werden sich noch nach Jahren fühlbar machen. Als ein weiteres Hindernis im Kampfe für nationale Einheit erwiesen sich die sich freiwillig dem öffentlichen Dienste widmenden patriotischen Gesellschaften, die im ganzen Lande wie Pilze nach einem warmen Regen aufschossen. Sie meinten es ernst genug mit ihren Bestrebungen, aber eben infolge ihres Eifers wurden sie demoralisiert. Diese Organisationen brachten ihre Fonds durch „Appellierung" an das Publikum auf, und suchten sich besonders durch Inanspruchnahme von Publizität in den Zeitungen zur Geltung zu bringen. Daher betätigte sich ihr „Patriotismus" in Geschrei, Ungestüm und Extremen. Sie übertrafen die ärgsten Jingos, und ihre Gewohnheit, sich auch in ihren Kundgebungen in Extremen zu ergehen, hat viel Aerger, Aufregung und Unwillen hervorgerufen, die sich noch lange geltend machen werden." Dem von Herrn Creel Gesagten würde sich noch manches hinzufügen lassen, wir lassen es jedoch hiermit sein Bewenden haben, um den Eindruck des Vorhergesagten auf den Leser nicht zu schwächen.

Gerade so wie heute. — Die Entstehung der Redensart „Auf die lange Bank schieben" ist auf die Langwierigkeit und Schwerfälligkeit zurückgeführt worden, mit der man allgemein in früheren Zeiten Gerichtsverhandlungen und Prozesse führte. Es sei gestattet, die Herkunft noch etwas genauer zu präzisieren. Den langsamsten Betrieb hatte das Reichskammergericht in Wetzlar, wo jährlich etwa tausend Sollizitationen oder Anträge auf Wiederaufnahme eines Prozesses eingingen, aber bei der geringen Anzahl der Richter und bei dem Mangel an Geldmitteln nur etwa hundert Urteile gefällt wurden. Um 1772, als Goethe beim Reichskammergericht als Praktikant arbeitete, sollen dort mehr als 60,000 Prozesse anhängig gewesen sein, so daß dort in der Tat das meiste auf die „lange Bank" geschoben war. Daß diese Mißstände im Volk allgemein bekannt waren, dafür zeugt jene Geschichte unseres Hebel, in der 50 Jahre nach der Einreichung des Rechtsbegehrens der Leineweber seine Prozeßakten für 1 Gulden 24 Kreuzer („anderthalb Kreuzer für das Pfund, wenn das Papier daran gut ist") dem Gewürzkrämer als Makulatur verkauft. „Viele weltberühmte Rechtsgelehrte, Advokaten und Schreiber", so erzählt H., „saßen dort von Rechtswegen beisammen. Wer daheim einen großen Prozeß verloren hatte, konnte ihn in Wetzlar noch einmal anbrühen lassen und noch einmal verlieren. Mancher hessische, württembergische und badische Batzen ist dorthin gewandelt und hat den Heimweg nimmer gefunden." So war das Reichskammergericht zu Wetzlar „manchem geneigten Leser in teuerem und wertem Andenken, wenigstens in teuerem."

Heute mir, morgen dir.

Ist der Verstand dir Kompaß allerwärts, Kannst sicher du vielleicht durch's Leben reisen, — Jedoch nur in der Brust das warme Herz Kann dir die rechte Himmelsgegend weisen.

Das Spaßige an der Weltsituation ist, daß so viele Leute immer arg verwundert sind, wenn aus dem von ihnen gesäten Wind der Sturm aufgeht.

Im trockenen Westvirginien machen sie ein neues Temperenzgetränk, „Old Hen" genannt. Was die dortigen Suffragetten, die den Staat der Prohibition haben ausliefern helfen, möglicherweise als gehässige Anspielung betrachten werden.

Der französische Dirigent des Bostoner Symphonie-Orchesters spielte als Schlußnummer seines letzten New Yorker Gastkonzertes die Webersche Freischütz-Ouvertüre. Offenbar macht ihm die Aussicht, deutscher Propaganda beschuldigt zu werden, keine Sorge.

Jene allweisen Wahlstatistiker, die da wähnen, durch „straw votes" die Windrichtung der öffentlichen Meinung feststellen zu können, werden am Dienstag Abend erkennen müssen, daß als politische Wetterpropheten sie ihren Beruf verfehlt haben. Beim Bekanntwerden des Wahlergebnisses wird so manchem Strohkopf die Puste ausgehen.

Man kann den Großkohlzen der Prohibition unbedingt das Zeugnis ausstellen, daß sie ebenso einseitig wie vielseitig sind. Einseitig in der Vertretung ihrer Ansichten, und vielseitig, wenn es gilt, diese ihren Mitmenschen aufzuzwingen. Letztes Frühjahr ließen sie in Detroit darüber abstimmen, ob Michigan trockengelegt werden solle, worauf das liberale Element natürlich mit „Nein"-stimmen mußte. Dieses Jahr befragen sie die Wählerschaft, ob in Zukunft in Michigan die Herstellung von Bier und Wein gestattet sein soll, worauf das liberale Element am 7. April mit „Ja" zu antworten haben wird. Nur ein niedrig denkender „Nasser" wird zu der Folgerung kommen, daß die ehrbaren Wasserheiligen das Publikum zu verwirren und Vorteil aus irrtümlich abgegebenen negativen Stimmen zu ziehen suchen. „Tricks in all trades", heißt es auch bei den professionellen Trockenheitsverfechtern.

Nur zögernd wagt man sich in Iowa an eine Herabsetzung der Höchststundenzahl für Kinderarbeit. Weil Kinder nicht zu Gewerkschaften und auch nicht zu politischen Organisationen gehören!

Der Oberverwalter von Sing Sing, Wm. Moyer, hat vorgestern seine Resignation eingereicht. Wie verlautet, beabsichtigen zahlreiche Insassen dem Gouverneur eine Petition zuzusenden, der zufolge das Recht zu resignieren nicht allein auf die Beamten von Sing Sing beschränkt sein sollte.

„Ist es nicht sonderbar," seufzt eine Zeitgenossin, „wie Gott die einen so klug und die anderen so dumm geschaffen hat?" Die Dame scheint eine für unsere Zeit reichlich bemessene Portion Selbsterkenntnis zu haben.

Man soll niemals den Glauben an die ewige Gerechtigkeit verlieren, wenn menschlicher Irrtum und menschlicher Wahn sie auch gelegentlich verschleiert. Wie dem Hosiannah das Steinigt ihn! folgte, so wird auch dem Steinigt ihn! wieder das Hosiannah folgen.

In einer Depesche aus der Bundeshauptstadt werden billigere Lebensmittel in Aussicht gestellt, aber leider wissen unsere Hausfrauen schon aus Erfahrung, daß man mit Aussichten den Topf nicht füllen kann.

Von Youngstown, Ohio, ist an den Kongreßabgeordneten John Cooper die Aufforderung ergangen, durch Untersuchung festzustellen zu lassen, wie es möglich war, daß die Leiche des Soldaten Denny völlig unbekleidet nach seiner Heimat in Girard gesandt wurde. Denny starb am Montag an Bord eines Hospitalschiffs in Hoboken. Die Angehörigen erklären, daß ihnen versprochen worden sei, die Leiche würde mit einer neuen Uniform bekleidet und in ein Sternenbanner eingehüllt werden. Da laut dem amtlichen Totenschein Denny an Lungenentzündung gestorben ist, schöpfte man Verdacht, als die Kiste, in welcher der Sarg verpackt in Girard eintraf, die Aufschrift trug: „Diphtheritis, ansteckende Krankheit. Unter keinen Umständen öffnen." Bürgermeister Blackstone ließ den Sarg unverzüglich öffnen und es stellte sich dann, wie es heißt, heraus, daß der Tote nicht einmal Unterzeug an hatte.

Die englische Regierung versteht es meisterhaft, selbst scheinbares Unglück ihren Zwecken dienstbar zu machen. Kaum ist in Aegypten der Aufruhr ausgebrochen, da tritt auch schon der englische Kriegsminister mit der Militärdienstvorlage der Regierung hervor, um zu beweisen, wie notwendig die bewaffnete Macht ist zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zur Verteidigung des Landes. Ob alles wirklich nur bloßer Zufall ist?

Abschied von der Heimat.

Im Braunschweiger „Allgemeinen Anzeiger" veröffentlicht ein alter General folgende unberichtigte Abschiedsanzeige: Im Laufe dieses Monats, in dem ich mein dreißigjähriges Jubiläum als General begehe, verlasse ich trauernd das schöne Blankenburg in meinem lieben Heimatlande Braunschweig, wo ich wie schon mein Vater nicht Recht noch Gerechtigkeit fand. Denjenigen Behörden und Leuten, welche diese Grundsätze mir gegenüber mißachtet haben, hinterlasse ich den Gruß Götz von Berlichingens an den Kaiserlichen Hauptmann! Allen mir wohlgesinnten Bekannten sage ich herzlich Lebewohl!!

Blankenburg am Harz.

Ahlborn, Generalleutnant z. D.

Die Braunschweiger Zeitungen haben die Anlässe dieser Blankenburger Kohlhaastragödie nicht ergründen können.

Alpensee.

Ich folgte schon lange dem fremden Paar;
Sie zierlich mit rotblondem Nixenhaar,
Er mächtigen Hauptes, dem Donn'rer gleich,
Sie zogen, wie ich, durch's Alpenreich.
Auf moosigem Sitze zur Rast hielt an
Die reizende Fee, der göttliche Mann:
Der schützenden Hülle von seinem Plaid
Entnimmt ihre Lilienhand Eßgerät',
Und plötzlich gellt Schreckensruf durch die Klamm:
„Nu' werscht De de Werschte verloren hamm'!"

Von der deutschen Flotte in Scapa Flow.

Der nachstehende, der „Kölnischen Zeitung" vom 17. Februar entnommene Bericht entstammt der Feder eines Schiffsarztes, der bei der Uebergabe der deutschen Flotte an die Alliierten zugegen war:

In dem großen Becken, das von den Inseln Hoy, Cava und Mainland gebildet wird, liegt die deutsche Flotte verankert. Etwas näher am Lande als die großen Schiffe, an einer geschützten Stelle, liegen die Torpedoboote; meist sind sie zu mehreren miteinander verbunden, so daß man von einem Boot auf das andere hinübersteigen kann. — Die Mannschaften von mehreren Booten wohnen immer auf einer Bootsgruppe zusammen und fahren täglich auf die sogenannten kalten Boote hinüber, um dort die nötigen Instandhaltungsarbeiten auszuführen. Obwohl die Stelle, an der die Schiffe liegen, einen sicheren Ankerplatz bietet, ist es bei den schnell und heftig einsetzenden Stürmen doch nötig, bisweilen besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, wie das Zuwasserlassen eines zweiten Ankers oder das Anheizen der Kessel, um unter Umständen, wenn die Schiffe ins Treiben geraten sollten, gegen den Sturm andampfen zu können.

Die Inseln, die man vom Schiff aus mit dem bloßen Auge oder auch mit dem Glas betrachten kann, machen einen kahlen und unwirtlichen Eindruck. Bäume und Sträucher gibt es dort nicht. An den meisten Stellen sind die Felsen nur mit Gras und Flechten bedeckt. Hier weiden Rindvieh und Schafe. An den Stellen, wo sich fruchtbare Erde befindet, sieht man gut bebaute Felder, die dauernd mit schönem Grün bedeckt sind. Kalt wird es trotz des hohen Nordens nicht, da der Golfstrom hier oben endet und dauernd für eine ziemlich gleichmäßige Temperatur sorgt. Schnee ist daher in diesem Lande ohne Jahreszeiten eine Seltenheit, nur der hohe Gipfel des Wardhill zeigt bisweilen eine dünne Schneedecke.

Die Mannschaften der Schiffe sind auf eine Stärke reduziert, die gerade ausreicht, um die nötigsten Instandhaltungsarbeiten auszuführen. Auf den großen Schiffen sind ausschließlich der Offiziere und Unteroffiziere etwa 125, auf den kleinen Kreuzern etwa 80 bis 90 Mann. — Unter den auf den Schiffen verbliebenen Mannschaften ist das technische Personal natürlich bei weitem in der Ueberzahl. — Für diese Leute gibt es viel zu tun, sie haben nicht nur für die Heizung und Beleuchtung des Schiffes Sorge zu tragen, sie haben vor allen Dingen die Maschinen wenigstens so auf der Höhe zu halten, daß die Schiffe unter Umständen aus eigener Kraft die Rückfahrt antreten können. — Man muß bedenken, daß die Maschinen der Schiffe in den letzten Kriegsjahren außerordentlich angestrengt worden sind. Die Torpedoboote wurden bei jedem Wetter hinausgehetzt, während die großen Schiffe dauernd auf Vorposten waren, um die Minensucher bei ihrer Tätigkeit gegen feindliche Ueberfälle zu schützen. Bei diesem dauernden Inbetriebhalten der Schiffe konnte man ihnen naturgemäß nicht die Werftliegezeit zu nötigen Reparaturarbeiten geben. Daher kommt es, daß die Maschinen und Kessel teilweise sehr mitgenommen sind. Besonders die Kondensatorrohre werden vielfach leck und lassen die Kesselwasser versalzen. Die Folge davon ist dann, daß die Kessel anfangen zu kochen, und das Wasser in die Turbinen kommt, die dann stehen bleiben. So verlieren einzelne Schiffe in der Woche mehr Wasser als sie mit ihren Frischwassererzeugern herstellen können. Das ist um so schlimmer, da der Engländer den Schiffen nur in ganz seltenen Fällen Frischwasser liefern kann. Sie sind vielmehr ganz auf ihre eigenen Destillierapparate angewiesen. Es herrscht daher auf allen Schiffen eine große Knappheit an Frischwasser. Jeder Tropfen Regenwasser wird sorgsam aufgefangen, um zur Wäsche zu dienen. Kohlen bekommen die Schiffe von den Engländern in genügender Menge und in guter Beschaffenheit geliefert. Einmal in der Woche kommt ein englischer Kohlendampfer längsseit, aus dem dann gekohlt wird. Bei dem Mangel an Mannschaften ist das eine harte Arbeit, die bisweilen vom frühen Morgen mit ganz geringen Pausen bis tief in die Nacht hinein dauert. Trotz der Anstrengungen des Maschinenpersonals, die Schiffe fahrbereit zu erhalten, ist es fraglich, ob nach einer längeren Liegezeit die Schiffe noch aus eigener Kraft fahren können. Ohne die Arbeit einer Werft zerfällt eben alles immer mehr.

Lebensmittel an die Schiffe liefern die Engländer nicht. Nach den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages müssen diese aus Deutschland herausgebracht werden. Das macht besonders in der letzten Zeit immer größere Schwierigkeiten. Erstens sind nicht mehr genug Lebensmittel für derartig viele Menschen in den in Betracht kommenden Lagern vorhanden. Dann hält es auch schwer, Schiffe zur Ueberführung der Sachen zu bekommen. Aber damit sind die Schwierigkeiten noch nicht erledigt. Die Leute der Truppenteile, die die Mannschaften zum Beladen der Schiffe stellen sollen, wollen alle nicht arbeiten. Wenn man sie endlich gegen hohe Löhne dazu bekommen hat, werden in der frechsten Weise Lebensmittel gestohlen. Kisten werden zerbrochen, Marmeladeneimer zertrümmert. Auch an Bord der überführenden Schiffe wird bisweilen noch viel gestohlen. Aber selbst, wenn die Sachen ihren Bestimmungsort erreicht haben, sind die Schwierigkeiten noch nicht zu Ende. Die Lebensmittel dürfen nicht gleich von dem Schiff, das sie gebracht hat, an die deutschen Schiffe verteilt werden, sondern müssen erst in aller Eile auf einen englischen Dampfer umgeschifft werden, der sie auf die deutschen Schiffe bringt, für die sie bestimmt sind. Hierbei geht natürlich wieder eine Menge durch Beschädigung der Verpackung und durch die Witterung zugrunde. Dem Unbeteiligten erscheinen die Maßnahmen der Engländer hart, aber man muß sich klarmachen, daß dadurch verhindert werden soll, daß die Schiffe zu einem Hort bolschewikischer Propaganda werden. Ebenfalls gegen den Bolschewismus gerichtet sind die Bestimmungen über den Verkehr der Schiffe untereinander. Dieser wird vermittelt durch englische Fischdampfer, die zweimal täglich die Verbindung mit dem deutschen Flaggschiff „Friedrich der Große" vermitteln. Zum Personenverkehr dürfen diese nur mit Erlaubnis des englischen Admirals benutzt werden. Diese Dampfer unterhalten auch eine tägliche Briefpost zwischen den einzelnen Schiffen. Durch diese Verkehrsschwierigkeiten ist eine regelrechte ärztliche Versorgung der Schiffe nur dadurch zu sichern, daß auf jedem größeren Schiff ein Arzt ist. Für schwerere Erkrankungen steht ein englisches Lazarettschiff mit englischem Pflege- und Aerztepersonal zur Verfügung. Auf diesem Schiff werden nur deutsche Kranke untergebracht. Die Behandlung durch die Aerzte und das Personal und die Verpflegung sind dort einwandfrei gut. Krankheitsfälle auf den einzelnen Schiffen sind in der letzten Zeit ziemlich häufig vorgekommen. Auf einzelnen Schiffen trat Gelenkrheumatismus ziemlich schwer auf; auf anderen auch vereinzelte Fälle von Skorbut infolge von Mangel an frischen Gemüsen. Dazu kommt noch, daß nur destilliertes Wasser getrunken werden kann, das mit der Zeit zu einer Verarmung des Körpers an wichtigen Mineralsalzen führen muß.

Es dürfte interessieren, zu erfahren, wie die Disziplin auf den verschiedenen Schiffen ist. Das ist auf den einzelnen Schiffen sehr verschieden. Ein Soldatenrat ist überall vorhanden. Auf einzelnen Schiffen ist dieser vernünftig und gemäßigt und arbeitet mit den Offizieren Hand in Hand. Der Erste Offizier setzt hier mit Genehmigung des Kommandanten den Dienst an, der Obmann des Soldatenrats vertritt lediglich die Wünsche der Mannschaften. Auf derartigen Schiffen herrscht eine gute Disziplin, und die nötigen Arbeiten werden einwandfrei ausgeführt. Glücklicherweise besteht ein derartiges Verhältnis auf den meisten Schiffen. Die Unteroffiziere und Deckoffiziere stehen auf diesen Schiffen meist geschlossen hinter den Offizieren. Als Kommandant ist auf den meisten Schiffen ein Korvettenkapitän oder älterer Kapitänleutnant, als Erster Offizier ein Oberleutnant. Der Chef des Verbandes ist ein Admiral, der mit dem englischen Admiral verhandelt und dessen Befehle an seine unterstellten Schiffe weitergibt. Nur auf wenigen Schiffen sucht der Soldatenrat die Arbeit der Offiziere auszuschalten. Umsomehr ist hier das pflichttreue Ausharren der Offiziere zu bewundern, die nur dadurch die Schiffe vor dem Verfall retten. Daß der Engländer mit den Soldatenräten nicht verhandelt, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Im Binnenlande begegnet man vielfach der irrigen Ansicht, daß die Seeoffiziere an der Revolution in der Flotte die Schuld trügen. Sie sind durch die Ereignisse genau so überrascht worden wie die Offiziere der Landtruppenteile. Natürlich werden durch die interessierten Kreise die Offiziere als die Sündenböcke hingestellt, nachdem man gesehen hatte, wie unbeliebt die Marine sich durch diese Tat gemacht hatte. Aber alles dies ist in keiner Weise stichhaltig. — Die Offiziersmesse hatte zwar auf jedem großen Schiffe ihre besondere Küche, aber die Güte der Verpflegung stand in den meisten Fällen hinter der Mannschaftskost zurück, da nicht nur der Koch, sondern auch noch andere Leute daran verdienen wollten. Ebenso bezogen auch die Messen ihre Verpflegung von den gleichen Proviantämtern wie die Mannschaften und waren in der gleichen Weise rationiert. Das einzige, was sich die Offiziersmesse mehr leisten konnte, waren frische Gemüse. Fehler in der Behandlung der Mannschaften kommen bei jeder Truppe vor, daß dies aber bei der Marine schlimmer gewesen sein sollte als bei anderen Truppenteilen, ist nicht recht ersichtlich. Sowohl Armee wie Marine hatten junge Offiziere, die frisch von der Schulbank gekommen waren, ohne Kenntnis des praktischen Lebens. Außerdem hatte die Revolution in den meisten Fällen nicht ihren Ursprung auf den Schiffen, sondern ging von den Landmarineteilen aus, die vielfach, z. B. in Kiel, die Schiffe erst zwingen mußten, sich ihnen anzuschließen. Besonders solche Schiffe, die am meisten durch die Kriegsführung zu leiden hatten, wie U-Boote und Torpedoboote, haben sich in den meisten Fällen nur widerwillig angeschlossen.

In ihrer Freizeit beschäftigen sich die Besatzungen der Schiffe meist mit Fischen. Die Gegend ist sehr fischreich. Besonders häufig werden mit Netzen, die von Deck heruntergelassen werden, Pilcharde gefangen. Es sind kleine Fische, die wir hier als Oelsardinen essen: Sie werden mit Speiseresten oder abends mit der elektrischen Lampe angelockt. — Die Kunst des Seemannes bereitet sie auf die verschiedensten Arten zu, entweder als Sardinen in eigener Brühe oder als Brat-, Koch-, Salz- und Essigfische. — Aus den Abfällen machen die Leute auf den einzelnen Schiffen Tran zum Schmieren der Stiefel. Bisweilen werden mit der Grundangel auch größere Fische, wie Rochen, Haifische und Schellfische, gefangen. Mitunter werden von den Schiffen Feste veranstaltet, bei denen turnerische Vorführungen, Gesang und Kino die Hauptrolle spielen. Weihnachten und Neujahr sind natürlich auf allen Schiffen in der heimatlichen Weise gefeiert worden. — Eingeleitet wurde das Weihnachtsfest, wenigstens auf meinem Schiff, durch eine stimmungsvolle religiöse Feier, die der Erste Offizier in der Kajüte abhielt. Sogar eine kleine Krippe war von kunstverständiger Hand aus den einfachsten Mitteln aufgebaut worden.

Die Briefverbindung nach Scapa funktioniert sehr schlecht. Briefe und Zeitungen kommen alle 14 Tage mit dem Schiff, das den Proviant herausbringt. Leider sind die Zeitungen dann immer schon recht alt, und bei den schnell sich ändernden Verhältnissen weiß man nie, wie es zurzeit gerade in Deutschland aussieht. In der letzten Zeit kamen englische Zeitungen an Bord, die aber von den Mannschaften nicht gelesen werden konnten. Wichtige Neuigkeiten erfahren wir aus dem drahtlosen Preßdienst, der mehrere Male des Tages von Nauen aus in die Welt gefunkelt wird. Bei den deutschen Zeitungen, die mit der Post nach Scapa kommen, zeigt sich immer wieder die Gleichgiltigkeit bei den bürgerlichen Parteien. Blätter bürgerlicher Richtung sind nur soweit vertreten, wie sie von Abonnenten angefordert werden, während die Blätter der Unabhängigen unangefordert in überreichlicher Menge an Bord kommen, so daß die Mannschaften ganz einseitig ihre Kenntnis des politischen Lebens aus diesen Blättern schöpfen müssen und zu der Meinung kommen, diese wären die Organe der Regierung.

Wie lange die Schiffe dort noch bleiben, und welche etwa nach Deutschland zurückkommen sollen, darüber gibt es so viele Gerüchte, daß ich gar nicht versuchen will, sie erst wiederzugeben.

Eigener Korrespondent in Deutschland.

Otto J. Marx, langjähriger Mitarbeiter der „Sonntagpost" und „Abendpost" auf dem Wege nach Europa.

Otto J. Marx.

Solange die Kriegsfurie über Europa dahinfegte, mußte sich die amerikanische Presse deutscher Sprache damit begnügen, ihren Lesern die europäischen Nachrichten vorzusetzen, die ihr von den großen internationalen Nachrichtenbureaux geliefert wurden. Eigene Korrespondenten in Europa, geschweige in Deutschland, zu halten, war ihr aus leicht erklärlichen Gründen unmöglich. Es entstand dadurch ein unleidlicher Zustand, und der deutschamerikanische Zeitungsleser fragte sich oft mit voller Berechtigung: „Ist denn alles wahr, was da gekabelt wird? Sieht es wirklich so in der alten Heimat aus?"

Diese Fragen sollen nun alle beantwortet werden. Die „Sonntagpost" wird ihren eigenen Korrespondenten in Europa haben. Die Schriftleitung hat sich entschlossen, Otto J. Marx, einen ihrer bisherigen Mitarbeiter, nach Europa zu schicken. Er ist am letzten Mittwoch mit dem Dampfer „Nieuwe Amsterdam" nach Holland abgereist, und es wird seine Aufgabe sein, täglich wahrheitsgetreue Berichte von drüben zu liefern. Die „Sonntagpost" und „Abendpost" werden somit die ersten deutschsprachigen Zeitungen des Landes sein, die ihren eigenen, festangestellten Korrespondenten in Europa haben.

Als Geleitwort wurde Herrn Marx die Mahnung: „Der Wahrheit die Ehre!" mit auf den Weg gegeben. Er wird Augen und Ohren offenhalten und in fortlaufender Folge den Lesern der „Abendpost" und „Sonntagpost" wahrheitsgetreue und interessante Bilder aus Europa und besonders aus Deutschland liefern.

Unser Korrespondent wird sich als im Dienste der großen Leserschaft der „Sonntagpost" und „Abendpost" stehend betrachten, und sobald es die Verhältnisse erlauben, werden wir durch ihn Fragen über die Verhältnisse in Deutschland unter der Rubrik „Europäischer Briefkasten" in der „Abendpost" beantworten lassen. Soweit es seine Zeit erlaubt, ist Herr Marx auch gerne erbötig, Fragen persönlicher Natur auf privatem Wege zu beantworten. Der Zeitpunkt der Indienststellung dieser Sonderspalte wird den Lesern rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Herrn Marx lag in den letzten 5 Jahren hauptsächlich die Berichterstattung im Kriminalgericht ob, und er hat sich dieser verantwortungsreichen Aufgabe in so gewissenhafter und zuverlässiger Weise entledigt, daß er sich auch das volle Vertrauen und die Wertschätzung der Richter erwarb, mit denen sein Beruf ihn täglich in enge Berührung brachte. Dies gibt der Redaktion und dem Leserkreis eine weitere Gewähr dafür, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise die gleiche Zuverlässigkeit und Pflichttreue entwickeln wird.

Die Redaktion.

Eingesandt.

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Danzig und Westpreußen polnisch? Das sieht doch wahrhaftig aus, als ob einer von den 14 Punkten des Präsidenten Wilson schon vergessen sei. Ich möchte denn doch jedermann empfehlen, das Kapitel über Polen in Dawsons „Problems of Peace" zu lesen. Dawson ist wahrhaftig kein Freund der Preußen und des Kaisers, hat aber Deutschland schon viele Jahre zum Gegenstand gründlichen Studiums gemacht. Aeußerst wohltuend sind auch Kapitel 14 und 18, in denen seine edle und humane Gesinnung zutage tritt. Hoffentlich wird jetzt nicht derselbe Fehler gemacht, den die Deutschen mit Elsaß-Lothringen fertig brachten, und so wenig wie möglich Erbitterung beim Friedensschluß erzeugt. Den Zutritt zum Meere könnte man am Ende auch ohne solch revolutionäre Maßregeln schaffen, welche das deutsche Nationalgefühl so sehr beleidigen. Westpreußen hat nur 28 Prozent Polen, Schlesien noch weniger, und besteht erst ein polnischer Staat, so werden die Polen in Posen auch wohl verständiger behandelt werden, als vom Junkertum Preußens. Schön wäre es, wenn wir Deutschamerikaner hier etwas tun könnten. Ich halte freundschaftliche Beziehungen zwischen uns und Deutschland für äußerst wichtig.

Achtungsvoll,

Chr. Sihler.

Personal-Nachrichten.

— Auf dem Tische in Richter Brentanos Privatzimmer im Kriminalgerichte prangte gestern ein prächtiger Blumenstrauß, die Gabe der Gerichtsangestellten anläßlich des 65. Geburtstages des Richters. „Bailiff" Chas. D. Dall überreichte ihm mit einigen der Gelegenheit angepaßten Worten den Strauß, und auch Hilfsstaatsanwalt McKay hielt eine kurze Ansprache. Auf dem Gerichtskalender standen nur wenige Fälle und, nachdem diese erledigt waren, begab sich der Richter nach der Wohnung seiner Tochter in Winnetka, wo eine kleine Doppelfeier stattfand. Gestern war nämlich auch der Geburtstag seines vier Jahre alten Enkelchens Barbara Berobach. Herr Brentano bekleidet nun schon seit 29 Jahren das Amt eines Richters und ist, was Länge der Dienstzeit anbetrifft, der älteste Richter des Superiorgerichtes.

— In der Zions-Kirche an 14. Str. und Ashland Ave. schlossen gestern Frl. Louise Charlotte Lemke, die einzige Tochter des Apothekers Ferdinand A. Lemke, Nr. 515 N. Lawndale Avenue, und Herr Owen P. Jones aus Middleland, Ill., den Bund für's Leben. Pastor König vollzog die Trauung. Nach dieser fand eine fröhliche Feier im Elternhause der Braut statt. Das junge Paar wird bereits heute nach Middleland City übersiedeln, wo Herr Jones in das Geschäft seines Vaters eintreten wird.

— Morgen werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem Herr Fritz Zaiß, Vizepräsident der Morse Candy Company, mit seiner Gattin Mathilde hier in Chicago den Bund fürs Leben schloß. Wenn auch die eigentliche Feier erst morgen, und zwar im engsten Familienkreise, in der Wohnung des Jubelpaares, Nr. 1507 Kenilworth Avenue, Rogers Park, stattfinden wird, so hatte doch eine größere Anzahl von Freunden des Jubelbräutigams es sich nicht nehmen lassen, diesem bereits gestern im geschlossenen Kreise eine Ehrung darzubringen. Es geschah dies im Rahmen eines Herrenabends in John Zimmermanns Weinstube, und gegen 30 Herren, darunter zwei Jugend- und Schulfreunde von Herrn Zaiß, die Herren Louis Metzger und Julius Furth, hatten sich dazu eingefunden. Ganz unerwartet war auch Herr Charles Zimmermann, der Sohn von einem anderen Jugendfreunde des Jubilars, anwesend, und beim Becherklang und fröhlichen Liedern vergingen den Festteilnehmern die Stunden wie im Fluge. Eine wundervoll ausgeführte Bowle wurde dem Ehepaar von seinen Freunden zum Geschenk gemacht. Herr und Frau Zaiß werden am Mittwoch morgen eine auf mehrere Monate berechnete Erholungsreise nach Kalifornien antreten.

Die Wahl am nächsten Dienstag ist von der größten Bedeutung für Chicago. Die Stadt muß einen Mayor, Stadtbeamte und Aldermen erwählen. Die Mayorswahl ist wohl die wichtigste seit vielen Jahren. Außerdem stimmt die Stadt über die Schließung der Wirtschaften ab, gegen die das liberale Element natürlich geschlossen mit Nein stimmen muß. Es kommt darauf an, eine möglichst große Mehrheit dagegen aufzubringen, da ein nachhaltiger Protest gegen Prohibition von Nöten ist. Eine Riesenmehrheit gegen Prohibition wird ihren Einfluß auf den Kongreß nicht verfehlen. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind geöffnet von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber 24 Stunden vorher einkommen müssen.

Leset die „Abendpost"

Etabliert seit 1851.

Henry Schöllkopf Sons

- Delikatessen -

309 und 311 W. Randolph Str.

Telephon: Franklin 5356.

Feinste Cervelatwurst, Landjäger, Salami, Geräucherte Thüringer Bratwurst, Braunschweiger Leberwurst, Geräucherte Gänsebrüste, Gänsekeulen, Marinierte Bismarck-Heringe, Holländische Vollheringe, Russischer Kaviar, Antipasta, Sardellen-Butter, Imp. französischer Roquefort-Käse, Camembert, Schweizer Käse, Limburger, Liederkranz Käse, Frisches Pflaumenmus, Gemischtes Backobst, Getrock. Aepfel, Pfirsiche, Frische Linsen, Hirse, Echtes französisches Oliven-Oel, Deutscher Haferkakao, 40c das Pfund, Reiner weißer Kleeblüten-Honig, 5 Pfd. Kanne $1.85, 10 Pfd. $3.50.

Braut Euer Bier zu Hause!

Hopfen u. Malz-Extrakt

genug für 6 Gall. gutes Bier. $1.50.

sondibc

DETMER PIANOS und Detmer Phones

with the Golden Tones.

Liberale Bedingungen.

158 N. Wabash Ave.

Liberty Bonds in Zahlung genommen.

Fabrik: 1500 North Western Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder u. Schwager

Fred Bauz

am 28. März 1919, abends 7 Uhr 30, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr, von der Montrose-Kapelle. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Bauz, Gattin. Minnie, Fred und Adolph, Kinder. Max Rathufeld, Schwiegersohn. John Bauz, Chicago. Frau George Blümler, Joseph Bauz, New York, Frau Robert Nayer, Zürich, Schweiz, Geschwister. Lena Bauz, Schwägerin, nebst Enkeln und Verwandten.

New Yorker Zeitungen bitte zu kopieren.

sasonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Frau

Rosie Bloch

gestorben ist. Die Leichenfeierlichkeiten finden statt in Kraufses Kapelle, 3905 Lincoln Ave., Dienstag, den 1. April 1919, um 2 Uhr nachm. Beerdigung privat. Bitte keine Blumen. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Max E. Bloch, Sohn.
Ottilie M. Bloch, Tochter;
nebst Verwandten.

somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Edward Slomer

am 28. März entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 31. März, 2:30 nachm., von Greins Leichenkapelle, 1723 Larrabee Str., nach dem Graceland-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eugene E. Slomer, Vater. Walter, Laurie, Frau Minnie Arnold, Geschwister. Frau Kate Slomer, Schwägerin; nebst Verwandten.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Carl Zietlow

am 28. März im Alter von 95 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2028 Ogden Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Richter und Eda Klein, Töchter. Friedrich Zietlow, Sohn; nebst Enkeln und Urenkeln.

sason

Todesanzeige.

Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder

Fred Bauz

am Freitag, den 28. März, nach dem Ewigen Osten abgerufen wurde. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle auf Montrose Friedhof. Die Brüder versammeln sich in unserem Tempel um 1 Uhr 30, um dem verst. Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Herman Grar, Meister vom Stuhl.
Julius R. Hardtmann, Sekretär.
Telephon: Lake View 78.

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Carl Maushaupt,

Gatte der verstorbenen Anna Maushaupt, geb. Koehn, gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Maushaupt, Mutter. Frau E. Rieckland, Frau E. Schwalm, August und Frau W. Deke, Geschwister.

Beerdigungs-Anzeige später.

Ballmann Konzerte

Nordseite Turnhalle

Heute:

Großes Gala-Konzert

zu Ehren von Dir. Martin Ballmann.

Solisten:

Freda Maria Mack, Sopran. Prof. A. B. Cerny, Cello. Arthur Vanasek und Albert G. Fischer, Violine. Mme. Emma Weast-Bichl, Harfe. Wm. E. van Loren, Kornet.

Großartiges Programm.

Zweite Aufführung von „Atlantis, der verlorene Erdteil."

Eintritt 55c, einschließlich Kriegssteuer.

Bush Temple Theater

Telephon Superior 4819.

Sonntag, den 30. März, Matinee 2:45, und abends 8:15; Montag, den 31. März und Dienstag, den 1. April — Der große Erfolg:

Die Sprudelfee

(Springmaid)

Mittwoch ... — Benefizabend für Curt Benisch: „Zirkusleute".
Donnerstag, den 3., und Freitag, den 4. April: „Die Sprudelfee".

ANGELE CRONE

Abschieds- u. Benefizvorstellung

Sonntag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr 15, — im — Garrick-Theater, Randolph Str.

LEONTINE

Lustspiel in vier Akten.

Unter Mitwirkung von Mitgliedern des früheren Milwaukeer Ensembles.

Karten von 50c bis zu $2.00 sind vom 31. März ab an der Theaterkasse zu beziehen.

Justav Schnautzke mit 'n tz.

Jeehrte Redackzjohn:

Ick hätte et nich von Sie jedacht. Nämlich, daß Sie Ihnen so wat entjehen lessen. Und noch wat hätte ick nich von Sie jedacht, und det is, ick hätte nich jedacht, daß Sie eenen Menschen, eenen juten Menschen, eenen jeistich janz bedeutenden und for so wat wie jeschaffenen Menschen so, jelinde jesacht, schneiden würden. Aber Sie haben Ihnen bei die Jelejenheit selbst jeschnitten. Um eene jute Nummer haben Sie Ihnen jebracht, und die deutsche Belletristik haben Sie ooch uff den Jewissen, indem Sie durch Ihre, nach meine Meinung janz und jar nich zu rechtfertijende Unterdrückung von die jeistije Eijenart von det Individibum die schönjeistije Literatur eenen Knacks beijebracht haben, über den sie so leicht nich wechkommt. Eenen Verlust haben Sie die Literatur zujefügt, der sich for ihr jar nich berechnen läßt. Hinjejen aber for mir; in welchen Fall er zwanzig Dollar ausmacht, die mich infolje Ihre mit die sojenannte drajonerische Strenge uffjestellten Bestimmungen durch die Kappen jejangen sind. Wo ick nämlich weiter oben von den juten, jeistich bedeutenden und for so wat wie jeschaffenen Menschen jesprochen habe, da meente ick selbstverständlich m i r. Na, merken Sie wat? Jeht Sie een Seefensieder uff, in den sein benjalisches Feuer der von Sie jeschossene Bock ins hellste Talchlicht strahlt? Sehen Sie nu, um wat Sie die Leserschaft, die Literatur und vor allen Dingen m i r jebracht haben? Aber nu is et zu spät. Die von Sie jeschmissenen Würfel sind jefallen und die Leserschaft is heute mit det weitere Ausknobeln beschäftidt, wat sie, wäre ick nich durch die rauhe Lamäng von die Redackzjohn herzlos zurückjestoßen worden, viel leichter jefallen wäre.

Sollte et Sie infolje meine durch die sojenannte Blume jesprochenen Worte noch nich klar jeworden sind, um wat et sich handelt, so wissen Sie nu, daß es sich um die janz unverdiente Zurücksetzung handelt, die Sie Ihre sämtliche jeehrte, körperliche und jeistije, männliche und weibliche Mitarbeiter haben anjedeihen lassen, indem Sie et dieselben positiv und absolut katejorisch een for allemal verboten haben, sich an det von Sie anjestellte Preiswettrennen um die zwanzig Dollar for die fünf Jallonen Schnaps zu beteilichen, mit welche der olle Schuster und seine Kascha und die janze Jeschichte zu een vernünftijes Ende jebracht werden soll. Jawoll. Wie hat et mir jefreut, als ick ins Blatt las, daß een jeder und eene jede, die jerade Lust hätte, eenen Schluß zu Weißer seine anjefangene Kaminskijeschichte schreiben dürfe, mit die bombensichere Hoffnung, eenen Preis zu erjattern, oder ooch nich. Wie schlug mich det Herz im Busen, wenn ick an die zwanzig Dollar dachte, die mir spielend zufallen würden, und die ick jerade so jut hätte brauchen können. Aber noch een paar Zeilen weiter, und mein Herz hatte ausjeschlagen, insofern et die zwanzig Dollar anjing. Stand da schroff und unerbittlich: Ausjeschlossen von die Konkurrenz sind alle rejelmäßijen Mitarbeiter vons Blatt.

Werte Redackzjohn! Ick könnte nu an diese Stelle über det an Ihre vielen jeistijen Mitarbeiter bejangene Unrecht een langes und breites quasseln. Aber ick hab et mich überlegt. Ick will von det alle Ihre sonstijen jeistijen Mitarbeiter von Sie verweijerte Recht von die freie Meinungsäußerung, wat an den Kaminski seinen Schnaps jeworden is, nich reden. Jar nischt will ick wejen Ihre sonstijen Mitarbeiter sagen. Nee, fällt mich jar nich ein. Laß sie det selber besorjen. Ick red eenzich und alleen von mich. Wie konnten Sie aber ooch nur? Und aus welchen Jrunde? So eenen jeschlajenen Sonntach als rejelmäßijer Mitarbeiter sein Bies... Moloch von die jeehrte Redackzjohn zu opfern, ja, da is unsereens jut jenuch, nich? Jibt et aber wo mal wat, wo ins Handumdrehn zwanzig Dollars zu machen sind, mit eenen Wort, wo wat drin liegt, ja, da bleibt unsereens draußen. Det is woll der Dank for den rejelmäßijen Lebenswandel, nich? Na, ick bin een Mann von liberale Jesinnungen, und ick jönne die drei bis jetz noch jänzlich unbekannten literarischen Fünfjallonenjrößen ooch von Herzen die zehn Dollars, die jeder tricht; und den, der noch zehne extra tricht, den jönne ick Sie ooch. Aber leid tut et mir doch, janz abjesehen von die for mir nu nich mehr erhältlichen und sehr nötich jewesenen zwanzig Dollar, vor die ick aber nu nich mehr reden will indem det aussehen würde, als hätte ick et dadruff abjesehen jehabt. Nee, leid tut et mich um det, wat die Leserschaft durch det Rausjraueln von meine Person aus die Kaminskijeschichte verloren, nee, noch mehr, nich mal erhalten hat. Det tut mir leid uff die eene Seite. Uff die andre aber freut et mir, die Redackzjohn zu zeijen, wat for eenen Mißjriff sie jetan hat, indem sie mir nich rinließ in det Komplott. Wat wäre det for een Bombenerfolch jeworden! Jott, wat for 'ne Jeschichte hätte ick aus die fünf Jallonen Schnaps jemacht! Wat habe ick nich schon for Jeschichten jemacht! Da fragen Sie mal meine Olle. Und oft janz merkwürdije. Der erste Preis, dadrüber jibt et jar keene Frage, wäre mich eenstimmich zujestanden worden. Drum jerissen hätten sich die Leser. Nach- und Neubestellungen for die Sonntagpost wären die schwere Menge einjeloofen. Jleich eene janze Auflage mehr hätte jedruckt werden müssen. Jawoll. Hätten Sie Alberten fragen können, wer seine Jeschichte zu Ende bringen solle, denn hätte Albert Sie jesagt: Det lassen Sie man janz ruhich Justaven übrich. Der is et würdich, in meine Fußstapfen rinzutreten, und mein Maniel is uff ihm jefallen.

Jawoll. Jott, wat hätte ick die fünf Jallonen allens durchmachen lassen, ehe sie ihre Bestimmung erfüllt hatten! Eene Jeschichte hätte ick draus jemacht, jejen die der berühmte Roman „Die jespenstische Wanze, oder det Jeheimnis in die jestreifte Matratze" jar nischt jewesen wäre. In Fluß hätte ick sie rinjeschmissen, die fünf Jallonen, selbstredend jut verkorkt. Ick hätte sie in die Hände von zwee edle Polen fallen lassen, jerade wie Danzig et nu soll, und hätte sie, aus meine anjestammte Liebe dafor, aber nich for die Polen, mit meine eijene oder eenen andern seine Lebensjefahr wieder befreit, die fünf Jallonen; jerade wie et Danzig hoffentlich ooch jeht. Drei Stockwerke hoch hätte ick sie runterfallen lassen, jerade den Dieb uff 'n Kopp, und die fünf Jallonen wären lebendich, der Dieb aber mausetot jeblieben. Ick hätte et sojar so weit kommen lassen, daß eene Bande von jugendliche Bengel aus die Kaminskijejend schon dran jewesen wären, die fünf Jallonen uff eenen Sitz zu vertiljen; und da, im letzten Momang, wo der Anführer von die Bande mit sein Taschenmesser schon den Korken rauspuhlen will, da wäre ick dazwischenjetreten und hätte det Weitere selbst besorcht. In die Polizeistation hätte ick die fünf Jallonen eene Rolle spielen lassen, aber nur eene janz kurze, sonst wäre et mit die fünfe ausjespielt jewesen. In die Wohnung von eenen jroßen Prohibitionisten wären sie uffjetaucht, wat allerdings nischt Neues jewesen wäre, indem det bei solche Herrschaften öfters vorkommt. Aber der Aerjer von den Herrn, wenn ick sie ihn dann wieder hätte verlieren lassen! Die Schicksale von die fünf Jallonen wären schließlich so verwickelt jeworden, daß keen Mensche, nich mal ick selber, mehr jewußt hätte, wo sie eejentlich jeblieben wären; weshalb ick sie dann, weil ick een jutes Herze habe und den ollen Kaminski und seine Olle nich länger mehr leiden lassen wollte, und um eenen versöhnlichen Schluß zu die Jeschichte zu machen, janz in Alberten seinen Jeist wieder den Schuster und seine Olle hätte kriejen lassen, mit den Rat, det nächste Mal bei so wat besser uffzupassen. Und nu is et mit all den n i s c h t.

Hiermit weiter nischt jesagt haben wollend, verbleibe ick Ihr schnöde aus den Joldrejen jeschobener

Justav Schnautzke mit 'n tz.

P. S. — Uebrijens, so leid et mich tut, nächsten Sonntach is et mit meinen Artikel Essich. Bei meine Olle jeht et morjen mit det jroße Frühjahrreenemachen los. Na, det werden Sie ja ooch kennen. Keen ruhiges Plätzchen ins janze Haus, wo eener eenen jescheuten Jedanken fassen könnte. Und denn können Sie et ja woll ooch mal ohne mir machen, bei die fünf Jallonen konnten Se's ooch.

D e r O b i j e.

Schwäbischer Sängerbund

Silbernes Jubiläum

abgehalten in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., — am — Sonntag, den 6. April 1919.

Anfang 4 Uhr nachm. — Eintritt 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c.

16. Frühjahrsfest

— der —

Freisinnige Gemeinde der Südwestseite

am Samstag, den 5. April, in Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Ave. — Anfang 8 Uhr abends. — Eintritt 25 Cents.

Leset die „Sonntagpost".

Wird Testament anfechten.

Im Nachlaßgericht kündigte gestern der Anwalt der Frau Carl H. Schmidt, Nr. 408 Roslyn Place, an, daß diese das Testament ihres kürzlich aus dem Leben geschiedenen Gatten anfechten werde. Es sagt bekanntlich, daß ein großer Teil des Nachlasses, nämlich 235 Aktien der Schmidt-Morgan Co. im Werte von mehr als $150,000 auf Frau S. M. Sloan, New York, Schmidts Freundin, übergehen soll, während die Witwe mit einer verhältnismäßig unbedeutenden Summe abgefunden wird.

Gestrige Vereinsfeste.

Großer Kappenball von sechs Plattdeutschen Gilden.

Erfolgreiches Stiftungsfest.

Es wurde von der Hohenzollernloge der Hermannsschwestern gefeiert.— Buncospiel und Tanz beim Garfield-Damenunterstützungsverein.

Eine schöne deutsche, im besonderen plattdeutsche Abendunterhaltung fand gestern in der Sozialen Turnhalle statt, wo die sechs Plattdeutschen Gilden der Nordseite einen gemeinschaftlichen Kappenball abhielten. Alle Herren und Damen wurden beim Eintritt mit kleidsamen farbigen Kappen geschmückt, wodurch die Festgesellschaft ein heiteres, bunt bewegtes Aussehen erhielt. Dieses wurde noch verstärkt durch die Anwesenheit der Schuhplattlergruppe vom Verein „Alpenrose", deren Gebirgstracht dem Gesamtbilde noch einen besonderen Reiz verlieh. Die Schuhplattler begnügten sich auch nicht mit dem bloßen Mitmachen, sondern bereiteten den anderen Festgästen durch mehrere Vorführungen ihrer neuesten Tänze noch ein Extravergnügen, für welches sie reichen Beifall ernteten. Daß auch seitens des allgemeinen Publikums den ganzen Abend hindurch flott das Tanzbein geschwungen wurde, versteht sich von selbst, und sonst war für Lustbarkeit und Unterhaltung durch Heiraten und Scheidungen und dergleichen auf das beste gesorgt. Das Fest war außerordentlich gut besucht und verlief unter dem schönsten Erfolg von Anfang bis zu Ende. Um seine Leitung machten sich verdient die Herren Peter Harris, Vorsitzer; Otto Runzler, Schreiber; William Jensen, Schatzmeister, und eine Anzahl von Herren, welche als Hilfskräfte die Gilden 3, 9, 15, 27, 28 und 39 im Festausschuß vertraten.

Hohenzollern Loge Nr. 23.

In Fleiners Halle an N. Halsted Str. verband gestern abend die Hohenzollern Loge Nr. 23 vom Orden der Hermannsschwestern die Feier ihres siebenten Stiftungsfestes mit einem großen Kappenball. Es hatten sich dazu nicht blos die Mitglieder der festgebenden Loge selbst mehrere Großbeamte sowie auch Schwestern der verschiedenen Logen, sondern auch recht viele Freunde aus dem allgemeinen Publikum eingefunden. Es wurde höchst flott getanzt, und da alle Tänzer und übrigen Besucher verschiedenartige und sehr geschmackvolle Kappen trugen, so bot sich dem Auge ein recht farbenreiches Bild. Außerdem fand auch eine Verlosung von sehr vielen begehrenswerten Geschenken statt, und das bereitete nicht allein den Glücklichen, denen sie zugesprochen wurden, sondern auch den anderen Beteiligten großes Vergnügen. Die Bewirtung ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig, und da auch alle sonstigen Vorkehrungen sehr geschickt getroffen worden waren, so verlebten sämtliche Anwesende höchst angenehme Stunden. Dem Vergnügungsausschuß gehörten die folgenden Schwestern an: Eva Konrad, Präsidentin; Marie Strich, Vorsitzende; Elly Dettman, Sekretärin; Frances Lehmann, Schatzmeisterin; Kathie Hall, A. Prenner, M. Sklomberg, H. Bing, C. Kuehne, F. Baller, A. Schaefer, Hauser und Sittler.

Garfield Damenverein.

Der Garfield Damenunterstützungsverein veranstaltete gestern abend in der Alt-Heidelberghalle anläßlich seines zweiunddreißigjährigen Bestehens eine sehr fröhlich verlaufene Festlichkeit. An der Spitze des Vereins steht seit geraumer Zeit Frau Marie Weisbecker, eine im deutschen Vereinsleben sehr wohlbekannte und rührige Dame, die auch dem Direktorium des Ordens der Hermannsschwestern angehört. Bei den Vorkehrungen zum gestrigen Fest, und auch gestern abend selbst wurde sie fleißig und in fähiger Weise von den folgenden Damen unterstützt: Auguste Schulz, Expräsidentin; Anna Hellenburg, Sekretärin; Ottilie Philippi, Hulda Krueger, Lina Volz, Hulda Luedeke und Marie Mueller. Die Gäste fanden sich zahlreich und auch frühzeitig ein, und nachdem man sich dann gegenseitig begrüßt hatte, setzten sich Alle an die fertiggestellten Tische zu einer gemeinschaftlichen Buncopartie hin und später kamen dann zahlreiche ganz famose Geschenke zur Verteilung. Nachdem dies alles vorüber war, begann ein flotter bereits vorher ebenfalls angesagter Ball, an anderer Kurzweil fehlte es auch nicht, und Bewirtung sowie die Bedienung waren tadellos.

Prinzessin Heinrich.

In Hacks Halle war gestern abend großer Kappenball, und der allgemein beliebte Verein Prinzessin Heinrich war der Gastgeber. Er sah eine die Halle bis auf den letzten Platz füllende Gesellschaft um sich, welcher infolge der unter Leitung von Präsidentin Anna Anders und Vizepräsidentin Rosa Rees getroffenen musterhaften Vorkehrungen Gelegenheit geboten war, den Abend auf die angenehmste Art zu verleben. Tanzmusik und Erfrischungen fanden ungeteilten Beifall, und außerdem gab es noch allerlei Ueberraschungen, die ebenfalls viel zum Erfolg des Abends beitrugen. Das Fest verlief harmonisch von Anfang bis zu Ende.

— Das machte das Paradies aus, daß es nur zwei Menschen waren

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Johannes-Gemeinde, Garfield Ave. und Mohawk Str. Pastor Alfred E. Meyer.

Die Vereinigung der evangelischen Bethania-Gemeinde, Ecke Irving Park Boulevard und Paulina Straße, und der Johannesgemeinde ist Tatsache geworden. Der große Schritt bedarf nur noch der formellen Ratifikation der vereinigten Gemeinden, um gesetzliche Geltung zu erhalten. Die vereinigte Gemeinde wird bestehen aus 325 stimmberechtigten Gliedern, 1000 beitragenden Gliedern, 2500 Kommunikanten, 336 Frauenvereinsgliedern, 175 Gliedern des Jugendvereins, 67 des Männervereins, 57 Kirchenchormitgliedern und 1351 Gliedern der Sonntagschule. Heute, Sonntag, den 30. März, vormittags ½11 Uhr, wird Pastor Heinrich Dinkmeyer in der Johannesgemeinde und abends um ½8 Uhr in der Bethaniakirche eine deutsche und englische Probepredigt halten. Derselbe war bisher Pastor der evangelischen Gemeinde in Wright City, Mo. Am Montag, den 31. März, abends 8 Uhr, findet ein gesellschaftlicher Abend der Männer und Freunde in der Johanneskirche statt, wozu die Männer und Freunde der Bethaniakirche eingeladen sind, um mit Herrn Pastor Dinkmeyer näher bekannt zu werden. Am Mittwoch, dem 2. April, abends 8 Uhr, wird eine gemeinsame Gemeindeversammlung in der Bethaniakirche abgehalten. In derselben wird die Inkorporation, Namenswahl und Bestätigung des ersten und des Hilfs-Pastors verhandelt werden. Die Prüfung der Konfirmanden findet am 6. April und die Konfirmation am 13. April statt. In den Frauenverein wurden die Damen Curran und Emilie Markus aufgenommen; im Nähverein wurden Frau Keeser als Schatzmeisterin und Frau Marx als Sekretärin erwählt.

Downers Grove, Paulsgemeinde.

Pastor W. Grotefeld, früher Pastor der Bethania-Gemeinde in Chicago, wurde im Auftrag des Distriktspräses von Herrn Pastor Julius Kircher aus Chicago feierlich in sein Amt in der Paulskirche eingeführt.

Palmer Square Evang. Gemeinde. Pastor L. Goebel.

Jeden Mittwoch Abend um acht Uhr finden Fastengottesdienste statt. In die Gemeinde wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen: Henry Roos, Herr und Frau C. W. Niemann, F. J. Counihan, Frau Agnes Counihan, Frl. Florence B. Schultz, Frl. Sophia Paschen, Frl. Lillian Rieck, Richard A. Wyatt, Frau Selma C. Wyatt, Frl. Matilda Nommsen, Frl. Annie C. Bock, Herr und Frau John C. Jensen und Paul H. Schulz. Unser Komite für Mitgliedschaft besteht aus den Herren Gus. Hansen jr., Hermann Thies und Chas. Fliegner. Unsere Sonntagschul-Lehrerversammlungen werden jetzt jeden Mittwoch Abend nach den Gottesdiensten abgehalten. Unser Blumenzirkel verrichtet seine schöne Arbeit unter der Leitung der Mitglieder Frau Bollacher, Herrn Hendricksen, Frl. Louise Giesecke und Frau Meinking. Pläne für den Sammeltag unseres Waisenhauses („Tag Day") werden von den Damen E. Poessel, Carlson und Schill vorbereitet. In unserer Jugendvereinversammlung redete Private Albert Rossiter, welcher uns von der Rote Kreuz-Office geschickt wurde. Derselbe war Kriegsgefangener in Deutschland. Wir hätten lieber einen Soldaten unserer eigenen amerikanischen Armee als Redner gehabt, doch war dies nicht möglich. Der Frauenverein hielt am 29. März einen Backwarenverkauf ab, welcher gut besucht wurde. In unserem Männerverein redete in hochinteressanter Weise Herr L. P. Putnam, geistlicher Direktor der „Y. M. C. A." in Europa. Sein Thema war „Die Y. M. C. A. an der Front." Als neue Mitglieder wurden die Herren Rieck, Breyer, Niemann und Briesenick aufgenommen.

Versammlung evangelischer Männer.

In der Massenversammlung evangelischer Männer, welche in der Zionskirche am 20. März stattfand, waren alle evangelischen Gemeinden Chicagos vertreten. Pastor C. A. König eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und stellte Herrn Advokat Henry W. Huttmann als Vorsitzenden der Versammlung vor. Derselbe versah sein Amt in bester Weise. Der Hauptredner Herr Generalpräses Dr. J. F. Baltzer sprach über das Thema: „Der Einfluß der Zeit auf den Entwicklungsgang unserer Kirche" und überbrachte Grüße aus den Männerversammlungen von Buffalo und Rochester, N. Y. Dem Generalpräses wurde der herzliche Dank votiert. Ebenso wurde beschlossen, noch mehrere Massenversammlung mit Zuziehung der Frauen abzuhalten. Den gottesdienstlichen Teil leiteten die Herren Pastoren G. A. Niedergesäß und J. Pister. Herr Clarence W. Haake sang zwei ausgezeichnete Soli.

Lehrerkonvention.

Die jährliche Konvention des Nordwest-Distrikts der Sonntagschullehrer von Chicago fand in der Nazarethkirche des Herrn Pastor August Glade statt. Herr Prof. J. A. Michel redete über die Vorbereitung zur Nationalen Konvention, welche im Juli in der Peterskirche abgehalten werden wird.

Evang. Diakonissenhospital.

In der Märzversammlung wurden für das laufende Jahr von dem Vorsitzenden des Direktoriums, Pastor J. Pister, folgende Behörden ernannt: Für Agitation: die Pastoren C. A. König, Jos. George, J. J. Silbermann und Herr Fr. Kreßmann; für Finanzen: die Herren Schieferstein, Schill und Schoenemann; für Revision der Statuten: Pastor C. A. König, Pastor J. Pister, Pastor A. Fleer und die Herren F. J. Koepke und Fr. Kreßmann. In den Diakonieverein wurden die Herren Albert Kassel, Walter Kohlfeld und Dr. F. Schrader aufgenommen. Unser Hospital trat der „Illinois Hospital Association" und der „American Hospital Association" als Mitglied bei.

C. A. König.

Frauen! Stimmt bei der Stadtwahl am Dienstag! Ein Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats sind zu erwählen, und Chicago stimmt darüber ab, ob die Stadt trocken gelegt werden soll. Das gibt der liberalen Bevölkerung eine Gelegenheit, dem ... und dem Kongreß zu beweisen, was Chicago über Prohibition denkt. Je größer die Mehrheit der liberalen Stimmen ist, um so nachhaltiger und wirkungsvoller ist der Protest gegen Prohibition. Die Frauen können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

* Die Gefahr, daß die Gewerkschaft der Möbeltransporteure zum 1. Mai, dem Umziehtage, einen Streik anordnen werde, ist endgiltig abgewendet worden. Ihre Mitglieder haben sich mit den Arbeitgebern auf einen neunstündigen Arbeitstag und eine Lohnzulage von 50 Cents den Tag geeinigt.

Dr. Henry M. Hunt

Spezialist für

Ohren-, Nase-, Hals-

Krankheiten.

Freie Konsultation und Behandlung

Erfolgreiche und gewissenhafte Behandlung gesichert.

Zeugnisse von vielen früheren Patienten, darunter viele gut bekannte Geschäftsleute.

Zimmer 40

KRANZ BUILDING

130 N. State Str.

gegenüber von Marshall Field & Co.

Stunden von 10 vorm. bis 5 nachm.

Telephon: Central 890.

mz16,somilmt

Kauft morgen, bezahlt im Mai. Anschreibekunden, die es wünschen, können ihre Montag-Einkäufe auf ihre Aprilrechnung gesetzt erhalten, die zahlbar ist vom ersten bis zehnten Mai.

Mandel Brothers

Subway Laden

Heute wird die Uhr eine Stunde vorgerückt. Morgen um 8:30 — neue Zeit — wird der niedrigere-Preis-Laden neue Gelegenheiten alles übertreffender Einkaufsmöglichkeiten darbieten.

36-zöll. neues Percale, zu 18c Yard

Ein ganzes Fabrik-Assortement heller Entwürfe, für Röcke und Kleider; speziell.

31 Zoll breite Plisse Crepes, in Längen von 2 bis 10 Yards; in rosa, fleischfarbig, hellblau, gelb, lavendelfarbig; 28c Yd.

Waschstoffe-Reste, 12½c 18c und 28c Yard

Alle Sorten, bedruckte und gewebte Stoffe; kurze Enden von unserm regul. Lager; 2 bis 10 Yds. Amoskeag A. F. C. Ginghams, in modernsten Plaids und gangbaren Entwürfen, in diesem Verkauf speziell markiert zu 25c die Yard. Oberer Subway.

Kinder-Mäntel, 5.95

Elegant geschneiderte Mäntel, in schwarzen und weißen Karrierungen und mit fancy Taschen und hübsch besticktem Kragen; 2 bis 6 Jahre. Oberer Subway.

Strohhüte 2.95

Schwarze Strohhüte in geschneiderten Modellen; Band-Streamers.

Kleider aus feinem weißen Lawn und Organdy mit Spitzen, Stickerei und Bandschärpen, 2 bis 6 Jahre, 1.95.

Crepe Kimonos, 1.50

— mit Gummizug in der Hüftenlinie; in hübschen Fan und Blumenentwürfen und mit Band besetzt; gute Farbenauswahl. Speziell.

Dressing Sacques $1

Sie sind aus feinem Lawn; hübscher Grund mit kleinen Karrierungen und Blumenmustern; geraffter Rücken, mit Gürtel; Größen 36 bis 46. Oberer Subway.

Crash Handtuchzeug, 16c

Eine Mischung aus Leinen und Baumwolle; 15½ Zoll breit, gebleicht und mit blauem Rand.

Bettdecken 3.15

Gesäumte Marseilles Bettdecken, ganz gebleicht und Satin Finish; aus schwerer dauerhafter Qualität. Oberer Subway.

Gefältelte Gardinen

300 Paar dauerhafte Scrim-Gardinen, 2¼ Yards lang und mit hübscher Swiß-Krause;

zu 1.95 Paar

Sie kommen nur in weiß und mit hübschem Heading, fertig auf die Stange zu tun. Sehr hübsch als Sommer-Gardinen. Oberer Subway.

Eine merkwürdige Audienz beim Sultan.

Im Jahre 1841 besuchte eine Dame der höchsten englischen Aristokratie Konstantinopel. Sie hatte sich's in den Kopf gesetzt, auch dem Sultan Abdul Meschid ihre Aufwartung zu machen. Zu dem Zweck suchte sie den englischen Botschafter auf, den Lord Ponsonby, und bat ihn, sie dem Monarchen vorzustellen. Der Diplomat geriet in nicht geringe Verlegenheit. Es war zu jener Zeit unerhört, daß eine Dame um Audienz beim Sultan nachsuchte. Er konnte nicht umhin, ihr das zu sagen, und lehnte jede Vermittlung in der Sache ab. Seine vornehme Besucherin jedoch war über diesen Mangel an Entgegenkommen stark entrüstet und erklärte ihm, da er denn so ungefällig sei, werde sie schon jemand anders finden, der ihr den Willen täte.

Sie wendete sich an Reschid Mustafa Pascha, den Minister des Aeußern, und dieser wollte der einflußreichen Dame zwar die Bitte nicht abschlagen, wußte aber ihre Erfüllung nur in der Weise einzufädeln, daß er seinem Gebieter mitteilte, es sei „eine Person" aus England angekommen, die eine wunderbare Sammlung edler Juwelen mit sich führe; ob nicht vielleicht Seine Majestät diese Kostbarkeiten besichtigen möchte. Seine Majestät, ein großer Liebhaber wertvoller Steine, war nicht abgeneigt und befahl, daß ihm die Sammlung zugeschickt werde. Darauf gab der Minister den Bescheid, die betreffende „Person" sei außerordentlich besorgt um ihren Schatz und trenne sich nie von ihm.

„So führen Sie also den Juwelier zu mir," befahl der Sultan.

Was jetzt folgt, ist erst Jahre nachher, als die Todesnachricht der Aristokratin nach Konstantinopel drang, von dem liebenswürdigen Großwesir, welche Würde Reschid Mustafa damals bekleidete, einem Journalisten erzählt und danach in einer Zeitung veröffentlicht worden.

Der Bericht lautete: Ich antwortete zögernd: „Eure Majestät möge mir meinen Magel an Delikatesse zugute halten, es handelt sich aber in der Angelegeiheit um eine weibliche Person, und sie pflegt die Juwelen, wenn sie sie zeigt, immer an ihrem Anzug zu befestigen oder sonst anzulegen."

Der Sultan schüttelte den Kopf und sagte: „Dann führen Sie sie zu mir, und mag sie meinethalben die Schmuckstücke an sich tragen. Sie kommen aber als Dolmetscher mit."

Ich teilte daraufhin der Lady mit, der Monarch habe ihr eine Audienz bewilligt, er erwarte aber, daß sie möglichst viel von ihrem Schmuck anlege, von dem er viel Rühmens gehört habe. Die Aristokratin lachte über diese Zumutung, unterwarf sich ihr aber gern und schmückte sich zu dem feierlichen Akt mit all ihren Prachtstücken an Juwelen. Ihr Anzug, ihre Frisur, ihr Hals, Arme, Finger glitzerten nur so von Brillanten, Perlen und allen erdenklichen Edelsteinen, ihr Geschmeide leuchtete buchstäblich in allen Farben des Regenbogens, als ich mit ihr im Palast des Sultans erschien.

„In der Tat sehr gut, sie hat ja eine bestechende Auswahl von Kleinodien mitgebracht," äußerte Abdul Meschid, während die Dame ihre Verbeugung machte.

Ich tat, als wenn ich seine Worte übersetzte, und sagte: „Majestät entbietet Ihnen ein gnädiges Willkommen."

Die Lady bedankte sich, und ich verdolmetschte es: „Sie sagt, es ständen noch mehr solcher Herrlichkeiten bei ihr zum Verkauf, sie habe aber nicht alle auf ihrer Person unterbringen können."

Der Sultan: „Fragen Sie sie, wieviel ihr Diamantenhalsband kosten soll."

Ich: „Majestät erkundigt sich, ob dies Ihr erster Aufenthalt in Konstantinopel ist."

Die Dame: „Jawohl, es ist mein erster Besuch, und ich bin hingerissen davon."

Ich: „Sie fordert eine Million Piaster."

Der Sultan: „Das ist viel zu viel."

Ich: „Majestät fragt, ob Sie schon die Moscheen gesehen haben. Wenn nicht, so bietet er Ihnen einen staatlichen Führer dazu an."

Die Lady verbeugt sich dankend.

Der Sultan: „Welchen Preis fordert sie für den Türkisenschmuck?"

Ich: „Majestät fragt, ob Ihnen vielleicht ein Spaziergang im Schloßgarten Freude machen würde."

Sie bedankt sich, und ich übersetze es dahin: „Sie fordert vierhunderttausend Piaster."

Der Sultan: „Führen Sie das Frauenzimmer fort. Solche unvernünftigen Preise zahle ich nicht."

Ich zur Lady: „Majestät drückt seine Befriedigung darüber aus, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben."

Nach einem tiefen Hofknicks rauscht die juwelenfunkelnde Dame hinaus, voll von glücklichem Selbstbewußtsein. Hat sie doch das Ziel ihres Ehrgeizes erreicht und ist, allem Herkommen zuwider, von dem regierenden Sultan in Audienz empfangen worden.

* Von Gas überwältigt wurde die 38jähr. Frau Kittie Brown bewußtlos in ihrer Wohnung, Nr. 3339 Prairie Avenue, aufgefunden. Trotzdem sofort ein Sauerstoffapparat in Anwendung gebracht wurde, starb sie wenige Minuten später. Eine schadhafte Gasröhre war die Ursache des Unfalls.

Stickmuster.

Dieses Deckchen, z. B. für ein Servierbrett, ist 15x27 Zoll groß und aus weißem Kunstfabrikat hergestellt. Die Zacken werden mit Knopflochstich ausgearbeitet, und das Obst mit Stilstich, weiß, die Buchstaben mit Füllstich, hellblau.

Das Muster Nr. 574 A kostet mit Zubehör 65 Cents.

Diese Tasche kommt einem sehr oft empfundenen Mangel entgegen. Sie besteht aus zwei Teilen, einer oberen Tasche für Zwirn und Faden, einer unteren für Papier, wie man die Pakete aus den Geschäften erhält, deren Umhüllung eine sparsame Hausfrau für etwaigen eigenen Bedarf zusammenfaltet, resp. aufrollt und gern aufhebt. Die Zacken oben werden mit Knopflochstich ausgearbeitet, die Buchstaben mit Stilstich. Das Material für die Tasche ist lohfarbenes Kunstlinnen.

Das Muster Nr. 1539 kostet mit Zubehör 50 Cents.

Man bekommt diese Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Das wiedergefundene Paradies.

Eine phantastische Geschichte von **Fr. Oskar Kühne.**

I.

Als Erstem war es im Sommer 1925 Hans Unverzagt mit seinem neuen Flugzeuge geglückt, die gewaltige Strecke Berlin—Konstantinopel ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Auch auf der Rückfahrt hatte er die Strecke in einem Zuge überflogen, wozu er noch etwas weniger Zeit gebraucht hatte als hinwärts. Genau 12 Stunden 23 Minuten war er in der Luft gewesen, was einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von ungefähr 100 Meilen in der Stunde entsprach.

Aehnliche Zeiten waren zwar längst geflogen worden, ebenso war die entwickelte Geschwindigkeit von anderen Fliegern nicht nur erreicht, sondern schon überboten worden — jedoch nur bei Flügen von kürzerer Dauer. Eine derartig lange Zeit hatte noch keiner die hohe Stundengeschwindigkeit durchgehalten.

Der Flug war somit ein Rekordflug. Er erregte, obgleich die Anteilnahme der Welt an glänzenden Flügen, von denen die Zeitungen täglich zu berichten wußten, im allgemeinen recht abgeflaut war, viel Aufsehen. Der Grund hierfür war hauptsächlich in der Gestalt von Hans Unverzagts neuem Flugzeug zu suchen. Es unterschied sich von den bisher gebräuchlichen durch eine ganz eigenartig aufgebaute kleine Kabine, die Raum für den Lenker und einen Fahrgast bot.

Ein solcher Gast war auch mit von der Rekordfahrt gewesen, derselbe, der bei vielen hundert anderen Flügen, die Hans Unverzagt vorher mit anderen Flugzeugen ausgeführt, immer sein Begleiter gewesen war und ihn zu immer kühneren Leistungen angespornt hatte — seine Frau, die, wie er selbst, im dreißigsten Lebensjahre stand. Die Zeitungen priesen ihre Standhaftigkeit und Erfahrenheit im Flugwesen. In den Zeitschriften prangte ihr Bild neben dem ihres Mannes.

Auffälligerweise war Frau Else aber stets im rechten Ganzprofil dargestellt. Die sie persönlich kannten, wußten weshalb. Bei einem Sturze mit einem Flugzeuge vor zwei Jahren war der Benzinbehälter des Flugzeugs explodiert, und sie und ihr Mann waren nur mit knapper Mühe und Not dem Flammentode entronnen. Die zahlreichen Brandwunden, die beide davongetragen, hatten schlimme Male hinterlassen. Insbesondere war Frau Elses ganze linke Gesichtshälfte bis zum Halse durch solche entstellt worden.

Da jener schwere Unfall das Ehepaar nicht abgehalten hatte, alsbald nach seiner Wiederherstellung weitere und immer gewagtere Flüge zu unternehmen, war es erklärlich, daß es ihm jetzt nach seinem großartigen Konstantinopelfluge nach noch waghalsigeren verlangte.

„Ich denke, als Ziel unserer nächsten großen Fahrt werden wir New York wählen, Else" hatte Hans Unverzagt bereits am Abend des Tages, an dem man aus Konstantinopel in Berlin wieder eingetroffen war, vorgeschlagen.

Beim Kaffee am anderen Morgen kam er auf seinen Plan zurück und setzte ihn näher auseinander. Der Atlantische Ozean sollte nicht direkt überquert werden, sondern die Fahrt sollte über Sibirien, Alaska und Kanada gehen.

Frau Else, die ihre Lektüre der Morgenzeitung unterbrochen hatte, nickte beistimmend. „Der Gedanke, auf diesem Wege von Europa nach Amerika zu fliegen, ist gut. Liegt es doch vorläufig nur unter Benützung dieses Weges im Bereiche der Möglichkeit, mit einem Flugzeuge von der Alten Welt nach der Neuen zu gelangen. Unser Flugzeug wird den großen Ueberlandflug sicherlich durchhalten, und wir würden, wenn wir uns unterwegs einige Rasttage gönnten, unseren Kräften nichts Uebermenschliches zumuten. Es lockt mich auch, den Ruhm, den wir ernten würden, einzuheimsen. Aber ein anderer Plan reizt mich noch weit mehr. Da wir nicht zu fürchten brauchen, daß uns mit der Ausführung deines Planes ein Wettbewerber in den nächsten Monaten zuvorkommen wird, während bei der Ausführung meines Planes Eile geboten ist, halte ich dafür, wir bringen erst einmal den meinigen zur Ausführung." Sie reichte ihm die Zeitung hin. „Lies einmal den Artikel hier im Hauptblatt und diese Ankündigung im Inseratenteil. Du wirst dann verstehen, wo ich hinaus will."

Der Artikel handelte von der bevorstehenden Fahrt des Zeppelin XXX nach dem Nordpol. Infolge der in diesem Sommer außergewöhnlich günstigen Eisverhältnisse im Nördlichen Eismeere sollte der Aufstieg nicht, wie ursprünglich geplant, von Spitzbergen, sondern von Franz Josephs-Land aus stattfinden, bis wohin nach eingelaufenen Funkentelegrammen einer vorausgeschickten Expedition die Schiffahrt in diesem Jahre ohne Gefahr offen war. Die Stelle an der Nordwestküste Spitzbergens, die als Aufstiegstelle ursprünglich ins Auge gefaßt worden war, war die, von der aus Professor Andree am 14. August 1896 mit einem Freiluftballon seine Todesfahrt angetreten hatte. Sie lag 79 Grad 30 Minuten nördlicher Breite, war also vom Pol etwa 735 Meilen entfernt. Die Stelle an der Nordwestküste von Franz-Josephs-Land aber, die nun als Aufstiegstelle des Z XXX bestimmt worden war, lag unterm 81. Grad nördlicher Breite. Sie war demnach vom Pol nur wenig mehr als 600 Meilen entfernt. Die kühnen Luftschiffer hofften, von ihr aus ihr Ziel in zehn Stunden zu erreichen, wobei sie nur mit einer Fahrgeschwindigkeit von hundert Kilometer die Stunde rechneten, und gedachten in spätestens 24 Stunden wieder zurück zu sein, während welcher Zeit sie in ununterbrochener funkentelegraphischer Verbindung mit der Aufstiegstelle bleiben wollten. In acht Tagen sollte der Dampfer, der den in Teile zerlegten Luftkreuzer und alles zu der geplanten Fahrt Erforderliche sowie die Teilnehmer an der Fahrt, die sich nicht schon bei der Vorexpedition befanden, nach Franz Josephs-Land bringen sollte, von Hamburg auslaufen.

Die Ankündigung im Inseratenteil der Zeitung erließ der Norddeutsche Lloyd. Es wurde angezeigt, daß zwei der großen und schnellen Vergnügungsdampfer der Linie in vierzehn Tagen nach dem hohen Norden in See stechen würden. Die in diesem Sommer im Nördlichen Eismeere herrschenden außergewöhnlich günstigen Eisverhältnisse ausnützend, sollten die Vergnügungsfahrten nicht wie in früheren Jahren nur bis zur Südküste Spitzbergens führen, sondern sich bis zu der Aufstiegstelle des Z XXX an der Nordwestküste von Franz Josephs-Land erstrecken. Man würde dort bestimmt einige Tage vor der Abfahrt des Luftkreuzers eintreffen, seinem Aufstiege beiwohnen und auch seine Rückkehr vom Pol abwarten.

Als Hans Unverzagt mit Lesen fertig war, sagte er mit mühsam verhaltener Erregung: „Else, du bist also dafür, daß wir versuchen sollten, den Zeppelinfahrern den Rang abzulaufen?"

„Du hast's erraten," antwortete Frau Else gelassen. „Ich schlage vor, wir benützen einen der Dampfer des Lloyd, mit dem wir einige Tage vor dem Aufstiege des Luftkreuzers an Ort und Stelle sein werden. In einer Stunde kann unser Flugzeug gelandet und flugbereit sein. Unserem sofortigen Abfluge stünde, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, sodann nichts im Wege, da es jetzt, im Sommer, in der Polgegend keine Nacht gibt. Die Entfernung Berlin—Konstantinopel beträgt fast 1100 Meilen. Unser Flugzeug bewältigte die Strecke auf dem Rückwege in 12 Stunden 23 Minuten. Die Entfernung Abflugstelle Franz-Josephs-Land—Nordpol beträgt dagegen nur 600 Meilen. Wir können hoffen, diese Strecke in etwa sieben Stunden zu bewältigen. Da wir auch bei unserer Rückkehr vom Pol an keine Tageszeit gebunden sind, könnten wir, wenn wir dort drei Stunden Aufenthalt rechnen, in bequem siebzehn Stunden zurück sein. Ehe noch die Zeppelinleute ihren Aufstieg bewirkt haben, sind wir wieder bei ihnen eingetroffen. Wir haben ihnen den Rang abgelaufen. — Was sagst du dazu?"

„Ich bin entzückt von deinem Vorschlage, Else, bin auch sicher, daß wir das Wettrennen gewinnen werden. Unser Flugzeug wird den Weg hin und zurück ohne Schwierigkeit leisten. Benzin werden wir nicht viel mehr mitzunehmen gezwungen sein als bei unseren Flügen nach und von Konstantinopel. Nach jedem dieser 1100 Meilen Flüge hatten wir noch so viel Vorrat im Behälter, daß er für einen weiteren Flug von reichlich 125 Meilen gut und gern ausgereicht hätte, und die Entfernung Abflugstelle Franz-Josephs-Land—Nordpol und zurück zur Abflugstelle beträgt ja nur 1200 Meilen. Das Wagnis, das wir eingehen, ist gar kein so schlimmes, denn sollte uns wider Erwarten unterwegs ein Unfall zustoßen, sind wir nicht hoffnungslos verloren. Nehmen doch die Zeppelinleute nach uns denselben Weg. Sie würden uns retten."

„Vor der Kälte des Nordpols brauchen wir uns in unserem Flugzeuge auch nicht zu fürchten. Es war eine gute Idee von Dir, Hans, die Einrichtung zu treffen, daß unser Kabinchen von der Wärme, die der Motor ausstrahlt, Nutzen ziehen kann, und außerdem die Wände des Kabinchens aus zwar sehr dünnem Aluminiumblech, aber doppelt herstellen zu lassen und die Zwischenräume mit einer Schicht jenes patentierten Materials ausfüllen zu lassen, das den Inhalt der Thermosflaschen gegen die Außentemperatur vierundzwanzig Stunden unempfindlich macht. Wir haben es ja bereits auf unserer Konstantinopelfahrt erlebt, wie wir selbst in großen Höhen, wo eine bittere Kälte herrschte, in unserem Kabinchen hübsch warm saßen. Auch auf unserer Nordpolfahrt werden wir da drinnen sitzen wie zu Hause hinter dem Ofen."

„Ich glaube, es ist für alle Fälle besser, Else, wenn ich mich sogleich zum Bureau des Lloyd begebe und uns zwei Plätze sichere."

„Einverstanden!"

Die Wagemutigen hatten eigentlich über ihr Unternehmen schweigen wollen. Die Mitnahme ihres Flugzeuges ließ sich aber vor Freunden und Bekannten nicht verbergen. Man entlockte ihnen erst einige Andeutungen und schließlich ihr ganzes Geheimnis. Am Tage der Abfahrt der Lloyddampfer von Bremerhaven, auf deren einem sie sich eingeschifft, berichteten daher alle Zeitungen über das kühne Vorhaben des berühmten Fliegerehepaars.

In Spannung wartete die Welt auf Nachrichten von Franz-Josephs-Land, von dem aus über Spitzbergen nach der nördlichsten Kabelstation auf der kleinen Insel Ingö bei Hammerfest eine funkentelegraphische Verbindung hergestellt worden war. War doch schon über diesen Weg bekannt geworden, daß der Z XXX nahezu fertig montiert war und in spätestens vier Tagen gefüllt werden sollte.

Weiter lief die Nachricht ein, daß die Vergnügungsdampfer des Lloyd angekommen seien und sich das Fliegerehepaar Unverzagt mit seinem Flugzeuge sofort ausgeschifft habe. Das Wetter sei ihrem Vorhaben nicht ungünstig. Wahrscheinlich werde das kühne Ehepaar in einer der nächsten Stunden abfliegen.

Und bald darauf erfuhr die Welt, daß das Paar tatsächlich die Luftreise nach dem Pol angetreten habe. — Schnell sei ihr Flugzeug den Blicken der Nachschauenden entschwunden.

Als Merkwürdigkeit wurde noch mitgeteilt, daß das Paar ein weißes Kätzchen, das es während der Seefahrt von einer mitreisenden amerikanischen Dame geschenkt bekommen, mitgenommen habe. Sie hätten das Tierchen gern mitgenommen, da ja alle Luftfahrer die Gesellschaft einer Katze für glückbringend hielten.

* * *

Mit einer Stundengeschwindigkeit von über 90 Meilen flog das Flugzeug Hans Unverzagts über die unermeßliche Eiswüste dahin, dem „großen Nabel" zu, wie die Eskimo den Nordpol nennen. Fest hielt der unerschrockene Lenker die Steuerhebel umspannt. Scharf spähte er aus. Seine nicht minder unerschrockene Gefährtin beobachtete den Kompaß und erteilte, wenn nach diesem die einzuhaltende Richtung verloren ging, die nötigen Anweisungen. Sie hatte auch den Tachometer, der die Zahl der Umdrehungen der Luftschraube anzeigte, im Auge, weiter den Barographen, von dem man die Höhe, in der man sich befand, ablesen konnte, und ferner den Geschwindigkeitsmesser.

Ueber die Geschwindigkeit, mit der man flog, machte sie sich von zehn zu zehn Minuten eine Notiz und berechnete nach ihnen nach Ablauf jeder Stunde den Weg, den man geschafft hatte.

Nach Umlauf der sechsten Stunde ließ Frau Else verlauten: „Wir sind jetzt ungefähr 540 Meilen weit geflogen. Wenn wir die richtige Richtung eingehalten haben, würden wir demnach nur noch gegen 60 Meilen vom Pol entfernt sein."

„Hast du Sorge, daß wir von der richtigen Richtung abgewichen sind? Ich habe mich doch jeder deiner Anweisungen genau gefügt."

„Gewiß hast du das getan. Aber der Kompaß will mir schon seit einer halben Stunde nicht mehr recht zuverlässig erscheinen. Die Nadel schwingt oft unregelmäßig hin und her."

Hans Unverzagt schwieg dazu. Aber er dachte daran, daß der Kompaß in diesen nördlichen Breiten nicht mehr in richtiger Weise arbeitet. War es aber so, wie sollte man dann das Ziel erreichen und sich zurückfinden?

Nach einer kleinen Weile sagte Frau Else beklommen: „Jetzt steht die Nadel fest wie ein Ast. Ich fürchte, wir werden uns verirren."

„Wenn wir uns darauf versteifen würden, den Pol unter allen Umständen erreichen zu wollen, läge die Gefahr eines Verfliegens allerdings nahe. Wir werden uns ihr aber nicht aussetzen. Zunächst wollen wir einmal niedergehen und uns dabei genau merken, aus welcher Richtung wir gekommen sind. Und nachdem wir uns ein oder zwei Stündchen ausgeruht haben, werden wir den Heimweg antreten."

„Landen wir also so bald als möglich!"

Hans Unverzagt stellte eine geringere Geschwindigkeit ein, ging tiefer und landete nach kurzer Zeit glatt auf einem weiten ebenen Eisfelde. Gern hätte er den Ort, wo man sich befand, bestimmt, er war auch mit den erforderlichen Instrumenten, mit denen er eine genaue Ortsbestimmung hätte bewirken können, ausgerüstet; aber die Sonne hielt sich dauernd hinter Wolken versteckt. Und sie brauchte er dazu unbedingt. Läßt sich doch in den Polgegenden den ganzen arktischen Sommer hindurch, während dem es keine Nacht gibt und folglich auch kein Stern sichtbar wird, nur mit ihr eine genaue Ortsbestimmung ermöglichen.

Nach zwei Stunden stieg man wieder auf, erstrebte eine Höhe von 1500 Fuß und schlug die Richtung ein, aus der man gekommen war. Der Himmel hatte sich inzwischen vollständig mit dunklen Wolken überzogen, die Luft war aber still geblieben. Nur wurde sie immer dicker, so daß man mehr und mehr den Ausblick verlor. Schließlich wogte ringsum ein Nebelmeer.

Ob er noch die alte Richtung innehielt, wußte er nicht, konnte es nicht wissen, da in dem Nebel irgendwelche Orientierung ausgeschlossen war. Er fuhr auf gut Glück, verhehlte sich aber das Unsinnige dieses planlosen Darauflosfliegens nicht. Statt nach Süd, steuerte er vielleicht nach West oder Ost.

Seine Bedenken wuchsen. „Wir müssen wieder landen, Else," meinte er endlich finster.

„Wird das bei dem Nebel möglich sein?"

„Wir müssen es wagen."

Vorsichtig ließ Hans Unverzagt das Flugzeug weiter hinabschweben. Als der Barograph eine Höhe von 150 Fuß anzeigte, begann sich der Nebel ein wenig zu lichten. Da vollständige Windstille herrschte, war es nicht schwierig, nur wenige Meter über der Oberfläche hinzufliegen. Trotzdem war es geradezu ein Wunder zu nennen, daß nach minutenlangem Herumirren eine Landung schließlich glücklich vonstatten ging. Klafften doch in der Nähe der Landungsstelle viele tiefe Eisspalten. Wäre das Flugzeug beim Auslauf nur einige Fuß weitergerutscht, wäre es mitsamt seinen Insassen in einer solchen verschwunden..

Darüber machte man sich jetzt jedoch keine Gedanken. Die Hauptsache war, daß der Nebel bald wieder wich.

„Wenn er nun tagelang anhält?" warf Frau Else die Frage auf.

„Er wird schon wieder verschwinden," entgegnete Hans Unverzagt zuversichtlich und behielt damit recht, denn nach einer Stunde erhob sich ein leichter Wind, der die Schwaden zerteilte. Man konnte einen neuen Aufstieg ins Auge fassen..

Aber wohin sich wenden? Wo lag Süden? Die Nadel des Kompasses rührte sich immer noch nicht.

Man hatte keinerlei Anhalt, wohin man Kurs nehmen mußte. Schlug man aber eine falsche Richtung ein, fuhr man unfehlbar dem Tode entgegen..

Was tun?

„Länger dürfen wir hier auf keinen Fall liegen bleiben," entschied Hans Unverzagt, „denn wir sind wahrscheinlich schon ein ganzes Stück von dem geraden Wege abgeirrt und können sonach nicht damit rechnen, daß uns die Zeppelinfahrer hier aufnehmen. Wir müssen aufs Geratewohl losfahren und unsere Hoffnungen darauf setzen, daß der Kompaß bald wieder in Tätigkeit tritt und unser Benzinvorrat dann noch bis Franz Josephs-Land oder doch wenigstens bis zu dem Wege, den die Zeppelinfahrer kommen müssen, ausreicht."

„Also vorwärts!" sagte Frau Else.

Man wendete das Flugzeug von der gefährlichen Eisspalte ab. Hans Unverzagt drehte die Kurbel an. Eine kleine Strecke lief das Flugzeug dahin. Dann erhob es sich leicht wie ein Vogel in die Lüfte.

Nach einer halben Stunde rief Frau Else freudig aus: „Die Kompaßnadel beginnt sich zu bewegen! — Steuere mehr links, Hans!"

Ihre Anweisungen erfolgten nun in kurzen Zwischenräumen wie in den ersten Stunden nach dem Abfluge. Mit einer Geschwindigkeit von 90 Meilen in der Stunde flog man südwärts.

„Ich halte dafür," ließ sich Hans Unverzagt vernehmen, „daß wir, wenn das mit Treibeis besäte Meer, das wir nach unserem Abfluge überflogen, in Sicht kommen wird, nochmals landen. Ich werde schnell eine Ortsbestimmung vornehmen. Dann können wir scharf und sicher die Richtung auf unsere Abflugstelle bei den Schiffen einschlagen und werden nach nicht langer Zeit glücklich wieder dort sein. Wir werden den Zeppelinfahrern unser Abenteuer erzählen, was sie natürlich von ihrem Aufstiege nicht abschrecken wird. Da sie nicht nur solch ein kleines Ding von Handkompaß an Bord haben wie wir, sondern mehrere große, auf antimagnetischem Unterbau ruhende, kompliziert konstruierte Schiffskompasse, die sich von auftretenden regellosen magnetischen Strömungen nicht so leicht lahmlegen lassen wie unserer, haben sie auch ganz andere Aussichten, an den Pol zu gelangen, als wie wir sie hatten. Außerdem verfügen sie ja auch über großzügige Hilfsmittel im Falle eines Liegenbleibens mit ihrem Luftschiffe. Hunde und Schlitten wollen sie mitnehmen. Mit Apparaten für drahtlose Telegraphie sind sie ausgerüstet, so daß sie sich jederzeit eine Rettungsexpedition entgegenkommen lassen können."

„Man kann sie beneiden."

„Unsere Niederlage schmerzt mich genau so wie dich, Else. Ich möchte aber den Kampf noch nicht verloren geben. Morgen oder übermorgen erst wollte der Luftkreuzer abfahren. Wie denkst du darüber, wenn wir noch einmal mit ihm in Wettbewerb träten? Wir werden bis dahin ausgeruht sein, fliegen kurz hinter ihm mit unserem Flugzeuge nochmals ab, bleiben immer in angemessener Entfernung von ihm und lassen uns so von ihm bis zum Nordpol hinlotsen, in dessen unmittelbarer Nähe wir ihn erst zu überholen trachten. Dieser ganze Wettflug, besonders aber der Schlußflug, wird scharf werden. Aber wir werden die Beweglicheren und Flinkeren sein. Wir werden siegen!"

„Ein großartiger Gedanke, Hans. Wir fliegen unbedingt mit dem Luftkreuzer nochmals ab. — Wenn wir aber nur erst wieder an Ort und Stelle wären! Das offene Meer will und will nicht in Sicht kommen."

Man konnte auch in der ganzen folgenden Stunde nichts von ihm erspähen.

Die Luft begann aber wieder dunstig zu werden. Bald konnte man nichts mehr deutlich unter sich erkennen.

Die hoffnungsfreudige Stimmung der beiden Wagemutigen verflüchtigte sich. Bedrückt schwieg man.

Mit einem Male bekam das Geräusch der Luftschraube einen anderen Klang. Es verlor an Nachhaltigkeit und Schärfe. Ein Blick auf den Tachometer lehrte, daß die Umdrehungen nachließen. Irgend etwas mußte am Motor nicht in Ordnung sein. Da setzte er auch schon mit einem lauten Krach aus. Im langsamen Gleitfluge ging es hinab in die Tiefe.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Nr. 9223. Ein praktisches Kleid für alle Tage mit umlegbarem Kragen und vier bequemen Taschen. Der untere Rand des Rockes ist 1¾ Yard weit. Man trägt dazu einen Gürtel mit schwarzer Schnalle.

Größe 36 erfordert 3⅝ Yards 44 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 9223 in Größen 36—40 Zoll Brustweite und für junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren.

Nr. 9195. Diese Bluse zeigt auch auf der Rückseite den Umschlag-Stil wie vorn, was zu einer geschmackvollen Draperie unter den Armen verhilft. Die langen, engen Aermel kann man mit Manschetten versehen. Der Verschluß ist vorn.

Größe 36 erfordert 2⅛ Yards 36 Zoll breites Material. Dazu ⅜ Yard kontrastierendes, gleichbreites Material für Kragen und Manschetten.

Schnittmuster Nr. 9195 in Größen 34—42 Zoll Brustweite.

Nr. 9208. Dieser Rock, der am unteren Rand 1⅝ Yard weit ist, wird mit Draperie und einem geknöpften Gürtel versehen.

Größe 26 erfordert 3 Yards 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 9208 in Größen 26—34 Zoll Taillenmaß und für junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren.

Nr. 9201. Die langen, geraden Linien machen dieses Kleid, das mit einer Schärpe getragen wird, etwas eigenartig. Die Manschetten werden ebenso wie das Vorderteil mit Litze besetzt. Der Rock ist am unteren Rand 1⅝ Yard weit.

Größe 36 erfordert 3⅜ Yards 44 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 9201 in Größen 36—44 Zoll Brustweite und für junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 12 Cents zu beziehen durch die „Mode-abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Aus katholischen Gemeinden.

St. Michaels-Kirche.
(Cleveland Ave. und Eugenie Str.)

Der heutige Sonntag ist der Tag der gemeinschaftlichen Osterkommunion für den St. Anna-Verein und die kath. Damen-Unterstützungsgesellschaft. Abends um 7 Uhr wird die Fastenbußpredigt gehalten und es wird auch der hl. Segen erteilt. Nach der Andacht findet eine Versammlung des Kirchenvorstandes in der Vereinshalle statt. Am Mittwoch abend wird eine Predigt über das Leiden des Herrn gehalten und ebenfalls der hl. Segen erteilt werden. Später findet dann eine Versammlung der Gönner der Jungfrauen des St. Marien Altarvereins statt. Für den in St. Louis unerwartet aus dem Leben geschiedenen Thomas Brown, C. SS. R., früheren Provinzialoberen der westlichen Provinz wird am Donnerstag abend ein feierliches Requiem mit Libera zelebriert werden.

St. Franziskus Assisi-Kirche.
(Newberry Ave. und 12. Str.)

In dieser Kirche wird heute um halb acht Uhr das vierzigstündige Gebet während des Hochamtes eröffnet werden. Die Anbetungsstunden werden wie in früheren Jahren gehalten und die Abendandachten um 8 Uhr beginnen. Besonders feierlich wird sich am Dienstag abend die Schlußandacht gestalten. Sie wird von bekannten Priestern geleitet und die 538 Schulkinder der Gemeinde werden daran teilnehmen. Die Allerheiligen-Litanei wird von dem hochw. Leon M. Linden aus Aurora gesungen werden. Auch die vielen Priester, die aus dieser Gemeinde hervorgegangen sind, werden der Feier am Schlusse beiwohnen. Predigten werden von den folgenden Priestern gehalten werden: Sonntag abend, von dem Hochw. Arthur Terlecke; Montag abend, von dem Hochw. Bernard Springmeier; Dienstag abend, von dem Hochw. F. J. Haarth.

St. Alphonsus-Kirche.
(Southport und Wellington Ave.)

Um 8 Uhr morgens findet heute die Generalkommunion für den katholischen Gesellenverein dieser Gemeinde statt und es wird ein Amt zelebriert. Des Abends um 7 Uhr ist Fastenpredigt und hl. Segen. Weil Sonntag der fünfte Sonntag im Monat ist, fallen Christenlehre und Konferenz aus. — Während der noch übrigen Fastenzeit wird Mittwoch abend eine Leidenspredigt gehalten werden: Donnerstag abend eine englische Predigt; Sonntag abends 7 Uhr wird eine deutsche Fastenpredigt, Freitag abend halb 8 Uhr wird der Kreuzweg gebetet. Diese Andachten schließen mit dem hl. Segen. — Montag abend um 8 Uhr ist Versammlung des St. Vinzens von Paulverein.

St. Augustinus-Kirche.
(Laflin und 51. Str.)

Für die Osterzeit sind für die Vereine der St. Augustinergemeinde zur gemeinschaftlichen heiligen Kommunion folgende Tage festgesetzt worden:

30. März (4. Fastensonntag): St. Coleta-Hof, Katholische Garde und Hl. Namenverein.

6. April (Passionssonntag); St. Anna Mütterverein, Kirchenchor, St. Augustinus-Försterhof.

13. April (Palmsonntag): L. C. B. A.- und St. Augustinus-Unterstützungsverein.

20. April (Ostern): Dritte Orden, Katholische Orden von Amerika und St. Mauritius-Försterhof.

27. April (Weiße Sonntag): St. Maria Francisca-Hof und Deutsche Dramatische Gesellschaft.

Die anderen Sonntage bleiben frei wegen der Mission.

St. Georges-Kirche.
(Wentworth Ave., nahe 39. Str.)

Die Fastenandachten dieser Gemeinde finden, wie gewöhnlich, am Sonntagnachmittag statt und am Freitagabend der deutsche Kreuzweg, der englische Kreuzweg am Freitagnachmittag und Mittwochabend. Für die Osterzeit sind für die Vereine dieser Gemeinde zur gemeinschaftlichen Kommunion folgende Tage festgesetzt worden:

30. März (4. Fastensonntag), der katholische Försterhof der Männer.

6. April (Passions - Sonntag), Mütter- und Knabenverein, und L. C. B. A.

13. April (Palm-Sonntag), Jungfrauen-Sodalität und Mädchenverein.

20. April (Oster-Sonntag), Jünglingsverein und allgemeine Gemeinde.

27. April (Weißer Sonntag), Erstkommunion der Kleinen.

St. Theresien-Gemeinde.
(Center und Osgood Str.)

Am heutigen Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 wird vom hochw'sten Erzbischof Geo. W. Mundelein in der Gemeinde-Kirche die hl. Firmung erteilt werden.

St. Gregorius-Kirche.
(Bryn Mawr Ave. u. N. Paulina Str.)

Die monatlichen Konferenzen finden immer am vierten Sonntag im Monat statt und zwar nach der Nachmittagsandacht. In der Charwoche findet eine zweite Mission in englischer Sprache statt, geleitet von einem hochw. Redemptoristen-Pater.

Kath. Hierarchie.

Die Hierarchie der kath. Kirche zählt 214 erzbischöfliche Residenzen, 862 Bischofssitze, 563 Titularbischöfe und 26 Aebte mit eigener Diözöse. Die orientalische Kirche besitzt 6 Patriarchate, 22 Erzbistümer, 49 Bistümer und 6 apostolische Vikariate. In verschiedenen Weltteilen sind 8 apostolische Delegaturen, 178 apostolische Vikariate und 70 apostolische Präfekturen.

Die katholische Hierarchie hat unter dem Pontifikate des Papstes Benedikt XV. bis zum 31. Dezember 1918 sich um rund 5 Erzbistümer, 16 Bistümer, 11 apostolische Vikariate und 3 apostolische Präfekturen vermehrt.

Die Allocution.

Die Allocution des hl. Vaters im letzten Konsistorium befaßte sich ausschließlich mit dem Orient; vorab das ruhmreiche Zeitalter der Kirche im Osten. Die Allocution schloß mit der dringenden Bitte zur Unterstützung der Missionen, Schulen und anderen katholischen Institutionen und Unternehmungen im Heiligen Land.

Nach Kardinal Amette traf auch Kardinal Bourne in Rom ein, nachdem er die britische Meeresflotte, deren General-Kaplan er ist, im Mittelmeer besichtigt hat. Der Kirchenfürst besuchte dann Kairo, Jerusalem, Konstantinopel, Salonika, Bukarest, Sofia und Belgrad, zurückkehrend via Triest.

Konvent der J. F. C. A.

Der dritte Konvent der „International Federation of Catholic Alumnae", der bereits im letzten Oktober abgehalten werden sollte, wegen des damaligen Kriegszustandes aber verschoben werden mußte, wird nunmehr vom 30. Mai bis 4. Juni in St. Louis abgehalten werden. Erzbischof Glennon, Mayor Kiel und andere Würdenträger der Stadt, sowohl weltliche wie kirchliche, werden für die Delegaten und sonstigen Mitglieder, die dem Konvent beiwohnen werden, ein herzliches Willkommen bereit haben. Hunderte von Alumnenverbänden mit einer Gesamtmitgliederzahl von 50,000 Frauen und Mädchen, die katholische Colleges, Universitäten, Akademien und sonstige Hochschulen besucht haben und die Blüte gebildeter katholischer amerikanischer Weiblichkeit bilden, werden sich hier zu einer stattlichen Armee von Arbeitern für die Sache katholischer Erziehung, katholischen Sozialdienstes und katholischer Literatur vereinigen.

Priesterjubiläum.

In Dubuque, Ja., feierte der hochw'ge August Sauter in aller Stille sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar, ein geborener Württemberger, war 30 Jahre lang Pfarrer in Festina, Ja., gewesen, bis die Gebrechen des Alters ihn nötigten, in den Ruhestand zu treten.

Der Donnerbart.

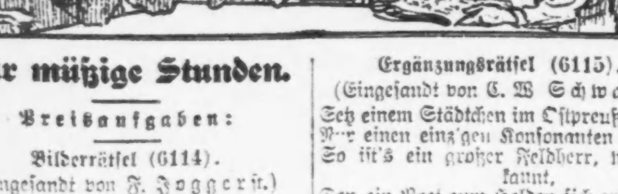
Der Donnerbart, jenes üppig wuchernde Kraut mit dickfleischigen, länglich eiförmigen, in eine Stachelspitze endigenden Blättern und rosenroten Blüten, hat einst in Süd- und Mitteldeutschland eine eigenartige, bedeutsame Rolle gespielt. Karl der Große entdeckte es zuerst bei seinen Zügen nach Italien auf den Strohdächern in den Alpentälern. Da es ihm unbekannt war, fragte er die Gebirgsbewohner nach seiner Bedeutung. Die Aelpler nannten es Jupiterkraut und behaupteten, es schütze vor Feuers- und Blitzgefahr. Der aufgeklärte Kaiser wollte von solchem Aberglauben nichts wissen, ließ aber die Sache näher untersuchen und fand so heraus, daß auch in dieser abergläubischen Vorstellung ein Körnchen Wahrheit ruhte. Denn das grüne Kräutlein, das die Neigung hat, auf den Dächern große, stets feuchte Polster zu bilden, beseitigte tatsächlich den größten Teil der Feuersgefährlichkeit der Strohdächer dadurch, daß es jeden darauf fallenden glimmenden Funken in seinen saftreichen Blättern erstickte.

Nach dieser Feststellung erließ Karl der Große eine Verordnung, in der sämtlichen Besitzern von mit Stroh eingedeckten Häusern unter Androhung einer hohen Geldstrafe für den Fall der Nichtausführung anbefohlen wurde, den Donnerbart auf den Dächern anzupflanzen. Mit dem Samen der nun plötzlich so vielbegehrten Pflanze trieb der Staat selbst einen schwunghaften Handel.

Es konnte nicht ausbleiben, daß dem Donnerbart nach diesem kaiserlichen Erlaß bald auch in Deutschland von dem unwissenden Volke alle möglichen übernatürlichen Eigenschaften angedichtet wurden. So sollten Tiere unter einem mit Donnerbart überzogenen Dach gegen jede Krankheit, besonders aber gegen den bösen Blick gefeit sein, während die zerquetschten Blätter Brandwunden heilen und Warzen vertreiben sollen. Ein Aufguß von den getrockneten Blüten galt als Mittel gegen die Auszehrung, wurde auch in Pestzeiten von Wunderdoktoren vielfach verordnet.

Auch aus späteren Jahrhunderten finden sich viele Erlasse von Fürsten und Städten, die die Anpflanzung des Donnerbarts zur Pflicht machten. Unter diesen alten Urkunden zeichnet sich eine durch ihre ausführliche Begründung der Absichten dieser Verordnung vorteilhaft aus. Sie wurde unter dem Grafen Eberhard V. von Württemberg am 14. Dezember 1482 bekannt gegeben, an jenem für die Geschichte Württembergs insofern äußerst wichtigen Tage, weil an ihm durch den Münsinger Vertrag die Unteilbarkeit des württembergischen Landes und die Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt festgesetzt wurde.

— Erklärt. — Sie (beim Früchte-Einlegen): „Essig konserviert doch am besten?" — Er: „**Darum machst Du wohl auch immer so ein saures Gesicht?**"



Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Bilderrätsel (6114).
(Eingesandt von F. Joggerst.)

(Wünsche wohl zu speisen. Der Q.)

Ergänzungsrätsel (6115).
(Eingesandt von C. W Schwarz.)
Setz einem Städtchen im Ostpreußenland
Nur einen einz'gen Konsonanten vor,
So ist's ein großer Feldherr, wohlbekannt,
Den ein Poet zum Helden sich erkor.

Gleichklang (6116).
(Eingesandt von Fr. M. Walter.)
Im fröhlichen Kreise taten sie es;
(Die Füchse in der Kneipe. D. Q.)
Doch plötzlich schrien sie auf — sie sahen es.
(Die Jungfern beim Kaffee. D. Q.)

Abstrichrätsel (6117).
(Eingesandt von Hy. Langfeldt.)
Wer 's Wort ergreift, hat selten Mut;
Ohn' Fuß auf böser Tat es ruht.

Rösselsprung (6118).
(Eingesandt von Fr. L. Pinger.)

		leb'	Der	das	klein		
und	mensch	ist	hier	es	mein	aus	ich
mel	ich	wär	hier	von	lieb'	auch	ist
braucht	chen	kann	sieh'	mat	ich	hier	ich
sa	ne	ein	dem	haus	he	fes	bin
pläß	er	gen	bei	die	hier	zu	ru

Gleichklang (6119).
(Eingesandt von P. C. A. König.)
Hat sie der Kaufmann,
Ist es ganz recht.
Hat sie der Feldherr,
Geht es ihm schlecht.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Los entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verlosung findet am Freitag Morgen statt und bas dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 3-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Stadtbriefe kosten 2 Cents, ebensoviel alle Postkarten.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der Office der Abendpost Co. abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.
Das Wort macht helle dir die Nacht;
Für Gas und Erdöl ist's gemacht;
Elektrisch auch, wenn man so will.
So leuchtet es des abends still.

Wirf durcheinander nun die Zeichen.
Ein Baum entsteht. Und seines Gleichen
Kannst du im Norden frei nicht seh'n.
Willst du's, mußt du nach Süden gehn.

2. Rätsel.
Es gibt da eine deutsche Stadt,
Die viele Mal sich selber hat.
Auch du tust's mehrmals täglich wohl,
Dieweil der Mensch nicht hungern soll.
Und als ein H davor noch stand,
War es ein Teil vom deutschen Land.

3. Rätsel.
Man wirft's, man spielt's, man tanzt dabei,
Das ist dem Wort ganz einerlei.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Bilderrätsel (6108).
Frei geht das Unglück durch die ganze Erde.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Worträtsel (6109).
Hofer.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Zusammensetzrätsel (6110).
Catilina.
Alabama.
Madagaskar.
Panamakanal.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Versteckrätsel (6111).
Frühling.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Viersilbige Charade (6112).
Federlesen.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Worträtsel (6113).
Kaffee-Kränzchen.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Stück.
2. Rätsel — Elfen-bein.
3. Rätsel — Zigarre.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Deubel (6 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); F. L. Graf (6—3); F. Joggerst (bitte fügen Sie die Auflösung bei, auch wenn das Rätsel von Ihnen ist.) (6—3); Hy. Heckmann (kommt als 6123; aber Sie sind doch auch Raucher!) (3—3); Fr. Claire Bechtold (4—3); L. Behrendt (5—3); Fr. Minnie Torge (5—3); Hy. Langfeldt (gern besorgt.) (5—2); Jul. Michalke (hoffentlich war's recht.) (6—3); J. Pinger (da muß der Onkel wohl zur Ordnung rufen.) (6—3); Fr. Louise Pinger (kleine Schlemmerin: Federweißer.) (6—3); Fr. Ottilie Vocke (recht so!) (6—3); Fr. H. Fröhlich (Anfang und Ende so, macht den Onkel froh.) (6—3); Geo. Geerdts (4—3); Fr. Elsie Sterzer (4—3); F. J. Schiele (4—3); Mathias Straka (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Marie Wolferding (5—3); Fr. Karoline Schmidhofer (5—3); Jakob Bozesch (5—3); Fr. L. Krauß (Nichte, ich bin ganz geknickt; ja das war vorbeigeglückt.) (5—3); Paul Krauß (es kam ja auch vom Onkel.) (5—3); Hermann F. Meyer (aber dieses ist ein „armer" Onkel.) (4—3); Fr. Minnie Strebz (es kommt heute.) (5—3); Bertha Laatsch (Catilina ist recht.) (3—1); F. Kroeger (4—3); Fr. Elise Falter (5—3); Andy Seifert (5—3); Fr. Lina Knauth (4—3).

Chas. Kaiser (4—3); Anna Stiller (bitte die Adresse immer unter den Namen.) (4—2); H. Hand (6—3); Dr. Reichardt (Sie hatten 6107 nicht auf der Karte.) (4—3); C. W. Schwarz (6—3); Harry Amicus (es kommt schon!) (6—3); Fr. A. Laemlein (5—2); Marie Wolff (4—3); Fr. A. Gnadke (ja Sie haben es gut!) (6—3); Hermann Kornrumpf (hoffentlich.) (6—3); Fr. Marie Mottel (3—3); Max Eggers (5—3); Fr. Bertha Fanz (6—3); Fr. Matilda Kaiser (6—3); J. Leiser (5—3); Otto Kaiser (6—3); Auguste Poller (5—3); Fr. J. Nissen (5—3); Julius Forbsmand (5—3); Gertrude Schoepfle (1—2); P. F. W. Heinke (danke, ja es muß nun Frühling werden!) (6—3); Gertrud Rehder (3—2); P. C. A. König (merci. Trocadero? Dort war ich 1893.) (6—3); G. Michael (6—3); Fr. E. Zoch (4—3); Fr. Anna Pinnow (5—3); Fr. Adele Janofski (4—3); Fr. E. Lomberg (5—1); Fr. Laura Meier (6—3); Ernst Meinert (4—3).

Fr. E. Richter (4—0); Fr. M. Loewenstein (5—3); Fr. Marie Rieck (5—3); L. Kratzmueller (eine Kunkel wäre auch ein passendes „Emblem".) (5—3); Fr. A. Walter (Kaffee, Nichte, nicht Tee.) (5—3); Fr. M. Walter (gärt schon. Der Neffe sagt noch nicht: Onkel.) (5—3); Fr. Rose Wolter (das hoffe ich auch; werde Fortuna an das o erinnern.) (4—2); Fr. L. Kofsky (4—2); C. Chaske (3—2); Fr. M. Schadt (6—3); Fr. Marie Rademacher (1—3); Fr. Martha Rogge (6—3); Fr. Hedwig Brachetti (4—3); Fr. F. Wenger (4—3); Ed. Walter (5—3).

Nachträglich: Carl Baumann (6—3).

Prämien gewannen:

Nr. 6108 — 40 Lose — Nr. 8. Fr. L. Ringer, 3854 West End Ave.

Nr. 6109 — 45 Lose — Nr. 20. Andy Seifert, 813 S. Bend Ave., South Bend, Ind.

Nr. 6110 — 71 Lose — Nr. 39. H. Kornrumpf, 1824 Burling Str.

Nr. 6111 — 66 Lose — Nr. 5. L. Behrendt, 1661 Van Buren Str.

Nr. 6112 — 69 Lose — Nr. 30. Fr. Lina Knauth, 1811 Sedgwick Str.

Nr. 6113 — 70 Lose — Nr. 40. Max Eggers, 3349 Berteau Ave.

Wöchentliche Briefliste.

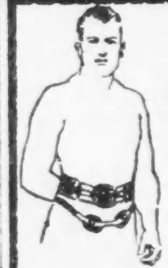
Chicago, den 29. März 1919.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum an gerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

101 Bendel John	121 Zworm L
111 Febel Margt	126 Konen Simon
114 Gersel Augusta	129 Kuback Alexander
115 Greib Anton	138 Maruda A
119 Gurken Stephan	150 Sachs Addy B

Frauen! Stimmt bei der Stadtwahl am Dienstag! Ein Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats sind zu erwählen, und Chicago stimmt darüber ab, ob die Stadt trocken gelegt werden soll. Das gibt der liberalen Bevölkerung eine Gelegenheit, dem Land und dem Kongreß zu beweisen, was Chicago über Prohibition denkt. Je größer die Mehrheit der liberalen Stimmen ist, um so nachhaltiger und wirkungsvoller ist der Protest gegen Prohibition. Die Frauen können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

BRUCHLEIDENDE



Wir reduzieren jeden Bruch
leicht oder kompliziert, mit unseren selbstfabrizierten Bandagen
Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung.
Offen von 8-6 Sonntags von 9-12
THE WOLFERTZ CO.
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Die deutsche Bühne.

„Die Sprudelfee", Operette in drei Akten von A. W. Willner und Julius Wilhelm. Musik von H. Reinhardt.

In glänzender Weise fand gestern abend im Bush Temple Theater unter Direktor Seidemanns Leitung die Erstaufführung von Reinhardts Operette „Die Sprudelfee" statt. Wir hoffen, daß der ersten noch viele, mit ausverkauftem Haus, folgen werden. Das Haus war gut besucht; es wird sich darum hoffentlich schnell herumsprechen, daß diese zweite Operette der Saison ihrer Vorgängerin „Hoheit tanzt Walzer" vollauf ebenbürtig ist. Und die Direktion wird ohne Frage dem Verlangen nach Wiederholungen gern entsprechen, wenn erst unter dem Theaterpublikum die Losung allgemein ausgegeben ist: „Hin zur Sprudelfee". Das Werk ist heiterer, als „Hoheit tanzt Walzer", die Lieder sehr melodiös, die Walzer packende Schlager. Leider war es uns der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht möglich, dem dritten Akt beizuwohnen, der zumeist das Beste bringt, die zündendsten Lieder, die schönsten Bilder. Aber was schon die ersten Akte boten, war eine reiche Fülle von Schönem an Szenerie, Gruppen und Liedern. Wir möchten dem Herrn Direktor Seidemann mit dem Wunsch, daß diese zweite Operette sich als noch zugkräftiger erweisen möge, wie die erste, unseren aufrichtigen Dank dafür aussprechen, daß er dem deutschen Theaterpublikum die Bekanntschaft mit dieser auch auf englischen Bühnen unter dem Namen „Spring Maid" gern gesehenen Operette vermittelt hat. Und unsern Glückwunsch ob der Art, wie er die Vorstellung in hervorragender Weise prächtig herausgebracht! Wer die erste Operette gesehen, muß auch diese zweite sehen; und es wird gehen, wie bei jener, daß man nicht zufrieden ist, sie nur einmal gesehen zu haben. Der Appetit kommt beim Essen, die Freude zum Schauen und Wiederschauen beim ersten Besuch.

Das Publikum war — wie konnte es anders sein! — sehr beifallsfreudig; der Applaus bei offener Szene wurde bei den Aktschlüssen zum begeisterten Sturm. Die Mitglieder unseres Ensembles erhielten ihr wohlverdientes Teil. Die Gäste, von ihrem früheren Auftreten wohl bekannt, mußten fühlen, daß wir sie freudig zu den „Unseren" zählen und herzlich wiederum willkommen heißen.

Es ist unmöglich, alle, die auftraten, namhaft zu machen; aber alle trugen sie ihr Teil dazu bei, den „Premieren-Abend" fast dürfte man sagen, zu einem unvergeßlichen zu machen.

Willy Schöller und Anna Berneck traten als Fürst Aladar und Bozena natürlicher Weise zumeist in den Vordergrund; doch auch Curt Benisch und Hans Zober waren gesanglich vorzüglich. Wer sänge nicht heute schon mit jenen das einschmeichelnde Lied: „Wir sind zwei kleine Bienchen; du bist der Kousin, und ich bin das Kousinchen"? Daß Emilie Schönfeld als „die Sprudelfee" brillierte, ist selbstverständlich. Adolph Stoye, Louise Brückner und Johanna Eisemann schufen köstliche Szenen. Paul Gehring — man erkannte ihn wirklich nur an der Stimme, war ein urkomischer Polizeikommissär. Und Curt Benisch als „rauchende, alte Schraube" — wer lachen will, der sehe sich das an.

Wie erwähnt, die Zeit verbot uns, länger zu verweilen und die Schönheiten des letzten Aktes zu genießen; aber wir werden ihn uns noch ansehen, und die beiden ersten Akte noch einmal sehen. Nur zu gern! Die Musik lockt, nicht minder die prächtigen Szenerien und graziösen Tänze.

Auch des Orchesters sei lobend gedacht; es leistete unter Direktor Christians Leitung Vorzügliches und erntete gleichfalls wohlverdienten Beifall.

In letzter Stunde.

Unabh. Wählervereinigung veranstaltet Versammlung für Thompson

Bürgermeister siegesgewiß.

Kandidaten sprechen hauptsächlich über Verkehrsfragen. — Thompson wird dafür sorgen, daß Straßenbahnfahrpreis nicht erhöht wird. — Weitere Redner.

In der Lincoln Turnhalle fand gestern abend eine von der Unabhängigen Wählerversammlung einberufene und von den Wählern der Nachbarschaft stark besuchte Versammlung statt. Das deutsche Element war überwiegend. Wm. Kramer führte den Vorsitz. Die Versammlung, an der auch viele Frauen teilnahmen, begrüßte den Bürgermeister und seine Ausführungen mit großer Wärme, der auch dem Bewerber um das Amt des Stadtschatzmeisters Wm. Ganschow zuteil wurde. Dieser bemerkte, daß er als „Little Bill" zusammen mit „Big Bill" den Bürgern von Chicago die Gewähr geben würde, daß sie zwei „Certified Bills" haben würden, die so gut sein würden, wie irgend ein „Certified Check".

Für die Rechte des Volkes.

Der Bürgermeister war von den Anstrengungen der letzten Tage heiser, aber er war sehr guter Laune und sprach mit großer Siegeszuversicht. Er erklärte, daß wenn er vor vier Jahren einen einzelnen demokratischen Gegner geschlagen habe, müsse es dreimal so leicht sein, diesmal die drei demokratischen Gegenkandidaten zu schlagen. Den offiziellen, der nach dem Gebot von Roger Sullivan den Kampf aufgenommen habe, den selbständigen, Hoyne, und schließlich Fitzpatrick, der noch im Herbst, ebenso wie seine Frau, demokratisch in den Vorwahlen gestimmt habe und daher gesetzlich der demokratischen Partei angehöre. Der Bürgermeister erklärte sodann, daß, wenn Sweitzer gewählt würde, die Bürger Chicagos sicher in längstens sechzig Tagen 7 oder 8 Cents auf der Straßenbahn würden zahlen müssen, was im Jahr etwa $14,000,000 mehr Tribut bedeutet. Das Skelett einer neuen Ordinanz für diesen Fall sei bereits vorbereitet, und Sweitzer werde sie nicht vetieren, wenn die Aldermen sie annehmen. In den zwölf Jahren seit Bewilligung des gegenwärtigen Freibriefes habe die Straßenbahngesellschaft jedes Versprechen gebrochen, mit Ausnahme von demjenigen, nur einen einheitlichen Fahrpreis von 5 Cents zu berechnen. Er habe sie gezwungen, diese einzige wenigstens in den übrigen acht Jahren des Freibriefes zu halten, wenn es ihnen auch geringen Nutzen einbringt. Bob Sweitzer sei gesellschaftlich ein sehr netter Mensch, aber er habe sich als Soldat von Roger Sullivan erklärt und so werde er gewiß auch handeln, wenn er erwählt würde, was der Bürgermeister aber für unmöglich hält. Das Volk habe schon einmal gezeigt, daß es gegen den Willen von Victor Lawson und seiner „Daily News" und gegen den Willen der „Tribune" und aller der Gesellschaften für öffentliche Nutzbarkeiten ihn zum Bürgermeister haben wolle. Er werde, wenn er wiedererwählt werde, nach wie vor unerschrocken die Rechte des Volkes verteidigen. Wenn nicht, werde er sich ruhig ins Privatleben zurückziehen.

Wm. Thompson verabschiedete sich sodann, um sich in das Kolosseum zu begeben, wo 15,000 Menschen auf ihn warteten.

Andere Redner.

Vor dem Bürgermeister sprach zunächst der frühere Alderman P. H. Morahan, der schon seinerzeit als Vertreter der achten Ward geholfen hatte, den einheitlichen Fahrpreis für ganz Chicago durchzusetzen. Er zeigte Thompsons Verdienst um die Erhaltung dieses Fahrpreises. Dann griff er Sam. Insull an, der mit einigen anderen alle Nutzeinrichtungen Chicagos und vor allem die Zeitungen kontrolliere, deren Diktat die Stadt sich hoffentlich nicht fügen werde. Die Verteuerung des Gases, das seinerzeit unter der Mitwirkung von Sachverständigen, die dann nach Kurzem hohe Stellen bei der Gasgesellschaft bekleideten, von $1.00 auf $0.85 herabgesetzt wurde, werde auch eine Folge der Wahl Sweitzers sein.

Der Bewerber um das Schatzmeisteramt Wm. Ganschow berief sich auf seinen geschäftlichen Ruf und versprach sparsame, geordnete Verwaltung. Zu einem republikanischen Bürgermeister, sagte er, gehöre ein republikanischer Schatzmeister.

Der frühere Stadtanwalt Frank Ayres berührte die nationale Politik, die bei der Wahl auch eine Rolle spielen solle. Er klagte die demokratische Partei an, den Süden auf Kosten des Nordens fortwährend zu bevorzugen. Dabei sei das nur möglich, weil sie dort die Freiheiten, für deren Erhaltung in der Welt die amerikanische Jugend in Frankreich geblutet habe, den meisten Wählern vorenthalten, sonst wäre der Süden auch republikanisch. Victor Lawson, fuhr er fort, zahle für sein Haus nur $17.32 Steuer. Das würde allen Reichen gelingen, wenn der Wille der „Daily News" bei der Wahl siegreich wäre.. Thompsons Wahl würde eine Warnung an das „Weiße Haus" in Paris sein, heimzukommen und lieber hier zum Rechten zu schauen. Die Demokraten zahlen dem armen Arbeiter für seinen Libertybond 4¼ Prozent Zinsen, aber den reichen Eisenbahnmagnaten garantieren sie das Einkommen der drei weitaus günstigsten Jahre und Du Pont zahlen sie 1000 Prozent auf sein Kapital für Pulver. Sie geben ein Billion für Luftschiffe aus, die nicht fliegen können, und $500,000,000 an Ford für Tauchboote, die nicht tauchen können. Der Krieg werde, bis alles liquidiert ist, nicht 36, sondern mindestens 57 Billionen gekostet haben, ein Vielfaches von den gesamten früheren Kosten der Verwaltung seit der Unabhängigkeitserklärung. Sodann erklärt sich Redner gegen einen Völkerbund, der Amerika vorschreiben werde, wann und für was es die Waffen ergreifen müsse.

Der in Aussicht genommene Hauptredner des Abends, Kongreßabgeordneter Wm. Mason, konnte wegen Unwohlsein nicht erscheinen. Der städtische öffentliche Ankläger Harry B. Miller sprach über die große Krisis, die Amerika jetzt durchmache und die schlimmer sei, als die Rekonstruktionsperiode nach dem Bürgerkrieg. Es sei lächerlich, sagte er, Mayor Thompson Mangel an Patriotismus vorzuwerfen, weil er darauf bestanden habe, daß auch die Reichen ihren gebührenden Anteil am Kriege tragen. Thompson sei ein Republikaner und die Republikaner sind 100 Prozent echt patriotisch.

Gesänge und musikalische Vorträge füllten die Pausen zwischen den Reden aus, und nach Schluß der offiziellen Versammlung wurden Erfrischungen gereicht.

Die Wahl am nächsten Dienstag ist von der größten Bedeutung für Chicago. Die Stadt muß einen Mayor, Stadtbeamte und Aldermen erwählen. Die Mayorswahl ist wohl die wichtigste seit vielen Jahren. Außerdem stimmt die Stadt über die Schließung der Wirtschaften ab, gegen die das liberale Element natürlich geschlossen mit Nein stimmen muß. Es kommt darauf an, eine möglichst große Mehrheit dagegen aufzubringen, da ein nachhaltiger Protest gegen Prohibition von Nöten ist. Eine Riesenmehrheit gegen Prohibition wird ihren Einfluß auf den Kongreß nicht verfehlen. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind geöffnet von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber 24 Stunden vorher einkommen müssen.

* In seiner Wohnung, Nr. 3859 Federal Str., erschoß sich gestern abend Isadore Rosberg. Er soll seit längerer Zeit gekränkelt haben.

* Im Deutschen Diakonissen Hospital starb gestern abend der 46-jährige Oscar Friesberg, Nr. 5937 S. Racine Ave., welcher vor mehreren Wochen vor seiner Wohnung von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde.

Wie erwartet wurde.

Paris, 29. März. Raoul Villain ist von der Anklage, den bekannten Sozialistenführer und Friedensfreund Jean Jaurès ermordet zu haben, freigesprochen worden.

(Jaurès wurde im Juli 1914 fast unmittelbar beim Ausbruch des Weltkrieges, in Paris durch eine Kugel meuchlings getötet.)

Abenteuer.

Von T. Reja.

In einer der alten, echten Weißbierkneipen Berlins fand ich meinen guten Bekannten und Kegelgenossen, den Rentier Emanuel Kneppchen sitzen.

„Ach Herrjeses, Kneppchen!" rief ich, „sind Sie's wirklich, das freut mich aber, daß ich Sie mal sehe! Sind ja in letzter Zeit gar nicht sichtbar! Na, was machen Sie denn, und wie geht es denn, und wo stecken Sie denn?"

Kneppchen strich sich die dünnen Haarsträhnen über den Kopf, richtete ein paar trübe, wässerige Augen auf mich und seufzte.

„Wie Se mich da sehen, mei kudester Herr Kluge, so sehn Se da enne vollständig gegnickte Menschenbliehde vor sich, die heite ihre letzte Hoffnung begraben dhun tat. Wissen Se, mei kudester Herr Kluge, so wie der Dichder so scheen sagd:

> Mei Friebling gieng zur Müsie
> Ich weeß Sie wohl, warum!"

Ich mußte natürlich lachen. „Na, warum denn, Kneppchen, schütten Sie mal Ihren Kummer in meine Freundesbrust! — Frau Wirtin! — 'ne Weiße und 'nen kleinen Korn!"

Kneppchen starrte trübselig in seine Weiße, bis ich bedient war, und fuhr sich unterdessen mit seinem gelbseidenen Taschentuch verstohlen über die Augen.

„Säh'n Se, mei kudester Herr Kluge — das mit der Haasenheede — das wissen Se ja —"

„Keine Silbe weiß ich, alte Seele! — Also was giebt's mit der Hasenheide?"

„Ach Herrcheses, nun säh'n Se mal, nu wissen Se das och nich — da muß ich's Ihnen doch erzählen. Wissen Se, mei kudester Herr Kluge, Se kennen doch meine Helisabed . . ."

Bei diesem Namen, dem Kneppchen unweigerlich ein Respekts-„H" vorsetzte, schluckte er krampfhaft. — Na — ich kannte seine Elisabeth.

„Ich kenne sie," sagte ich dumpf.

„Nu äben!" meinte er und wischte sich den Schweiß ab. „Sehn Se — Se kennen se — das geniegt, wie der Berliner sagt. Nu, wissen Se, als ich noch in Dräsen wohnte, in meiner Heimabschtadt, da war'sch so meine greeßte Freide, wenn ich uf de Vogelwiese gehn tat. Nee — das war Sie e Jeb . . ! Dos Eenzigste, was ich Se an der Vogelwiese aussetzen mechte, was nu meine H — elisabed anbebed kennen gelernt habe. — Damals, mei kudester Herr Kluge, war se so ä süßes Lämmchen, was mer Se gleich so hädde zermercheln können vor Liebe — na — Zucker, wissen Se, der wird ja immer zu Seire, wenn man 'n im Magen hat — und was nun meine H—elisabed anbedrifft — die liegt m'r schon lange im Magen. Na — Se kennen se ja!"

„Ich kenne sie!" bestätigte ich ernst.

„Sähn Se, wie ich nu nach der deutschen Medrobole zog und mei Geschäft in Dräsen verkooft hadde — das heeßt, ich wäre gern in Dräsen geblieben, aber meine H—elisabed wollte darchu nach Berlin! — da hadde ist Se den ganzen Dag nischt mehr zu tun. Keene Arbeit nich und kee Kontor. Ach! — So ä Kontor, das is Se ‚ä Seegen ohne Maß', wie der Dichder so scheene sagd, denn wenn der'sch noch so schlächt zuhause geht, und de Frau rast wie besässen — um achte, da kann'ste ins Kontor. Na — ich hadde also keens mehr, und da ging ich äben bummeln und bald zog's mich mechtig nach der Hasenheide. Nu äben — bis meine H—elisabed zufällig heerte, daß ich immer under de hibschen Mädchens wäre, da sagde se eenes Tags: „Emanuel! Du kannst nach 'n Museum gehn und in die Nahzionalgallerie, denn das bildet dich — aber nach der Hasenheide gehst du m'r nich mehr — nach der Hasenheide gehen nur verdärbte Greaduren — und du bist schon verderbt genug, Emanuel! Und sollt ich dich eemal auf der Hasenheide erwischen — na — dann schbrechen mer uns!" Dabei sah se mich mit so 'nem Blick an wie ä Basilisk — wissen Se, mei kudester Herr Kluge, da schaudert mir schon de Haut, wenn ich m'r den bloß vorschtelle — na — Sie kennen se ja —"

„Ich kenne sie!" nickte ich stumm.

„Nu äben!" sagte Emanuel Kneppchen wehmütig. „Nu sähn Se — ich ging ja nu och ins Museum und die Nahzionalgallerie und wieder ins Museum — aber das war nischt für mei weches Gemiedhe — und enes Tages, als selber die ägyptischen Mumien embört über mei Gegähne waren, da dachte ich, der Himmel is hoch und H—elisabed is in 'n Gaffee bei ihrer neien Freindin — ich wag's — ich geh nach der Hasenheide! — Sehn Se — wie der Dichter so scheene sagd, ‚wenn der Mud in der Brust de Schbannkraft übt' — ich war Se gleich ä ganz andrer Kerl — so e Stickchen ganz verfluchtes Luderchen — also — heidi — auf die Ferdebahn und naus nach der Hasenheide.

Nu dobte ich mich aber orndlich aus — vergniegt war ich — wenn mersch och bekommen is, wie 'n Hunde 's Grasfressen. Auf der russ'schen Schaukel und im Schiffsgarussel — wo de hibschen Käferchen nur so kreischten, wenn's hoch ging — nachher in 'n Flohzirkus und in die Bude, wo se Balled danzten — ich fiehlte mich nach langer Zeit, wissen Se, wieder emal als ‚Krone der Schöpfung' — und ich amesierte mich! Himmlisch amesierte ich mich.

Na — so ging Se der Nachmittag hin und de Ladernenflemmchen brannden schon. Ich schtehe grade vor enner Bude, wo der Gerl wie besessen schreit: ‚Hier ist zu sehen die Riesendame Aurora!' — und daneben fällt jedesmal der Gerl von der Nebenbude ein ‚das greeßte Schwein der Welt!' — und das klang Se zu gomisch — es schtand eine ganze Menschenmenge um mich und drängelte mich — und ich suche Se nu in meiner Westentasche nach Kleengeld, weil ich mir doch die Aurora ansehen will — denn in den greeßten Schwein der Welt da war ich Se schon gewäsen — das arme Luderchen war eben am Krepieren. Da uf eenmal — sähn Se, schträuben sich mir die paar Haare, die ich noch besitze. Ich denke erscht, es is eene Vision meiner überreidsden Sinne — da schdeht dichte neben mir — Se ratens nich — H—elisabed! Ich falle gleich zusammen wie ee Zwieback, wenn s'n in heeßen Gaffee ditschen — aber, Mud! sage ich mir, Mud, Emanuel! Noch hat se dich nich gesähn und der Schleier der Dämmerung wird dich verhillen. Und ich schleiche mich meischenstille von der Holden wegk — wissen Se, wie weit? Grade eenen Schritt kam ich, da fihl ich mich festesitzen. Wie ich m'r die Sache besah — was meenen Se — so ene Gemeenheit läbt nich mehr — hat uns alle, wie m'r da schtehn, ä Schbaßvogel mit en biggen Bindfaden zusammengenäht, zehn Menschen — immer hinten durch de Rockscheeße und dann en Gnoten in de frohe Runde geschlagen. Und nadierlich mich und meine H—elisabed ooch! Na — das war Se ee Geschrei und Gejohle, wie se das nu merkten, daß se nich ausenander konnten — gelacht hamm se und gebobt — ach Herrcheses, mir war gar nich schbaßhaft zu Mude — ich war Se naß wie enne Made vor Angstschweiß. Und im nächsten Augenblick hadde mich nadierlich meine H—elisabed am Schlawittchen un sah mich an mit den beriehmten Blick, daß m'r war, als schitt m'r eener enn Eimer Wasser mit drei Schock Fischchen über' Hals. Unterdessen hadde eener e Daschenmesser rausgenommen und wollte den Bindfaden dorchschneiden. Aber H—elisabed fiel 'n ins Messer und sagte hehnisch: ‚Drennen Se noch nich das scheene Band, das uns verbindet.'"

„Sie lachen, mei kudester Herr Kluge — lachen Se nur! Wenn Sie's anbedräfe, lachd ich ooch!"

„Also Sie sprachen sich noch?" fragte ich mit mühsam errungenem Ernst.

„Ja!" sagte er schaudernd. „Das heeßt, sie schbrach. Sie bediente sich dabei sogar schlagender Argumente — und das is Se sehre hart für ä weeches Gemiede."

„Was nennen Sie schlagende Argumente?" fragte ich neugierig.

Kneppchen richtete einen wehmütigen Blick auf mich und murmelte etwas, das wie „Debbichbesen" klang.

„Seit jener Schtunde," fuhr er endlich fort, „gieng H—elisabed jedesmal mit, wenn ich ä kleenen Schbaziergang machen wollde. Ae Schleier, mein kudester Herr Kluge, über diese Zeit. Der Himmel selber hadde ä Einsehen — se bekam de Masern. Der Doktor, der edle Menschenfreind, schberrde se ab — und wie ich nu wieder so allene in meinem Stiebchen hauste, da wuchsen mir wieder de gegnickten Fliegel und der Gamm schwoll mer. Wie der Dokter endlich sagte: So — nu gennen Se wieder zu Ihrer lieben Frau — da war mersch wie als ob mich der Alp auf die Brust dricke — na, ich denke, den letzten Abend den feierste noch — und schlängle mich abends in de Oberedde.

Sähn Se, mei kudester Herr Kluge — das Schicksal meent's gut — ich komme neben ä reizendes Gind zu sitzen — nee, so e Lockengebbchen — und ich muß Se reeneweg bloß nach den schmucken Dierchen sehn — nadierlich merkt se das und lechelt. Wie nun de Oberedde aus is, drängle ich mich 'ran und frage, wie der Dichder so scheene sagd:

> ‚Mein scheenes Freilein
> Darf ich wagen
> Arm und Geleit Sie anzudragen?'

Da lacht se de Kleene und sagd: ‚Warum denn nich?!' — und sie wohnte bloß enne Straße weiter und redt was von ä Baba, der nich zur Stelle is — na, die Babas die gennt mer ja — nu äben, und so nimmt se denn meinen Arm — und ich mache ihr nadierlich drei Liebeserklärungen in den fünf Minuden und bletzlich sagd se, in den Hodel wohnte se mit ihrem Baba — und se müßte nu gehn und sie wünschte mir gude Nacht. Freilein, sag ich, zerdreten Sie nich grausam die Blieden meines Herzens, schenken Sie mir ä Wiedersehen!

‚Warum denn nich?' lacht se, ‚kommen Sie morgen um fünfe ans Denkmal von alten Fritz!' und dann wirft sie a Kußfingerchen und weg is se — und ich alder Esel schtehe ganz verzickt auf der Schtraße und schdammle ‚morgen!' — bis mich de Nachtwächter in de Ribben bufft und meent, ich kennte wohl de Krippe nich finden. Na — ich bummelte nu nachhause und schwärme de ganze Nacht, und frieh, wie ich zum erschtenmal wieder mit meiner H—elisabed Gaffee drink, und se mich fragt, ob ich mich freite, daß se wieder so wohl aussähe — se sah aus, wie ä schtibbriger Grasfrosch, da schtarre ich se an und sage: Ja — Ungeheier! und hädde für die unbassende Bedonung bald die Gaffeedasse an 'n Schädel gekriegt — na — ich bedrachdede 's als eene Erleesung, wie bletzlich de Dhiere aufgerissen wird und ä gugelrundes Menschenkind gleich meiner H—elisabed um 'n Hals fliegt — war's nich mei Cousin Firchtegodd Kneppchen aus Berne. Na — als die Begrießungen nu vorbei sind, erzählt er uns, daß er sei Dechterchen, das frisch aus der Pension gekommen, ä bißchen in der Welt rumführte — und sie käme auch gleich — kooste bloß noch ä Blumensträußchen für de Dante Elisabed. Und seit vorgestern wären se schon da — und prächdig amisiert hedden se sich schon — nu müßte aber der Emanuel mit — dabei schlug er mich uf de Gnie, daß m'r alle Knochen gnarren — und nu gieng's wieder los, wie hibsch sei Mädel wäre, und alle Herren guckten 'r nach. Gestern sei sie im Deader gewäsen — ich schbizzte die Ohren und da hädde sich gleich so ein alder, abgeklapperter Dingerich in se verliebt — nu hären Se bloß — und hädde se „Wonne seines Herzens" genannt — dabei knatschte er m'r wieder uf die Gnie und schrie sich blau vor Vergniegen. Ne, so ä Schbaß, wie wir gehabt hamm, als de Kleene so mit verdrehten Oogen den alten, mausrigen Dingrich nachmachte, „Zerdreden Se nich die Blume meines Herzens!" — ho, ho, ho — Blume seines Herzens — und der ahle Kerl lachte Sie Tränen, während er mei armes Herz zerdrambelte. „Heut' wart' der Pavian an Fritzen sein Denkmal — dahin hat 'n de klene Hexe beschdellt — na, der kann warten — daß ihm nur nich die Zeit lang wird — daß die Blume seines Herzens nur keene Aeste kriegt, schrie der unverschämte Geselle un nu nadierlich gab och meine H—elisabed ihren Senf dazu."

„Ja, ja, Emanuel — das sind recht hibsche Sidden, die ihr habt — da hert mersch ä mal wieder!" Dabei sah se mich wietend an — und se wußte doch gar nischt! — „es is enne Schande und Schmach — ja, das is es, und ich wollde bloß, alle Menner hedden enen Gopp—und den deerfte ich abhacken!"

In dem Oogenblicke werd de Tiere aufgerissen und das reizende Kind fliegt herein — fällt meiner H—elisabed um den Hals un kißt se rechts un links, daß m'r gleich das Wasser im Munde zusammenleeft — dann wirbelt se zu mir — und richtig — bletzlich bleibt se stehn und schreit: „Das is ja — das is ja der alte . . . Herr von gestern!"

„Na — das Tableau kennen Se sich vielleicht denken, mei kudester Herr Kluge, meine Libben schdreiben sich, es zu beschreiben, und — Se kennen ja meine H—elisabed!"

„Ich kenne sie!" sagte ich beklommen.

„Nu äben!" stöhnte Keppchen.

Eine lange Pause entstand. „Und was wurde nun?" fragte ich endlich.

„Scheiden wollte se sich lassen," sagte Kneppchen, „acht Dage hab ich gehofft und verzweifelt — de Hoffnung und de Verzweiflung haben mich zermersche wie ä mirbes Gaffeebredchen und heite is jede Hoffnung aus."

„Sie hat die Scheidungsklage eingereicht?" fragte ich gespannt.

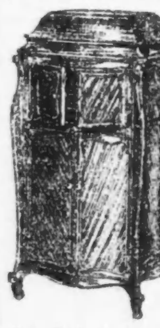
„Nee — se hat m'r heite gesagt . . . daß se m'r verziehen häte!" antwortete Kneppchen dumpf. —

— Gemütlich. — Landrichter: „Den verhafteten Raubmörder haben Sie wieder freigelassen?! Da hört sich doch alles auf!" — Dorfpolizist: „I' hab' 'n ja vorher verhört — er ist unschuldig!"

— Das Nashorn. — Das Zebra rief voll Freundlichkeit: he, lieber Nachbar, kalt ist's heut! — Das Nashorn rümpft die Nase sehr: Ich bitte, nicht so familiär! Ihr seid doch nicht mein Spielgenoß: ich heiße: Herr Rhinozeros.

— Leicht geholfen. — „In diesem Kleid kann ich nicht unter Menschen gehen!" — „Na, dann geh' halt in den Zoologischen!"

— Tel. Lincoln 359. —
A. Schlesinger
644 NORTH AVE.
Offen abends bis 9. Sonntags bis 6 Uhr.
Viktrolas und Grafonolas
auf
Abzahlung



Alle bis jetzt herausgegebenen amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets am Lager. — Verlanget unsere vollständige u. neue monatliche Liste.
Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.
In einem kühlen Grunde. Die Lorelei. Chorgesang. 85c: Das ist der Tag des Herrn; Der Lindenbaum, Chorgesang, 85c: Das Tran, das ist mein Leben. $1.25: Blumensprache, Walzer, $1.25; Das Bergmannskind; Heut' ist so noch geut' Gesang. 85c; Junggesellen-Marsch, Gesang; Kärntner Lieder Marsch, 85c; O Straßburg und Morgenrot. $1.00; Donauwellen Walzer; Euer or Never, Walzer, $1.25; Walzer aus dem „Lachenden Mädchen"; Schöner Walzer $1.25; An der schönen blauen Donau; Bad'ner Mädel, Walzer, $1.25; O Tannenbaum gesungen von Alma Gluck und Reimers ...
Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.
15o-2

Zahnärzte
Niedrigste Preise.
Untersuchung frei.
Unsere Methoden sind absolut schmerzlos
Dr. TOPPEL und FRIED
1572 N. Halsted Str.
nahe North Ave.
Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends.
Sonntags 10 vorm. bis 1 Uhr nachm.
17m&3mt

Sichere Anlagen
Wir offerieren die folgenden gutgesicherten Wertpapiere:
6% Durch Steuern gesicherte Bonds
6% Erste Hypotheken Gold Bonds auf gutgelegenes bebautes Chicagoer Grundeigentum
6% und 7% Bonds und Noten erster industrieller Korporationen
7% Vorzugsaktien erster Gesellschaften
An- und Verkauf von Liberty Bonds.
Erbschafts- und andere Ansprüche im In- und Ausland zu mäßigen Bedingungen eingezogen.
Rat und Auskunft in allen sonstigen Geld-Angelegenheiten bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.
WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschäft
105 S. LaSalle Str. CHICAGO Ecke Monroe Str.
9feb,ton*

Seid Ihr ein Opfer
von Krankheiten, welche die Gesundheit zerstören?

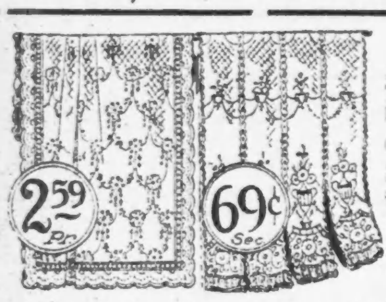
Wenn dem so ist so schuldet Ihr es Euch selbst, Eurer Familie und Eurem künftigen Glück, sofort einen zuverlässigen Spezialisten zu konsultieren. Vernachlässigung ist gefährlicher als Krankheit. Es mag eine einfache Aufgabe sein Euch jetzt zu helfen, aber wenn Ihr Euch selbst vernachlässigt und Euch nicht jetzt richtig behandeln laßt, kann Euer Leiden unheilbar werden und Ihr mögt Euer ganzes übriges Leben ruinieren.
Seit mehr als 20 Jahren habe ich die ärztliche Praxis in ehrenhafter Weise ausgeübt und Niemand lebt, der wahrheitsgemäß sagen kann, daß ich je ein Versprechen gab, das ich nicht hielt. Da ich die ... Behandlungsmethode anwende, gelangt meine Arznei direkt ... der Krankheit ohne in den Magen zu kommen und die Verdauung zu stören.
Ich verspreche keine unmöglichen Kuren, ich verwende einfach die durch jahrelange Erfahrung erlangten Kenntnisse in ehren- und gewissenhafter Weise.
Wenn Ihr erschöpft und elend seid, wenn Euer Kräftezustand Euch ohne die Energie gelassen hat, Euch der Annehmlichkeiten des Lebens zu erfreuen; wenn Ihr jenes Gefühl vollständiger Niedergeschlagenheit habt, die Euch das Leben als kaum lebenswert erscheinen läßt. Ganz gleich, was Euren Zustand verschuldet hat kommt und sprecht darüber mit mir.
Konsultation jederzeit frei.
Ich behandle Blut-, Haut-, nervöse und chronische Krankheiten, Krampfadern, Wasserbrüche, Harn- und prostatische Störungen, Blasen-, Nieren- und Leberleiden, spezifischen Katarrh, Hämorrhoiden und Fisteln. Ich habe eine der feinsten X-Strahlen Maschinen in Chicago. Ihr solltet eine sorgfältige X-Strahlen Untersuchung mit Euch vornehmen lassen. Laßt Euer Blut ebenfalls von mir untersuchen. Konsultation frei.
Dr. GILL, Spezialist,
Zweiter Floor 9 W. Randolph Str. Zwei Türen westlich von State Straße.
Sprechstunden: 9 vorm. bis 8 abends; Sonntags und Feiertags von 10 vorm. bis 1 nachm.
mison

The Store of To-day and To-morrow
THE FAIR
Established 1875 by E. J. Lehmann
State, Adams and Dearborn Streets

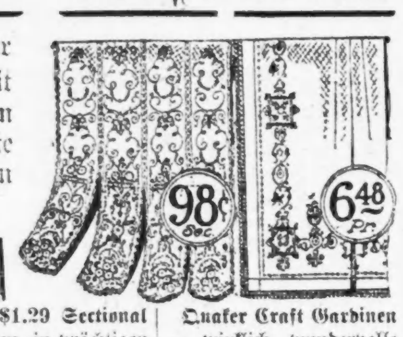
Anschreibe-Einkäufe, die morgen gemacht werden, werden auf das Aprilkonto gesetzt, zahlbar im Mai.

Tageslicht-Ersparnis bildet keinen Unterschied in den Laden-Stunden. Trotzdem die Uhr vorgestellt wird, die Ladenstunden bleiben von 8:30 bis 6 Uhr.

Wichtiger Verkauf von Spitzengardinen—Große Werte



Hier ist ein Verkauf, welchen jede Hausfrau, die ihr Heim zu verschönern und zur selben Zeit Sparsamkeit üben will, besuchen und Vorteil daraus ziehen sollte, denn es ist Sparsamkeit der besten Art, solch ausgezeichnete Qualität Gardinen zu kaufen wie diese, zu so niedrigen Preisen. Vierter Floor.



3.59 bis $4 Allover Net, Nottingham und Spitzenkanten-Gardinen, in einem großen Sortiment von Mustern. Allover Net Gardinen sind 40 Zoll breit; können eine für je 1 Fenster benutzt werden, Pr., 2.59

Sectional Gardinen, die populären Gardinen für heute. Sektionen 7 bis 9 Zoll breit; wert bis $1. Speziell für morgen die Sektion zu nur 69c

2,000 Yards Quaker Craft Nets, Extra speziell
2,000 Yards Quaker Craft Nets, in einer prächtigen Auswahl von Mustern. Wenn in der Fabrik heute gekauft, würden diese Waren zu 98c verkauft werden müssen. Sehr speziell. Die Yard zu 59c
$5 bis 7.50 Damasks, alle Sorten Tapestries, 50zöll., sehr speziell, die Yard, 3.48

Bis $1.29 Sectional Gardinen, in prächtigen neuen Effekten; einige sehr „Lacy" Muster. Ihr könnt sicher sein, daß sie Euch zufriedenstellen, speziell morgen die Section zu.. 98c

Quaker Craft Gardinen — wirklich wundervolle Gardinen, einige in den neuen Amerex Geweben; auch einige Quaker Spitzengardinen — Werte bis zu $8.50 — speziell das Paar zu ... 6.48

Monatlicher Kurzwarenverkauf

6 Spools for 21¢

J. & P. Coats' bester 6 Cord Maschinenzwirn, 5c wert, nur 6 Spulen an jeden Kunden; keine Post- oder Tel.-Bestellungen, 6 Spulen für 21c
15c Eureka 100 Yard Spule Nähseide, schwarz oder weiß, die Spule zu 11c
Dreß- und Garment-Fasteners, weiß oder schwarz, alle Gr., 5c wert. Dutzend, 3c
Dorcas Stopfwolle — schwarz, weiß, lohfarbig und braun, 10c wert, Knäuel 5c
Dreßmakers' Stecknadeln, ¼-Pfd. Box, 25c wt., zu 15c
5c Elgin Maid mercerized Häkelgarn, alle beliebten Farben, Knäuel zu 3c
Milady Menschen-Haarnetze, Allover und Kappenform — 10c wert, zu 6c
Stickerei Edging, 3-Yard Bolt, weiß und sortierte Farben — 15c wert, zu 9c
15c bis 25c Wt. elastische Kinderstrumpfhalter, — in schwarz od. weiß, alle Gr., d. Paar.. 11c
Collingbourne's Bylfine Spulen-Nähfaden, weiß u. Farben 5c Wert, — 2 Spulen für 5c
Gute Qualität weißes od. schwarzes Skirt Belting, — 1¼ bis 3 Zoll breit, 10c bis 25c wert, die Yard zu 7c
Main Floor

J. & P. Coats' mercerized Häkelgarn, nur weiß, Nr. 5 b. 50, nur 6 Knäuel an jeden Kunden; keine Post- oder Tel.-Bestell., Knäuel, 9½c
25c West Electric Haar-Kräuslers, 5 Kräusler der Karte — zu nur 17c
Dorcas Strickwolle — nur weiß, 8c wert, der Knäuel 5c
Kleinert's federleichte Schweißblätter, Größe 2, 32c wert, zu 22c; Größe 3, 35c wert, 25c; Größe 4, 38c wt., 28c

Tomatoes, Nr. 2 Büchse, 10c
Fest gepackte Tomaten, Nr. 2 Büchsen, solange 1,200 Dutzend reichen, nur 2 Dutzend an jeden Kunden; die Büchse 10c
Macaroni und Spaghetti, 8 Unzen Packete, reg. 10c Wert, frisch gem., 12 Packete an ein Käufer — das Packet zu 5c
Sambo Pfannkuchenmehl, oder Buchweizenmehl, Eure Auswahl, reguläre 45c Packete, volle 4 Pfd., das Packet zu 27c
Schwed. Bohnen, Soy Bohnen, Soy Bohnenmehl, grünes Erbsenmehl, Azuki Bohnen, fancy, Eure Auswahl, das Pfund zu 9c
Fancy Hominy Grit oder Pearl Barley, Pfd., 5c
10 Pfd. bestes rolled Oatmeal, für 49c
50 Pfd. Sack Lime Lawn oder Garden-Tonic — für 79c
Butter— Munger's feinste Elgin Creamery, 1 Pfd. Print, das Pfund zu 57c
Samen, Knollen, Sträucher
Bester gem. Kentucky Lawn Grassamen, d. Pfd. zu 29c
Zwiebel Sets, — weiß, gelb od. rot, Pfd., 10c
F'cy große Carolina Pappeln — das Stück 49c
Fancy große purpurfarb. Lilacs, Stück 35c
Fancy Barberry — für Hecken — das Stück zu 7c
Hardy Hybrid Rosensträucher, American Beauties — das Stück 25c
Reiner Maple und Cane Tafel Syrup, Pint Büchsen — die Büchse 35c
Sani Flush, 25c Wert, 20c
Savan-Egg Substitut, 1 Packet gleich einem Dutzend Eier, für Backwerke, speziell, die Büchse zu 9c
Swift's Wool Flakes, das Paket zu 9c
50 Pfd. Sack Schaf Fertilizer, zu $1.39
Lekko Scheuerpulver — Swift's Sunbrite oder Blue Label Scouring Powder, Eure Auswahl, 3 Büchsen zu 13c
20 Stücke James S. Kirk's American Family Seife, mit Bestellung von 1.50 od. mehr irgendeiner Sorte Büchsenwaren, zu 96c
Siebenter Floor.

Großer Seide-Verkauf morgen — Niedrig markiert

Reinseid. Charmeuse, schwarz, neue Taupes, neue Wistarias; reinseid. Crepe Meteors, schwarz, taupe, neues Grün etc.; alle 40 Zoll breit, beste $3.00 Werte — Eure Auswahl per Yard für nur 1.95
40c Twilled Shaker Flanell — nicht einlaufend; weiß, fleischfarbig und rosa. Berkeley weißer Cambric, yardbreit, weiße Lingerie „Nainsooks", figurierte Japanese Crepes, morgen die Yard zu.... 25c
39c beste „Toile du Nord" fancy Dreß Ginghams. Farben garantiert. Fassons die neuesten, zu 29c

Wirkliche Ersparnisse von 50c bis 1.50 Yard
Ganzseidene Pongee Suitings, fancy Gewebe — alle Bamboo Schattierung
Ganzseidene Chiffon Taffetas, yardbreit, vorzügliche Navys, schwarz
Ganzseidene Crepe Grund Tub Seide
Ganzseidene feine Dreß Satins
Ganzseidene Plaid Suiting Seide, Navy-weiß, schwarz-weiß, yardbreit
Ganzseidene Crepe de Chine, 40 Zoll breit, moderne Schattierungen
Farbige Moire Seide, alle Schattierungen und schwarz, neue Muster
Schwarze ganzseidene Crepe de Chine, Georgettes, 40 Zoll breit
Auswahl dieser feinen, modernen Seide zu 1.45 the yard. Second Floor.

60c prächtige Tissue Ginghams, hübsche Plaid Fassons, breite Sorten, die Farben sind echt, per Yard zu 39c
59c fancy Madras, hübsche Shirting und Waist Fassons, zuverlässige Farben, speziell die Yard zu nur 39c

Reinwoll. „Scintilla" Cords, 56 Zoll breit, schwarz u. Navyblau; sehr moderne, neue Suiting Gewebe; ganzwollene Suitings, Stirtings, Plaids und schwarze und weiße Shepherd Checks — reine Wolle, $4 Sorte; die Yard zu 3.45
Reinwoll. Serges, farbig und schwarz, feines Gewebe und Kostümgewebe, gute Qualität, garantiert reine Wolle, vorzügliche Kleiderstoffe-Bargains, die Yard zu 1.49
36zöll. feiner franz. Percale, alle weißer Grund, mit netten Figuren u. Scrolls, etc., garantierte Farben, Yd.. 29c

(Für die „Sonntagpost".)

„Made in England".

Von Dr. R. Krishna.

Der Ort oder das Land des Ursprungs fast jeder Pflanze und Blume, fast jedes Vogels oder Tiers und jedes Menschen läßt sich feststellen. Alles hat natürlicherweise irgendwo einen Ursprung. Darum ists auch nicht verwunderlich, wenn Dinge, die in New York fabriziert werden, als „Made in New York" angeboten werden. Ueber zwanzig Jahre lang las die Welt auf unzähligen Gebrauchs- und Luxusartikeln „Made in Germany"; diese Worte waren für die Bevölkerung von Ländern, die nicht mit Englisch vertraut waren, in deren Landessprachen übersetzt worden. „Made in Germany" war mit der Zeit den meisten konservativen und patriotischen englischen Händlern und Exporteuren zu einem qualvollen Dorn im Auge geworden... Tatsächlich können wir einige der Hauptursachen des letzten furchtbaren und höllischen Krieges auf diesen kleinen Satz „Made in Germany" zurückverfolgen.

Der verstorbene J. Chamberlain war der erste englische Staatsmann, der sein Möglichstes tat, um dem anstößigen „Made in Germany" Einhalt zu gebieten, wenigstens soweit das Britenreich in Betracht kam. Er und seine Anhänger waren es, die im Parlament eine Vorlage durchbrachten, die alle englischen Händler zwangen, alle nicht in Britannien verfertigten Waren mit kleinen Etiketten zu versehen, die sie sofort als ausländische Ware (im Ausland hergestellte Ware) kennzeichnete. Nicht lange, nachdem dieses Gesetz in Kraft getreten war, brach der große Weltkrieg aus. Wie der Krieg seinen Lauf nahm, wurde ein anderer Satz, nämlich „Made in England" über das ganze große Britenreich mehr und mehr gebräuchlich, bis er sich einer ungeheuren Popularität erfreute. Und letzthin haben sich die britischen Fabrikanten und Exporteure zu einer machtvollen Organisation zusammengeschlossen, die den Zweck hat, mit Hilfe und Unterstützung der kolonialen Regierungen den Satz „Made in England" in allen Sprachen und in allen Ländern populär zu machen. Es ist also nichts mehr und nichts minder als ein wohlorganisierter praktischer Anfang zur Eroberung des Welthandels durch England. Seit Jahrhunderten bereits spielt England eine führende Rolle im Welthandel. Es hat sich keine Mühe verdrießen lassen, wenn es sich um neue Märkte und Absatzfelder für seine Waren und Fabrikate handelte. Es hat viele eigene Arten, Mittel, Wege und Methoden, durch die es sich Märkte für seine Waren und Ansehen für seinen Namen zu verschaffen erwartet.

Die englische Königsfamilie—oder besser gesagt der englische König — hatte und hat noch immer die größte Anzahl einflußreicher Verwandten der Welt. Mit Ausnahme des früheren Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien, ist der englische Monach tatsächlich mit allen Herrscherfamilien in Europa verwandt.

Der Zar Nikolaus der Zweite und seine Gemahlin waren Vetter und Kusine des Königs von England. Der frühere Kaiser Wilhelm der Zweite, der frühere König Konstantin von Griechenland, König Christian von Dänemark, König Haakon von Norwegen, der frühere Großherzog Ernst von Hessen sowie die früheren Herzöge Ernst von Braunschweig und Karl von Sachsen-Koburg, Gotha, auch der von Meiningen sind ebenfalls Vettern des Königs von England. Die Königin von Spanien, die Königin von Rumänien und die Kronprinzessin von Schweden sind Kusinen des britischen Herrschers. Immer noch verwandt mit ihm, nur in einem etwas weniger nahen Grade, sind die Königin von Holland, die früheren Könige von Bulgarien und von Württemberg, der frühere Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Max von Baden und viele andere. Kein Wunder, daß englische Moden überall Trumpf waren. Das kam wiederum den englischen Exporteuren zugute.

Vor dem Kriege gab es ungefähr siebentausend englische Gouvernanten im kontinentalen Europa. Es war eben Mode, eine „englische Miß" für die Kinder zu haben. Diese „Miß" lehrte die Kinder der Aristokratie und Reichen nicht nur die englische Sprache, sondern sie entfachte auch in den empfänglichen Herzen der ihr anvertrauten Jugend Verehrung für England und alles Englische, für englische Moden, englische Manieren, Gebräuche und Sitten; das alles kam in späteren Zeiten den englischen Händlern und Exporteuren wieder zugute, deren Exporte erstklassiger englischer Ware nach dem europäischen Kontinent von Jahr zu Jahr zunahmen.

Die englischen Missionare in Asien und Afrika sind als die Vorläufer der englischen Händler, als ihre diskreten Vorarbeiter und anonymen Agenten zu betrachten. Nie hätte England ein derartiges weltengroßes Reich aufbauen können ohne die praktische Hilfe seiner Missionare. Zuerst kamen die Missionare, darauf folgten die Händler, und zuletzt kam die Flagge; so ist's, wie England sein Reich aufbaute.

Die großen Londoner Tageszeitungen können Wunder vollbringen ... Sie können Neuigkeiten verbreiten, die überhaupt gar nicht existieren, und was von noch weit größerer Tragweite ist: sie können Neuigkeiten unterdrücken — einfach totschweigen — die für eine oder mehrere Nationen von allergrößter Wichtigkeit sind ... Mit den Telegraphendrähten und Kabeln in seinen Händen und dem unumschränkten Besitz von einem ganzen Drittel dieser Erde kann England Wunder tun.

Zweit- und drittklassige englische Schriftsteller genießen vor der Welt den Ruf großer Schriftsteller und mächtiger Denker. Andererseits kann ein wirkliches Genie anderer Länder (nicht englischen Ursprungs) kaum der Welt bekannt werden ohne den guten Willen der englischen Presse und der englischen Verleger. England hat die verschiedensten Mittel, um für sich selber oder diejenigen, an denen es Interesse nimmt, günstige Stimmung zu machen, wo es auch sei; umgekehrt hat es aber auch die Waffe in Händen, seine Feinde — wo es auch sei — unschädlich zu machen. Die großen Tageszeitungen der führenden Nationen der Welt hängen bezüglich ihrer Informationen während der Kriege, und während der Friedensverhandlungen zum großen Teil von den englischen Zeitungskorrespondenten ab. England hat gut geschulte Diplomaten, Konsuln und politische und wirtschaftliche Schriftsteller. Sein Import- und Exportwesen ist hervorragend organisiert. Sein „House of Lords" und das „House of Commons" setzen sich meist aus äußerst tüchtigen Männern aller Berufszweige der menschlichen Betätigung zusammen, die vorzügliches Organisationstalent haben. Es ist die Politik der englischen Regierung, mit allen denjenigen, die England bereichern und vergrößern helfen, höchst edelmütig und freigebig zu verfahren. Die englische Regierung und die Geschäftswelt zahlen dem rechten Mann die höchsten Gehälter der Welt. Von allen Ländern begegnet man in England der größten Anzahl Führer — Führer in allen Branchen menschlicher Tätigkeit— weil die englische Nation es sich zur Aufgabe macht, die Talente zu ermutigen, das Höchste zu leisten, nach dem Höchsten zu streben. England lernt von seinen eigenen strengen Kritikern genau so, wie es von seinen Verehrern lernt...

Die Flotten von Argentinien, Brasilien, Chile, China, Japan Griechenland, Peru, Rumänien, Rußland, Siam und der Türkei sind zum großen Teil in England gebaut worden. Hin und wieder sendet England seine Flotte nach diesen Ländern auf einen kleinen Besuch, um daselbst Eindruck bei der Regierung und der Bevölkerung zu machen und es ihnen deutlich zu machen, daß es gut wäre, auch selbst eine größere Flotte zu haben. Dann folgen meist auch bald einige Bestellungen... Auch die englischen Sportsmänner besuchen bald das eine, bald das andere Land; überall, wo sie hingehen, bringen sie englische Sporte in Mode, englische Sportanzüge, Stoffe und Unterzeug usw. Selbst die englischen Bühnenkünstler lassen es sich nicht nehmen, englisch sprechende und mitunter sogar andere Länder zu besuchen, wo sie Interesse und Stimmung für England machen. Nichts unterbleibt, um den englischen Nimbus zu erhöhen. Der englische „Five O'clock Tea" hat sich in der ganzen Aristokratie der Welt Bahn gebrochen und als unentbehrlich eingebürgert. Die englischen Touristen, aber hauptsächlich die englischen Händler, haben die englische Sprache zur kommerziellen Weltsprache gemacht.

Mehr als dreiviertel der Welthandelsartikel wird auf englischen Schiffen transportiert. London ist die Finanzhauptstadt der Welt. Der Völkerbund wird vermutlich Englands Oberherrschaft der Meere anerkennen. Tatsächlich erfreut sich England in mehr als einer Hinsicht der Führerschaft in der Welt. „Made in Germany" war ihm daher ein Dorn im Auge gewesen, obwohl es dennoch mehr englisch fabrizierte Ware verkaufte, als deutsche Ware in Umlauf war. Deshalb nahm sich England im August 1914 vor, dem anstößigen Ding ein- für allemal den Garaus zu machen. Die englische Regierung und Händler machten sich gemeinsam zum Vorsatz, von nun an all ihre Energie darauf zu konzentrieren, daß fortan der kleine Satz „Made in England" ein viel begehrtes Haushaltswort in allen Sprachen und in allen Ländern der Welt werden möge und den ersten Rang einnehmen soll.

Während des Krieges hat England aus dem Britenreich nicht nur den deutschen Handel vertrieben, sondern es hat auch zu gleicher Zeit vorgebeugt und vorgesorgt, seine Waarenlager mit Unmassen von allem erdenklichen Vorrat angefüllt, um zur Zeit des Friedensschlusses vorbereitet und gegen jede etwaige Konkurrenz gefeit zu sein. Sogar Nahrungsmittel aller Art füllen die englischen Warenlager. Beweis dafür ist die Tatsache, daß es erst vor wenigen Tagen an Holland eine große Menge Nahrungsmittel verkaufte. Eine große Armee von Kaufleuten wurde von England über die ganze Welt verschickt, um den früheren deutschen Handel zu gewinnen oder zu erbeuten. Gerade in dem Augenblick, als die Lage an der Westfront für die Entente-Mächte ganz besonders ernst, ja sogar kritisch war, und als Amerika tagtäglich Massen von Soldaten nach drüben sandte, geschah etwas Seltsames in der englischen Hauptstadt, das erstaunlichste Ding der ganzen langen kommerziellen Geschichte Englands: nämlich, England veranstaltete eine Ausstellung aller Dinge und Gegenstände „Made in England". Diese Ausstellung war von dem „Board of Trade" d. h. dem englischen Handelsministerium, veranstaltet worden.

Die erste rein englische Handelsausstellung war ein solcher Erfolg, daß die britische Regierung dieses Jahr eine zweite solche Ausstellung veranstaltete. Sie wurde gegen Ende Februar eröffnet. Alle britischen Industrien waren vertreten. „The Board of Trade" sandte über 80,000 Einladungen an Händler und Exporteure. Die Käufer von außerhalb (out of town) wurden als Regierungsgäste behandelt und ihre Aufenthaltsspesen in London von der Regierung bezahlt ... Bald werden überall in Britannien, in allen leitenden Kolonien Englands, ebenfalls solche „Made in England"-Ausstellungen stattfinden, nach erprobtem Muster. Obwohl Amerika zur Zeit in London die größte Anzahl Reporter hatte, hielt keiner dieser Herren den Vorgang für wichtig genug, um ihn in der Presse dem amerikanischen Publikum zu berichten... Schliefen alle diese Reporter oder waren sie hypnotisiert, daß sie die Tragweite dieser gutgeplanten Organisation der „Made in England"-Kampagne übersahen? Einige der englischen Kolonien halen bereits vier oder fünf solcher Ausstellungen in Aussicht genommen und sind bei der Vorarbeit, sie zu einem ebenso großen Erfolge zu machen, wie es die in England veranstaltete war. Sobald der Frieden erst unterzeichnet ist, wird in London eine ähnliche Ausstellung stattfinden, um alle Käufer mit „Made in the British Empire"-Waren vertraut zu machen. Die „Indian Ministry" und das englische Kolonial-Ministerium in London haben bereits die Regierung Indiens und sonstiger Kolonien von diesem Plan in Kenntnis gesetzt und die praktische Beihilfe aller Beteiligten erbeten. Der Plan ist äußerst weise und schließt niemanden aus: „Made in the British Empire".

In Kurzem soll der „Prince of Wales" — der Kronprinz — eine längere Besuchsreise in die verschiedenen Teile des weltengroßen Britenreiches antreten; er wird dabei von tüchtigen militärischen, kolonialen und Handelskundigen begleitet werden, von Autoritäten auf ihren bezüglichen Gebieten. Der Besuch soll den Zweck haben, den britischen Erfolg zu einem britischen Triumph zu machen. Die englische Finanzwelt, die Fabrikanten, Rheder und Exporteure erwarten und versprechen sich davon für ihre Heimat auf viele Jahre hinaus den blühendsten Aufschwung. Die konservativen englischen Staatsmänner nennen England mit Vorliebe das „Imperial England". Seit langem schon heißt das britische Parlament das „Imperial Parlament". Von nun an wird die Fabrikmarke „Made in England" ein wichtiger Faktor für die Welt sein.. Alle, selbst die radikalen und liberalen Staatsmänner Englands sind heute eifrige Verteidiger, Leiter und Wortführer der „Made in England"-Bewegung.

Auf die Anregung Englands hin werden die Regierungen von Australien, Neu-Seeland, Kanada und die Union von Südafrika ihren von der Front heimgekehrten Soldaten hohe Geldsummen und große Landstrecken geben. Dadurch werden zwei Fliegen mit derselben Klappe erschlagen: erstens beseitigt diese Maßnahme das Arbeitslosigkeitsproblem, und zweitens zerstört sie die Tendenz zum Radikalismus in der Arbeiterklasse Diese Politik wird den englischen Fabrikanten mehr helfen, als man sich träumen läßt. Das Geldgeschenk und das Hergeben von Ländereien wird die „Made in England"-Bewegung zu einem schnelleren Triumph führen als alles andere. Nicht genug damit; das Ergebnis wird noch viel weittragender sein: die englischen Heime werden billigere und reichlichere Lebensmittel erhalten als je zuvor, da die früheren Kolonialsoldaten sich damit befassen werden, den ihnen gegebenen Boden zu kultivieren. So wird innerhalb der Grenzen des Britenreiches mehr Nahrung als je produziert werden und somit der Satz: „Made in the British Empire" immer bedeutungsvoller werden.

Fürwahr, die Engländer sind praktische Patrioten! Ihre Gesinnung ist stets rein englisch und britisch. Sie sind gute Sieger, weil sie in der Regel nicht verlieren. Trotzdem sind sie aber auch stets bereit, den „guten Verlierern" zu begegnen; daher das Sprichwort: „The good loosers are the best sportsmen" (die guten Verlierer sind die besten Sportsmänner). Viele unter uns sind nur zu leicht dazu bereit, ein neues Kartenspiel zu erlernen, wenn wir dann die Partie „gewinnen" können. Zur Entschädigung sind wir immer gern bereit, die Verlierer „good Sportsmen" zu nennen. Wie es bei den Einzelnen ist, ist's auch bei Nationen.

England hat sich seit den letzten dreihundert Jahren drei Dinge vorgenommen: 1. Die Führerschaft im Welthandel an sich zu reißen. 2. Das größte Reich aufzubauen. 3. Die Oberherrschaft der Meere in Händen zu haben. Alle drei Punkte hat es verwirklichen können. Heute setzt es Herz und Seele in sein „Made in England". Wer zweifelt an dem Ausgang eines Unternehmens, an dem England sich mit Herz und Seele beteiligt?

„Made in England" ist das heutige Motto John Bulls. Sogar unerwartete Triumphe kamen zu John, als er am Kriegstisch Siege gewann, wo andere Nationen nicht einmal bisher das, was ihr Recht war, erhalten konnten. Freilich wird es mehrere Jahre dauern, bevor die Welt das praktische Ergebnis der „Made in England"-Bewegung wird überschauen können. Wie die Dinge aber heute stehen, sieht es so aus, als ob „Made in England" die ganze Welt erobern könnte, falls die anderen Nationen nicht endlich aufwachen und sich über die Tragweite und Bedeutung des „Made in England" klar werden.

Leset die „Abendpost"

Kurzwaren
Garters für Kinder — farbig und schwarz — das Paar zu nur 7c
Stopfwolle, nur in farbig, per Knäuel zu...... 2½c
Sanitäre Gürtel, aus Cloth oder Elastic gemacht — jeder zu 9c
Stahlscheeren, von 6 bis 9 Zoll lang, Paar zu 17c
Waschbare Schweißblätter, große Sorten, das Paar zu nur 10c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions.
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Bänder
Moire-, Taffeta- und fancy gestreifte Haarschleifen-Bänder — in weiß, rosa, hellblau u. Cardinal, 3 bis 4 Zoll breit, gewöhnlich 15c; morgen die Yard zu 11c
Grosgrain, Picot, Moire, Satin, Tinsel und eine Auswahl von Sport Streifen, können auch für Hutgarnierung benutzt werden, wert bis 19c, die Yard zu 10c

Reizende Oster-Trachten für Damen

Eine hübsche Varietät von Suits für Damen und Misses — aus reinwollenen Poplins und Serges gemacht, in geschneiderten Modellen, mit Knopfbesatz — durchweg gefüttert mit geblümten, gemusterten Stoffen; Skirts sind geschneidert und mit Shirred Rücken — in schwarz und Navy, Größen Damen und Misses, $15.00 ist überall der Preis, morgen zu $11.97
Eine große Gruppe von hübschen Kleidern für Damen, gerade in Zeit für den Ostergebrauch, aus Taffetas, Messalines, Satins und reinwoll. Serges; einige bestickt und besetzt mit abstechenden Farben, viele haben Taschen; wert bis zu $16.50 — morgen zu $9.69

Hübsche Blusen für Ostern
Diese Voile und Lawn Blusen offerieren zahlreiche neue und effektvolle Fassons zur Auswahl, zwei wie illustriert; jede einzelne besitzt etwas, was ihre Schönheit noch erhöht; aus Croß Bar Lawns und kordierten Voiles und netten Mustern gemacht; einige haben die neuen Vestees, andere mit feinen, aber guten Spitzen-Einsätzen und Kanten besetzt, gut einfach geschneiderte und tucked Modelle sind auch mit eingeschlossen, Größ. 36 bis 46, Andere fordern dafür $1.39, morgen zu wirklichem Bargainpreise, zu 90c

Moderne Putzwaren
Wenn Ihr diese hübschen Hüte seht, werdet Ihr erstaunt sein von den offerierten Werten—eingeschlossen sind moderne, praktische Fassons, die Turbans, Mushrooms und die Sailor-Hüte, einige der Hüte sind mit Quills und fancy Federn, andere mit Bändern und Blumen garniert, die das hübsche Aussehen verleihen; ungewöhnliche $3.00 Werte — Montag zu nur $1.93
Ein großes Sortiment ungarnierter Hüte — Sailors und dicht anliegende Turbans sind darin eingeschlossen, in allen beliebten Schattierungen, wert bis $1.93, Auswahl, 63c
Hüte kostenfrei garniert.

Knaben-Anzüge
Etwa 100 Frühjahrs-Reefers für Knaben, aus Shepherd Checks und Mischungen gemacht, leicht beschmutzt, Größen 3 bis 8 Jahre, diese $5 Werte speziell für Montag, $1.97
Neueste Fassons Frühjahrs-Anzüge für Knaben, gute Stoffe u. Streifen, Hosen durchweg gefüttert, Größen 7 bis 17 Jahre; gewöhnliche $6.50 Werte — speziell am Montag zum Verkauf für nur $4.97

Unterzeug
Knielange Damen-Beinkleider, Knie Cuff od. Spitzenbesatz, leicht fehlerhaft, zu...... 33c
Niedrige Hals und ärmellose Damenleibchen —leicht fehlerhaft, spez. zu.. 14c
75c Balbriggan Unterhemden und -Hosen f. Männer, alle Gr., Montag 47c

Verkauf von Handtüchern
10c ungebleichte Handtücher, 15 bei 30 Zoll — echtfarbiger blauer Border, zu nur ... 6½c
Gebleichtes Twilled Roller Handtuchzeug; gute Qualität, echtfarbiger blauer Border; gut 18c wt., die Yard zu 12½c
$1.00 gebleichte hohlgesäumte Damast Tischtücher, — geblümte Entwürfe, 58×54 Zoll, speziell Montag zu 67c

Waschstoffe
150 Dutzend Elmdale od. Rainbow gebleichte nahtlose Bettlaken —ein spezieller Bargain, zu $1.14
40-zöll. ungebleichtes Sheeting, schwere runde Faden Qualität, für Herstellung von Bettlaken u. Kissenbezügen, — 39c wert, Yd., 23c
36-zöllige feine Challies, in einer wundervollen Partie hübscher Farben — regulär 25c wert, die Yard zu .. 19c
Feine Dreß Ginghams, in Plaids, Checks und Streifen, vom Stück geschnitten, Montag die Yard zu nur 19c

Kleiderstoffe
150 Stücke feine Dreß- und Suiting-Serges — mittelmäßig markierte Stoffe, die sich sehr gut tragen; kommen in einer hübschen Auswahl von Farben, zahlreiche in Navyblau und schwarz, spezielle Werte, Yard zu 89c
100 Stücke von feinen Mohair Brilliantines, gute dauerhafte Stoffe, in Navy, Bronze, Braun, Grün, Grau, Rot und Schwarz — 36 bis 41 Zoll breit, gewöhnlich $1.00 und $1.25 Werte, Yard zu... 79c
42-zöllige schwarze und weiße Shepherd Check Suitings, in kleinen, mittleren und großen Checks, so populär für Frühjahr-Suits, Skirts, Kleider etc. — außergewöhnliche Werte — speziell für Montag die Yard zu nur 69c
Feine reinwollene Dreß-Serge, fest gewebte Qualität, so sehr in Nachfrage für Frühjahr-Suits, Kleider etc., in populären Schattierungen von Navyblau, reg. $2.00 Werte, 40 Zoll breit, speziell die Yard zu $1.39

Percale-Schürzen etc.
Percale Coverall Schürzen, im Rücken oder in der Front zu knöpfen, und Slipover Fassons, einfach rosa, blau und helle und dunkle Farben, eine wie abgebildet, wert $1.50 — Eure Auswahl zu nur $1.09
$1.25 geblümte Unterröcke für Damen, mit Pleated oder geschneiderter Flounce, morgen zu.. 95c
Rainsook Korsett Covers, mit bestickter Kante, Andere fordern 39c — speziell Montag zu nur 27c

Gardinen etc.
Einzelne Gardinen und kleine Paar Partien in Filet, Cable und schottischen Net Gardinen, eine prächtige Auswahl von Parlor-Gardinen, einige sind etwas beschmutzt vom Anfassen; wert bis zu $4.00 per Paar; das Stück zu nur $1.25
Gardinen-Muslin, mit zartem, farbigem Einsatz u. Spitzenkante, ebenso mit Ruffles an der Seite, passend für Sash oder volle Länge Gardinen, reg. 19c Qualität, die Yard zu 11½c
Gardinen Scrim, 36 Zoll breit, nur weiß, gestreifte Effekte, sehr hübsch für Sash oder volle einzelne Gardinen, wert 17c, Yard zu.. 10½c

Spitzen
Baumwoll. Filet Spitzen und Einsatz. Andere verlangen 8c dafür; Eure Auswahl morgen, die Yard zu...... 5c

Strümpfe
Nahtl. „Black Cat Brand" Strümpfe für Damen — doppelte Fersen und Zehen, nur in schwarz, „Seconds" der 25c Sorten— die Auswahl per Paar zu nur ... 10c

Schuhe für Knaben und Mädchen
1,000 Paar Stitchdown- und Spielschuhe für Knaben und Mädchen, von einem bekannten östlichen Fabrikanten zu weniger als den Fabrikkosten erworben, weil es Substandards sind; aber die Unregelmäßigkeiten sind so unbedeutend, daß Ihr Euch wundern werdet, warum sie diese Bezeichnung haben. Sie sind aus lohfarb. Lotus Calf, Kid, schwarz. Kalbleder u. Patent mit Kid u. Cloth Tops, einschl. 2-farb. Kombinationen, Größ. 6 bis 12 Jahre, $2.50 bis $3 Werte, speziell Montag zu........ $1.97

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 30. März 1919.

Trostspender der guten, alten Zeit.

Von Theodor Philipp.

Es gab einmal eine Zeit, und sie ist noch garnicht so viele Jahrhunderte her, da wohnte in dem so reich von der Natur bedachten Lande Amerika eine Rasse von höchst respektablen, kirchenbesuchenden, psalmsingenden Menschen, die einem zornigen, rachedurstigen Gott verehrten, gleichwohl aber auch jenem alten heidnischen Gotte huldigten, dessen Symbole der von purpurnem Rebensaft überströmende Becher, tanzende Jungfrauen und Blumengewinde sind. Sie stellten eine eigenartige Rasse dar, diese menschlichen Geschöpfe; grimmig und unerbittlich führten sie ein hartes, arbeitsreiches und höchst moralisches Leben; sie lächelten niemals an Sonntagen, gingen an diesem Ruhetage drei Mal zur Kirche und beteten in der Zwischenzeit; sie glaubten, daß ohne häufige Züchtigung mit der Rute Kinder zu schlechten Menschen heranwachsen würden; sie haßten den Teufel mit einem Hasse, der ihrer Furcht vor dem Jenseits entsprang; sie glaubten an Hexen und Zauberer, und zwar so aufrichtig, daß sie solche in alten Frauen und alten Männern, kleinen Knaben und kleinen Mädchen zu erkennen vermeinten, und diese an den Schandpfahl banden, zu Tode steinigten, oder auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließen. Sie legten den Bann ihrer Religion auf alle Lebensfreude, die sie als ein unerwünschtes Erbteil glücklicherer Jahrhunderte betrachteten und verachteten. Ihre Glückseligkeit bedingte Mangel an Freude, und wie verzückt küßten sie das Kreuz, auf dem alles weltliche Vergnügen, wie sie meinten, für immer festgenagelt war. Und doch — und doch . . .

Wenn der Ur-Großvater seinen Apfel-„Toddy" oder seinen Schlummertrunk von Kirschwasser oder Aprikosenschnaps verlangte, pflegte unsere Ur-Ur-Großmutter sich in ein warmes Tuch zu hüllen und auf selbstverfertigten Pantoffeln in den Keller hinabzusteigen, wo sie beim matten Lichte einer Talgkerze unter den vielen Dutzenden Flaschen, Kruken, Pint-, Quart- und Gallonen-Behältern Umschau hielt, die mit von ihren geübten Händen hergestellten wärmenden und gutschmeckenden Flüssigkeiten gefüllt worden waren. Wenn sie ihre Auswahl getroffen hatte, schlürfte sie wieder nach oben, stellte vor den Ur-Ur-Großvater eine Flasche des gewünschten Stärkungsmittels hin und genoß selbst einige Schlucke des süffigen Getränks, das Beiden eine erquickende Nachtruhe sicherte.

Den meisten der Schnäpse und Liköre der ehrbaren Hausfrau jener Zeit diente unverdünnter Alkohol als Basis, und man darf getrost annehmen, daß sie dadurch nicht schwächer wurden. Feiner alter Whiskey und dito Rum wurden als grundlegende Zutaten verwendet. Zucker und Gewürze und der Saft von Früchten und Beeren, ja selbst von Gemüsen, wurde dem Spiritus hinzugefügt, der in Fässern von der Ortsschenke, häufiger noch von Lagerhäusern in New York oder Boston bezogen wurde, die ihn von England und sogar von Frankreich oder Spanien importierten. Wenn Besuch vorsprach, verschwand die Ur-Ur-Großmutter für kurze Zeit in Küche und Keller, um alsbald im gesteiften Kleiderrock, eng anschließender Bluse, sauberer Schürze und altmodischer Spitzenhaube mit einem Teebrett in der Hand wieder zu erscheinen, auf dem sie selbstgebackene Kuchen und eine mit eigengemachtem Likör gefüllte Karaffe trug, durch deren Fazetten der flüssige Inhalt wie blutrote Rubinen oder goldgelbe Topase schimmerte. Jedem Gast wurde das Glas drei- oder viermal gefüllt, und es erscheint glaubwürdig, daß nach Verabschiedung der Besucher Gastgeber und Gastgeberin sich am Serviertische niederließen und den in der Karaffe verbleibenden Rest bis auf den letzten Tropfen vertilgten. Zu ganz besonderen Anstrengungen aber wurde das Ehepaar veranlaßt, wenn der verehrte Herr Prediger seinen Besuch angemeldet hatte. Nicht nur ihr bestes Eingemachtes und ihr schmackhaftestes Gebäck wurde aufgetischt, sondern auch die älteste, mit Spinngeweben bedeckte Flasche wurde zu seiner Bewirtung hervorgesucht. Wenn des Pastors Lieblingsgetränk bekannt war, ward den reifbeschlagenen Fässern kräftiger Löwenzahn- oder Brombeerwein entnommen, dem der Abwechslung halber noch Johannisbeeren- oder Pflaumen-Likör hinzugefügt wurde.

Welcher Unterschied zwischen damals und heute! Die Betätigung der Lebensfreude ist seitdem zu einer wahren Vergnügungsjagd ausgeartet. Unsere Theater, Konzerte, Tanzvergnügungen, Kartenspiele, Kegelklubs, Gesangvereine und vieles mehr stellen Sünden dar, die uns unsere Altvorderen nimmer verzeihen würden. Und als ebenso große Sünder würden ihnen wahrscheinlich jene seltsamen Heiligen erscheinen, die durch Zwangsgesetze ihren Mitmenschen den Genuß der reichen Gaben vermehren wollen, welche die Natur in so reicher Auswahl dem durstigen Menschengeschlecht zur Verfügung stellt. Es ist dahin gekommen, daß der Genuß von etwas Stärkerem als Ingwerbier, Sodawasser oder Limonade Vielen heute als eine ebenso große Seelengefahr erscheint, wie unseren Vorfahren fröhlicher Gesang an kirchlichen Feiertagen, und fanatischer wie einst Hexen und Zauberer verfolgt man jetzt Bier, Wein und Likör. Anstatt das unterdrückbare Verlangen der menschlichen Natur nach stimulierenden Getränken öffentlich und durch unter behördlicher Aufsicht hergestellte Trinkwaren zu befriedigen, werden wir bald in unseren Lebensgewohnheiten einige Jahrhunderte zurückgehen müssen. Ein jedes Heim, das auf belebende Getränke nicht Verzicht leisten will, wird wieder zur Brauerei, zur Brennerei werden müssen. Dies ist die Folge in allen Ländern gewesen, wo man dem Trinkbedürfnis des Volkes durch Zwangsgesetze Einhalt zu bieten gesucht hat, und es liegt keine Ursache vor, anzunehmen, daß sie in den Ver. Staaten andere Erfahrungen zeitigen werden. Früher oder später werden auch die überzeugtesten Befürworter absoluter Nüchternheit erkennen müssen, daß ihr Bemühen, das Wasserfaß den Berg hinaufzurollen, eine nimmer endende Sisyphusarbeit bedeutet. Inzwischen dürfte es Manche interessieren, einige der Rezepte kennen zu lernen, die unseren Ur-Ur-Großeltern bei der Herstellung ihrer Weine, Schnäpse und Liköre als Anleitung dienten. Ich gebe nachstehend eine Anzahl solcher Rezepte, deren Benutzung einst den Ahnen zu herzstärkenden „Trostspendern" und „Sorgenbrechern" verhalf, und die auch in Zukunft zahlreichen Nachkommen jener sittenstrengen, aber trinkfesten Puritaner zu ähnlicher Verwendung willkommen sein dürften.

„Molasses"-Bier.

Auf eine Unze Hopfen gieße man eine Gallone Wasser, koche beides ungefähr zehn Minuten, und füge dann ein Pfund Melasse hinzu. Wenn lauwarm, wird in die Mischung ein Löffel voll Hefe getan und dieses in einem Fasse der Gährung überlassen. Melassenbier ist ein leicht herzustellendes Getränk, das hervorragend durststillende Eigenschaften besitzt. Ein noch müheloser herzustellendes Getränk kann man brauen, wenn man in ein Faß $2\frac{1}{4}$ Gallonen kaltes Wasser tut und diesem eine gleiche Menge kochendes Wasser nebst einem Quart Melasse und ein wenig Hefe hinzufügt. Das Spundloch muß jedoch offen gelassen werden, bis sich die Gährung vollzogen hat.

Brombeerenwein.

Im Hochsommer, wenn die Brombeeren am safthaltigsten sind, zerquetscht man die erforderliche Menge mit einem hölzernen Stössel in einem irdenen Gefäß. Zu jeder Gallone der Frucht fügt man eine halbe Gallone Wasser, und läßt die Mischung eine Nacht stehen. Dann wird sie gesiebt und jeder Gallone des Saftes werden $2\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker beigemischt. Hierauf wird die Flüssigkeit in ein offenes, mit Muslin zuzubeckendes Faß geschüttet, wo sie der Gährung überlassen bleibt. Wenn die Gährung beendet ist, wird der Wein in Krügen oder Fässern aufbewahrt, am besten in letzteren, da der Brombeerenwein sich in Holzgefäßen am besten hält.

Aprikosenwein.

Man koche drei Quart Wasser und drei Pfund Zucker zusammen. Dann schäume man es sorgfältig ab und lege sechs Pfund geschälte und entsteinte Aprikosen hinein. Man koche das Ganze wieder, bis die Früchte weich sind. Hierauf entferne man die Frucht, und fülle die Flüssigkeit in Flaschen, sobald sie kalt geworden ist. Mitunter empfiehlt es sich auch, die Flüssigkeit noch einmal aufkochen zu lassen, unter Hinzufügung von etwas Scharlachkraut („Clary"). Die gekochten Aprikosen lassen sich noch sehr wohl für Marmelade und Präserven verwenden.

Balsamischer Balsamwein.

Man vermische zehn Pfd. Zucker mit sechs Quart Wasser und lasse es zwei Stunden auf mildem Feuer kochen. Dann lasse man es zwei Stunden in einem Kübel abkühlen. Hierauf lege man dreiviertel Pfund der Spitzen des Balsams nebst ein wenig Hefe in ein Faß, gieße die kalt gewordene Flüssigkeit darauf, schließe das Faß und lasse es sechs Wochen stehen. Hiernach kann man sie auf Flaschen ziehen, in deren jede man zuvor ein Stückchen Zucker tut. Die Flaschen müssen gut verkorkt werden. Der Wein hält sich mehrere Jahre und gewinnt durch Alter.

„Clary"- (Scharlachkraut-) Wein.

Zwölf Pfund gereinigte Malagarosinen werden klein gehackt, in einen Kübel getan und mit je einem halben Pint Wasser für jedes Pfund Rosinen begossen. Man läßt das Ganze zehn bis elf Tage stehen, rührt es jedoch täglich zweimal um. Während dieser Zeit muß es dicht zugedeckt gehalten werden. Dann wird die Mischung gesiebt und ein viertel Peck Spitzen des „Clary" (Scharlachkrauts), wenn es in Blüte steht, hinzugefügt. Man halte es sechs Wochen lang fest zugedeckt. Nach Ablauf dieser Zeit kann man die Flüssigkeit auf Flaschen ziehen, und in zwei bis drei Monaten ist sie trinkbar. Ihr Wohlgeschmack wird vollauf für die aufgewendete Mühe und die lange Wartezeit entschädigen.

Traubenwein.

Zerstampfe die Trauben und lasse den Saft eine Woche stehen, dann siebe ihn und füge ein Quart Wasser und drei Pfund Zucker zu jeder Gallone Saft. Hierauf tue man die Mischung in ein Faß, über dessen Spundloch man ein Stückchen Muslin befestigt, und lasse sie darin bis zur beendeten Gährung ruhen. Der Wein wird dann in ein dicht verschlossenes Faß getan und muß darin sechs Monate lang ruhen. Hierauf wird er auf Flaschen gezogen, luftdicht versiegelt und an einem kühlen Platze aufbewahrt.

Kleewein.

Drei Quarts Kleeblüten werden mit vier Quarts kochendem Wasser übergossen und drei Tage lang stehen gelassen. Dann wird die Flüssigkeit abgegossen und es werden über die Blumentöpfe drei weitere Quarts Wasser unter Hinzufügung einer Zitrone gegossen. Diese zweite Lösung wird fünfzehn Minuten lang gekocht und dann mit dem zuerst gemachten Saft vermischt und das Ganze zum zweiten Mal gesiebt. Zu jedem Quart der Flüssigkeit fügt man ein Pfund Zucker und verstärkt die Gährung durch Beimischung einer Tasse voll Hefe. Der Kleewein wird auf Flaschen gezogen, nachdem er drei Wochen in einem warmen Raum gestanden hat.

Alkoholisierte Milch.

Selbst Milch, diese unschuldige Säuglingsnahrung, verstand unsere so außerordentliche erfahrene Ur-Ur-Großmutter in Alkohol zu verwandeln. Sie pflegte vier Tassen voll Milch zu wärmen und dann abkühlen zu lassen. Sobald lauwarm, wurden der Milch ein viertel Stück in lauwarmem Wasser aufgelöster Hefe und zwei Eßlöffel Zucker hinzugefügt. Die Flüssigkeit wurde hierauf in Flaschen gefüllt (am besten sind solche mit Patentverschluß), jede Flasche nur zweidrittel voll. Nachdem die Flaschen fest verschlossen waren, schüttelte sie jede kräftig, ließ sie sechs Stunden in der Küche und 24 Stunden auf Eis stehen. Serviert wurde das Getränk unter dem Namen Kumyß.

Himbeerwein.

Zerquetsche die Frucht und lasse den Saft durch ein Tuch ablaufen. Dann koche ebensoviel Wasser, wie Du Saft hast, gieße es kalt über die gequetschten Beeren, lasse es fünf Stunden ziehen, hierauf siebe und vermische es mit dem Saft. Füge zu jeder Gallone dieser Mischung $2\frac{1}{2}$ Pfund weißen Zucker, lasse sie zwei Tage in einem Fasse mit muslinbedecktem Spundloch stehen und fülle sie dann auf Flaschen.

Rhabarberwein.

Nehme fünf Pfund Rhabarber, schneide ihn in kleine Stücke und zerstampfe ihn, füge die dünne gelbe Schale einer Zitrone und eine Gallone Wasser hinzu, welch alles man zwei Tage stehen läßt. Hierauf wird die Flüssigkeit gesiebt und vier Pfund Zucker hinzugetan. Die Mischung muß zwei bis drei Tage in einem Fasse ruhen, dessen Spundloch mit Muslin bedeckt ist. Dann kann sie auf Flaschen gezogen werden.

Kirschwasser.

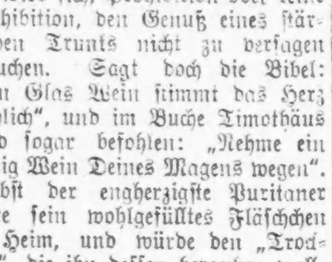
Der Hauptbestandteil sind vier Quart wilde Kirschen. Ueber diese werden vier Quart Wasser gegossen und die Mischung während einer Woche alle paar Tage abgeschäumt. Nachdem sie gesiebt ist, wird zu jedem Quart derselben dreiviertel Pfund Zucker hinzugefügt. Das Ganze bedarf zwei Wochen zur Gährung, und ist dann trinkbar.

Kirschenzider.

Zu 7 Quarts Apfelzider füge man 2 Quarts getrocknete schwarze Kirschen, ein Pint getrocknete Bickbeeren (Blueberries), $\frac{1}{2}$ Pint Holunderbeeren (Elderberries) und 18 Pfund braunen Zucker, lasse es zwei Tage stehen und ziehe es vorsichtig vom Faß.

Bier und Ale von Erbsenschoten.

Ein Kessel wird mit den grünen Erbsenschoten gefüllt, auf welche Wasser gegossen wird, bis es einen halben Zoll über die Schoten steht. Man läßt sie drei Stunden gelinde kochen. Dann zieht man die Flüssigkeit durch ein Sieb ab, eine starke Abkochung von Salbei (Wood Sage) oder Hopfen wird hinzugefügt, um dem Getränk einen angenehm bitteren Geschmack zu geben. Es wird mit Hefe zur Gährung gebracht und dann auf Flaschen gezogen.



Die vorstehenden Rezepte sind ungefähr 150 Jahre alten Aufzeichnungen entnommen, und obwohl manche von ihnen veraltet erscheinen mögen, werden die meisten auch heute noch bei sorgfältiger Befolgung den häuslichen Braumeistern Getränke liefern, welche über die schreckliche bier- und weinlose Zeit hinweghelfen sollten. Auch der eifrigste Religionsbekenner wird sich, Prohibition oder keine Prohibition, den Genuß eines stärkenden Trunks nicht zu versagen brauchen. Sagt doch die Bibel: „Ein Glas Wein stimmt das Herz fröhlich", und im Buche Timothäus wird sogar befohlen: „Nehme ein wenig Wein Deines Magens wegen". Selbst der engherzigste Puritaner hatte sein wohlgefülltes Fläschchen im Heim, und würde den „Trocknen", die ihn dessen berauben wollten, schön heimgeleuchtet haben; denn hatte nicht Jesus selbst ihm den rechten Weg gewiesen, als er auf einer Hochzeit in Kanaan Wasser in Wein verwandelt? Deshalb wird der bewußte Paragraph elf auch fortbestehen, selbst wenn alle Brauereien und Brennereien, was wir nicht hoffen wollen, die Tür schließen müssen. Prosit, lieber Leser! —

Underwood & Underwood.

Fertig zum Theater!

Prestidigitateur und Gedankenleser.

Von Peter Robinson.

Onkel Theobald hatte Karten gekauft, schöne Karten aus sogenanntem Elfenbeinkarton, mit Goldrand natürlich. Und dann schrieb er Einladungen: „Zu einer kleinen Unterhaltung am Sylvesterabend — Auftreten eines phänomenalen Prestidigitateurs und Gedankenlesers — ladet herzlichst ein...."

„So, das wird ein famoser, lustiger Abend werden," sagte er zu Tante Bertha, seiner Frau, und fügte mit einigem Stolz hinzu: „Selbst ist der Mann!" Das bezog sich auf den phänomenalen Prestidigitateur und Gedankenleser, denn den wollte Onkel Theobald selbst darstellen.

Neulich hatte er in den „Freuden des häuslichen Herdes", seinem Leibjournal, einen instruktiven Artikel gelesen: Wie unterhält man eine Gesellschaft? Das erste, was er nach beendeter Lektüre tat, war, daß er in die Speisekammer lief und sich den Eimer holte, in dem, wohl konserviert in Wasserglaslösung, mehrere Schock Eier aufbewahrt wurden. Tante Bertha war gerade nicht zuhause, sonst wäre es ihm natürlich nicht leicht gefallen, sich dieses Eimers zu bemächtigen. Dann hatte er vier große Korken von Weinflaschen genommen. Es waren leider nur drei dagewesen, der vierte mußte erst durch Oeffnen einer vollen Flasche erlangt werden, was ja aber weiter nicht unangenehm war. Im Gegenteil. Diese vier Korken wurden an der einen Seite sorgfältig ausgehöhlt (mit dem Federmesser; Heftpflaster trägt Onkel Theobald immer im Portemonnaie bei sich), so ausgehöhlt, daß ein Ei mit der Spitze in der Höhle gerade zum Stehen gebracht werden konnte. Vier Wassergläser und ein kleines Tablett vervollständigten die Ausrüstung. Und wenn man nun die Gläser an die vier Ecken eines imaginären Quadrats setzte, auf die Gläser das Tablett und auf dieses vier in den Korken stehende Eier stellte, jedes genau oberhalb eines Glases, und dann — bums! — mit einem kräftigen, ungeheuer flinken Schlage seitwärts dem Tablett einen Stoß gab, dann mußten Tablett und Korken zur Seite fliegen, die Eier aber — plumps! — sicher in den Wassergläsern landen. So versicherten die „Freuden des häuslichen Herdes".

Als Tante Bertha an jenem Tage nach Hause kam, war sie sehr erstaunt, daß der Küchenzettel geändert worden und das Mädchen für alles mit der Bereitung eines Rühreis beschäftigt war, das für zwei Dutzend ausgehungerter Normalmenschen vollkommen genügen konnte. Onkel Theobald war etwas verlegen und erklärte: „Ich habe vorhin etwas probiert, eine kleine Unterhaltung für Sylvester. Aber ich kann es noch nicht recht. Ich muß morgen noch etwas üben."

Tante Bertha aber hatte gesagt: „Morgen gibt es kein Rührei!" und Onkel Theobald hatte sich beschieden und gemeint: „Dann nicht, liebe Bertha. Ich weiß auch noch ein paar andere sehr nette Sachen, die nicht so schwer sind. Bei einer aber muß mir Dorchen helfen."

Und nach dem Essen hatte er sich mit seiner Tochter Dora in die gute Stube, von Tante Bertha „Salon" genannt, zu einer geheimen Besprechung zurückgezogen. „Es handelt sich um Gedankenlesen", erklärte er. „Nun paß einmal schön auf, du hast ja einen gescheiten Kopf. Ich werde mich also vor unseren Gästen erbieten, jede beliebige Zahl von Null bis neunundneunzig zu erraten. Während diese Zahl gewählt wird, gehe ich aus dem Zimmer. Du läßt von irgend jemand eine Zahl angeben, schreibst sie auf ein Blatt Papier, das du von einem Notizblock abreißen mußt, wickelst das Papier zusammen und gibst es irgend jemand zur Verwahrung und Kontrolle. Nun aber paß auf, Dorchen! Den Notizblock und den Bleistift legst du auf den Tisch, die Tischplatte aber mußt du dir in Gedanten in zehn Quadrate eingeteilt vorstellen, von eins bis neun und dann noch die Null dahinter. Der Notizblock ist der Einer, der Bleistift der Zehner der gedachten Zahl. Wenn ich dann ins Zimmer hineinkomme, habe ich mit einem einzigen Blick die gedachte Zahl. Liegt zum Beispiel der Bleistift links oben, der Notizblock rechts unten in der Ecke, — na, welche Zahl ist es dann?"

„Zehn," sagte Dora, und der Papa war sehr zufrieden. „Wir wollen es gleich einmal probieren. Hier hast Du statt des Notizblocks — den müssen wir noch besorgen — mein Notizbuch und einen Bleistift. Ich drehe mich um, du denkst dir eine Zahl und legst die beiden Sachen richtig hin. Also los!" Achtundzwanzig! dachte Dora, sah sich die Tischplatte an, zog mit dem Finger ein paar imaginäre Striche darauf und legte nach einigem Besinnen Notizbuch und Bleistift nieder. „So, Papa!"

Onkel Theobald drehte sich um. „Neunundreißig," sagte er schnell und mit Sicherheit.

Dora schüttelte den Kopf. „Aber, Papa, sieh doch genau hin! Es ist achtundzwanzig!"

„Unsinn, Kind, das kann nicht stimmen!" Onkel Theobald nahm einige Messungen auf der Tischplatte vor. Dann gab er kleinlaut zu: „Du hast doch recht, Dorchen. Ich hätte nicht gedacht, daß ich solch schlechtes Augenmaß habe. Da werde ich mich doch erst üben müssen, sonst geht die Sache schief."

Aber Dora wußte einen Ausweg. „Wir müßten eine karierte Tischdecke haben, ganz groß kariert, sodaß gerade zehn Quadrate auf die Tischplatte kommen. Dann kannst du dich überhaupt nicht irren."

Onkel Theobald gab ihr einen Kuß vor Freude. „Das ist eine gescheite Idee. Gleich gehen wir solch eine Decke kaufen. Damit mache ich sogar noch der Mama eine Freude!"

Es war nicht leicht, die richtige Decke zu finden. Und als man sie hatte, da kostete sie dreiundzwanzig Mark und fünfzig Pfennige. Aber das war Onkel Theobald egal; für die Unterhaltung seiner Gäste war ihm nichts zu teuer.

* * *

Am Silvesterabend fanden sich die gewohnten Gäste ein: Onkel Robert mit Frau und Tochter, Tante Hermine, Neffe Oskar, der Maler mit seiner jungen Frau, Neffe Hubert, der Pianist und Neffe Adolar, der Kunstschriftsteller. Onkel Robert hatte zwar am vorigen Silvesterabend geschworen, nie wieder seinen Fuß über Onkel Theobalds Schwelle zu setzen. Aber die guten Karpfen hatten ihn doch zu sehr gelockt, und seitdem die Wertzuwachssteuer eine unangenehme Zugabe zu seinen Grundstücksgeschäften war, nahm Onkel Robert mit, was er nur irgend bekommen konnte, besonders jedes Gratisessen. Er aß denn auch, als wollte er für das ganze kommende Jahr sorgen. Und von Karpfenschuppen steckte er sich so viel ins Portemonnaie, daß er, wenn der volkstümliche Glaube gerechtfertigt wäre, die Anwartschaft auf mindestens zwei Millionen damit erwarb. Er paßte auch auf, daß seine Frau und seine Tochter sich gleichfalls recht viel der Glück bringenden Schuppen einsteckten. Denn wenn die Geld hatten, nun, dann mußte er natürlich erst recht welches haben. Dafür war er ja der Gatte und Vater.

Um zehn Uhr kündigte der Gastgeber an: „Jetzt, meine Herrschaften, erfolgt das Auftreten des berühmten Prestidigitateurs und Gedankenlesers Theobaldo, welchen hervorragenden Künstler Ihnen in meiner Person vorzustellen ich hiermit die Ehre habe."

„Gott sei Dank, daß Du es selbst bist," sagte Onkel Robert. Er hatte Angst gehabt, daß irgend ein engagiertes Individuum auftauchen würde, um die versprochene Unterhaltung zu liefern. Und ein solches Individuum hätte vielleicht nachher zu viel von den Pfannkuchen abbekommen.

Tante Hermine aber seufzte. Sie war sehr enttäuscht. Sie hatte gehofft, irgend einen angenehmen, fremdartig anmutenden Künstler kennen zu lernen. Die andern aber sagten: „Das haben wir uns natürlich gleich gedacht. Also los, Onkel!" Onkel Theobald verbeugte sich. „Zunächst möchte ich einen der anwesenden Herren bitten, mir einen Zylinderhut zu leihen. Dorchen, sei so gut und hol' mir mal einen aus dem Korridor."

Aber Onkel Robert brummte: „Na, heute wird doch keiner im hohen Hut gekommen sein, am Silvesterabend! Daß er einem, wenn man nach Hause geht, eingetrieben wird!"

„Dann muß ich schon den meinen nehmen," bedauerte Onkel Theobald. „Aber die Herrschaften können sich davon überzeugen, daß keine vorbereitende Manipulation mit dem Hute vorgenommen ist."

„Das kann jeder sagen," meinte Onkel Robert, und als Dora den Hut gebracht hatte, untersuchte er ihn ganz genau, so sorgfältig, als wollte er ihn kaufen. „Finden kann ich nichts," meinte er dann.

„Wir wissen ja noch gar nicht, wozu der Hut dienen soll," bemerkte Neffe Adolar.

„Und ob das großartige Kunststück überhaupt gelingt," setzte Hubert hinzu.

„Also, ich muß schon bitten, mich vorher nicht nervös zu machen," protestierte Onkel Theobald. „Ich bitte jetzt jeden der geehrten Anwesenden, mir einen Quarter zu geben."

„So, da hätten wir also zehn Quarter," begann der Künstler nunmehr seinen einleitenden Vortrag. „Ich bitte jetzt die geehrten Anwesenden, eines der Geldstücke mit einem kleinen, ohne Weiteres gar nicht zu gewahrenden Merkmal zu versehen. Ich werde dann den Hut hier auf diesen Stuhl setzen, werde sämtliche Geldstücke hineinwerfen, und alle werden darin liegen bleiben, bis auf das eine bezeichnete, das durch den Hut hindurch auf den Stuhl gelangt und sich dort vorfinden wird. Ich bitte jeden der Anwesenden, das bezeichnete Geldstück ganz genau zu prüfen. Ich gehe so lange hinaus."

Onkel Theobald verließ das Zimmer. Onkel Roberts Frau ordnete an: „Du mußt das Geldstück zeichnen, Robert. Weißt du, genau so wie damals, als wir die Köchin in Verdacht hatten, daß sie Geld stahl."

Onkel Robert nahm sein Taschenmesser und eine der Münzen. „Wir wollen aber doch mal nachsehen," schlug Hubert vor, ob nicht schon an einem der andern Geldstücke ein Zeichen ist. Es kann ja mal in irgend einer anderen Familie gezaubert worden sein."

„Oder gestohlen," sagte Onkel Roberts Frau.

Die Quarter wurden kontrolliert, aber es fand sich nichts Besonderes. Nur Tante Hermine hatte etwas auszusetzen. „Dieser hier ist etwas krumm," meinte sie und gab sich Mühe, die Münze gerade zu biegen. „So, ich bin fertig," sagte Onkel Robert und ließ jeden sein Wert in Augenschein nehmen. Dann wurden die Quarter wieder zusammengeworfen und der Zauberkünstler gerufen.

Onkel Theobald erschien siegesgewiß und verbeugte sich lächelnd. In Gedanten sagte er sich schnell die Stelle aus dem Artikel in den „Freuden des häuslichen Herdes" auf: Man nehme den Hut in die linke Hand; unter dem Vorgeben, sie noch einmal zu zählen, suche man unter den Geldstücken schnell mit der Rechten, bis man eines trifft, das sich durch eine gewisse Wärme von den anderen unterscheidet. Dies ist das bezeichnete Geldstück. Man nehme es unbemerkt heraus und suche es heimlich unter den Hut zu bringen, während dieser auf den Stuhl gelegt wird.

Und Onkel Theobald zählte und suchte. Er zählte noch einmal und suchte noch einmal. Zum Donnerwetter, welches war denn nun das warme Geldstück? Die Dinger hatten alle eine gewisse Wärme an sich. Vielleicht hätte er draußen einmal schnell die Finger in kaltem Wasser abkühlen sollen. Aha, hier war es! Und schon hatte er es wirklich glücklich herauseskamotiert, unter den Hut gebracht und schüttelte nun die übrigen Münzen in die gähnende Oeffnung des Zylinders. „Bitte, meine Herrschaften!"

Hubert hob den Hut auf. „Donnerwetter, da liegt der Quarter wahrhaftig." Onkel Robert stürzte herbei: „Das ist er nicht, das ist er ja gar nicht!"

Onkel Theobald bekam einen roten Kopf vor Aufregung. „Dann habt ihr was falsch gemacht." Er versuchte eine Erklärung zu geben. „Nämlich, das ist so: der Quarter muß doch warm sein, weil ihr ihn alle angefaßt habt. Na, und der da war wirklich warm. Er fühlte sich sogar schweißig an." Das war ganz ohne böse Absicht gesagt, aber die schlimmen Folgen sollten doch nicht ausbleiben."

„Es ist der Quarter, den Tante Hermine in der Hand gehabt hat, der krumme," sagte Adolar.

Tante Hermine erhob sich. „Bisher hat noch niemand von mir behauptet, daß ich schweißige Finger hätte. Wenn ich hier durchaus beleidigt werden soll, geh ich lieber."

Tante Bertha und Dorchen stürzten auf sie zu, um sie zu beruhigen. Onkel Theobald gab die heiligsten Versicherungen ab, daß ihm jede Beleidigung fern gelegen habe. Und um für Ablenkung zu sorgen, rief er: „Jetzt kommt etwas ganz Besonderes, Herrschaften! Ich werde Gedanken lesen."

„Na, wenn er die Gedanken der Anwesenden lesen kann, müßte vielleicht mancher weggehen," bemerkte Adolar, der heute kriegerisch gestimmt war, denn morgen war der erste Januar und viele Rechnungen zu erwarten.

„So, dann bleibe ich noch," sagte Tante Hermine giftig. Schnell erklärte Onkel Theobald: „Ich werde jede beliebige Zahl von Null bis neunundneunzig raten." — Dann machte er, daß er hinauskam; er mußte sich auch noch etwas von dem Schreck über Tante Hermine erholen.

„Neunundneunzig," sagte Onkel Robert, und Dora schrieb die Zahl auf und gab den Zettel an Adolar. Der brummte: „Er denkt wohl an die Zinsen, die er nimmt." Aber solche Bemerkungen überhörte Onkel Robert grundsätzlich; das war Geschäftsprinzip bei ihm.

Onkel Theobald kam an, ruhig und überlegen. Ein Blick nach der neuen Tischdecke, aha, Bleistift und Notizbuch lagen nebeneinander auf dem vorletzten Quadrat. „Neunundneunzig," sagte er.

„Kolossal!," lautete das allgemeine Urteil, und die Frage schloß sich an: „Wie hat er das bloß gemacht?" „Noch einmal," sagte Onkel Theobald und ging wieder hinaus.

„Null!" rief Adolar, und Onkel Robert meinte: „Er gibt seinen eigenen Wert an." Das sollte die Revanche sein.

Auch darauf war Dora präpariert; Notizbuch und Bleistift kamen auf das letzte Quadrat. Aber in demselben Augenblick legte Tante Hermine ihren Pompadour mitten auf den Tisch. Das konnte den gedankenlosen Papa vielleicht verwirren; Dora zögerte einen Augenblick, dann nahm sie den Pompadour und legte ihn auf den kleinen Spieltisch an der Wand.

Onkel Theobald kam herein. „Null," sagte er mit unerschütterlicher Sicherheit.

Tante Hermine aber war bleich geworden. Sie beugte sich zu Onkel Roberts Frau und zischelte ihr etwas ins Ohr. Die schüttelte den Kopf. „Das wäre ja noch schöner!" sagte sie. Und sie legte, während jetzt Hubert mit der Zahl dreiundvierzig die fabelhaften Fähigkeiten des Gedankenlesers auf die Probe zu stellen gedachte, ihr Taschentuch auf die Tischdecke, gerade auf das Quadrat Nummer drei. Und Dora nahm das Taschentuch und legte es zu Tante Hermines Pompadour.

Da sprang Onkel Roberts Frau auf. „Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, — solch eine Unverschämtheit von solch einer jungen Gans!"

„Nanu, — wie kommt denn die dazu!" rief Onkel Robert. Er wußte nicht, worum es sich handelte, aber daß er seiner Frau unter allen Umständen rechtgeben mußte, das wußte er.

„Was habt Ihr denn bloß?" fragte Hubert.

Onkel Roberts Frau kochte. „Die Dora, diese dumme Pute! Also mein Taschentuch habe ich auf die Plüschdecke da gelegt. Ist wohl ein neues Stück, aber ich finde sie scheußlich. Und was tut die Gans? Nimmt mein Taschentuch fort, als wäre die Decke zu schade dafür."

„Und meinen Pompadour auch," krähte Tante Hermine. „Jetzt gehe ich aber wirklich!"

Dora brach in Tränen aus. Onkel Theobald kam herein. Kreischend liefen die beleidigten Damen ihm entgegen. Tante Bertha war verzweifelt. „Aber Dorchen, warum hast du denn nur die Sachen fortgenommen?"

Onkel Theobald übersah die Situation wie ein Feldherr, aber er war ihr nicht gewachsen, was ja auch manchmal bei einem Feldherrn vorkommt. „Die Tischdecke mußte freibleiben," stammelte er, „das war ja eben der Trick!"

„Dann hätte sie's sagen sollen," wütete Tante Hermine.

„Gans hat sie mich geschimpft und dumme Pute," weinte Dora.

„Das durfte sie nicht, das war eine Unverschämtheit," mischte sich Adolar hinein. Er durfte sich das erlauben, denn Onkel Robert hatte ihm noch nie etwas gepumpt. Der stürzte auf ihn zu. „Wer ist hier unverschämt? Hanswurst du, der es noch zu nichts in der Welt gebracht hat!"

„Weil ich nicht anderen Leuten das Fell über die Ohren ziehe!"

Onkel Robert fuchtelte mit den Armen. „Theobald, das läßt du mir in Deinem Hause sagen!"

„Adolar hat ganz recht!" rief Dora dazwischen.

„Das ist ja eine schöne Silvesterunterhaltung! In solchen Kreisen mag ich nicht verkehren." Tante Hermine schrie das und hatte schon die Türklinke in der Hand. — —

Zwei Minuten später hatten Onkel Robert mit Frau und Tochter und Tante Hermine das Haus verlassen.

Onkel Theobald rang die Hände. „Wer mir das vorher gesagt hätte! Aber was das für eine giftige Bande ist!"

„Ich denke, du kannst ihre Gedanken lesen," meinte Adolar.

Aber der Onkel winkte mit der Hand. „Davon will ich gar nichts mehr wissen." —

— Enttäuschung. — Ist es nicht schrecklich: da habe ich mich nun an all' den üblen Nachreden nicht gestoßen, nach welchen mein Schwiegervater sein Vermögen auf eine recht schmutzige Weise verdient haben soll, und jetzt, nachdem ich verheiratet bin, stellt sich heraus ...." — „Daß die Sache auf Wahrheit beruht?" — „Ach wo ... daß er gar keins hat!"

Der Krautjunker.

Novelle von M. von Berlin.

(Dritte Fortsetzung und Schluß.)

„Sie kommen also doch wieder, Fräulein von Relchow?" fragte er, und seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung.

„Gewiß — ich komme bald —, ich kann nur nicht sofort hier meine Zelte abbrechen, meine Stiefmutter Thea und ihr Gatte sind in ihrer Art sehr freundlich und lieb mit mir."

Sie wollte noch mehr sagen—aber drinnen erklang der Flügel und Carlo Hilmar sang:

„Leb' wohl, Mignon, ich scheide—"

Die Töne schwebten durch die Räume und legten sich über Felicias Sinne — wie damals, als Hilmar am Abend ihrer Ankunft Hans Heiling und das Abendlied gesungen hatte, aber die Gegenwart hatte keine so bestrickende Macht mehr! Mit einem Male fühlte sie es deutlich: sie war hier doch fremd und würde in der Kunst nie heimisch sein.

Als Roland von Hellenstein sich verabschiedete, sagte sie fröhlich: „Und sagen Sie daheim, wie ich mich auf zu Hause freue und daß ich bald komme, sobald Hilmars zu Gastspielen reisen."

Einige Tage, ehe Carlo Hilmar und Thea nach London abreisten zu Hilmars Gastspiel, gaben sie eine glänzende Abendgesellschaft.

Felicia hatte eigentlich eher abreisen wollen, aber sie war nun fast ein Jahr in Theas Hause und nahm diese Gesellschaft als Gelegenheit, sich von den Bekannten ihrer Stiefmutter zu verabschieden. Sie ließ sich sogar durch Hilmar bestimmen, mit Dora Lucius ein Duett und allein ein altdeutsches Lied vom Kreuztragen zu singen. Wundersam drang die getragene Weise durch den Raum. So lieblich klang die Stimme, daß nur ein Entzücken war über den Erfolg der Lehrstunden.

„Sie sind ja geradezu bestimmt für die Kunst!" sagte der Tenor anerkennend, und Dr. Dicius sagte hastig: „Ergeben Sie sich der Kunst, Fräulein von Relchow — sie verspricht Ihnen tausend Gaben aus ihrem reichen Füllhorn."

An ihrer anderen Seite stand die Altistin. „Kind, Sie haben eine herzige Stimme — bewahr' sie Ihnen Gott. Aber wenn's nicht zu sein braucht — und es treibt Sie nicht die Not dazu — behalten Sie Ihre schöne Kunst fürs Haus — Sie taugen nicht fürs Kunstleben."

Dicius widersprach: „Warum nicht, Fräulein Dunkler? Warum sollte Fräulein von Relchow als Künstlerin nicht glücklich sein?"

Ein trauervoller Zug legte sich um den schmalen Mund, und die tiefen blauen Augen, eigentlich das einzig Schöne in dem reizlosen Gesicht, richteten sich fast flehend auf Felicia. Aber dann bezwang sie sich und sagte nichts. Erst ganz zuletzt, als niemand in der Nähe war, trat sie wieder zu Felicia heran: „Fräulein von Relchow, Sie tun recht, gehen Sie in Ihre liebe, warme, schöne Heimat zurück, dahin, wo Menschen Sie lieben und sich auf Sie freuen. Ich habe einst eine solche Heimat gehabt — und verlassen, um der Kunst zu dienen, und habe ihr gern gedient. Aber hier drinnen im Herzen, da blieb es stets leer — hier liebten und schätzten mich die Menschen um der Kunst willen — nichts — gar nichts wär' ich allen, die mich aufsuchten und mir Freundliches sagten, gewesen, wenn ich nicht eben Künstlerin wäre. Als Persönlichkeit war ich ihnen nichts! Von meinem Herzen, meinem Gemüt, meinem eigentlichen Selbst wußten sie nichts, gaben sich nicht die Mühe, danach zu suchen. Ich sah und fühlte das, und trotz meiner Erfolge, für die ich dem Schicksal dankbar bin, hat mir doch das wohlige, wonnige Gefühl, ich bin jemand mehr als die Künstlerin, sehr gefehlt. Als es so weit war, hatte ich niemand mehr daheim, dem ich gut sein konnte, ich fand Gräber, als ich wiederkam. Und da kaufte ich mir den kleinen Hof für den Sommer, da freut sich wenigstens das alte Hofmeisterpaar und der Hofhund und mein Pony, wenn ich komme. Ich möchte Sie um Ihre Klosterheimat beneiden, von der mir Dora Lucius so viel erzählt hat. Wie froh werden Sie dort wieder sein! Und nicht wahr, Sie hüten sich Ihr Glück, ich wünsche Ihnen so recht ein frohes, liebliches Glück, ein echtes Frauenglück!"

Felicia war ganz erstaunt, die schweigsame Künstlerin hatte noch nie so viel gesprochen, aber sie fühlte, daß die Worte aus einem warmen Herzen kamen. Deshalb drückte sie ihre Hand zum Abschied mit herzlichem Dank.

Dr. Dicius hatte sein Urteil über Felicia längst geändert, trotzdem sie eine Verehrerin der Klassiker und Wildenbruchs war; mit dem „Hirtenmägdlein", das war doch wohl eine Uebereilung gewesen. Felicias stolzes, selbstbewußtes und unbestechlich wahres Wesen hatten doch Eindruck auf den Dichter mit dem modernen Herzen gemacht. Ein kleiner Stachel war ja dabei gewesen, Felicia hatte ihn nicht so beachtet, wie es seiner Eigenliebe entsprach. Seine „wuchtige Tragik" pflegte sonst auf die Damen nicht ohne Eindruck zu bleiben, er galt für einen geistreichen Plauderer und einen „werdenden Mann" mit großer Zukunft.

„Also Sie wollen wieder fahnenflüchtig werden und aus dem Leben mit der Kunst zum Leben mit der Natur zurückkehren?" fragte er, als er Gelegenheit hatte, sich Felicia zu nähern, was heute um so leichter für ihn war, als Bianka Sivalli zu einem Gastspiel für ein paar Tage verreist war.

„Ich will wieder heim," sagte sie einfach, „ins Kloster, und ich bringe manche schöne Erinnerung von hier mit."

„Darf ich hoffen, auch in Ihrer Erinnerung ein Plätzchen zu haben?" fragte er.

Sie sah ihn erstaunt an: „Gewiß — ich habe ein gutes Namen- und Personengedächtnis, und wenn Ihre Tragödie aufgeführt wird, werde ich voller Interesse sämtliche Kritiken lesen, deren ich habhaft werden kann."

„Weiter nichts?" fragte er leise.

„Nein — was sonst noch?" fragte sie dagegen. Sie sah ihn fest und freundlich dabei an, so ganz gleichgiltig, wie ihn, seit er die erste Sprosse auf der Ruhmesleiter der Literatur bestiegen hatte, noch niemals eine junge Dame angesehen hatte. Und sie lächelte, wie man über ein Kind lächelt, dessen Fragen man über sich ergehen läßt. Sie nahm ihn so unwichtig wie irgend möglich und hatte — — jenen Krautjunker so wichtig begrüßt.

Dann schüttelte sie ihm ganz kameradschaftlich die Hand: „Also viel Glück zu all Ihren Dichtungen, Herr Dr. Dicius, ich werde mir im Kloster jetzt extra viel Zeitschriften halten, damit keines Ihrer Geisteskinder mir unbekannt bleibt."

Unter diesen Umständen tat der „geistreiche Dr. Dicius" das klügste, was er tun konnte: er lächelte auch, und so schieden sie als gute Freunde.

Ganz wortlos hatte Renate das Kind ihres Herzens wieder in die Arme geschlossen und ganz wortlos hatte Felicia einen Augenblick an dem mütterlichen Herzen der Aebtissin geruht.

Und dann war das Wort gesprochen, das Felicia ersehnt, erbetet hatte, das Wort: „Mein Kind—wie sehr, wie unaussprechlich hast du mir gefehlt." —

Als sie beide am Teetisch saßen, ganz allein, ganz umfangen von der traumhaften Stille des Klosters, da sagte Felicia: „Ich danke dir herzlich, Tante Renate, für dieses Wort und für die Heimat, die ich bei dir habe. Sei mir nicht böse, daß ich all die Jahre nicht dafür gedankt habe."

„Danke mir nicht, Felicia, danke dem Andenken deines Vaters, der für seines Kindes Kinderjahre ein fried-lich-stilles Asyl aussuchte; denn schließlich ist nichts so sehr unser Glück, als die Stille und Ruhe, innerlich und äußerlich, die unsere Kinder- und Jugendtage behüten. Diese Stille und Ruhe macht uns selbst ruhiger, überlegter, macht uns vielleicht unzugänglicher, aber auch unbestechlicher äußeren Dingen gegenüber. Daran krankt ja oft die Jugend, daß sie alles Glück von außen erhofft und ersehnt und erst spät zu dem Glück der innerlichen Ruhe kommt. Ein Glück ohnegleichen ist diese innerliche Ruhe, die uns, wenn sie in uns fest geworden ist, kein Schicksal nehmen kann."

Am zweiten Abend nach ihrer Rückkehr bat Renate Felicia nach dem Tee: „Und nun sing mir etwas, Kind, ich bin ja so froh, daß du Freude an der Kunst hast und—doch zu uns zurückgekehrt bist."

„Tante Renate — die Kunst hat draußen so viel Jünger und Jüngerinnen, berufene und unberufene, kleine Sterne, die kaum leuchten können, neben Sonnen und Monden, daß die Kunst des Hauses dadurch gering geschätzt und arm wird. Echte Kunst gehört aber auch ins Haus, und wollte Gott, die Zeit käme, da auch die Musik wieder ins Haus zurückkehrt aus öffentlichen Sälen und wieder Hauskunst wird."

Und dann sang sie, alle die lieben alten Lieder, von denen sie wußte, daß Renate sie liebte, und die Aebtissin lauschte und dachte jenes Tages, da sie bei den ersten musikalischen Versuchen des Pflegekindes sich selbst das Wort gegeben hatte, es gewähren zu lassen auf dem Wege zur Kunst. Ein wortloser Dank, daß ihr das gelungen — und dennoch Felicia ihr Klosterkind geblieben war.

Ueber dem Schlosse Plöggentin lag das Schweigen des Todes. Der alte gelähmte Freiherr von Plöggentin lag im Sterben. Mit traurigen Gesichtern gingen die Dienerschaft und die Gutsleute umher. Sie hatten den wunderlichen rauhen Herrn nicht sonderlich geliebt, aber als einen gerechten und pünktlichen Mann geschätzt. Daß er fort von ihnen sollte, schmerzte sie nicht, mehr war es die Ungewißheit, wer ihr künftiger Herr sein würde.

Man hatte schon seit Jahren allerhand gefabelt über das Testament des alten Sonderlings, die meisten wollten wissen, daß Plöggentin eine „Schulstiftung" würde oder ein „Altersheim". Woher derartige Gerüchte aufs Gut und in den Kreis der Leute gekommen waren, wußte niemand, und es war selbstverständlich, daß sie auch zu Rolands Ohren gedrungen waren. Er wunderte sich kaum darüber, der Amtsrat war der letzte seines Namens, stand ganz allein und hatte außer Frau von Hellenstein, deren Mutter die Kousine seines Vaters gewesen war, gar keine Anverwandten.

Roland ging auf der Schloßterrasse auf und ab, oben im Krankenzimmer waren außer dem Arzt, der über Nacht bleiben wollte, zwei Notare aus der Stadt, um nach dem Wunsch des alten Herren seinen letzten Willen aufzuschreiben und zu beglaubigen.

Roland sah von der hochgelegenen Terrasse über den Garten und Park, sah drüben den Wald ragen, sah die Felder, Wiesen und Weiden, sah alles, dem er seit zwei Jahren seine Liebe und Sorge gewidmet hatte. Und nun — wie lange noch? Dann zogen die Kuratoren der Stiftung hier ein und Roland mußte scheiden. Wenn er sich nun wenigstens bald selbständig machen könnte! Wie schwer war das doch für ihn als den Sohn eines nicht sehr begüterten Mannes, der sechs Kinder hatte.

Er dachte einen Augenblick nach, sein Vater hatte jüngst davon gesprochen, daß das kleinste der zehn Klostergüter, das unweit des Klosters belegene Wartenau zu Michaeli neu verpachtet werden sollte. Der alte Pächter wollte es nicht wiedernehmen, sondern sich zur Ruhe setzen und in die Stadt ziehen. Wartenau war nur klein, aber es hatte guten Boden und es war immerhin bei Fleiß und Sparsamkeit auf gute Erträge zu hoffen.

Auch ein hübsches villenartiges Haus war dort—und wie im Traum sah Roland sein trauliches Heim vor sich, sah eine liebe bekannte Gestalt an seiner Seite durch die abendstillen Felder gehen — er wußte kaum noch, daß er jetzt eben auf den weichen Matten der Terrasse schritt — der Gedanke an Felicia hatte ihn ganz gefangen genommen. So fern, so weltenfern hatte er sich geglaubt, und als er sie in Berlin wiedergesehen, da war sie ihm gar nicht weltenfern gewesen, sondern wie immer ganz vertraut. Aber der Gewißheit, daß die Kunst sie ihm nicht geraubt hatte, stand das Bedenken gegenüber des nur sehr bescheidenen Loses, das er ihr bieten könnte.

Jäh stieg ihm das Blut in die Wangen: sie war ja reich — würde ihr das Leben in Wartenau genügen? Sein Herz sagte ja auf diese Frage. — Wenn sie ihm gut war — dann genügte es ihr.

Es war fast dunkel geworden — er hörte einen Wagen fortfahren und sah die Wagenlaternen durch die lange Baumallee blitzen — also waren die beiden Juristen fort. — Er wollte in den Gartensaal treten, aber da stand des Onkels alter Diener und Pfleger vor ihm: „Herr von Hellenstein, der Herr Amtsrat möchte Sie gleich sprechen."

Er hatte den Oheim drei Tage nicht gesehen und war entsetzt über die Veränderung, die die Züge des Kranken zeigten. Er saß aufrecht und versuchte, Roland die gelähmte Hand entgegenzustrecken. „Ich bin heut abend wohler, Roland, wir können heut mal Abschied voneinander nehmen — es ist Zeit für mich."

Roland wollte etwas sagen, aber mit einem Rest der gewöhnlichen Heftigkeit wehrte der Kranke: „Laß — nur keine Gegenrede, was ich weiß, weiß ich, und du bist auch ein Mann, kein Jammerweib, das dem, was unabänderlich kommt, nicht ins Auge sehen kann. Solche Weiblichkeit war mir immer schrecklich, und damit habe ich auch damals versäumt zu heiraten. Man wird rauh ohne Frau, rauh und ungut.

Zwei Menschen, die den Willen zum Glück und zur Liebe haben, täglich neu haben, die schleifen die rauhen Ecken und Kanten einander ab. Ich rate dir, hab' immer den Willen zur Liebe und zum Glück, dann wird beides dein sein, und suche dir eine Frau, die ebenfalls den Willen dazu hat."

Der Amtsrat machte ein Zeichen, daß Roland ihm das Glas mit Wein reichen sollte, trank und fuhr dann fort: „Liebe, Liebe, sagen immer die Menschen, und das ist gut — aber die Liebe, die hilft sich nicht selbst über glatte Wege, geschweige über Geröll und Steine und durch Dornen, darüber hilft nur der täglich neue Wille zur Liebe.

Und wenn man glücklich ist, dann hat man eben den Willen zum Glück gehabt. Solche Frau, Roland, mit dem Willen zur Liebe, mußt du dir suchen, ich hoffe, du findest sie."

„Ich hoffe es auch," sagte Roland leise.

„Na, dann wirst du ja jemand wissen, den du mal fragen kannst, wenn es Zeit ist — und Zeit wird's bald — denn sieh, mein Junge, ich möchte nicht, daß Plöggentin wieder ohne Frau bliebe — und da — ich dir heut — Plöggentin vermacht habe, da du, Roland, mein Erbe sein wirst, so mußt du mir das Versprechen geben, dir auch eine Frau zu suchen. Willst du das tun?"

Roland war am Bett des alten Herrn niedergekniet.

„Womit habe ich denn das verdient, Onkel Claus?"

„Weil du treu warst und freundlich mit dem alten Brummbär, freundlich auch, wenn er ungerecht knurrte, ich sah es wohl — du hattest Mitleid mit mir, weil ich einsam war."

„Ich hoffe, wir pflegen dich noch gesund, Onkel Claus."

„Nein — nein, Roland, die alte Uhr will stillstehen — und nun geh, mein Junge, und schick mir den Gabriel her — ich muß zur Ruhe."

Da konnte Roland sich nur beugen und schweigend die Hand des alten Herrn küssen.

„Nichts für dich!" — Roland von Hellenstein, der Krautjunker, hatte sich oft dieses Wort gesagt, wenn irgendwelche Wünsche vor ihm aufgetaucht waren. „Nichts für dich," wenn er ein edles teures Reitpferd sah, wie er es gern besessen hätte, wenn er ein Gut in hoher Kultur sah, schöne Felder, saftige Weiden, wohlgenährten Viehstand.

Oder doch für dich, wenn du verstehst, es in tüchtiger rastloser Arbeit zu erwerben!

Und nun war ihm Plöggentin zugefallen, eines der schönsten Güter der Provinz; es gehörte ihm, dem Krautjunker von Beruf; seine hochstrebendsten Wünsche waren übertroffen.

Die Leute von Plöggentin waren glücklich, Roland war ihnen, während die Verwaltung in seinen Händen lag, ein gütiger und verständnisvoller Vorgesetzter gewesen, wenn nun alle Formalitäten erledigt waren, dann zog er hier ganz als Herr ein. .

Und erst die Eltern daheim! Frau Mathilde erklärte jetzt, sie hätte ja immer geahnt, daß der absonderliche Vetter ein Mann von „goldenem Herzen" sei, die Brüder waren stolz und freuten sich auf die „famose Jagd", und die etwas phantastische Traute, die heimlich dichtete und Märchen schrieb, meinte, daß das wirklich einem Märchenereignis glich, so wie Aschenbrödel sich Gold und Silber aus dem Bäumchen schüttelt, so sei Roland das Glück in den Schoß gefallen.

Aber Roland sah gar nicht so ganz glücklich, sondern ganz nachdenklich aus, als er daheim war, und der Hauptmann wunderte sich, daß der Tod des alten Sonderlings dem Sohne so sehr zu Herzen gegangen sei.

Roland schritt durch den dämmerigen Sommerabend hinüber zum Kloster, er wollte heute eigentlich den Damen seinen Besuch machen. Aber er traf nur Felicia, die in der Laube saß und las. Die Aebtissin war für ein Stündchen zu einer kranken Stiftsdame gegangen.

„Nun, Fräulein von Relchow—ich hatte doch recht," sagte Roland nach der Begrüßung. „Sie sehen, Sie sind arg vermißt worden hier. Das ganze Kloster zeigt ein anderes Gesicht, nun das Klosterkind wieder da ist. Haben Sie sich schon wieder an die Stille gewöhnt?"

„Ja, gewiß—und gern," erwiderte sie lächelnd, „ich fühle jetzt das Kloster so recht als meine Heimat."

„Die Sie nicht wieder aufgeben möchten!"

Der Ernst in seinem Ton ließ sie aufsehen.

„Nein, ich gebe sie nicht wieder auf, wenn ich auch leider, weil die Ahnenreihe nicht stimmt, kein Anrecht an eine Stelle hier haben kann. Das Leben einer Stiftsdame hier würde doch schließlich, wenn ich alt geworden bin, ganz nach meinem Geschmack sein."

„Ja," sagte Roland mit Betonung, „wenn Sie alt geworden sind, das glaube ich wohl, aber jetzt sind Sie jung, und da würde Ihnen das Stiftsdamenleben nicht zusagen."

„Ich freue mich doch, daß ich hier bin, ich fühle es, daß ich der Tante nötig bin und mein Leben würde mir zwecklos und ziellos vorkommen, wenn ich dächte, daß ich ihr unnötig wäre."

„Wissen Sie, Fräulein von Relchow." sagte Roland, und seine Stimme zitterte jetzt vor innerer Bewegung, „wissen Sie, daß Sie auch jemand anderem hier noch so nötig sind, viel, viel nötiger als der Tante?"

Sie sah ihn überrascht an.

„Nein," sagte sie langsam. Aber während sie sprach, kam plötzlich ein großes Verstehen über sie, und eine helle Röte färbte ihr zartes Gesicht.— Sie wollte das „Nein" noch einmal wiederholen, aber sie konnte nicht, mit einem Male wußte sie, wem sie nötig war.

„Felicia," sagte Roland von Hellenstein flehend, „wenn ich nun frage, es ist zwar sehr vermessen von mir, aber es muß doch mal gefragt werden, ob Sie nicht wissen, daß Sie mein Glück, mein Leben, mein Alles bedeuten — immer bedeutet haben, schon seit unserer Kinderzeit — ob Sie nicht wissen wollen, daß die Erinnerung an meine Mutter und Sie mich begleitet hat draußen im Leben — mich, ich muß Ihnen auch gestehen und gestehe es stolz und freudig, Ihr reines Bild behütet hat in den Versuchungen des Lebens da draußen— weil Sie vor mir standen, rein und unantastbar, hab' ich vieles besiegt, überwunden, dem andere, minder Glückliche unterliegen."

Als sie schwieg und kaum aufsah, fragte er: „Darf ich noch weiter sprechen?"

Sie nickte nur Gewährung.

„Onkel Claus hat großmütig an mir gehandelt — er hat mir Plöggentin vermacht — und er hat mir auf dem Sterbebett gesagt, Plöggentin solle nicht frauenlos bleiben, es braucht eine gütige, kluge Herrin — die den Willen zur Liebe und zum Glück hat — wollen wir beide es zusammen, Felicia, mit dem Willen zur Liebe und zum Glück versuchen?"

Roland hatte sich erhoben, seine stolze, schöne, kräftige Gestalt hochaufgerichtet, so stand er vor Felicia. Da wußte sie es mit einem Male, ja — so sah ihr Glück aus. Das Glück, das die Kunst zu bieten hatte, das lag wie ein Traum, ein schnell verflogener, hinter ihr, wie ein Traum, dessen Glück so leicht zerfließt und zerflattert, aber das Glück stiller friedvoller Häuslichkeit und hausfräulichen Schaffens, wie es Vater und Mutter und Großmutter auf der Scholle geübt hatten, das stand vor ihr und breitete die Arme nach ihr aus. Sie war also doch „ihres Vaters Tochter".

„Ja," sagte sie fest und laut, „ja, Roland, wir wollen uns mit unserer Liebe und dem Willen zur Liebe unser Glück erringen."

Ein Frauenkleid rauschte über den Kies, kaum, daß Roland Felicias Hand geküßt hatte, stand die Aebtissin vor ihnen.

„Tante Renate, ich will Ihnen Fräulein Felicia wieder entführen."

Sie lächelte ungläubig und schaute auf Felicia, in deren Augen ein eigenes, fremdes Leuchten stand. Und plötzlich hatte sie begriffen.

„Ich will mir in Felicia für Plöggentin eine Herrin und für mich eine liebe Frau von Ihnen erbitten, gnädige Frau—", sagte er flehend.

In Renates Augen glänzten große Tränen, als sie still und feierlich den beiden, ihr so lieben Menschenkindern die Hände reichte mit warmem und festem Druck.

„Ich ahnte nicht, daß ich mein Klosterkind so bald wieder fortgeben muß — aber ich lasse es gern mit Ihnen ziehen, Ihr werdet ja beide treue Klosterkinder bleiben." —

Am Abend gab es eine stille Verlobungsfeier im Klosterhauptmannshause, und Mutter Mathilde sagte, indem sie strahlend auf „ihr Brautpaar" blickte: „Wißt Ihr, ich habe einst das Gespräch belauscht, das Ihr hattet; Hans ist noch nicht Minister und Christfried ist noch nicht General — aber ein liebes, volles Glück ist unserem Krautjunker geworden."

Ende.

Pastor Husar.

Von Rudolf Herzog.

Als König Friedrich Wilhelm I. einst „aus Versehen" einen baumlangen Kandidaten der Theologie unter seine Riesengarde gesteckt hatte und den Mann nur abgab, um sich vor den Tränen und Kniefällen der zur Audienz gelangten Braut zu retten, ließ er bekanntlich den Gardisten kurzerhand vor versammelter Mannschaft eine Predigt exerzieren, in der es der Theologe meisterhaft verstand, den Soldaten ihre sämtlichen Sünden vorzubeten. Der König, dem diese Philippika doch selber sehr ans Herz gegriffen haben mochte, beförderte daraufhin schnurstracks den tapferen Gottesstreiter zum Superintendenten einer pommerschen Diözese, trotz des Lamentos des Konsistoriums, das der Mann nicht genügend Latein könne. Kann ich ooch nicht, schrieb Friedrich Wilhelm zurück. Kann sich ja einen Lateinbengel halten. Und der Superintendent blieb Superintendent.

Dieser so kategorisch Beförderte hat sein Gegenstück in einem kurhessischen Pfarrherrn gefunden. Ein junger Lateinschüler, nennen wir ihn Mischel, konnte im Jahre 1804 nicht mehr die französischen Kanonen ohne Zorneserregung knallen hören, ließ darum Sekunda Sekunda sein und stellte sich bei den Kasseler Leibhusaren. Da er ein stattlicher und fröhlicher Bursche war, den Säbel ums Handgelenk zu wirbeln und einen Gaul zwischen den Schenkeln zu halten verstand, so machte er sich bald im Regiment beliebt, wurde zu Ordonnanzen verwandt und kam dadurch in die unmittelbare Nähe des Kurprinzen, der für seinen Vater Wilhelm I. — wegen eines außerordentlichen Knotens am Halse vom Volke der „Knotenkurfürst" genannt — den militärischen Befehl führte. Dem Kurprinzen gefiel der anstellige Husar, der sich vernünftig auszudrücken verstand und in der Schlacht eine tapfere Klinge schlug, derart, daß er ihn nach den unglücklichen Kriegsjahren von 1804—6 und der Einverleibung des Kurfürstentums in das von Napoleon neugebackene Königreich Westfalen mit sich in die Verbannung nahm. Als die Hörner jedoch in der deutschen Erhebungszeit 1814 zum Rheine riefen, den Korsen endgiltig zu verjagen, da zog auch Husar Mischel unter seinem Kurprinzen die Mosellinie entlang und kämpfte mit in den Gefechten um Luxemburg, Mézière und Metz, um nach der Flucht Napoleons von Elba sich in der letztgenannten Gegend nochmals im Sattel zu wiegen.

Der Friede war da, Napoleon saß unter britischer Bewachung auf dem Felsen St. Helena, und im Kurfürstentum Hessen hatte nach des alten Wilhelms I. Gebot „sich jeder wieder auf seinen Posten zu verfügen." Das konnte nun dem gewesenen Lateinschüler Mischel nach 11 Jahren absolut nicht passen, die Beinkleider wieder auf Schulbänken zu zerschleißen, nachdem sie sich so lange auf dem Ledersattel gewetzt hatten. Kurz entschlossen begab er sich zu seinem hohen Gönner, dem Kurprinzen.

„Was will Er, Mischel?" redete ihn freundlich der Kurprinz an.

„Mit Ew. Hoheit Erlaubnis alleruntertänigst um eine Zivilanstellung bitten," antwortete der Husar und stand stramm und mit an den Hosennähten angelegten Zeigefingern.

„Was war Er denn früher?"

„Sekundaner der Lateinschule, Ew. Hoheit."

„Zu welchem Behuf?"

„Um Pfarrer zu werden."

„Kam Ihm der Wunsch von Herzen?"

„Es war mein Lieblingswunsch."

Der Kurprinz überlegte.

„Sekundaner ist ein bißchen wenig zur Erlangung einer Pfründe," meinte er, „aber Er hat ja unterdes an Lebenserfahrung gesammelt. Das ist mehr wert als Schulweisheit. Ich werde Ihn an den Superintendenten in A. zur Prüfung empfehlen."

Und leutselig grüßend entließ er Mischel.

Acht Tage darauf hielt Mischel eine Vorladung in Händen und reiste wohlgemut nach A., wo der Superintendent das Protektionskind mit großer Höflichkeit empfing. Das Examen begann.

„Sie wollen Pfarrer werden, Herr Kandidat?"

„Jawohl."

„Sind Sie zu dem Amte vorbereitet?"

„Ich bereite mich seit einiger Zeit darauf vor."

„Ich danke Ihnen, Herr Kandidat."

Daraufhin schrieb der Superintendent in A. nach Kassel: Der Kandidat Mischel hat sämtliche an ihn gestellte Fragen richtig beantwortet.

Und wieder verging nur kurze Zeit, als sich Herr Mischel eines Tages als Pfarrer eines wohlhabenden Dorfes angestellt sah. Das Konsistorium hatte ihn gleich einen Vikar zur Hilfe beigegeben.

Pastor Mischel, wegen seiner kriegerischen Vergangenheit allgemein Pastor Husar genannt, begann ein herrliches Faulenzerleben. Seine vorgesetzte Behörde hatte ihm nämlich den Wink zukommen lassen, soweit es eben angängig wäre, den Vikar statt seiner predigen zu lassen, nachdem er bei der Beerdigung des Orts-Totengräbers seiner Predigt den Text zugrunde gelegt hatte: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Freilich, Handlungen, die nur ein ordinierter Geistlicher vornehmen durfte, wie: Taufen und Trauungen usw., mußte er nach wie vor selbst verrichten, und er tat dies zum Kopfschütteln der ganzen Gemeinde, die das schon von Urgroßvater her so ganz anders gewöhnt war.

Pastor Husar hatte also viel freie Zeit, und er verwandte sie vor allem dazu, um seinem geliebten Schimmel nicht die Beine steif werden zu lassen. Oft sahen abends von der Landarbeit heimkehrende Bauersleute eine Gestalt auf einem gespenstigen Roß über die Wiesen jagen, ein Scheit Holz wie einen Säbel zum Hieb ausgeholt in der Rechten; und wenn sie sich von ihrem Schreck erholt hatten, besprachen sie sich miteinander und kamen zu dem Schluß: „Wenn das nicht der Gottseibeiuns war, war's unser Herr Parr!"

Noch eine andere Soldatengewohnheit war ihm geblieben. Der Hang fürs ewig Weibliche. Die Spinnstuben des Dorfes besuchte er mit einer Regelmäßigkeit, als ob es sich um den Kirchgang handelte, und hielt sie ebenfalls im Pfarrhaus ab. Daß da nicht nur in der Bibel gelesen wurde, war gewiß für Pastor Husars vorgesetzte Behörde wiederum kein Grund zur lauten Freude. Gern hätte man ihn in einem kleinen Oertchen gehabt, wo er jeglicher Versuchung enthoben gewesen wäre; aber da er sich nicht freiwillig fortmeldete, mußte man der Sache ihren Gang lassen und auf den Himmel hoffen, daß dieser ein Einsehen haben möge.

Und siehe da, im Dorfe selbst fand sich ein „casus belli". —

Pastor Husar hatte zwei erbitterte Feinde besessen. Der eine war ein frecher Gänsejunge, der ihm ständig das Obst stahl und den er nie erwischen konnte, mit dem melodischen Beinahmen „Hose", da er nur Fragmente dieses wichtigen Kleidungsstückes an sich trug. Der zweite war der Huffschmied Aler, der ihm einst dermaßen sein Roß vernagelt hatte, daß es lahmte. Von beiden Gegnern wurde Pastor Husar durch überirdisches Walten befreit. Der unerforschliche Tod nahm sie beide auf in sein buntes Geleite. Nachdem Gänsejunge und Hufschmied zu Allmutter Erde bestattet waren, hatte es der Pfarrherr auf Bitten der trauernden Hinterbliebenen übernommen, für die schmucklosen Grabsteine eine auf das Leben der teuren Verblaßten passende Inschrift zu besorgen.

Monate waren dahingegangen. Die Landleute hatten von früh bis spät ihren Tagessorgen gelebt, sie hatten ernten und einfahren müssen, und dabei leicht erklärlich des Gottesackers vergessen. Sie verließen sich auf den „Pastor loci", der es am besten wissen müsse, welche Lebensparole den Gemeindegliedern jetzt vom Grabsteine aus die beiden Toten illustriere. Wie groß sollte ihr Erstaunen sein über ihres Pfarrers treffliche Wahl!

Als einst wieder einer aus ihrer Mitte zur großen Armee versammelt wurde und alles, was Beine hatte, gewohnheitsgemäß mit zum letzten Geleite gepilgert war, fiel es einem der Leidtragenden ein, die letztgesetzten Steine in Augenschein zu nehmen. Er las, er stutzte, er suchte seine Brille hervor und putzte sie links und rechts, las wieder und holte endlich einen bestimmt lesekundigen Gevatter herbei, um sich das Herausbuchstabierte bestätigen zu lassen; dieser rief einen zweiten, einen dritten herzu, mehr und mehr versammelten sich, und endlich stand die ganze Gemeinde um die beiden Steine herum und las die Worte zu des Gänsejungen Gedächtnis: Hier ruht Hose. Sie wird ihm droben gelüftet werden!

Während auf des Huffschmieds Stein die lakonische Inschrift prangte: Hier ruht der Schmied Aler, geboren . . . gestorben . . . und darunter: Ueber diesen siehe 2. Timotheus 4, V. 14.

Ratlos starrten die Biederen das letzte Orakel an, während ihnen das erste leider nur zu verständlich war. Dann begaben sie sich feierlich in das Haus des Gemeindevorstehers, um den angedeuteten Spruch nachzuschlagen. Und unter allgemeiner Spannung las das Oberhaupt: 2. Timotheus 4, V. 14. Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr bezahle ihn nach seinen Werken.

Als sich die Versammlung in später Nachtstunde auflöste, blieb in den Händen des Bürgermeisters ein Schriftstück zurück, das in breitgefügten Buchstaben die Namensunterschrift sämtlicher Hausväter der Gemeinde als Ausdruck ihrer sittlichen Entrüstung trug. Die Kirche blieb am nächsten Sonntag leer.

Pastor Husar aber empfing bald darauf von seinen Oberen einen nicht mißzuverstehenden Wink, seine Pfarre mit der in X. zu vertauschen. Er tat es, und keine Träne wurde ihm nachgeweint. Dem alten Soldaten war es egal. Hier wie dort mußte man ihm sein Einkommen zahlen. Aber siehe da, als er sich ein Quartal in X. befand, merkte er, der nie ein Rechenkünstler gewesen war, doch bald, daß die Einkünfte aus der Pfründe nicht im entferntesten denen der Stelle gleich kamen, die er der Munificenz seines hohen Gönners zu verdanken gehabt hatte. Er schrieb einen Brief an seine Behörde. Man bedauerte: Das müsse ein Theologe beim Stellenwechsel mit in den Kauf nehmen. Die eine Gemeinde sei eben nicht so reich wie die andere. Und da sei es die schönste Pflicht eines Hirten, es in Enthaltsamkeit der Herde gleich zu tun. Pastor Husar bedankte sich für die schönste Pflicht. Er brachte ein grobes Schreiben zuwege, in dem er unbedingt um Deckung des Ausfalles ersuchte. Man antwortete ihm nicht weiter. Er war ja kaltgestellt. —

An einem frühen Morgen durcheilte das Dörfchen X. wie Lauffeuer das Gerücht: „Es giebt wieder Krieg! Die Husaren kommen!" Und wirklich sah man durch die letzte Dorfgasse gestiefelt und gespornt einen Husaren auf blankgeputztem Schimmel dahinjagen. Bald war er den Augen der Herzugelaufenen entrückt, die in begreiflicher Spannung zurückblieben. Aber es blieb Friede im Land.

Der Husar aber trabte die Kasseler Straße, kam gegen Mittag in der Residenzstadt an, nahm Herberge, fütterte sein Rößlein, sah seine Uniform nochmals auf tadellose Sauberkeit durch und marschierte zum Schloß ab. Hier ließ er sich beim Kurprinzen melden. Der Kurprinz, erstaunt, was für eine wichtige Meldung ihm da durch einen Husaren zugeschickt würde, hieß den Mann vorführen.

„Was bringt Er?"

„Melde gehorsamst: Wachtmeister Mischel von der ersten Schwadron, jetzt Pfarrer in X."

Der Kurprinz fuhr herum.

„In drei Teufels Namen, ist Er verrückt?" Er kam schnellen Schritts auf ihn zu und faßte ihn ins Auge: Wahrhaftig, es ist der Mischel. „Ich habe schon gehört, was für Unziemlichkeiten Er angestellt hat. Das Konsistorium hat Ihn schon versetzt. Und das von Rechts wegen."

„Wenn Ew. Hoheit," sprach Pastor Husar und nahm klirrend die Hacken zusammen, „einen Husaren im Feld auf einen wichtigen Posten plazierten, so wußten Ew. Hoheit, warum, und kamen für den Mann auf."

„Und deshalb," wetterte der Kurprinz, „soll ich wohl jetzt noch für seine Dummheiten aufkommen?"

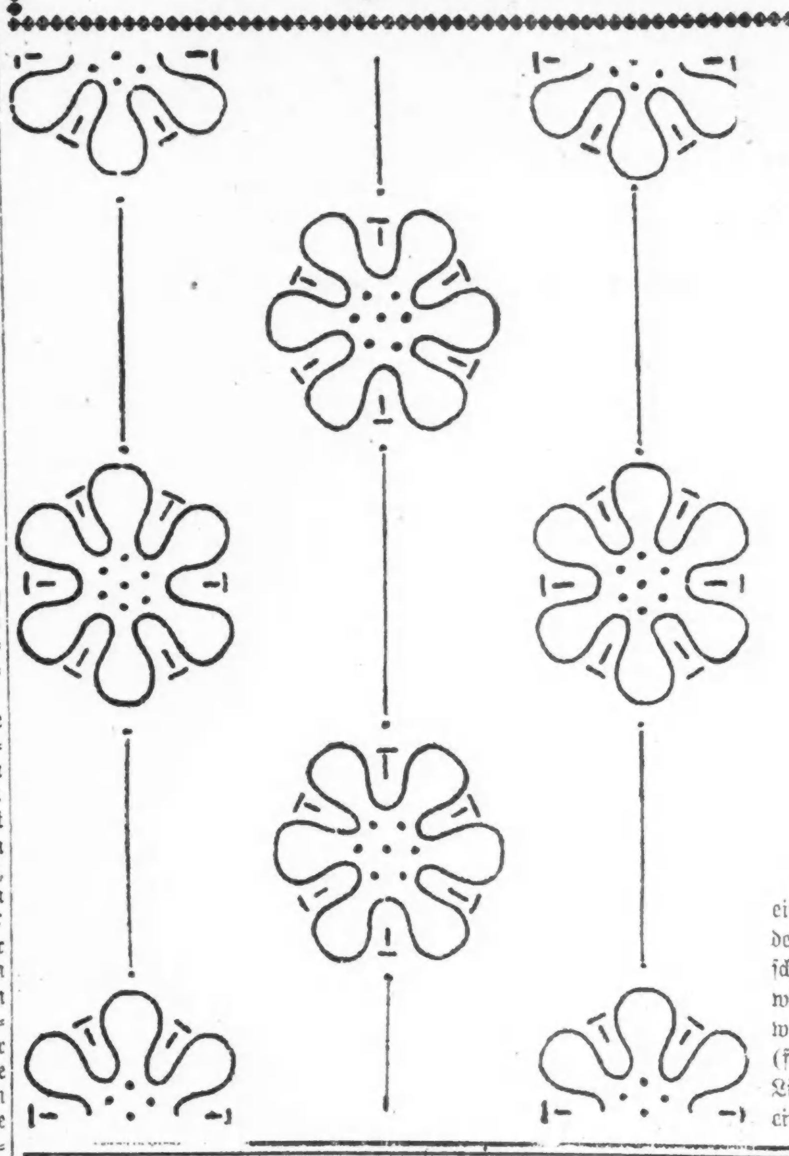
„Ew. Hoheit wußten, was Sie taten, als Ew. Hoheit mich zum Pfarrer ernennen ließen. Ew. Hoheit hatten das Risiko."

Der Kurprinz war einen Augenblick starr. Dann lachte er hell auf und schlug dem alten Husaren kräftig auf die Schulter.

„Er hat recht, wahrhaftig Er hat recht. Der Husar muß sich auf seinen Rittmeister verlassen. Schieß er los mit seinem Anliegen."

Als Pastor Husar am Abend schmunzelnd sein Rößlein aus der Herberge zog, nahm er das kurprinzliche Wort mit sich, daß der Ausfall in seiner Pfründe regelmäßig gedeckt werden würde. Und Pastor Husar blieb bis an sein Lebensende friedlich und vergnügt der Pascha seines Dörfchens.

Handarbeits-Muster.



Dieses Muster gibt Anleitung zu einem 18 Zoll breiten Besatz für den Rand eines vornehmen Gesellschaftskleides. Für die Stickerei wird schwere Seide oder Litze verwendet; dazu kommen lange und (für die Mitte) runde Perlen. Die Linien macht man 1½ Zoll von einander bis zur gewünschten Breite.

Frauen! Stimmt bei der Stadtwahl am Dienstag! Ein Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats sind zu erwählen, und Chicago stimmt darüber ab, ob die Stadt trocken gelegt werden soll. Das gibt der liberalen Bevölkerung eine Gelegenheit, dem Land und dem Kongreß zu beweisen, was Chicago über Prohibition denkt. Je größer die Mehrheit der liberalen Stimmen ist, um so nachhaltiger und wirkungsvoller ist der Protest gegen Prohibition. Die Frauen können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Leset die „Abendpost"

Grosvenor B. Clarkson.

Der neue Direktor des Nationalen Verteidigungsrates.

Kleider und Mäntel für Ostern.

Frühjahrs-Anzug

Viel Stoff, doch leicht an Gewicht.

Anzug aus blauem Serge.

Weißes Tuch und neues Metalasse Fabrikat.

Ueberwurf aus korallenfarbigem Tuch mit Pelzimitation.

Kaffeefarbener Anzug in militärischem Schnitt.

Das Hausmittel.

Von Georg Bötticher.

„Soll ich nicht zu Dr. Werner schicken?“ sagte meine Frau. „Deine Backe schwillt ja immer mehr an. Du weißt gar nicht, was noch draus werden kann.“

„Da hast du recht. Ich fürchte nur, Dr. Werner weiß es auch nicht.“

„Deiner Meinung nach freilich,“ versetzte sie pikiert, „verstehen die Aerzte überhaupt nichts.“

„Ganz und gar nicht. Ich glaube, daß sie allerlei verstehen.“

„Jedenfalls dürfte man, wenn es nach dir ginge, keinen Arzt konsultieren.“

„Es geht aber leider nicht nach mir.“

„Gott sei Dank! Denn das wirst du wohl zugeben, daß du dir ein gebrochenes Bein nicht selber einrichten könntest?“

„Geb ich ohne weiteres zu. Was die Chirurgie betrifft — alle Achtung!“

„Nun, sie werden ja wohl auch noch einiges anderes können!“

„Sicherlich! Gut essen und trinken z. B. und Rechnungen machen.“

„Also das ist alles, was du ihnen zutraust?“

„Gott bewahre! Es giebt noch vielerlei: Damen die Cour schneiden, Männern die Zeit stehlen, sich wichtig machen, Topf gucken, Klatschgeschichten verbreiten — um nur die harmlosesten Dinge zu nennen.“

„Du hast ja einen förmlichen Haß auf den Stand! Nun, wenn du — was ich dir nicht wünschen will — selber einmal ernstlich krank werden solltest, dann wollen wir mal sehen, ob deine Ansicht vorhält und du dir konsequent bleibst! Man hat Beispiele —“

„Daß ein Kranker in der Angst eine Dummheit beging? Das soll vorkommen. Ist mir selber passiert. Weißt du, wie ich vor zwei Jahren nach Karlsbad ging und ganz überflüssigerweise einen dortigen Arzt konsultierte, der, nachdem er mich lange beklopft und befühlt, erklärte, daß ich eine zu große Leber habe? Ich lachte damals so anhaltend, daß er verstimmt bemerkte, eine zu große Leber wäre durchaus nichts spaßhaftes. Halt ich auch nicht dafür, sagt' ich. Ich lache bloß, weil mich mein Hausarzt wegen einer zu kleinen Leber hierher geschickt hat. Aber das Gesicht hättest du sehen sollen! Ich hatte aber doch die Genugtuung, daß er am Ende meiner Kur zugab, mit der zu großen Leber sich geirrt zu haben; die meine sei durchaus normal.“

„So was kann jedem Arzt passieren —“

„Passiert auch fast jedem.“

„Wenn du mich doch ausreden ließest! — Ich wollte sagen: So was kann jedem Arzt passieren einem ganz fremden Patienten gegenüber. Ein Hausarzt aber, der uns und unsere Lebensweise kennt, kann sehr nützlich werden.“

„Ganz gewiß. Wenn er z. B. beim Skat als Dritter einspringt!“

„Albernheit! Du weißt, daß ich daran nicht dachte. Aber wie du bei deinem Magenleiden gar nicht mehr wußtest, was du genießen solltest — besinnst du dich noch, wie dir Dr. Werner die Schnitzel anriet, die dir so gut schmeckten, wenn sie dir auch nicht bekamen.

„Jawohl. Aber besinnst du dich auch, wie er einige Wochen darauf dich mal fragte, ob Schnitzel eigentlich Schwein- oder Rindfleisch seien? Herrlich, nicht wahr?! — Nein, da lob' ich mir doch noch den alten Dr. Schumann, den wir früher hatten, wenn der manchmal sagte: Da hab' ich gestern einen Schnupfen erwischt. Wissen Sie nicht, wie man den schnell wegbringt? — Das war doch noch eine ehrliche Haut. Die andern aber können mir gestohlen werden! Im besten Falle empfehlen sie uns die bekannten Hausmittel, die wir ohne sie kennen, im schlimmsten Falle Gifte, und in keinem Falle nützt es was. Und hat man endlich den Glücksfall eines Arm- oder Beinbruchs, wo ein tüchtiger Arzt wirklich helfen könnte, dann heißt es: „Wenden Sie sich an einen Spezialisten, ich bin nicht Chirurg.“

„Also ich soll nicht zu Dr. Werner schicken?“

„Wenigstens meinetwegen nicht. Wenn du einer Unterhaltung bedarf — —“

„Gut, dann trage auch die Folgen! Dein Gesicht ist jetzt so dick, daß du dich vor niemand sehen lassen darfst.“

„Glaubst du, daß es vor dem Dr. Werner dünner werden würde?“

„Das nicht. Aber er hätte dir was Linderndes verschrieben.“

„Einen Prießnitzschen Umschlag — ohne Frage.“

„Den du selbst ja doch stets anzuwenden pflegst —“

„Weshalb ich ihn eben nicht erst verschrieben zu haben brauche —“

„Eine Beruhigung ist's immer, wenn der Arzt damit einverstanden —“

„Für eine Beruhigung habe ich nicht drei Mark übrig —“

„Aber für eine Erdbeerbowle!“

„Ganz gewiß. Sogar noch etwas mehr, denn leider sind die guten Bowlen nie so billig. — Uebrigens famos, daß du mich erinnerst. Luise muß noch Zeltinger besorgen. Ich habe vorhin zwei Liter eingezuckert und bloß noch zwei Flaschen im Hause.“

„Heinrich! Willst du wirklich, allen Ernstes, heute wieder Erdbeerbowle trinken?“

„Versteht sich! Jetzt ist die beste Zeit. Die Erdbeeren sind jetzt köstlich reif. Schade, daß du so gar keinen Sinn dafür hast.“

„Tu's und richte dich zu Grunde! Ich bin überzeugt, daß du nur davon dein dickes Gesicht hast! Weißt du, daß du dir eine Gehirnentzündung zuziehen kannst?“

„Der Möglichkeiten giebt es. Aber du rechnest doch nicht etwa Erdbeerbowle dazu? — Uebrigens vergißt du wohl, daß ich in diesem Falle Dr. Werner auf meiner Seite habe? Er ist ja „Bowlenarzt“!“

„Was soll das nun wieder heißen?“

„Gutes, liebes Ding! Weißt du nicht, daß die Aerzte stets das empfehlen, das sie selber mögen? Der Weise wählt sich danach seinen Arzt. Ich habe mir einen Bowlenarzt gewählt.“

„Dummheit!“

„Dummheit? Dr. Werner wird mir Erdbeerbowle als Mittel gegen die Geschwulst geradezu verordnen — denn er schwärmt für diese Bowle. Wetten wir? — Siehst du, jetzt möchte ich dich selber bitten, Dr. Werner holen zu lassen. Aber du mußt mir versprechen, ihm vorher nichts über meinen Zustand zu sagen und mir überhaupt allein das Wort überlassen — nur im Anfang, nicht für den ganzen Abend — das wär' zu viel verlangt. Versprichst du das, Schatz?“

„Alles, was du willst, wenn du nur den Doktor kommen läßt. Aber du wirst sehen, du blamierst dich. Dr. Werner wird dir weder Prießnitzsche Umschläge noch Erdbeerbowle verordnen.“

„Ich mache mich anheischig, zu veranlassen, daß er mir zuerst beides verordnet und nachher dir gegenüber von beiden abrät! Dafür bedinge ich mir nur, daß ich ihn empfange und daß du nachher, wenn ich später, während der Bowle, einmal hinausgehe, ihm sagst, daß ich bei Beginn der Geschwulst Prießnitzsche Umschläge gemacht habe und daß du befürchtest, die Bowle könne mir schaden. Nachher sollst du dein blaues Wunder erleben!“ — —

„Doktor,“ sagte ich, als er bald darauf, von unserer Luise zitiert, in mein Zimmer trat. „Meine Frau ist ängstlich wegen meines geschwollenen Gesichts, das ich mir auf einer zugigen Eisenbahnfahrt geholt habe. Nun hatt' ich gerade zwei Liter reifer Erdbeeren“ — dabei hob ich die Schüssel, daß ihm das köstliche Aroma in die Nase stieg — „zu einer Bowle eingezuckert und wollte Sie eben dazu herüberbitten — meine Frau befürchtet aber, daß mir das schaden könne. Ich glaubte freilich, daß der Fruchtsaft und guter reiner milder Moselwein eine kühlende, wohltätige Wirkung haben müsse —“

„Höchst verständig!“ unterbrach er mich, voll Begier, endlich zu Wort kommen zu können. „Höchst verständig! Ueber alle Maßen vernünftig gedacht! Erdbeerbowle von gediegenen Ingredienzen zubereitet, kann in diesem Falle die Erweichung, Auflösung, also die Heilung, nur beschleunigen! Wenn Sie alsdann nachts einen (ich bemühte mich krampfhaft, ernst zu bleiben) Prießnitzschen Umschlag auflegen und den alle zwei Stunden mal erneuern, so ist morgen jede Geschwulst verschwunden.“

„Also, Sie meinen, daß ich die Bowle wagen darf?“

„Unbedingt. Ja, ich verordne sie Ihnen geradezu. Bowle ist ein nicht genügend angewandtes Hausmittel, wundervoll geeignet, den Kreislauf des Blutes zu befördern und so die Hitze von der krankhaften Stelle abzulenken.“

„Dann also, Doktor, bitte legen Sie ab. Ich habe bloß den Wein aufzugießen und die Bowle ist fertig. Unser bescheidenes Abendbrot teilen Sie doch mit uns?“

„Sehr freundlich, sehr liebenswürdig! Sie wissen: bei niemand lieber wie bei Ihnen und verehrter Gemahlin. Hoffentlich werde ich nicht abgerufen.“ (Seine ständige Befürchtung, die meines Wissens nie eine Verwirklichung gefunden!)

„Wundervoll! Köstlich! Wahrhaft religiös!“ schwärmte der Doktor, als wir nach eingenommenem Abendbrot um die purpurne Bowle saßen. „Ich glaube, die Mischung macht Ihnen niemand nach. Solch ein Tropfen ist doch die reine Medizin!“

„Schade nur, daß die Medizin bald zu Ende sein wird,“ sagte ich mit Betonung, heuchlerisch besorgt in das Gefäß hinabblickend, das noch mindestens zwei Flaschen des dunkelroten Nasses barg. „O weh,“ konnte sich der Doktor nicht enthalten zu äußern. Dann, meiner Frau heimlich einen Wink gebend, verließ ich das Zimmer, angeblich, um eine Kiste alter Havannas herbeizuholen.

Als ich nach etwa zehn Minuten wieder ins Zimmer trat, sah ich den Doktor mit stark gerötetem Gesicht augenscheinlich in vorzüglichster Schlemmerstimmung vor seinem Glase sitzen, während meine Frau mit gekniffener Unterlippe eigentümlich vor sich hinstarrte und mit den Fingern der linken Hand auf den Tisch trommelte — ein untrügliches Zeichen, daß sie über etwas höchlich empört sei.

„Lieber Freund!“ fing der Doktor an und hielt, als ich eben den Arm nach der Bowle ausstreckte, Glas und Arm fest. „Lieber Freund, Sie wissen, daß ich Ihnen alles Gute gönne. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Noch mehr dieses verführerischen Getränks — und Sie können sich, allen Ernstes, eine regelrechte Entzündung holen. Ihre Frau Gemahlin hat mir eben gesagt, daß Sie gleich nach Auftreten der Geschwulst Prießnitzsche Umschläge gebraucht haben. Da brauchen Sie sich freilich über das Umsichgreifen der Anschwellung nicht zu wundern! Daß doch die Laien immer denken, wenn sie einen Prießnitzschen Umschlag machen, so wäre alles in Ordnung! Daß ein solcher Umschlag an und für sich gar nichts ist, ja höchst schädlich wirken kann, wenn er zur Unzeit angewandt wird, das bedenken sie nicht. Auf das wann kommt es an, ja das wann ist eigentlich die Hauptsache, ist das einzig heilsame daran und dieses wann kann natürlich nur der Arzt bestimmen. Sie werden einmal sehen, was der Umschlag Ihnen diese Nacht für Nutzen bringen wird, während seine verfrühte Anwendung unzweifelhaft das Uebel so verschlimmert hat, daß ich den Konsens zum Weitergenuß dieser immerhin doch alkoholhaltigen Flüssigkeit meinerseits nicht zu verantworten vermöchte.

„Ich bedaure das um so mehr, als ich Ihnen nachzufühlen vermag, was Sie entbehren, bin aber der gnädigen Frau von Herzen dankbar, daß sie durch ihre besorglichen Aeußerungen und sonstigen Mitteilungen mir die Veranlassung gab, noch rechtzeitig verzeihlichen Laienirrtümern entgegenwirken zu können.“

Als sich der Doktor, nachdem er das letzte Glas meiner Bowle bis auf den letzten Tropfen ausgeschlürft, unter höflichen Wünschen und Komplimenten empfohlen, sagte ich lachend zu meiner Frau: „Na, was meinst du nun?“

Sie umarmte mich stürmisch. „So ein Fuchs!“

Der Beweis.

Von A. Kotich.

Die Mitglieder des Junggesellen-Stammtisches im „Roten Ochsen“ saßen bis auf den Zahnarzt Krebs schon beim Abendschoppen. „Ja,“ meinte der Apotheker, „ich fürchte für unseren fehlenden Freund überhaupt das Schlimmste. Anfangs glaubte ich, er würde den Heiratsgedanken wieder ausschwitzen, aber es scheint zur Katastrophe zu kommen. Kennt denn von euch keiner ein Mittel, ihn unserer Fahne zu erhalten?“

Niemand jedoch wußte Rat, denn jeder hatte schon das Aeußerste probiert.

„Halt,“ rief zum Schluß noch der Redakteur des Rabenheimer Tagblattes, Fritz Hirsch, „mir kommt ein Gedanke. Ich verpflichte mich, unsern Stammtischbruder zur Umkehr zu bewegen, und, wenn er heute noch kommt, sogar in drei Tagen.“

Die ganze Runde wollte natürlich das Mittel hören, Hirsch aber hüllte sich in geheimnisvolles Schweigen.

So gegen neun Uhr stellte sich dann der Zahnarzt ein und wurde gleich mit allerhand ihn hänselnden Fragen bestürmt. Er machte sich jedoch nicht das Geringste daraus, war er ja doch eine derartige Behandlung von Seiten des Stammtisches in der letzten Zeit schon gewohnt.

Der Redakteur brachte nun die Rede auf die Pantoffelhelden und stellte die Behauptung auf, von sämtlichen Ehefrauen im Städtchen Rabenheim hätten mindestens zwei Dritteile die Hosen an, also eine schlechte Aussicht für angehende Ehemännern, da die Töchter in dieser Beziehung nur zu getreu in die Fußstapfen der Mütter treten.“

Krebs natürlich sprach dagegen und nannte dies eine lächerliche Behauptung, die nie zu beweisen wäre.

„Gilt es eine Wette,“ fragte da der Redakteur, „daß ich den Beweis dafür erbringe?“ Der Zahnarzt war damit einverstanden, und es wurde bestimmt: Gelingt es dem Vertreter der Presse innerhalb drei Tagen, unanfechtbar darzutun, daß zwei Drittel der Ehefrauen das Zepter mehr oder weniger scharf im Hause führen, so muß Krebs dem Stammtisch ein großes Essen geben, andernfalls Freund Hirsch.

Bald kam ein anderes Thema an die Reihe und bis gegen Mitternacht ging es im sogenannten Hagestolzen-Winkel lustig zu. Dann verabschiedete sich zuerst der Redakteur, da er noch einen Artikel schreiben müsse, und so nach und nach verliefen sich alle. Morgens um zehn Uhr sollte wieder Frühschoppen sein.

Tags darauf früh neun Uhr erschien der Verantwortliche des Rabenheimer Tagblattes bei seinem Freunde, dem Zahnarzt. „Krebs,“ sagte er, „setze Deinen Hut auf und mache mit mir einen kleinen Bummel, ich will Dir nämlich heute schon den angebotenen Beweis erbringen.“

„Geh,“ meinte der andere, „mach Dich nicht lächerlich!“ ging aber doch mit.

Ihr Weg führte sie zunächst zum Redaktionsgebäude, wo soeben die einzige Zeitungsträgerin des Städtchens sich zum Austragen des heutigen Tagblattes anschickte.

„Nun höre,“ begann der Redakteur, „wir betrachten uns jetzt jedes Haus ungefähr drei Minuten, nachdem die alte Blattverteilerin die heutige Nummer dort abgegeben hat, und wollen sehen, ob uns dabei nichts auffällt.“ Der Zahnarzt schüttelte ungläubig lächelnd den Kopf, tat aber, wie geheißen.

Aus dem ersten Hause kam auf einmal mit hochrotem Kopf die Frau Lebzeltnerin auf die Straße, stemmte die Hände in die Hüften und betrachtete sich die Front ihres Hauses von oben bis unten, dann verschwand sie wieder; ein Vorgang, dem man ja eigentlich keine weitere Bedeutung beimessen konnte.

Doch siehe da, die nächste Haustüre öffnete sich, die Frau Stadtsekretär erschien noch in der Nachtjacke und unterzog ebenfalls die Hauswand einer Musterung. Das fiel schon auf. Bei Haus Nummer drei dasselbe Schauspiel: nebenan blieb alles ruhig, aus dem Nachbargebäude jedoch kam die Frau Bürgermeister und starrte das Aeußere ihres Hauses an und so fort, bis die Zeitungsträgerin das letzte Anwesen mit dem Produkt der Presse versehen hatte.

Ohne ein Wort zu sprechen, waren die beiden Freunde hinter der Alten durch die Gäßchen gewandert. Der Redakteur nickte nur beim jedesmaligen Erscheinen einer mehr oder minder holden Tochter Evas beifällig mit dem Kopfe, während sein Gesellschafter aus dem Erstaunen gar nicht herauskam.

Endlich brach er das Schweigen: „Hirsch, was bedeutet dieses Theater? Was haben die Weiber hier gemacht?

„Die?“ lachte der Freund, „die haben Dir den Beweis erbracht, daß sogar noch mehr wie zwei Dritteile der hiesigen Ehefrauen — die Hosen anhaben.“

„Ach, laß die Dummheiten!“ wehrte der Zahnarzt. Doch der Redakteur lachte nur und meinte: „Komm zum Frühschoppen; dort soll Dir und den andern Stammtischbrüdern Aufklärung werden.“

Mit dem Eintreten der beiden war die Junggesellenrunde im „Roten Ochsen“ wieder vollzählig, und der lustige Hirsch begann gleich: „Kinder, der Krebs zahlt das Festessen.“

„Oho,“ protestierte der, „ich möchte wissen wieso, erst den Beweis!“

„Nun gut,“ warf sich der Redakteur in die Brust, „hat einer von euch die heutige Nummer meines Blattes schon gelesen? Nein? Dann habt ihr sie hier. Führt euch einmal auf der ersten Seite oben unter „Lokales“ den fettgedruckten Eingangspassus zu Gemüte, fragt dann unsern Freund Krebs, was er auf dem Morgenspaziergang gesehen hat, und entscheidet dann, ob ich den versprochenen Beweis erbracht habe oder nicht.“

Das Blatt ging von Hand zu Hand, und was stand da?

„Ein Bubenstreich: Heute nacht wurde an das Haus eines hochachtbaren Mitbürgers mit Oelfarbe eine keifende Frau gemalt und darunter geschrieben: „Sie hat die Hosen an“.

Jetzt ging dem Zahnarzt ein Licht auf. Also deshalb kamen die Weiber kurz nach Empfang des Tagblattes auf die Straße und musterten die Front des Hauses.

„Allerdings,“ wandte er sich an den Redakteur, „das böse Gewissen der Frauen hat dir den Beweis leicht gemacht; doch ich muß gestehen, er ist gelungen, und das gibt Anlaß zum Nachdenken. Zunächst zahle ich natürlich das Essen.“

Nun erst das Hallo der Freunde, als sie den ihnen bisher noch rätselhaften Vorgang erfuhren. Das Zutrinken wollte kein Ende nehmen, und als der Frühschoppen schon in einen Abendschoppen übergegangen war, wurde die gelungene Beweisführung immer noch belacht.

Der Zahnarzt ist aber heute noch — Junggeselle.

Lest die „Abendpost“

H. G. Cummings

Dürfte zum Vorsitzenden des demokratischen Nationalkomites gewählt werden.

Das „Wortrufen.“

Bis zum Jahre 1758 bestand in Rußland eine seltsame, entfernt an unsere Femgerichte und andere Rechtssitten erinnernde Einrichtung, das sogenannte „Wortrufen“. Es war eine Art öffentliche Anklage, die jedermann, auch dem geringsten und verachtetsten Leibeigenen gegen die höchstgestelltesten Personen, zustand. Derjenige, der über einen anderen „das Wort rief“, beschuldigte ihn damit eines der drei schwersten Verbrechen. Dies waren das „Verbrechen gegen den Zaren“, das „Verbrechen gegen die Religion“ und das „Verbrechen gegen den Staat“.

Erhob jemand in dieser Weise unter Handaufheben öffentlich Anklage, so mußten Ankläger und Beklagter sofort ins nächste Gefängnis gebracht werden. Dem Ankläger wurde auferlegt, die Wahrheit seiner Beschuldigung durch bündige Beweise oder sichere Belastungszeugen darzutun. In derselben Weise mußte der Angeklagte die Beschuldigungen zu entkräften suchen.

Es ist ohne weiteres klar, daß dieses „Wortrufen“ auch sehr leicht mißbraucht werden konnte. Freilich gab es dafür eine Bestimmung, wonach der Ankläger, der nicht genügende Beweise für seine Behauptungen erbringen konnte, einer schweren Strafe verfiel. Nichtsdestoweniger riefen oft Leute über Höherstehende „das Wort“, aber nicht selten mit einem Erfolg, den die Wortrufer weder geahnt noch beabsichtigt hatten.

Folgender eigenartige Vorfall machte unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth dem „Wortrufen“ ein für allemal ein Ende. In einem kaiserlichen Hospital zu St. Petersburg wollte der dort angestellte deutsche Oberarzt einem Patienten den rechten Arm abnehmen. Das war durchaus nötig, denn der kalte Brand war bereits eingetreten. Der Patient, ein altrussischer Beamter, war aber eigensinnig und weigerte sich. Als der Arzt zur Gewalt schreiten wollte, schrie der Kranke erbärmlich und drohte schließlich in heller Wut dem Arzt, daß er über ihn „das Wort rufen werde.“ Der Arzt, dem als Deutschem die Bedeutung dieser Drohung nicht recht klar sein mochte, kehrte sich nicht an das Gebahren des Patienten, ließ ihn festhalten und operierte mit Geschick und Glück darauf los. Halb ohnmächtig — Chloroform gab es ja noch nicht — erhob der Russe die Hand und machte seine Drohung wahr. Allgemeines Entsetzen! Aber das sahen selbst die russischen Aerzte und Hospitalbeamten ein, daß der Fall zu eigenartig liege, um in gewohnter Weise entschieden werden zu können. Man verhaftete deshalb den Arzt nicht, sondern sandte erst einen Boten an den Polizeiminister mit der Bitte um Verhaltungsmaßregeln.

Dies gab die Veranlassung für die Regierung, das „Wortrufen“ ganz abzuschaffen.

— Boshaft. — „Warum bist Du denn gestern erst nach elf Uhr in die Soiree gekommen?“ — „Mein Bräutigam hat mir seine ganze Vergangenheit erzählt!“ — „Na, dazu gehörte allerdings viel Zeit, Mut und Gedächtnis!“

Chicago hat am Dienstag einen Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen und abzustimmen, ob die Wirtschaften geschlossen werden sollen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Eben so wichtig ist die Lokaloptionabstimmung, denn sie gibt den Liberalen eine Gelegenheit, einen nachdrücklichen Protest gegen Prohibition zu erheben, der im ganzen Land gehört werden wird. Männer und Frauen, die registriert sind, können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittag geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, müssen aber 24 Stunden vorher darum einkommen.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Rechte der Lebenden.

Von Adolph Kaufmann.

Wie der Lincoln Park entstand. — Aus den Ruhestätten vergangener Geschlechter werden Erholungsstätten der Lebenden. — Worunter man dereinst den Zweck eines Parks verstand und wie vielseitig er jetzt ist. — Das Seeufer für das Volk und die Ufergerechtsame. — Große neue Strecken Parkland der Vollendung nahe. — Kanäle, Teiche für Wasserlilien, Buschwerk und Promenaden. — 38 verschiedene Arten der Erholung und des Spiels. — Von den kleinen Parks des Systems und den Kosten.

„Als der Friedhof angelegt wurde, war Chicago eine kleine Stadt, und das Land genügend weit von den bewohnten Teilen der Stadt entfernt, aber seither ist Chicago eine große Stadt geworden und der Friedhof liegt jetzt vollständig innerhalb der Stadt. Diese Lage ist daher ungeeignet geworden und beeinträchtigt das Wachstum und Gedeihen der Stadt. Andere und geeignetere Friedhöfe sind erstanden und genügen der heutigen Entwickelung der Sachlage."

Diese gesunde Auffassung der Sachlage, daß Friedhöfe nicht in die Nähe menschlicher Behausungen gehören, sondern weit vor die Grenzen der Stadt, ist, lieber Leser, nicht heute geschrieben worden, sondern im Juni 1864, aber sie wird bald wieder geschrieben werden müssen, und sie bedeutet, daß dann in absehbarer Zeit alle die vielen Friedhöfe, wie beispielsweise Graceland, Wunders, die großen auf der Südseite, geschlossen werden müssen und ihrem nächstliegenden Zwecke zugeführt, aus Ruhestätten der vergangenen Geschlechter in Erholungsstätten für die lebenden, in öffentliche Parkanlagen umgewandelt werden dürften. Denn schon heute gilt für sie das, was damals der Ausschuß für öffentliche Molen und Grundstücke dem Stadtrat berichtete hinsichtlich des städtischen Friedhofs, und dann beschloß, im folgenden Oktober, der Stadtrat einstimmig, weitere Beerdigungen zu verbieten, und es wurde der städtische Park geschaffen, der jetzt den Namen Lincoln Park führt. „Chicago hat jetzt eine Bevölkerung von 150,000 Seelen," heißt es in dem Bericht weiter, „und muß die zweite Stadt auf dem Kontinent werden. Oeffentliche Parks sind notwendig für die Gesundheit, Annehmlichkeit und Sittlichkeit einer überfüllten Stadt. Erfahrung hat gelehrt, wie notwendig es ist, Vorkehrungen zur Anlage von Parks zu treffen, so lange das Land billig erworben werden kann. Bisher hat die Stadt ein paar Freiplätze—darunter den, auf dem jetzt das Doppelgebäude der Stadt- und der Countyverwaltung steht — und den Union Park, welcher der einzige öffentliche Grund und Boden ist, des Namens Park würdig. Union Park ist zu klein, um der großen Stadt Chicago zu genügen, ist bar an Wasser und „natürlichen" Bäumen. Glücklicherweise besitzt die Stadt die sechzig Acres des Friedhofes am Seeufer, welche alle Erfordernisse eines öffentlichen Parks für die ganze Stadt besitzen. Ihr Ausschuß faßt diese Sache nicht so engherzig auf, um den geplanten Park als einen, an dem die Nordseite allein interessiert ist, in Erwägung zu ziehen. Es soll der Park werden, zu dem die ganze Stadt wandern mag, und er mag vergrößert werden, je weiter die Schließung des Friedhofs voranschreitet.

„Der Grund ist von unebener Oberfläche, mit schönem Baumwuchs bestanden und hat ein laufendes Gewässer, das sich durch den ganzen Park zieht, aus dem sich Fischteiche machen und auf denen sich Boote im Sommer verwenden lassen und das im Winter prächtige Eisbahn abgiebt. Ein ungehemmter Blick der ganzen Schiffahrt des Sees, wie sie in den Hafen einfährt, bietet sich vom Park.

„Dieser Grund könnte von der Stadt nur zu großen Kosten erworben werden, und, würde er verkauft, so könnte zu solchem Zweck innerhalb der Stadt nie wieder geeignetes Land erlangt werden," u. s. w. Und das war die Gründung des Lincoln Park. Ein einziges Grabgewölbe in unmittelbarer Nähe des Lincolndenkmals erinnert noch an jene Gründungszeit, und vergebens waren alle Vorstellungen bei den Eigentümern, diese Totenstätte aus dem Erholungsgebiet fröhlicher Menschen zu entfernen. Wer ist denn auch immer gern an den Tod erinnert? Das Gewölbe ist aber mit hohem Buschwerk umgeben. Jener städtischer Friedhof war 120 Acres groß, aber erst auf der einen Hälfte zu Begräbnissen verwendet worden, als die Verwandlung geschah. Amüsant berührt es heutigen Tages, wenn die Ausschußmitglieder vorsichtigerweise dem Vorwurf begegnen, als sei der Park nur für die Nordseite, die schon damals das deutsche Viertel war, bestimmt. Nein, die braven Stimmgeber von der Südseite und der Westseite und ihre verehrlichen Familien sollten ebenso willkommen sein in dem Park, und „Union Park, die einzige Stätte in Chicago, welche jenen Namen verdiente," war laut der zarten Andeutung des Ausschusses eine baum- und strauchlose Wüstenei, wenigstens waren keine „natürlichen" Bäume da, woraus in Ermangelung von Kennern jener Zeiten die Folgerung gezogen werden mag, daß in den benachbarten Wirtschaften zur Maienzeit der Sommergarten in Gestalt von zwei Magnolienbäumen in Kübeln vor die Tür gesetzt und so das Parkbild geschaffen wurde. „Johann, setz' den Garten 'raus!"

Und wie liest sich heutigen Tages der ganze Bericht, man beachte nur:

Chicago muß die zweite Stadt des Kontinents werden, hat schon 150,000 Einwohner, und damals wurde nicht zu knapp gezählt; ferner lassen „die Segnungen der Parkanlagen auf die sittlichen Verhältnisse in der überfüllten Stadt" tief blicken; na ja, Chicago war damals noch Grenzstadt es herrschten freiere und vielleicht auch vernünftigere Ansichten über Anstand und Sitte, die Wirtschaften brauchten keine Schleichtüren. Und wiederum, wie mutet uns die Schilderung an, wozu das fließende Gewässer benutzt werden kann, zum Fischen, Kahnfahren und Schlittschuhlaufen, und vom Park aus konnte man die Schiffe in den Hafen laufen sehen. Jetzt schaut man kaum noch auf, wenn ein Flieger hoch in den Lüften dahinzieht oder ein Seeflugzeug über die Wellen streicht, und von Kraftwagen hatte man damals natürlich keinen Schimmer, war man doch erst seit einigen Jahren mit der Eisenbahn und mit den Dampfern vertraut. Wie amüsant mag nun wohl Einem, der gleich mir in vergilbten Urkunden herumforscht, nach fünfzig Jahren, mein Vergleich von dereinst und jetzt erscheinen, wie mag die Entwickelung des Lincoln Park dann erst aussehen!

* * *

Vom Friedhof zum Park.

Noch halten wir uns an die Gegenwart, und, um die Gegensätze und Anschauungen von dereinst und jetzt zu vergleichen, habe ich jene interessante Urkunde herausgesucht. Sie liegt in den Archiven des städtischen Bibliothekars. Jetzt umfaßt der Park, der südlich vom Diversey Parkway gelegene, 354 Acres einschließlich des Ufergeländes südlich vom North Ave. Parkway, also längs des Lake Shore Drive und bis zur Chicago Ave. Nördlich vom Diversey Parkway sind im letzten Jahrzehnt 265 Acres dazugekommen, bis zur Waveland Ave., und außerdem ist ein so großes Gebiet bis zum Seemannshospital, in Angriff genommen worden, daß der Gesamtzuwachs bis dahin siebenhundert Acres betragen wird. Der von Fachleuten, Landschaftskünstlern, entworfene Plan, der in der Ausführung begriffen ist, setzt als Parkgrenze eine 1500 Fuß östlich vom jetzigen Seeufer gezogene Linie fest. Daß der Park in späteren Jahren bis zur Devon Ave. nördlich, so weit gehen vorläufig die Pläne, ausgedehnt werden soll, ist bekannt. Die grundliegende Richtschnur der Parkbehörde ist, die Seeuferfront dem Gemeinwohl zu erhalten. In diesem Sommer soll der Teil südlich von der Waveland Ave. vollendet und, wie auch die Piknikinsel, dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Nicht wie im Jahre 1864 bedarf es heute der amtlichen Bestätigung, daß auch die West- und die Südseite willkommen sind, überhaupt die ganze Welt!

* * *

Die Erwerbung der Uferrechte.

„Macht die Erwerbung der Ufergerechtsame keine Schwierigkeiten mehr?" fragte ich den Parksuperintendenten, Herrn John C. Cannon, und erinnerte ihn an die vielen derenhalb geführten Prozesse. „Nein," war die Antwort, „die Uferrechte sind ein sehr illusorisches Ding. Sie reichen bis dahin, wo das Wasser das Land berührt, hat nun der See in schweren Stürmen, wie es schon vorgekommen ist, große Strecken Uferland fortgeschwemmt, so ist der Landbesitz des Strandeigentümers um so viel kleiner geworden, schon um fünfzig Fuß, in den selteneren Fällen des freien Anschwemmens von Sand gewinnt natürlich der Grundbesitzer. Nun befolgt die Lincoln Parkbehörde die Politik, dem Grundbesitzer einen bestimmten Streifen am Seeufer zu geben oder als Eigentum zuzugestehen, und durch Gerichtserkenntnis wird diese Scheidelinie dann genau festgelegt. Alles, was östlich davon gelegen ist, gehört unter Staatstitel dem Park. Es haben überschlaue Landbesitzer sich schon geweigert, nachdem Abkommen, wie vorerwähnt, mit ihren Nachbarn nördlich und südlich getroffen worden waren, sie gleichfalls einzugehen, in der Erwartung, daß nun ihr Grundstück so und so viel mehr wert sei. Im Enteignungsverfahren haben ihnen die „zwölf guten und getreuen Männer" aber ausnahmslos keinen Cent mehr zugesprochen, als was ihre Nachbarn erhalten haben. Und da wir einen anständigen Preis bezahlen, so erledigt sich jetzt die Sache ohne Schwierigkeit."

* * *

Das neue Parkgebiet und sein Ausbau.

So wollen wir denn mal einen Spaziergang durch das Neuland des Parks machen. Da sehen wir, nachdem wir den Badestrand verlassen haben, an dessen Vergrößerung jedoch vorläufig noch nicht gedacht wird, obwohl er bei besonders heißen Tagen sich bereits als viel zu klein erwiesen hat, das weite Gelände der Golfspieler; 75 Acres sind es, und es ist ein entzückend schöner Pavillon mit tausend Schränken und allen möglichen Bequemlichkeiten für Männlein und Weiblein für sie gebaut worden, und da er schon zu klein ist, wird in diesem Jahre entweder ein Anbau oder ein zweiter Bau aufgeführt werden; im allgemeinen ist es aber ein für allemal Politik der Parkbehörde geworden, keine weiteren Gebäude, es sei denn als Ersatz für alte, im Park zu errichten, denn dazu ist der Park nicht da. „In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht der Eindruck vor, daß in der Hergabe eines so großen Geländes für das Golfspiel die Parkbehörde die reichen Klassen begünstigt auf Kosten der Massen der Bevölkerung," sagte ich zu meinem Begleiter, dem Chefingenieur der Behörde, Herrn Donoghue. „Nun," war die Antwort, „der Einwurf, der mir auch schon zu Ohren gekommen ist, läßt sich leicht durch die Tatsachen widerlegen. Im letzten Jahre benutzten über hunderttausend Menschen die Golfspielplätze, und von früh morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit waren sie beständig belegt."

Oestlich von dem Golfgelände sieht man die Vorläufer eines Fahrweges, auf dem ich schon vor acht Jahren ein Buggyrad gebrochen habe. Dieser Fahrweg soll jetzt, wo der Krieg vorüber ist und Arbeitskräfte wieder leichter zu erlangen sind, hat doch im letzten Sommer unter dem Mangel an solchen das ganze Parksystem der Stadt gelitten, in 200 Fuß Breite nach dem Muster der Seepromenade südlich vom Fullerton Parkway ausgebaut werden. Ein Wellenbrecher aus schweren Felssteinen und Zementkitt wird jedem Seesturm gewachsen sein. Die Promenade wird sich eine halbe Meile weit nördlich zum Jachthafen hinziehen. Dieser Hafen bedeckt eine Fläche von sechzig Acres und hat eine Durchschnittstiefe von 35 Fuß. Er kann bequem 300 Jachten aufnehmen, jetzt haben dort 180 Ankerrechte, wofür die Besitzer eine kleine Gebühr entrichten müssen.

Nördlich und östlich vom Jachthafen werden nun weitere ideal schöne Parkanlagen geschaffen. Die aus dem See gepumpte Masse, Lehm und Sand, wird zu Hügeln und Vertiefungen ausgelegt, es werden dann Teiche, worin die Jugend herumwaten kann, Teiche für Wasserlilien, fließende Gewässer und ein Kanal angelegt. Bäume aller Art, die in unserem Klima wachsen, wilde Blumen, Büsche u. s. w. sollen dort gepflanzt werden oder sind teilweise schon gepflanzt, allein 1500 Bäume. Der Kanal wird sich vom Jachthafen nördlich bis zum Irving Park Boulevard hinschlängeln und dort in den Hafen münden, der sich an das Gelände des Seemannshospitals schließt. Auf einer Strecke von 1200 Fuß ist der Kanal schon fertig. Er wird 200 Fuß breit und sechs bis acht Fuß tief werden, so daß ihn nur Ruderboote und andere leichte Fahrzeugen benutzen können. Im Winter soll er Eisbahn werden, und es wird für die Schlittschuhläufer damit eine ganz prächtige Strecke geschaffen. Der Schießplatz auf der Landzunge östlich vom Jachthafen wird beseitigt, eine Seepromenade, wie weiter südlich, wird entstehen u. dazwischen schöne Spazierwege, Gebüsch, Bäume, Ruhebänke, auch an geeigneten Stellen die verschwiegenen Orte, an denen es im neuen Parkteil noch mangelt. Der Wellenbrecher ist auf dem nördlichen Ausläufer um 700 Fuß verlängert worden, und die Auffüllung, wobei der See fleißig mithilft, geht rasch von statten. „Denkmäler werden dort nicht errichtet werden, die gehören auf öffentliche Plätze, nicht in die Parkanlagen," stimmte mir Herr Donoghue bei, der die geschilderten Bauten leitet, und deren bevorstehende Vollendung das Bild des einstigen Lincoln Park völlig verändern wird.

* * *

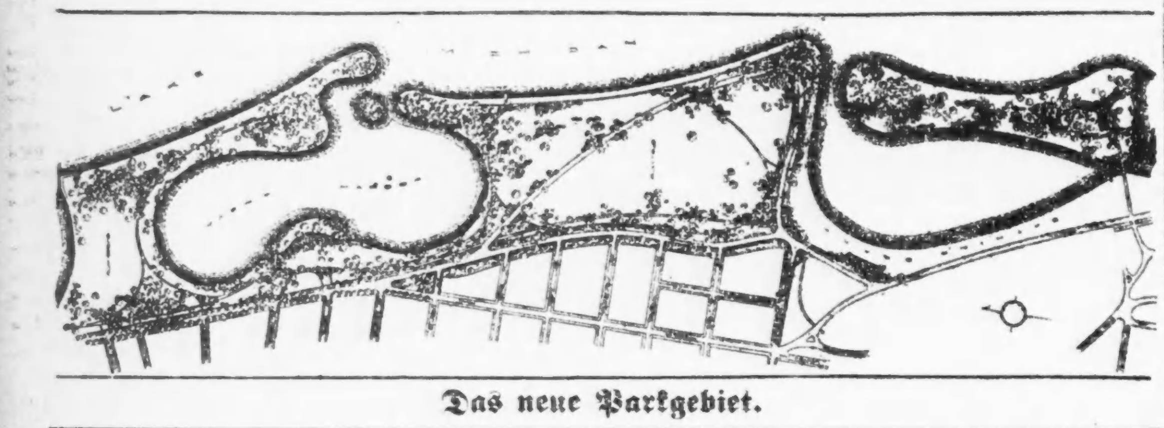
Für 38 verschiedene Geschmäcker gesorgt.

Und da kommt mir in den Sinn, wie i. J. 1864 der hochwohllöbliche Stadtrat von Chicago sich „den" Park der zweiten Stadt des Landes —mit 150,000 Einwohnern—dachte, fischen, rudern, schlittschuhlaufen und vorbeifahrende Schiffe zum Anschauen als Vergnügen — und was ist aus den anfänglich sechzig Acres Parkland im Laufe von 55 Jahren geworden! Ueber tausend Acres, und dabei die drei Meilen weite Strecke nördlich bis zur Devon Ave. in 700 bis 1000 Fuß Breite noch als Aufgabe der Zukunft! Und die vier erwähnten Vergnügen vor 55 Jahren, wie haben die sich entwickelt? Ihrer 38 verschiedenartige zählte mir der Chefingenieur auf, und ich habe sie nicht alle behalten können, und dabei hat er das Schiffebeobachten gar nicht einmal mitgezählt, sondern für einen überwundenen Standpunkt gehalten! Und er zählt: Schwimmen, Kanoe-, Motorbootfahren, Segeln, Fußballspiel, Socerspiel, Schlagballspiel, Tennis mit fünfzig Spielplätzen, Hockey, Bogenschießen, Golfspiel, Schießen, Zoologischer Garten, Palmengarten, Kunstgarten, Großmuttergarten, dessen langjähriger Pfleger der alte Herr Thomas Higgins ist, an den sich auch alle Blumenfreunde um Rat wenden können, Croquet-, Raquetspiel, Unterricht in der Gemüsezucht im Gemüsegarten (bei starkem Besuch), Freikonzerte und Massengesang. Außerdem wird in Bälde eine Flugzeugstation eingerichtet werden, wie die kurz vor dem Kriege entstandene war, deren beide Leiter, Leutnant Lee Hammond und Fähnrich L. C. Vilas, im Kriege sich als Lehrer in der Fliegerschule in Great Lakes nützlich machten. Diese Neuerung dürfte noch beträchtliche Erweiterung erfahren, denn der Andrang der Lernbegierigen dürfte den vielen Anfragen nach zu urteilen sehr groß werden.

* * *

Hohe Leistungen, geringe Kosten.

Angesichts dieser großzügigen Unternehmen überläuft gar manchen kleinen Steuerzahler eine Gänsehaut. Möge er sich beruhigen, die Kosten sind nicht so groß, es sind erst drei Bondsausgaben für den Parkausbau und alle mit Zustimmung der Steuerzahler der „Towns" North Chicago und Lake View nötig gewesen, eine im Jahre 1903 von $1,000,000, eine im Jahre 1911 von $875,000 und die dritte, im Jahre 1916, von $1,000,000. Hiervon stehen noch $300,000 zur Verfügung. Alle Arbeiten sind mit Tagarbeitern ausgeführt, nicht an Privatunternehmer vergeben worden, und es wurde viel Geld erspart, die Steuerzahler wissen aber, daß ihr Geld in ihrer eigenen Nachbarschaft und zu bleibendem Segen ausgegeben wird. Obendrein sind fünf kleine Parks in dicht besiedelten Stadtteilen des Lincoln Parkbezirks angelegt worden, deren großer Besuch seitens der Kinderwelt, so bald das Wetter schön wird und bis spät in den Herbst hinein, der Parkklubhäuser auch im Winter beweist, daß sie ein wirkliches Bedürfnis sind. Ist der große Park nach Lincoln benannt worden, so sind die kleinen Parks des Systems nach Mitgliedern seines Kabinets getauft worden. Der Hamlin Park ist an der Barry und Wellington Ave., der Welles Park an der Western Avenue und dem Montrose Boulevard, der Seward Park an der Sedgwick und Elm Straße, der Stanton Park an der Vine und Vedder Straße, der Lake Shore Spielplatz an der Chicago Ave. und dem Lake Shore Drive. Diese Parks enthalten Sommerturnplätze und Turnsäle, Tennisspielplätze, Schwimmbäder, Tanzsäle, Zweigbibliotheken, Bühnen für Liebhaberspiele und Vorträge, Baseball- und Fußballplätze, im Winter eine Schlittschuhbahn. Vorläufig werden keine weiteren angelegt, es ist auch nicht nötig. Und das alles ist in etwas über einem halben Jahrhundert aus sechzig Acres geworden! Und wenn nun erst das Ufergelände bis nach Evanston als Park ausgebaut, an das dortige Parksystem angeschlossen, alle Friedhöfe in der Stadt in Parkanlagen umgewandelt und weitere Ausbauten ausgeführt sein werden, so wird wenigstens die ganze Nordseite ein Kranz von Parkanlagen werden — und in den anderen Stadtteilen wird es wohl ähnlich sein, namentlich wenn die Pläne der Chicago Plankommission mit dem bisherigen Erfolge auch weiter ausreifen können.



Das neue Parkgebiet.

Am Dienstag hat das liberale Element eine Gelegenheit, nachdrücklich gegen Prohibition zu protestieren, denn Chicago wird über die Schließung der Wirtschaften abstimmen. Jeder liberale Mann und jede liberale Frau sollte mit Nein stimmen. Außerdem sind ein Mayor und Mitglieder des Stadtrats zu erwählen. Die Mayorswahl ist von größter Wichtigkeit. Stimmberechtigt sind alle registrierten Männer und Frauen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, um den sie aber wenigstens 24 Stunden vorher nachsuchen müssen.

Erblicktes und Erlauschtes.

Bruchstücke aus meinem Lebenslauf.

Von Wolf von Schierbrand.

Copyright, 1917, by „The Abendpost Co.", Chicago, Ill.

LXVIII.

Etwas über das altertümliche Wien. — Häufig stößt man bei Ausgrabungen auf Spuren des römischen Lagerkastells, des historischen Vindobona. — Im heutigen städtischen Museum. — Ein interessantes mittelalterliches Ueberbleibsel. — Die gewerblichen Schilder. — Im Herzen der Stadt trifft man noch überall auf sie. — Vieles von künstlerischem Wert darunter. — St. Georg und der Drache am Graben. — „Zum wilden Mann." — Lokale Legenden. — An Apotheken, Wirtshäusern, Sattler- und Handschuhläden erblickt man sinnreiche Allegorien. — Wie das flotte Künstlervölkchen früher die Zeche bezahlte. — Ein solch altes Bild kürzlich um zweitausend Gulden verkauft. — Der Stolz auf die Tradition.

Wiens erste Anfänge gehen bis in graue Vergangenheit zurück. Sichere historische Ueberlieferungen beginnen freilich erst zur Periode der Römerherrschaft, ungefähr damals, als die Kimbern und Teutonen den Alpenwall überstiegen und in die Grenzmarken der Römer einfielen, ungefähr 100 Jahre vor Christo. Mit Ausdehnung der militärisch verwalteten Grenzprovinzen wurden an passenden Stellen befestigte Lager angelegt, fast stets da, wo Handelspfade und Straßen sich kreuzten. Wo Wien heute steht, stand ein solches Lagerkastell der Römer zur Kaiserzeit. Es gehörte zur Provinz Noricum, ungefähr das Gebiet, das jetzt so ziemlich die Kronländer des gewesenen Oesterreich, mit Ausnahme Böhmens und Mährens, umfaßt, also Krain, Kärnten, Steiermark, Ober- und Unterösterreich. Der sich um das Lager bildende Ort wurde Vindebona genannt, ein Name, in dem der Slavenstamm der Winden oder Wenden verquickt erscheint, wie dieser auch in anderen Ortsnamen noch zur Stunde angetroffen wird, so in Wendischgrätz oder Windischgrätz. Aber sicher ist, daß die damalige Bevölkerung jener Gegenden der Mehrzahl nach keltisch, nicht slavisch, war. Die Slaven drängten während der langen, unruhigen Periode der Völkerwanderungen allmählich nach und vermischten sich mit den Ureinwohnern, bis dann Karl der Große Teile germanischer Stämme, namentlich der Bajuvaren oder Bayern, längs der Donau und auch auf der Stätte Wiens, das Jahrhunderte vorher von den bedrängten Römern verlassen worden war, ansiedelte. Daher kommt's auch, daß bis heute die Mundart Oesterreichs fast die gleiche Oberbaierns ist.

Immerhin hat die Römerherrschaft um das heutige Wien herum lange genug gedauert, um deutliche Spuren zu hinterlassen. Noch immer werden bei Ausgrabungen in Wien, besonders im Herzen der Stadt, Spuren des alten Vindobona gefunden: dicke Pfähle, die zu den Verschanzungen gehörten, Pfeilspitzen, verrostete Schwerter, Bruchstücke der festen Kastellmauern, Münzen, brüchige Lederreste u. s. w. Während meines Aufenthalts in Wien stieß man bei der Neukanalisierung der Bognerstraße auf dergleichen Zeugen grauer Vergangenheit. Im städtischen Museum ist eine Masse solcher Reste harmonisch und auf diese Weise einen guten Ueberblick gewährend aufgebaut. Es sind phantastische Stücke darunter, wie z. B. die Börse eines römischen Kriegsmannes oder Händlers; sie bestand aus gegerbtem Leder mit eingenähten Metallschnüren, in der man noch Münzen aus der Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius entdeckte. Aus gelegentlichen Stellen in den Schriften römischer Feldherren, Legaten oder Prokonsuln scheint hervorzugehen, daß das Schutzlager zeitweise eine ganze Legion beherbergt und Vindobona selbst nicht unbedeutend gewesen sein kann. Mindestens einer der Caesaren soll im Lager zu Vindobona zuerst zum Herrscher der Welt ausgerufen worden sein, woraus hervorgehen würde, daß die dort garnisonierende Truppenzahl bedeutend gewesen sein muß. Das römische Lager um Wien hat eine ziemliche Strecke abseits der Donau gestanden, vermutlich um es vor den häufigen Frühjahrsüberschwemmungen zu schützen. Indes war das Wachstum Wiens nach seiner Neugründung durch Karl den Großen nur langsam. Das energische Geschlecht der Babenberge, aus Mittelfranken stammend, brachte es eine Zeit lang wieder zur Blüte, aber nach dessen Aussterben und nach Besiegung seines Nachfolgers, Ottokar von Böhmen, auf dem Wien zunächst befindlichen Marchfelde, durch Rudolf von Habsburg, verlangsamte sich das Tempo wieder. Doch vom Jahre 1400 an befand sich Wien in einem stetigen Anwachsen.

Wenn man heute noch durch die Straßen des alten Wiens streift, so trifft man allerorts auf Altertümliches. Was z. B. den Fremden mit am meisten wundert, das ist der Umstand, daß an Tausenden der engen, schmalen, dunklen Kaufläden, Handwerksstätten, Apotheken u. s. w. noch immer die im Mittelalter üblichen Schilder, Säulen, Vignetten unter dem Dachstuhl angebracht sind, oft nicht allein von großem antiquarischen Interesse, sondern auch vom künstlerischen Standpunkte nicht zu verschmähen. Sie stammen alle aus jener blauen Periode, da Wien noch von sich singen und sagen durfte: Es giebt nur a Kaiserstadt, es giebt nur a Wien. Viele derselben sind im 15., 16. und 17. Jahrhundert angefertigt worden, also zu einer Zeit, da in Wien größerer Wohlstand unter dem Bürgertum herrschte als in irgend einer anderen Stadt des Heiligen Römischen Reiches Teutscher Nation. Sie versinnbildlichen sämtlich den Stand, das Gewerbe, vielleicht auch das persönlich Hervorstechende oder Eigentümliche des Betreffenden, der das Kunstwerk damals bestellt und hat anfertigen lassen. Es existieren darüber in den beglaubigten Chroniken der Stadt viele oft ganz bestimmte Nachrichten und Nachweise. Wohl an die Hunderte dieser Schilder waren lange Jahre, oft mehrere Geschlechter hindurch, stadtbekannt. Das war natürlich zur Zeit, als die Hausnummern noch unbekannt waren, eine Zeit, die in Wien noch gar nicht so weit zurück liegt, und die mindestens teilweise selbst die Niederreißung der Befestigungswälle überdauerte. Noch heute ist in fast allen alten Wiener Wohnhäusern im Hausflur, oben an der Decke nahe dem Eingangstor, eine große Nummer angebracht — nicht etwa die Straßennummer, sondern die Nummer, die das Haus für Rekrutierungszwecke in den Militärregistern trug. Sonstige Nummern gab's früher nicht. Die Hausmarke war also das Schild, das am untern Teil nahe der Tür angebracht war, oder die schön verschnörkelte Vignette, die in bunten, hellen Farben, oft prächtig vergoldet, gemeinhin auf dem Felde unterhalb des Dachfirstes, prangte. Die größere Anzahl der im alten Teil der Stadt befindlichen Apotheken führt so ein Schild noch heute, und heißt dann nach demselben: Apotheke zum Mohren, Zum Engel, Zum heiligen Joseph, Zum Türkenkopf, Zum Retter in der Not u. s. w.

Vom Rauch der Schornsteine geschwärzt, von Regen, Schnee, Wind und Staub mißhandelt, ist der Gegenstand des Bildes in vielen Fällen so undeutlich geworden, daß es schwer ist, noch etwas zu erkennen. Aber andere sind vom emsigen Inhaber und dessen Vorfahren vielleicht alle zwanzig Jahre wieder einmal renoviert worden, vielleicht übermalt oder neu vergoldet, verbessert, und es präsentieren sich dann manchmal auf dem einen Hintergrunde, halb verborgen wohl unter dem glänzenden Firniß mehrere Stilarten, verschiedene Kunstrichtungen verflossener Perioden. Auch ist hie und da eine Neutaufe vor sich gegangen. So z. B. bei der Apotheke, die heute „Zum Walfisch" heißt, die aber vor zwei Jahrhunderten „Zum verschluckten Jonas" hieß. Wahrscheinlich hat sie ein vom Geiste des Rationalismus angesteckter Nachfahre, dem es nicht zu Kopfe wollte, daß ein so naturgeschichtlicher Schnitzer, wie es ein menschenverschluckender Wal auf alle Fälle ist, an der Außenseite seines eigenen Hauses verewigt werde, veranlaßt. Denn auch das Bild selbst ist jetzt anders. Der mächtige Fisch schluckt den Jonas nicht mehr, sondern speit nur hoch in die Lüfte. Solcher Exempel giebt es noch viele in Wien.

Nächst den Apotheken sind es wohl die Handschuhmacher, ein von altersher in Wien angesessenes und zu hoher Vollkommenheit gediehenes Handwerk, das sich noch heute durch seinen Wohlstand und die Gediegenheit seiner Waren auszeichnet, die in der Regel noch „etwas im Schilde führen". Und dann die Wirts- und Gasthäuser, sowie die Sattlereien u. s. w. Ein solch uraltes Gasthaus, „Zum Wilden Mann", zeigt auf seinem Schilde den Kernpunkt der örtlichen Legende, der es seinen Namen verdankt. Wie viel daran wahr ist, weiß ich nicht; jedenfalls soll der „Wilde Mann", der auf dem Bilde allerdings von einer schauderösen Wildheit ist, ein Türke gewesen sein, der sich nach der Belagerung von Wien im Jahre 1683 gefangen nehmen ließ und dann wegen seines „beinahe christlichen Benehmens" freigelassen wurde und in seiner neuen Heimat eine „Kaffeesiederei" gründete, die ihn zum gemachten Mann machte. Dieser soll der Gründer des nach ihm benannten Wirtshauses gewesen sein. Jedenfalls ist dieser Wilde aber ziemlich zahm gewesen, wie man aus Obigem schließen darf. Viel zahmer als das Bild, das ihn mit fletschenden Zähnen à la Menschenfresser konterfeit hat. Solche absonderliche Geschichten, wohl nicht immer ganz der Wahrheit gemäß, denn auch damals gab's schon so etwas wie Reklame, werden einem viel aufgetischt, wenn man sich an Ort und Stelle nach dem Wie und Warum erkundigt.

„Zum Dornröslein" heißt eine hübsche kleine altväterische Kneipe in einer Wiener Vorstadt. Der Maler hat sein Sujet sehr realistisch aufgefaßt, und der Herbergsvater erzählt einem bei einem Trunk eine noch realistischere Geschichte, die sich angeblich auf seine Stammutter bezieht, die aber in der Tat so Zolaistisch klingt, daß ich sie lieber dem Leser ersparen will. Wie „St. Juerg und der Drache" als Zeichen eines der flottesten Läden auf dem Graben eigentlich hinkam, das konnte ich nicht in Erfahrung bringen. St. Jürg oder Georg ist ja bekanntlich der Schutzpatron des stolzen Albions, und vielleicht erklärt sich das Rätsel einfach so, daß der Inhaber des Geschäfts damit auf Zuspruch zahlungsfähiger britischer Kunden spekulierte.

Wie nun alle diese zum Teil ein entschiedenes künstlerisches Können verratenden Bildnisse, die meistens auf Holz, aber manchmal auf Leinwand, Metall u. s. w. gemalt erscheinen, in Wien entstanden sind, das erklärt sich ja auf ganz natürliche Weise durch die Bräuche verwichener Zeiten. Aber es sind doch zu viele von wahren Meistern des Pinsels hergestellt worden, als daß sie durch die Bank handwerksmäßig gegen Zahlung weniger Kreuzer oder Gulden hergestellt sein könnten. In der Tat ist dem auch nicht so. Während der letzten paar Jahre z. B. ist eines dieser alten Schilder an einen kunstverständigen Liebhaber in Wien um zweitausend Gulden, also in amerikanischem Gelde etwa 800 Dollars, von den Erben eines altrenommierten Delikatessengeschäftes am Kohlmarkt verkauft worden. Im erwähnten städtischen Museum ist eine ganze Reihe wirklich wertvoller ähnlicher Schilder zu sehen.

Die Sache erklärt sich aber sehr einfach. Man weiß, daß sogar Hans Holbein, Albrecht Dürer und andere frühere Meister deutscher Kunst es bei vorkommender Ebbe im Sack nicht verschmähten, beim Wirt die aufgelaufene Zeche abzuarbeiten. So auch in Wien vielfach. Das Künstlerblut ist eben stets leichtes Blut gewesen. Und obwohl in keinem einzigen Falle ein wirklich großer Maler seine Unterschrift unter eines dieser alten Schilder gesetzt hat, ist Kundigen doch kein Zweifel darüber, daß viele dieser alten Bilder von solchen herrühren; eines, ein Apothekerschild, wird sogar Rembrandt zugeschrieben. In Ton und Manier ist es echt. Es handelt von der Parabel vom Verlorenen Sohn, und es ist eines der im Museum befindlichen Bilder auf Holz. Uebrigens ist ja da nichts wunderbares daran, denn auch heute noch tun in Wien begabte, aber etwas bedrängte Schüler der dortigen Kunstakademie ganz ähnliches, wenn sie auch gerade keine Geschäftsschilder mehr malen. In einer mir bekannten Kostanstalt, auch Pension genannt, hatte ein solcher Bruder Leichtfuß für eine lange und hoch aufgelaufene Schuld die ganze Familie „in Oel" gemacht. Sehr gute Portraits waren's, leicht das Vielfache wert.

Immer noch regiert in Wien der Stolz auf die Tradition. Ein so altes Geschäft, wie es deren dort viele giebt, Geschäfte, die manchmal in ununterbrochener Reihenfolge seit mehreren Jahrhunderten von derselben Familie betrieben worden sind, dünkt sich turmhoch erhaben über Emporkömmlinge in derselben Branche, die vielleicht erst seit fünfzig Jährchen existieren. In Wahrheit verdienen aber auch manche dieser Veteranen der Zunft allerhand Hochachtung. So ist da ein „Zuckerbäcker" (so heißen sie noch heute in Wien in altertümlichem Deutsch), dessen Erzeugnisse von einer anderwärts unerreichten Güte sind. Seine Weihnachtskuchen werden deshalb auch gern mit dem doppelten Preise bezahlt. Manche der Geheimrezepte, die das Vermögen dieser Familie ausmachen, sollen schon aus dem 17. Jahrhundert stammen, einer Zeit, da man in deutschen Landen noch viel mehr den Honig zu verwenden wußte als heute.

Orden.

Von Eduard Pötzl.

Kinder — erzählte unser Freund Ernst in der abendlichen Runde — kürzlich habe ich ein paar Stunden lang das Hochgefühl genossen, was es heißt, einen Orden zu haben, ein Dekorierter zu sein.

Wieso? wurde ihm eingeworfen, unseres Wissens ist ja dein Knopfloch so schmucklos wie eine Schwimmhose.

Das ist es eben, antwortete Freund Ernst, und doch hat man mich für einen ausgezeichneten Mann gehalten und mich demgemäß behandelt. Wie das gekommen, werde ich euch später erklären. Für jetzt nur die Tatsachen.

Also, ich springe so gegen Abend von der Tramway ab und komme gerade zurecht, wie ein armes Komfortabelpferd auf dem Asphalt fällt und sich die übliche Menschenansammlung um den unliebsamen Fall bildet. Der Kutscher und ein paar Männer aus dem Volke zerrten alsbald an dem Gaul herum, der sich offenbar vorgenommen hatte, diese günstige Gelegenheit zu einem sanften Schlummer zu benützen, denn er rührte sich nicht.

„So legen Sie ihm doch einen Kotzen unter die Hinterfüße und greifen Sie dann fest in seine Nase hinein!" sagte ich laut, im selben Augenblicke schon meine bummelwitzige Voreiligkeit bereuend, denn einer der Helfer schielte mich von der Seite an und ich dachte bereits, nun würde ich allerhand tiefsinnige Grobheiten zu hören bekommen. Allein der Helfer sänftigte merkwürdigerweise seinen Blick und sagte sogar zu dem Kutscher: „Hörst net, was der Herr Stallmeister sagt? So pack' den Krampen beim Schmecker! Dös Viech glaubt sunst, daß da sei' Familiengruft is."

Während ich noch nach einem Grunde suche, warum der Mann mich just für einen Stallmeister hielt, stand der Gaul schon schnaubend auf den Beinen und wurde wieder an die Gabel geschirrt. Der Sprecher wandte sich zum Gehen, wobei er, höflich die Mütze lüftend, sich mit den Worten verabschiedete: „Na, das siecht ma' glei, wann wer was von die Roß' versteht! 'mpfehl mich, Herr Stallmeister!"

Sollte ich ihm nachlaufen und ihn fragen, warum er mir den Rang eines Stallmeisters verliehen habe? Das wollte ich nicht vor den Leuten. So ging ich denn auch meiner Wege, salutiert von dem Wachmanne, den der Fall unterdessen herbeigelockt hatte, und gefolgt von den achtungsvollen Blicken der Versammelten. Noch nie war ich bei einem ähnlichen Anlasse so glänzend davongekommen; immer sonst hatten mir die beteiligten Kerle die ärgerlichsten Ekelnamen angehängt, wenn ich mich hineinmischte.

Ich spazierte in die Stadt hinein und wurde von den Dienstmännern an den Ecken in jener ehrerbietigen Weise gegrüßt, die wohl besagen soll: im Augenblick haben wir zwar nichts von dir, aber gelegentlich kann es doch sein, daß du uns was zu verdienen giebst. Nun konnte ich doch auch die Dienstmänner nicht gut fragen, warum sie mich grüßten, ging also nachdenklich und schier verwundert weiter. Im Torbogen eines Palais zog der Portier den Zweispitz, als ich stehen blieb, um die schöne Fassade anzusehen.

„Ist's vielleicht gefällig, einzutreten und das Stiegenhaus zu besichtigen?" lud mich der Portier ein.

„Gewiß, aber wie komme ich zu der Ehre?" meinte ich.

„Bitte, habe Auftrag, Fremden von Distinktion die Besichtigung anzutragen."

Zum Teufel, ich konnte doch den Portier nicht fragen, woran er meine Distinktion erkenne? Es war nachgerade unheimlich, so viel Ehren einzuheimsen.

In einem Kaffeehause, wo ich eintrat, um eine Kleinigkeit zu nehmen, nannte mich der Marquu „Baron" und machte einige Stammgäste fast rasend, weil er sich ganz und gar nicht um sie kümmerte, sondern nur beflissen war, mir immer neue Stöße Zeitungen und so viel frisches Wasser zu bringen, daß eine Kuh darüber in Verzweiflung geraten wäre. Da es gegen jede Ueberlieferung ist, einen Wiener Marquu zu fragen, warum er einen Gast Baron oder Doktor nennt, so schwieg ich und duldete meinen Adel.

Wieder auf der Straße, erhielt ich von einem Vorbeieilenden einen Stoß.

„Pardon, Exzellenz!" rief der Uebeltäter, als er mich näher angesehen hatte, schwenkte den Hut und rannte weiter.

Sollte ich ihm nachlaufen, ihm mein Messer an die Brust setzen und dadurch die Zurücknahme der Exzellenz erzwingen? Das ließ sich doch nicht tun, ohne Aufsehen zu erregen. Und, daß ich es nur gestehe, alle die Respektbezeigungen hätten mir an sich schon gefallen, wenn ich nur gewußt hätte, warum, warum?

An der Theaterkasse, wo ein Zettel verkündete „Logen und Sitze ausverkauft," erhielt ich wider mein Erwarten einen vorzüglichen Sitz mit dem Bemerken: „Eben zurückgekommen; freut mich, daß ich dienen kann." Dabei hatte der Kassierer hinter seinem Schalter mein Gesicht nicht sehen können, sondern nur meinen Oberleib, so daß ich mir keineswegs einbilden durfte, er handle so liebenswürdig um meiner schönen Augen willen. Das Rätsel wuchs ins Ungeheuerliche.

Da ich noch eine halbe Stunde Zeit hatte, so ging ich nach dem Laden meines Barbiers in der Nähe.

„Ah," begrüßte mich dieser ganz entzückt, endlich! Ich gratuliere, Herr von Ernst, gratuliere von ganzem Herzen!"

„Was, Sie wollen mich auch einseifen?!" schrie ich wütend, „das verbitt' ich mir!"

„Aber Herr von Ernst, nur nicht zu bescheiden! Ihre Verdienste . . . und so . . . hab's ja immer gesagt: es muß so etwas kommen . . ."

„Was mußte kommen? Heraus damit oder ich erwürge Sie mit diesem falschen Haarzopf da auf der Stelle!"

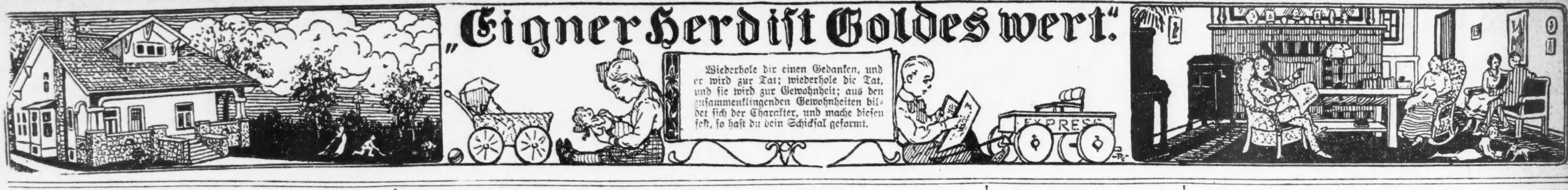
„Na, dem Verdienste seine Krone." lispelte der Figaro süß und deutete auf mein Knopfloch.

Ich zog daraus eine rote — Tramwaykarte hervor, die ich zufällig so hineingesteckt hatte, daß sie allerdings einem Ordensbändchen glich.

Das also war es! —

— Zukunftsdilemma. — Richter (zu seinem Kollegen): „Was tu' ich jetzt? Sprech' ich den Lumpen frei, so empört sich die gesamte Tagespresse über den Fall. Verurteil' ich ihn, wie er's verdient, dann bekomm' ich die Verteidigung auf den Hals." — „Inwiefern denn? Der Verteidiger kann Ihnen doch ganz gleichgiltig sein; dem können Sie ja leicht aus dem Weg' gehen." — „Hat sich was! Ist meine Frau."

— Stoßseufzer. — Millionär: „Wissen Sie, mein Lieber, das Geld allein macht nicht glücklich!" — Bittsteller: „Ja, ja, a' bissel unglücklich möcht' i' schon sein!

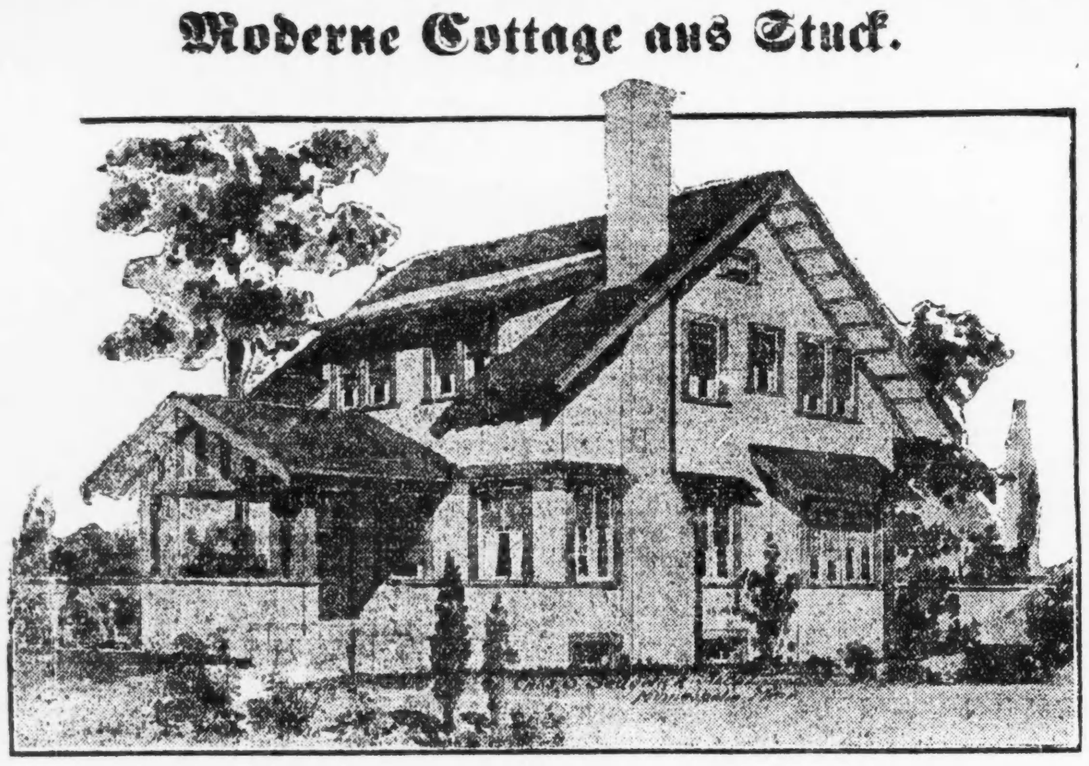


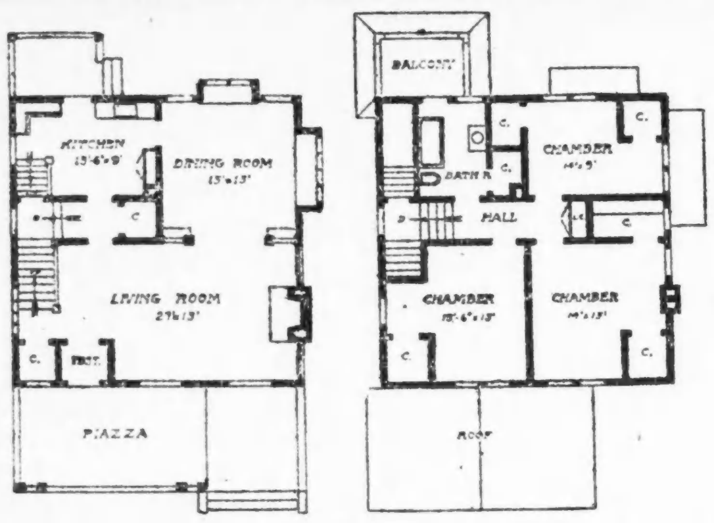
Der Wert der Handarbeiten.

Die „weibliche Handarbeit", die von den modernen Ueberrechtlerinnen so oft und so grundlos geschmäht wird, hat einen tiefen inneren Wert, heute noch wie vor hundert und mehr Jahren. Sie ist ein Beruhigungsmittel für aufgeregte wie für müde Nerven, sie mildert mit sanfter Gewalt die Auflehnung gegen drückendes Joch und überschwere Bürden, sie lindert die Qual der Trauer, sie hilft über Aergernisse und Nörgeleien des Alltages hinweg, sie gaukelt uns köstliche Träume vor und begünstigt das Bauen der kühnsten Luftschlösser — kurz, sie ist und bleibt die treueste Freundin einer Frau. Sie hat sich ihr unentbehrlich gemacht, allem Lächeln und allem Naserümpfen zum Trotz! Selbst wenn sie nur ein armseliges Füllsel für geistesleere Stunden wäre, sollte man sie nicht schelten, die Sticheleien mit der Nadel tun niemand weh, aber die Stichelei mit der Zunge — die sollte gebrandmarkt werden! Es ist eine ganz falsche Annahme, daß die Freude an Handarbeiten das Zeichen eines „kurzsichtigen" Verstandes sei. Im Gegenteil! Gerade geistig regsamen Frauen und solchen, die ihr Gehirn im Beruf anstrengen müssen, bedeutet sie ein Gegengewicht zu geistigem Schaffen, eine Erholung, über deren Wirkung sich Aerzte und Psychologen längst klar sind. Sie wissen, daß bei innerlich und äußerlich abgespannten Patientinnen ein gefälliges Stickmuster und eine schön schattierte Blume unter Umständen besser wirken können, als alle Stunden ein Eßlöffel aus der papiergeschwänzten Medizinflasche. Karoline Bauer, die beliebteste Schauspielerin der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, erzählt in ihren „Bühnenerinnerungen", daß ein Stündchen bei der Stickerei ihr den Gleichmut wiedergab, den Gastspielreisen, neue Rollen, Einladungen und Besuche so oft ins Wanken brachten, und plaudert auch sehr ergötzlich davon, wie ihre Kollegin, Madame Unzelmann, stets dann sehr eifrig „crochierte", wenn sie wieder einmal bis über die Ohren in Geldnöten steckte und darüber grübelte, wie der hungernden Kasse neue Nahrung zugeführt werden könne.

Auch George Sand, der doch wahrlich niemand einen Mangel an Intelligenz oder ausgeprägt häusliche Neigungen nachreden kann, war immer mit einer Stickerei beschäftigt, „weil sie sehr schöne Hände hat", meinten die Spötter, „weil ich dann besser an meiner Gedankenmühle drehen kann", gab sie zur Antwort und stichelte munter weiter. Boz, der unübertreffliche Menschenkenner, schildert in seinem wuchtigsten, wenn auch nicht besten Buche: „Die Geschichte zweier Städte" die Gestalt einer französischen Frau aus dem Volke, deren ganzes Ich durchdrungen ist von lodernden Rachegefühlen gegen Staat und Gesellschaft, deren Empfinden nicht zurückschreckt vor Mord und Blutvergießen, die aber immer wortkarg in der schmalen Tür ihrer kleinen Gassenschenke sitzt und strickt, strickt und wacht, wer kommt und geht, und genau beobachtet, was die Mienen der heimlichen Verchwörer andeuten. Das geruhsam mechanische Spiel der Nadeln soll Ahnungslose über das fürchterliche Werk hinwegtäuschen, das, wohlbereit, gleich einem verheerenden Orkan bald alles Bestehende bis in die Wurzel vernichten und erschüttern wird. — Auch gemäßigtere Naturen haben mit dem Strickstrumpf in der Hand Politik getrieben! So der englische Staatsmann Benjamin Disraeli, den das Londoner Witzblatt „Punch" darum oft und oft als „Schäfer" glossierte. Nach des Ministers eigener Angabe gelang es ihm am schnellsten, sich zu sammeln, wenn er strickte, und da er der Sammlung auf seinem Posten doch recht sehr bedurfte, so strickte er unglaubliche Mengen von Strümpfen, d. h. von Beinlängen, denn daß der menschliche Fuß einer Hacke bedürfe, darauf kam der emsige Parlamentarier nicht; sein Kammerdiener tauschte aber rechtzeitig — meistens wenigstens — die alte Arbeit gegen eine neue ein, was Disraeli ebenso wenig merkte, als wenn er heute gelbe und morgen blaue Stockings herstellte. Seine Gedanken lenkten ja inzwischen das englische Staatsschiff.

Moderne Cottage aus Stuck.





Diese anheimelnde Cottage ist neu entworfen und wird gegenwärtig zum ersten Mal in Ohio errichtet. Die Kosten werden auf $1500 bis $5500 geschätzt, ausschließlich Plumberarbeiten und Heizanlage. Die Breite beträgt 28 Fuß, die Länge 27½ Fuß, ungerechnet die Hinter- und Vorder-Veranden. Das Gebäude ist aus gutem, soliden Fachwerk hergestellt und hat einen sich ganz unter ihm erstreckenden Keller. Das Fundament besteht aus Zement, und die Außenwände sind von der ebenen Erde auf bis zum Dache mit Zementstuck belegt. Für das Dach sind Asbestschindeln verwendet.

Längs der Front zieht sich das große Wohnzimmer hin, das mit dem dahinter liegenden Speisezimmer durch eine säuleneingefaßte Oeffnung verbunden ist, zu deren beiden Seiten Bücherschränke sind. Die Haupttreppe befindet sich auf der linken Seite, hat Stufenabzweigungen zur Küche und Keller mit ebenerdigem Eingang zu letzterem. Im 1. Stockwerk sind zwei große Wandschränke vorhanden, und die Küche ist reichlich mit Glasschränkchen ausgestattet. Hinter dieser befindet sich eine Veranda. Das 1. Stockwerk ist mit Eichenholz in Missionsbraun, und auch die Fußböden sind vom gleichen Holze. Für die 2. Etage ist naturfarbenes Birkenholz verwendet, und das gleiche Holz auch für die Fußböden. Hintenzu rechts im Wohnzimmer ist ein breiter Kamin angebracht, der mit dunklen „Texas"-Backsteinen abgefertigt ist, und eine Abzugsröhre für Küche und Waschküche besitzt. Das Dach ist niedrig mit weit hervorragendem Karnieß, und die Zimmer im 2. Stockwerk sind sehr hoch.

Dieses Haus ist vollständig in allen seinen Einrichtungen, hat alle Bequemlichkeiten und ist verhältnißmäßig billig zu erbauen. Die äußeren Holzverzierungen, Karnieße, Verschalungen u. s. w. sind dunkel mit Kreosot gebeizt, und die Dachschindeln sind rotbraun zu beizen. Der Plan eignet sich vorzüglich für eine Süd- oder Westfront, für eine Ost- oder Nordfront wäre es besser, den Plan umzudrehen.

Für die Küche.

(Event. erbetene Auskunft über Küchenrezepte finden sich auf Seite 7.)

Rosinenwein (erprobt von Fr. M. W. und sehr zu empfehlen). — Gute Rosinen (z. B. Muskateller) übergießt man mit kochendem Wasser und läßt sie 24 Stunden zugedeckt stehen. Dann zerquetscht man die gequollenen Rosinen und übergießt sie nochmals mit kochendem Wasser. Man rechnet auf ein kleines Pfund Rosinen ein Quart Wasser, und läßt sie drei Tage zugedeckt stehen, rührt sie aber zuweilen um. Nun zieht man die Flüssigkeit ab und preßt mittels eines reinen Leinwandbeutels allen Saft aus den Rosinen, fügt noch hinzu den gekochten, durchgeseihten Absud aus 1—2 Orangen (mit der Schale in feine Scheiben geschnitten. Wer Portwein-Geschmack liebt, tue noch etwa 5 getrocknete Pflaumen diesem zu kochenden Absud bei.) Zum Schluß vermischt man den Zucker (im Verhältnis von 6 Pfund auf 10 Gallonen) mit der Flüssigkeit und läßt dieselbe in bekannter Weise gähren. In etwa 6 Wochen hat der Wein ausgegohren und hat eine prächtige goldgelbe Farbe. (Besonders angenehm, weil man leicht kleinere Quantitäten von etwa einer Gallone auf's Mal bereiten kann.)

Rosinenwein (Raisin Wine). — Dieser Wein wird von trockenen Rosinen bereitet, kann also zu irgend einer Jahreszeit hergestellt werden. Auf 1 Gallone Wasser rechnet man 1 reichliches Pfund Rosinen, die keine Kerne haben. Die Rosinen werden mit der Fleischmühle gemahlen, in das Wasser getan. Man gibt ferner auf jede Gallone Wasser den Saft einer großen Zitrone (Lemon), die halbe Rinde derselben und 1 Pfund Zucker. In einem Steintopf läßt man die Mischung 10 Tage stehen, rührt aber täglich einmal oder öfter um, dann gibt man alles durch eine Presse, darauf durch ein sauberes Tuch, füllt es sogleich in Flaschen und versiegelt diese. Der Rosinenwein muß an einem kühlen und trockenen Ort aufbewahrt werden. In zwei Wochen nachdem er auf Flaschen gefüllt wurde, kann man ihn trinken. Wer es vorzieht, fügt beim Einfüllen in die Flaschen etwas Sherry oder Portwein hinzu.

Rhabarberwein. — 24 Pfund in kleine Stückchen geschnitten, aber nicht geschält, die Stückchen etwas zerquetscht und in einem hölzernen Gefäß mit 12 Quarts Wasser übergossen, mit einem Tuche bedeckt und 8 Tage stehen gelassen, jedoch täglich zweimal umgerührt. Dann werden die Schalen von 4 Zitronen gerieben, das Fleisch derselben nebst 10 Pfund Zucker dem Rhabarber zugesetzt, der Zucker aber in dem auf der Beerenpresse ausgepreßten Saft aufgelöst und ein Pint Kognak beigegeben. Nun gießt man die Flüssigkeit in ein reines Faß und läßt sie gähren, indem man das Spundloch nur leicht mit einem Ziegelstein bedeckt. Nach 4 bis 5 Tagen wird die Gährung beendet sein, dann erst verspundet man das Faß. So läßt man den Wein 3 Monate stehen, zieht ihn alsdann zum völligen Filtrieren ab, gießt ihn in das wohlgereinigte Faß zurück, löst 3 Unzen vom besten Gerstenzucker und ⅛ Unze Hausenblase in einem Quart von dem filtrierten Wein auf, fügt ihn dem Wein im Fasse bei und verspundet wieder. Läßt ihn 5 bis 6 Monate im Keller liegen, zieht den Wein auf Flaschen, verkorkt und verpicht sie (befestigt die Korke mit Draht) und lagert sie wieder etliche Monate, worauf man einen vorzüglichen Wein erhält.

Rhabarberwein. — Man schneidet die Stengel in kleine Stücke. Auf 5 Pfund Rhabarber gießt man 1 Gallone kaltes Wasser in einen reinen Steintopf. Es darf nichts Fettiges oder Saures in dem Topf gewesen sein, da der Wein sonst verderben würde. Man läßt die Masse eine Woche lang ruhig stehen, rührt sie aber jeden Tag gründlich durch. Dann gibt man sie durch ein Tuch, fügt zu jeder Gallone des Saftes 3 Pfund Zucker, läßt die Masse gären und füllt den Wein dann in Flaschen.

Dandelion- (Löwenzahn) Wein. — 2 Quart Dandelion-Blüten in 4 Quart Wasser kochen, dann durchseihen. Auf jede Gallone Flüssigkeit 7 Tassen Zucker, 1 Zitrone, 1 Orange, Schalen und Saft. Alles zusammen noch einmal aufkochen lassen, in einen Steintopf füllen. Wenn bis auf Blutwärme abgekühlt, ein Stück geröstetes Brot hinein, und auf je eine Gallone einen Kek Hefe (Yeast) dazutun. Nach 3 bis 4 Tagen abschäumen und durchseihen, dann in ein Faß oder in Flaschen abfüllen, aber nicht eher fest verschließen, als es aufgehört hat zu gähren.

Dandelion-Wein. — Drei Quart Blüten werden mit 4 Quart Wasser eine Stunde lang gekocht, dann durchgeseiht. Auf 4 Quart Flüssigkeit rechnet man 3 Pfund Zucker, 1 Pfund Rosinen, für 5 Cents kandierte Zitronen- und Orangenschalen. Damit wird der Saft wieder eine Stunde gekocht und abkühlen lassen. Dann fügt man 1 Täfelchen Hefe hinzu, läßt es gähren und behandelt den Wein wie jeden anderen. Er klärt sich sehr gut, ist leicht gemacht, wohlschmeckend und äußerst gesund.

Dandelion-Wein. — Mit 1 Gallone Wasser mische 2 Quart Dandelionblumen (ohne Stengel), koche sie ½ Stunde, seihe es durch ein Tuch. Zu jeder Gallone Saft 3 Pfund Zucker und Rinde von einer Zitrone (Lemon) und Apfelsine (Orange) und koche wieder eine halbe Stunde. Wenn kühl, tue ein wenig frische Hefe auf Brot und lasse es 36 Stunden gähren, tue Saft von Zitrone und Apfelsine hinzu und fülle es in einen Krug. Ausgezeichnet!

Vorzüglicher Dandelion-Wein. — Man wählt zur Weinbereitung nur die besten und frischerblühten Butterblumen — Dandelion — und zupft alles Gelbe aus und wirft das Grüne weg. Es sollte nichts grünes zur Weinbereitung verwandt werden, da es dem Wein leicht einen bitteren Beigeschmack verleiht. Auf 1 Quart festes Maß Blumen gießt man 1 Quart kaltes Wasser, bringt es aufs Feuer und läßt es zugedeckt dämpfen, bis 1 Quart Flüssigkeit vorhanden ist, wenn man die Blumen fest ausgepreßt hat. Sollte weniger Flüssigkeit da sein, so gebe man wieder etwas Wasser und auch Blumen hinzu und koche die Masse nochmals auf. Die Blüten sollten fest ausgepreßt werden. Auf jede Gallone Flüssigkeit rechnet man 1 Pfund weißen, guten Zucker und den Saft von einer Apfelsine und von 1 Zitrone. Man läßt den Wein an einem warmen Ort gären und rührt ihn währenddessen öfter um. Erst wenn die Gärung gänzlich aufgehört hat, zieht man den Wein auf Flaschen, die man sorgfältig aufbewahrt.

Weibliche Genies.

Ein berühmter Schriftsteller schrieb:

„Wenn es auch kaum jemals weibliche Genies gegeben hat — die wenigen Frauen, die man so nennt, sind es nicht annähernd so unbestritten, wie etwa Cäsar oder Friedrich der Große, Shakespeare oder Beethoven — so möchte ich doch behaupten, daß es unter den Frauen mehr geniale Naturen gibt als unter uns; ebenso wie sie weniger Poeten, aber mehr poetische Gemüter, weniger Apostel, aber mehr fromme Seelen, weniger Aerzte, aber mehr Pflegerinnen haben." Vielleicht ist das gesamte auf die Frauen verteilte Genie ebenso groß wie das auf die Männer fallende, aber die Verteilung ist bei den Frauen kommunistischer; bei uns steht dagegen einer Klasse von Kapitalisten, die zwar dem weiblichen Mittelstande überlegen ist, ein ungeheures männliches Proletariat gegenüber, das hinter ihm zurückbleibt. Es kann also durchaus mit rechten Dingen zugehen, wenn kluge Frauen nach langer Erfahrung mit Vätern, Onkeln, Brüdern, Gatten und Freunden schließlich zu der Ansicht kommen, daß die Frauen doch eigentlich gescheiter sind als die Männer, während andererseits nichts wahrscheinlicher ist, als daß männliche „Kapitalisten" schließlich an der Minderwertigkeit der Frau verzweifeln.

Es ist das größte Unrecht, das man den Frauen tun kann, wenn man ihre Genialität an ihren kontrollierbaren Einzelleistungen messen will; die Frauen selbst sollten sich nicht auf diese berufen, so wie es die tun, welche heute neben die Männerkunst einer Frauenkunst stellen wollen, und die behaupten, ein Fehler der bisherigen sich geistig betätigenden Frauen sei gewesen, daß sie Männerkunst nachzuahmen versuchten. Es gibt nur gute Kunst und schlechte Kunst, Männer- und Frauenkunst gibt es ebensowenig wie Heimatkunst, patriotische Kunst, Volkskunst, und wie alle diese rein stofflichen Einteilungen heißen. Aus einer bestimmten Landschaft stammen, gibt noch nicht die mindeste Gewähr dafür, daß man diese Landschaft besser malen kann als ein anderer, und es ist erwiesen, daß noch keiner Frau so differenzierte weibliche Gestalten wie Anna Karemina, Hedda Gabler und Lulu gelungen sind.

Es ist unbedingt zuzugeben, daß die Frau zu gewissen geistigen Höhenleistungen, die heute noch häufiger vom Manne verrichtet werden, gezüchtet werden kann. Es ist schließlich auch möglich, einen Stuhl als Tisch oder ein Billard als Bett zu benutzen, aber es ist fraglich, ob das der Oekonomie der Lebenskräfte entspricht. Daß die Frauen den Männern Gleiches leisten, behaupten meines Wissens nicht einmal die extremsten Frauenrechtlerinnen. Behauptet wird nur, und es muß zugegeben werden, daß viele Frauen mehr leisten und als Individuen mehr sind als der Durchschnitt der Männer.

Worin nun die weibliche Genilität eigentlich besteht, möchte ich durch einige kluge Sätze der Frau Lilli Braun beantworten, die ich in ihrem Kapitel „Das geistige Leben der Frau" in dem Sammelwerke „Mann und Weib" finde: „Von alters her sind zwei Tatsachen in den unveräußerlichen Grundstock der auf Jahrhunderte beruhenden langen Erfahrungen übergegangen: daß hervorragende Männer stets bedeutende Mütter gehabt haben — bedeutend durch ihre Persönlichkeit mehr als durch ihre selbständigen Geistesleistungen; und daß in fast jedem großen Mannes Leben ein Weib die Rolle der Egeria gespielt hat . . . . Beides kennzeichnet die Bedeutung der Frau als Inspiratorin . . . Derselbe Instinkt der Mütterlichkeit, der sich auch als geistige Hingabe, die die Kraft besitzt, das Beste aus dem eigenen Innern auszulösen, nur um es hinzugeben, ist es auch, der sich in den Frauen abspiegelt, die das Leben der Führer der Menschheit mit Glück erfüllten, ihrem Schaffen Schwungkraft verliehen . . Es sind vielfach von der gebildeten Welt verachtete Hetären gewesen, aber auch an denen, die es nicht waren, hat die bürgerliche Welt fast immer Anstoß genommen. Erst die Nachwelt hat ihnen Altäre gebaut . . . . . Goethes Briefe an sie (Frau von Stein) sind die Blätter des schönsten Unsterblichkeitskranzes, den je eine Frau getragen hat . . . So überragt ihr eigentliches Lebenswerk (Rahel Varnhagens und M. von Meysenbugs), das sich nicht wägen und messen läßt, doch turmhoch ihren literarischen Nachlaß. Die größten Geister ihrer Zeit sind, angezogen wie von einem Magnet, mit diesen Frauen in Verbindung getreten und wurden durch sie untereinander verbunden. In ihren stillen Stunden fanden sie Teilnahme, Freundschaft, Hilfe, Lebenskraft . . . Solche Frauen sind, wie ein Jungbrunnen der Seele, sie besitzen den Stab Moses, der aus dem toten Felsen noch lebendige Quellen zaubert."

Wie behandele ich meine Möbel?

Junge Frauen sind vielfach geneigt, dem Glanz ihrer neuen Wirtschaft ein unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen; alles ist fest und tadellos sauber, so daß man an Aufpolieren der Möbel oder gar an Reparaturen vorläufig nicht zu denken braucht. So wiegt man sich allmählich in eine große Sorglosigkeit inbezug auf Haltbarkeit der Sachen, aus der man sich nur ein- oder zweimal im Jahre beim Großreinmachen aufrafft, um ein gründliches Putzen mit allerlei Mixturen vorzunehmen. Wenn dann aber nach wenigen Jahren der schöne Glanz der Möbel, die ein Leben lang halten sollen, verschwunden ist, wird die Frau sich selten die Schuld beimessen, sondern sie dem Möbelhändler zuschieben, der sie nach ihrer Meinung nicht gut bedient hat. Aber der Grund liegt meist in nachlässiger Behandlung der Gegenstände, wozu die Unerfahrenheit der jungen Hausfrauen in solchen Dingen wohl Veranlassung gab.

Man darf auch die neuen Möbel nicht ohne stete Pflege lassen. Dazu gehört vor allen Dingen ein tägliches, sorgfältiges Abstauben, wobei man nicht nur mit dem Staubtuch über die glatten Flächen fahren soll, sondern mit einem Möbelpinsel auch alle Verzierungen abbürsten muß. Staub zerfrißt die Politur, wenn er Zeit gewinnt, sich festzusetzen. Außer der täglichen Reinigung muß wöchentlich noch eine gründlichere stattfinden, bei der die Möbel mit Ledertüchern bearbeitet werden. Man feuchtet hierzu ein Ledertuch an, wringt es gut aus und reibt damit die abgestaubten Sachen ab; mit einem trockenen Ledertuch oder, besser noch, mit einem Stück weichen Cheesecloth reibt man nach, bis die Politur spiegelblank ist. Hin und wieder kann man statt Wasser fette Milch zur Befeuchtung des Ledertuches nehmen. Andere Mittel aber sind, bei neuer Politur angewendet, mehr schädlich als nützlich. So ist Petroleum ein bei vielen Hausfrauen beliebtes Mittel zum Putzen der Möbel. Anfangs sehen sie nach dieser Behandlung auch schön glänzend aus, bald aber werden sie matt und unansehnlich, was daher kommt, daß sich der Staub auf die geölten Flächen setzt und daran kleben bleibt, auch wenn sich das Petroleum bereits verflüchtigt hat. Will man aber Schmutzflecke, z. B. Fliegenschmutz, abreiben, so benutze man Benzin, das schnell verflüchtigt und daher den Staub nicht aufnehmen kann. Auch beim Ausschwitzen der Möbel ist Benzin oder Terpentin anzuwenden, die beide das ausgeschwitzte Harz von der Politur zu lösen vermögen. Alte Möbel, deren Glanz im Laufe der Jahre nachgelassen hat, frischt man mit Wachspräparaten auf, die jedoch sehr dünn, Strich um Strich, aufgetragen werden müssen. Die gewachsten Flächen sind sofort nach dem Auftragen mit einem weichen Ledertuch oder weichem Woll- oder Seidenflick zu polieren, bis ein gleichmäßiger, heller Glanz entsteht. Man muß jedoch vor dem nächsten Wachsen die Möbel mit Benzin oder Terpentinöl abreiben, damit die alte Wachsschicht entfernt wird, bevor man die neue aufträgt.

Anders sind lackierte Möbel zu behandeln. Sie vertragen weder Benzin noch Terpentinöl, da diese den Lack zersetzen; auch das Wachsen sagt ihnen nicht zu. Hier ist nur die einfache Reinigung mit dem feuchten Tuch und nachherigem Trockenreiben geboten; Flecke wäscht man mit Kleienwasser ab. Wenn der Lack unansehnlich wird, so muß ein frischer Ueberzug kommen.

Für die Hausfrau.

Luftdichter Abschluß für Einmachegläser.

Man erzielt diesen, wenn man den erhitzten Rand des Glases mit aufgelöstem Gummi arabikum bestreicht und die Oeffnung deckelartig mit vorher eingeweichtem und gut abgetrocknetem Pergamentpapier verbindet. Dann sind das Papier und der obere Glashals noch wiederholt mit Gummi arabikum zu bestreichen, bis sich ein fester, gleichmäßiger Ueberzug gebildet hat.

Alte, zerrissene Glace- oder Waschlederhandschuhe

kann die sparsame Hausfrau noch in verschiedener, praktischer Weise verwenden. Ein bis zwei Paar helle Waschlederhandschuhe zerschneidet man in kleine Flicken, ungefähr wie ein Vierteldollar groß, und reiht diese mit starkem Heftzwirn oder Bindfaden, eine leichte Arbeit, mit der man kleine Mädchen beschäftigen kann. Anfang und Ende des Fadens wird verknotet; der dadurch entstandene Ball eignet sich gut, um Spiegel und Bilder abzuwaschen. Als Futter in der Westentasche der Herren bewähren sich Stücke vom Handrücken dunkelgrauer Waschhandschuhe vorzüglich; man schneidet schmale, längliche Stücke ab (zwei nach dem Maß der Tasche) und näht beide auf der linken Seite mit dichten Ueberwendlichstichen, die erst von links nach rechts und dann noch einmal zurücknähend ausgeführt werden, wodurch die Naht sehr haltbar wird. Mit dichtem Schurzstich wird dann der obere Rand der Westentasche eingenäht und der gestrenge Herr wird sich dann nicht mehr über das so schnell durchgescheuerte Futter zu beklagen haben. Auch die Geld- oder Billettasche im Jackett und Ueberzieher kann in gleicher Weise gesichert werden. Der ganze Handrücken, nebst dem Stückchen der inneren Handfläche vom Schlitz bis zu den Fingern, ergibt Einlegesohlen in Schuhe. Man steppt beide Stücke, damit die nötige Länge herauskommt, einen halben Zentimeter breit mit der Maschine übereinander; so ist die Naht nicht zu fühlen. Sollen die Sohlen, die den Schuhen eingeklebt werden, wärmer sein, unterlegt man sie mit einem Stück Flanell oder Tuch. Die Form der Sohle läßt sich leicht nach dem Schuh abzeichnen.

Säuberung von Nähmaschinen.

Wenn Nähmaschinen mit verharztem Oel und Staub beschmutzt und dadurch in ihrem leichten Gang behindert sind, so nehme man etwas Benzin, bestreiche damit die Teile, die gewöhnlich geölt werden, mit einem Pinsel oder einer Feder und trete die Maschine einige Minuten. Durch dieses einfache Verfahren wird das alte, dickgewordene und festgesetzte Oel aufgeweicht, und man kann die Maschinenteile bequem mit einem Lappen vollkommen säubern. Hierauf öle man wie gewöhnlich ein. Petroleum kann die Stelle des Benzins vertreten, aber das letztere hat eine reinigendere Kraft.

Waschwasser gegen unreinen Teint.

Eine Unze Benzoe, eine Unze Borax, feingepulvert, werden in einer Flasche mit sieben Unzen Weingeist übergossen, die Mischung einige Tage warmgestellt und öfters geschüttelt. Von der klaren Flüssigkeit, die man endlich abgießt, setzt man einige Tropfen dem kalten Wasser oder noch besser Regenwasser, welches man zum Gesichtwaschen verwendet, zu. Die Haut wird bei dauernder Anwendung eines derartigen Wassers rein und glatt werden. Auf den etwa in der Flasche zurückbleibenden Bodensatz gießt man wieder etwa drei Unzen Weingeist und verfährt wie angegeben.

Gegen Krämpfe.

Gegen Magen-, Darm- und andere Krämpfe erweist sich oft folgendes Mittel schmerzlindernd. Flanell wird in siedendes Wasser getaucht, in ein Handtuch eingeschlagen und so ausgerungen, dann noch heiß übergelegt. Diese Kompressen bringen oft auch bei Nervenschmerzen (Neuralgie) Linderung. Besonders günstig wirken solche heiße Umschläge, wenn man noch 20—30 Tropfen Terpentinspiritus auf den Flanellappen tröpfelt.

Kalte Hände.

Nächst den Füßen haben die Hände am meisten von der Winterkälte zu leiden. Nur zu oft färbt diese sie rot. Nun sind von der natürlichen Schminke des Winters gefärbte Backen wohl ein gesundes Zeichen der Frische, aber von Kälte gerötete Hände bedürfen der Beachtung. Gegen die Hände wird im Winter viel gesündigt, und nur zu oft werden sie allzu rücksichtslos behandelt. Kommt man mit eiskalten Händen nach Hause, so ist es das Gewöhnliche, daß man sie direkt an den heißen Ofen hält. Oder der im ungeheizten Laden Beschäftigte hat nicht lange Zeit, er benutzt diese Minute, um seine Hände möglichst schnell, aber um so gewalttätiger zu wärmen. Am schlimmsten wird den Händen mitgespielt, wenn man sie noch feucht plötzlich der großen Wärme aussetzt. Schneller Wechsel ist den Händen, wie überhaupt der Haut sehr schädlich. Kranke, äußerst empfindliche Gliedmaßen für die spätere Lebenszeit sind die Folge. Erstens schütze man die Hände möglichst durch warme, bequeme, nicht zu enge Handschuhe. Die aber, welche nicht in Handschuhen arbeiten können und die Hände im Kalten gebrauchen müssen, und die, bei denen das Hantieren im kalten Wasser unvermeidlich ist, sollen wissen, daß kalte und feuchte Hände nur allmählich erwärmt werden dürfen, und nicht durch direkte Ofenwärme, sondern durch warme Umhüllung. Bleibend gesunde Hände sind mehr wert, als momentaner Zeitgewinn.

Leset die „Abendpost"

Wie schön ist doch der Sonntag! Jeder freut
Sich schon am Samstag auf die freie Zeit
Und mopst sich später im Familienkreis,
Weil er mit ihr nichts anzufangen weiß!

*

Je schwerer eine Kunst ist, desto leichter wagen sich die Menschen an sie heran; dies beweisen die vielen Dichterlinge, Kurpfuscher und Wetterpropheten.

*

Am meisten ärgern sich die Menschen über die Fehler ihrer Kinder, die sie von ihnen geerbt haben.

*

Man kann einem andern recht unangenehm werden, indem man in ihm angenehme Erinnerungen zu wecken sucht.

*

Es ist ein Merkmal der Wunderdoktoren,
Der Charlatane und Heilprofessoren,
Daß sie unfehlbar, leicht und geschwind
Nur die Leiden heilen, die unheilbar sind!

*

Gerecht beurteilen soll man nur Feinde; Freunde bedürfen unserer Nachsicht.

*

Es gibt Menschen, die haben ein solch mitleidiges Herz, daß sie keiner Fliege etwas zuleide tun können; sie lassen sie leben und sehen ruhig zu, wie sie andere Menschen plagt.

*

Mancher benützt das Geld wie den Ballast in einem Luftballon: er wirft es aus, wenn er emporsteigen will.

*

Nicht der scheint mir der stärkste Mann,
Der die anderen Menschen entbehren kann:
Den sprech' ich als den Heros an,
Der alle Menschen ertragen kann . . .

*

Auch in der Unbedeutendheit liegt zuweilen ein gewisses Glück: der Blitz erschlägt viel eher einen Löwen als einen Floh.

*

Ein Lügner darf kein schlechtes Gedächtnis haben.

Süßkartoffeln.

Die Pflanze kann keinen Frost vertragen. In den nördlicheren Gegenden keimt man die Knollen am besten an. Die Pflanzung erfolgt sonst wie Kartoffeln. Die Süßkartoffel oder Batate ist indessen ein Rankegewächs. Man läßt aber bei der Zucht die Ranken auf dem Boden liegen und weiter wachsen.

Norfolktannen.

Das Verpflanzen erfolgt beim Beginn oder vor Beginn des Triebes. Als Erdart verwendet man Lauberde, die mit Sand zu ⅓ vermischt ist.

Geranien.

Wenn die Pflanzen mit dem Triebe beginnen, so muß man dieselben in Töpfe verpflanzen und hell aber nicht zu warm stellen. Bei dunklem Standorte werden die Blätter gelb, geil und sterben ab. Die Erde für die Pflanze soll nicht zu nahrhaft sein, sie muß einen guten Sandzusatz erhalten. Das Gießen hat regelmäßig zu erfolgen und die Wassergaben sind mit der weiteren Blattausbildung zu steigern.

Obstbaumdüngung.

Kali ist englisch: Potassium, salpetersaures Kali ist: Nitrate of potassium usw. Phosphor oder phosphorsaures Salz ist: Phosphor. Phosphorsäure ist: Phosphoric acid.

Tomaten und Bohnen.

Tomaten wollen einen sehr nahrhaften und dungkräftigen Boden, er kann in dieser Hinsicht gar nicht zu schwer sein. Bohnen sind nicht so anspruchsvoll, wollen aber einen in guter Kultur befindlichen Boden, der aber nicht dungkräftig zu sein braucht, da Bohnen, wie alle Hülsenfrüchte, in Gesellschaft mit Bodenbaltereien leben, die Stickstoff sammeln. Wenn Tomaten Flecken und Warzen zeigen, handelt es sich um eine Pilzerkrankung, der man noch ziemlich machtlos gegenübersteht. Man gebe dem Boden nach dem Umgraben reichlich Kalkdung, der leicht eingeharkt wird, und verbrennt alle Reste der etwa noch vorhandenen vorjährigen Pflanzen.

Holzasche.

Man kann mit Holzasche jede Pflanze düngen. Die Asche wird aufgestreut, eventl. eingeharkt. Auch für Rasen ist Holzasche gut brauchbar.

Papptöpfe.

Man kann als solche die kleinen Pappzigarrenschachteln verwenden, die man in der Mitte einfach durchschneidet. Man erhält dann aus einer Schachtel gleich zwei Töpfchen, die groß genug zur Anzucht einer Pflanze sind. Die geteilten Schachteln stellt man in eine gewöhnliche Zigarrenkiste dicht bei dicht und nimmt dann die Aussaat vor.

Kanna und Salvia.

Kanna kann man in Töpfen antreiben und zu Mitte Mai dann auspflanzen. Salvia zieht man im Zimmer jetzt schon an. Die im Zimmer ausgesäten Pflanzen müssen Licht haben, sobald sie gekeimt haben. Direkte, scharfe Mittagsonne ist nicht gut.

Unsere Spielecke.

Neck-Ball.

Das Eigentümliche dieses Spieles besteht darin, daß man sich stellt, als wolle man den Ball diesem oder jenem zuwerfen, während man denselben beim Wurfe selbst ganz anders wohin lenkt, sodaß die Spielgenossen sich getäuscht sehen.

Die Spielenden von unbestimmter Zahl bilden einen Kreis; einer von ihnen, der erwählte Leiter derselben, stellt sich in die Mitte und ruft: „Der Mond eins! die Sonne zwei — die Erde drei!" — worauf er sich an einen der Spieler wendet und von diesem weiter bis zu vierzig zählt. Der, auf den diese Zahl trifft, stellt sich hinter den Spielleiter, welcher folgende Fragen an ihn stellt:

„Was hast du heute gegessen?" Der Gefragte antwortet beliebig, und die anderen wiederholen die Antwort im Chor. Hierauf wirft der Leiter den Ball in die Mitte des Kreises, und der Gefragte sucht ihn zu ergreifen, woran er von den übrigen verhindert wird, daß manchmal sehr viel Zeit vergeht, ehe er des Balles habhaft werden kann. Hat er den Ball ergriffen, dann muß der, welchen er zuletzt geworfen oder aus dessen Händen er ihn bekommt, sich an seine Stelle begeben und Läufer oder Fänger sein.

Hahnenkampf.

Zwei Knaben stellen hier die „gefiederten Kämpfer" vor. Mit gekreuzten Armen hüpft jeder auf einem Fuß gegen den anderen, Schulter an Schulter, ihn durch Stöße zu zwingen, das zweite Bein herunter zu lassen. Derjenige, welcher dabei am längsten aushält, hat das Spiel gewonnen.

Hebt die alten Knöpfe auf.

B. S. Cutler, der Chef des ausländischen Handelsbüros, macht bekannt, daß die Vorräte von Knöpfen aller Art beinahe vollständig erschöpft sind. Nur wenige Knöpfe sind seit Ausbruch des Krieges in unserem Lande fabriziert worden. Elfenbeinknöpfe sind beinahe vollständig vom Markte verschwunden. Dieselben kamen fast ausschließlich aus den deutschen Kolonial-Besitzungen. Hausfrauen werden daher gut tun, wenn sie alle alten Knöpfe aufbewahren, da die Preise für neue Knöpfe unzweifelhaft bedeutend steigen werden.

Unsere Pfleglinge.

Hund und Katze.

Mit Unrecht werden Hund und Katze als gegenseitige natürliche Feinde bezeichnet. Namentlich auf ländlichen Gehöften kann man die Erfahrung machen, daß Hund und Katze einträchtig zusammenleben und oft eine rührende Freundschaft pflegen. Wenn sie aber von jung auf gegen einander verhetzt werden, wodurch selbstverständlich Feindschaft erzeugt wird, so ist der Gegensatz da. Bei vernünftiger Behandlung des Hundes tritt er nicht auf.

Hund und Katze sind dem Menschen ganz besonders zugetan, tragen viel zur Gemütlichkeit des häuslichen Heims bei und haben daher als treue Freunde des Menschen allen Anspruch auf eine gute Behandlung. Während der Hund sich durch seine Treue, Wachsamkeit, Anhänglichkeit und Klugheit auszeichnet, ist die Katze durch ihre Anmut beliebt und durch ihre Nützlichkeit im Mäusefangen sehr geschätzt. Damit die Katze nachts nicht den Vögeln gefährlich wird, muß man sie so gewöhnen, daß sie über Nacht im Hause bleibt.

Wer sich einen Hund oder eine Katze hält, dem liegt auch die Verpflichtung ob, für ihr Wohl zu sorgen und jede Mißhandlung zu vermeiden. Als Tierfreund muß er darauf bedacht sein, daß es seinen Schützlingen niemals an gutem Futter, frischem Wasser, reinlicher Lagerstätte und freier Bewegung fehle. Junge Hunde und Katzen sollen zur Reinlichkeit und Ordnung erzogen werden, was bei liebevoller und sachlicher Behandlung bald erreicht werden kann.

Da der Hund tiefen Gram darüber empfindet, wenn er von seinem Herrn getrennt wird, so sollte man niemals einen Hund weggeben, der schon einige Jahre in der Familie war. Ein schneller schmerzloser Tod ist hier das Barmherzigere. Für anhängliche Katzen gilt dasselbe.

Kanarienvögel.

Gefiederkrankheiten können eine verschiedene Ursache haben. Wenn das Tier in jeder Weise richtig verpflegt und sauber gehalten worden ist, auch keine Milben vorhanden sind, so kann Fettsucht die Ursache der Nichtbefiederung sein, oder eine Erkrankung der Fettdrüse. Es sind aber auch Fälle bekannt, wo mikroskopisch kleine pflanzliche oder tierische Schmarotzer sich eingestellt haben. Ueber die Bekämpfung dieser läßt sich nichts sagen. Gefiederkrankheiten werden auch erzeugt durch Haltung in trockener, warmer Zimmerluft. Ist dieses letztere der Fall, so sorge man für einen etwas kühleren Platz für den Käfig, bei Fettsucht gibt man dem Vogel viel frisches Grün und verfüttert nur mäßig Körnerfutter.

Leset die „Abendpost"

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Die Sprudelfee".
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Blackstone. — „Tillie".
Cohans Grand. — „Going Up".
Colonial. — Fritzi Scheff.
Cort. — „Thirty Days".
Garrick. — „Scandal".
Illinois. — „The Better 'Ole".
Imperial. — „Parlor, Bedroom and Bath".
La Salle. — „Oh Lady, Lady!"
National. — „Twin Beds".
Olympic. — „Atta Boy".
Playhouse. — „Overseas Revue".
Powers'. — Ruth Chatterton.
Studebaker. — „The Masquerader".
Victoria. — „The Rosary".
Woods. — „Business Before Pleasure".
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzinger, 755 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Bicycle-Arbeiter verlangt

Frame Makers, Frame Liners, Frame Filers, Roughers, Painters, Coaters, Stripers, Assemblers, Wheel Lacers, sowie Knaben und Arbeiter. Sofort nachzufragen.
Arnold Schwinn & Co.,
1718 N. Kildare Ave. 24mz1wX

Verlangt: Erfahrene Verkäufer für Gents Furnishing.
John Krumms Dept. Store,
1509—19 Fullerton Ave. somodi

Verlangt: Erster Klasse Koch. Nachzufragen im Hotel Morrison, Zimmer 1537. Mr. Seff. 28mz1wX

Verlangt: Mann, um Pakete abzuliefern. 2954 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Starker Ablieferungs-Junge; muß über 16 Jahre alt sein. 2733 N. Clark Str. sasomo

Verlangt: Painters an Wagen und Auto Trucks. 840—44 S. Halsted Str.

Verlangt: Radiumschleifer für Kugellager. 3051 W. Lake Str. dofrson

Verlangt: Hilfsbuchhalter; muß tüchtig im Rechnen sein; Einer der Erfahrung mit der Schreibmaschine hat vorgezogen. Empfehlungen mit Gehaltsansprüchen. Adr.: P 2055 Abpst.

Verlangt: Männer um bei Hand Leder zu nähen. Case Makers. American Trunk & Case Co., 29 So. Wells Str. sonmo

Verlangt: Zwei Stadt Verkäufer, müssen gut englisch sprechen, einer der Außenarbeiten vorzieht; stetige Arbeit. 2011 Larrabee Str.

Verlangt: Waiter für Restaurant und Lunchroom. 66 W. Chicago Ave.

Verlangt: Engineer. David Weber Dyer & Cleaner. 3523 S. State Str.

Verlangt: Mann für allerlei Fabrikarbeit, Mann mit etwas Erfahrung in Varnishing und Finishing bevorzugt. Chicago Plush and Leather Case Co., 116 N. Franklin Str. somo

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls, für Nachtarbeit. 542 Ost 43. Straße. [illegible]

Verlangt: Erster Klasse Chandeliermacher; stetige Arbeit und guter Lohn. Victor S. Pearlman & Co., 533 South Wabash Avenue.

Verlangt: Finishers; stetige Arbeit und guter Lohn. Olbrich Golbeck Co., 355 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eiscream-Macher. Nachzufragen beim Chef, Hotel Sherman. 3jan*X

Verlangt: Gärtner. Nachzufragen in 1405 Central Str., Evanston, Ill.

Verlangt: Painter und Paperhanger; nur guter Mann. Kaplan, 2248 W. Division Str., 3. Floor, hinten.

Verlangt: Junge Männer oder mittleren Alters, um das Cabinetmakerhandwerk zu erlernen. Nachzufragen: Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave. so—fr

Verlangt: Knaben für Fabrikarbeit. Chicago Wire Chair Co., 619 N. LaSalle Str.

Verlangt: Kunstschlosser für „Treib-Arbeit". Stetige Arbeit und guter Lohn. Bitte zu schreiben an Samuel Yellin, 5520 Arch Str., Philadelphia. 30mz1wX

Verlangt: Rockmacher, um Arbeit nach Hause zu nehmen; ebenfalls Rockmacher im Shop. 346 N. State Str., nahe Kinzie. somo

Verlangt: Ein Rock- und ein Hosenschneider nach außerhalb; guter Lohn und stetige Arbeit. Auskunft wird erteilt von Baliny, 1627 N. Wood Str., von 12 Uhr mittags bis 7 abends.

Verlangt: Erstklassiger Maschinist, der gut an Tools ist; stetige Arbeit. Nachzufragen: 4709 S. Halsted Str. dofrson

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes, Tagarbeit, guter Lohn für den richtigen Mann. George Bruckner, 303 Western Ave., Blue Island, Ill. sasomodi

Verlangt: Schneider bei der Woche. B. Heß, 11513 Michigan Ave., Roseland, Chicago. Offen Sonntag bis Mittag. sason

Verlangt: 2 Gartenarbeiter; ledig; 35c die Stunde; vorzusprechen Sonntag. 840 Forest Ave., Oak Park. sason

Verlangt: Janitor für dampfgeheizte Gebäude; muß geschickt sein mit Handwerkszeug. 1043 Humboldt Blvd. sason

Verlangt: Sofort ein guter Schuhmacher nach Monticello, Ill. H. A. Schmidt, Monticello, Ill. sasomodi

Verlangt: Sofort, Bushelman. Schneiderstore, 2230 Belmont Ave. 29mz1wX

Verlangt: Geschirrwäscher. 2545 Milwaukee Ave. 27mz1wX

Verlangt: Ein guter Koch und Lunchman. 330 W. Lake Straße, Ecke South Water Str. sason

Verlangt: Schneider und Rockmacher, bezahle dem richtigen Manne $25 die Woche. 107 Ost 31. Straße. sasomo

Verlangt: Ein Clerk und Junge für Delikatessen- und Fisch-Laden. 1408 Milwaukee Ave. 29mz1wX

Verlangt: Guter, zuverlässiger Painter. Anzufragen: 3340 N. Ashland Ave. sason

Verlangt: Janitor, Ehepaar; 4 Zimmer in Tausch für die Arbeit, Heißwasserheizung, elektrisches Licht. 2548 N. Kedzie Blvd. 'Phone: Belmont 2440. frsason

Verlangt: Mann, 40—60 Jahre, auf 40 Acker Farm zu helfen; muß melken; gutes Heim und Board. Wm. Stock, Bensenville, Ill. dsaso

Verlangt: Aelterer Mann als Porter im Saloon, 531 W. Jackson Blvd. frsason

Verlangt: Cabinetmakers an Parlormöbel; stetige Arbeit; guter Lohn. 421 N. Lincoln Str. frsason

Verlangt: Erster Klasse Färber; guter Lohn, stetige Stelle. Birck, Fellinger & Co., 512 E. 47. Straße. sasomo

Verlangt: Erster Klasse Messerschleifer für lange etabliertes Geschäft. Adr.: F. Ruschmeier, 39 Oneida Str., Milwaukee, Wis. fr—mi

Verlangt: Schuhmacher; stetige Arbeit; $25 bis $30 wöchentlich. 11053 Hale Ave., Morgan Park. 25mz1wX

Verlangt: Drei Knaben, 16 Jahre alt, englisch sprechend. Nachzufragen Ansell Ticket Co., 730 N. Franklin Str. 27mz1wX

Verlangt: Männer und Frauen, um Nüsse zu knacken. Guter Lohn, stetige leichte Arbeit. Kelling Karel Co., 387 E. Illinois Str. 27mz1wX

Verlangt: Guter Damenschneider an alter u. neuer Arbeit. Fred Boitelman, 758 Irving Pk. Boulevard. 25mz1wX

Verlangt: Guter erfahrener Blumenzüchter, 20 Meilen nördlich von Chicago, Treibhäuser zu verwalten; Ehepaar oder lediger Mann. Nachzufragen: 2029 Grenshaw Str., ½ Block nördlich von W. 12. Str. und Robey Str. 17mz2wX

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Einige Männer, die Wände abzuwaschen und Calsomining verstehen. Zu erfragen Montag morgen 8 Uhr — Heywood Bros. & Wakefield Co., 1415 S. Michigan Ave.

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Zuckerrüben-Arbeiter, Familien oder ledige Leute. Höchster Lohn bezahlt in Michigan. Freie Hausmiete, freie Fahrt einschl. Hausrat. Schließt unverzüglich Kontrakt ab, da wir für eine frühzeitige Abreise die Vorbereitungen treffen. Trefft mit unseren Agenten wie folgt zusammen: In Al. Weber's Heim, 1642 Orchard Str., jeden Tag, von 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends. In J. M. Lopez' Heim, 1724 W. Harrison Str., jeden Tag, von 8 vorm. bis 9 abends. In Chas. Kassay's Office, 9328 Cottage Grove Ave., jeden Tag, von 8 vorm. bis 8 abends. Andrew Mikel, 1114 W. 18. Str., jeden Tag, von 8 vorm. bis 8 abends. In Fekete & Son's Office, 1957 West Grand Ave., Sonntags von 9 bis 11 vorm.
Michigan Sugar Co.,
Saginaw, Mich. mz23X*

Verlangt: Zuckerrübenarbeiter, Familien und ledige Männer, für unsere Felder in Central Wisconsin und Ohio. Deutsche Gegend, höchste Bezahlung, freie Wohnung und Reise.
Continental Sugar Co. &
United States Sugar Co.,
1646 Larrabee Str., nahe North Ave.
Offen: 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Sonntags 10 bis 1 Uhr. 16feb.X*

Verlangt: Ehepaar, Frau zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit, Mann als Hausmann, mit Erfahrung und Chicagoer Referenzen erforderlich. 5131 Michigan Ave. sasomo

Verlangt: Kinderloses Ehepaar oder einfache Frau für leichte Janitorarbeit; 3 Flatgebäude; Mann kann seiner Arbeit nachgehen. 'Phone: Graceland 6945. sason

Verlangt: Wandelbilder-Amateure und Anfänger beiderlei Geschlechts, alle Altersklassen. Kommt sofort für freies Ausprobieren nach der Tight Film Co., 2130 S. Wabash Ave. 12feb*X

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Maurer, 37, sucht Arbeit; geht auch auswärts; macht auch Zementarbeit und Stucco. Adr.: M 2177 Abendpost. sasonmo

Gesucht: Bäcker wünscht Stellung als Vormann an Brod und Rolls; $35 die Woche. — Adr.: P 2058 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Verkäufer wünscht eine Route auf Wagen zu übernehmen; gute Referenzen; wenn möglich auch Bonds. J. D., 1243 Otto Str., hinten.

Gesucht: Mann sucht Stallarbeit bei Tag oder Nacht. Loll, 1876 Burling Str. somo

Gesucht: Gelernter Butcher sucht Stelle für Schlachten und Wurstmachen; selbständiger Arbeiter, ledig, Stadt oder Land. Albert Beichlav, 3641 S. Morgan Str., Chicago. sason

Gesucht: Bartender, erster Klasse, noch in Stellung, sucht besseren Platz für ersten April. O 1356 Abendpost. sasonmo

Gesucht: Gärtner, ledig, Expert in Landscape und Geflügel, sucht Arbeit zum 1. April. Adr.: O 1358 Abendpost. sason

Gesucht: Junger Bäcker, gute dritte Hand an Brot und Cakes, sucht Stellung in moderner Bäckerei oder Hotel; gehe auch außerhalb Chicago. Adr.: O 1359 Abendpost. sason

Gesucht: Deutsch-englischer Stenograph und Maschinenschreiber sucht Stellung. H. O. Wellman, 1032 N. Wells Str. sason

Carpenter mit Werkzeugen sucht Arbeit an Reparaturen innen oder im Freien. F. Egeli, 542 N. Wells Str. 'Phone Superior 6040. sason

Gesucht: Erstklassiger Cakebäcker mit guten Referenzen sucht stetige Stellung. 'Phone: Armitage 714. dosason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Vornehme Frauen im Alter von 40 bis 55 Jahren mit etwas Kenntnissen vom Handnähen für leichte Arbeit in einem Wholesale Dressmaking Etablissement.
Stetige Beschäftigung.
44 Stunden die Woche.
$10 die Woche zu Anfang.
Vorzusprechen fertig zum Arbeiten.
Mitchell Bros. Co.,
325 W. Adams Str. sonmo

Nachstickerin,
$17 die Woche.
Schifflimädchen,
$9 bis $12 die Woche.
Schöne helle Fabrik.
Peerleß Embroidery Works,
3642 Ogden Ave.

Verlangt: Erfahrene Handstickerei-Arbeiterinnen; können in der Werkstatt arbeiten, oder Arbeit nach Hause nehmen. Joseph H. White Co., 232 S. State Str., Ecke Quincy Str. 28mz1wX

Verlangt: Erfahrene Stickerinnen für Kleider, für Innen- und Außenarbeit; stetige Arbeit und bester Lohn. 101 So. Wells Straße, Ecke Monroe, 8. Floor. sonmodi

Verlangt: Junge Männer für Arbeit in Hutfabrik. Harry H. Heyman Co., 19 S. Wabash Avenue.

Verlangt: Mädchen für leichte, angenehme Shoparbeit, 14 bis 16 Jahre alt, $9 zum Anfang. Wm. Freund & Son, 20 Ost Randolph Straße. somo

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin oder Mädchen, das gut nähen kann. Zundel, 428 Belden Ave. Lincoln 2801. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen für leichte Fabrikarbeit, Erfahrung nicht notwendig. Anzufragen Sonntag und Montag 5 Uhr nachmittags, Bauer, 1716 Crilly Court.

Verlangt: Geschirrwäscherin, Stunden 8 bis 5; keine Sonntagarbeit. Restaurant, 635 Süd Wells Straße. somo

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen an Lamb Maschine; Stückarbeit; volle Zeit oder teilweise. Adr.: M 2291 Abendpost. sason

Verlangt: Waitreß für Restaurant, muß erfahren sein; guter Lohn, stetige Stellung. — 1568 S. Kedzie Ave. Tel. Rockwell 612. saso

Verlangt: Ein Mädchen für Blumenladen; eins mit Erfahrung bevorzugt; guter Lohn. 6101 Broadway. Tel. Edgewater 1094. saso

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um das „Labeling" von Zigarrenkisten zu erlernen. $8 die Woche während der Lehrzeit. 310 W. Superior Straße. sason

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder älter, um „Art Stationery" zu machen. Dauernde Stellungen. Room 510, 501 Plymouth Court. frsason

Verlangt: Frauen, um reine Lumpen zu sortieren. Arbeit das ganze Jahr. $12 die Woche. Olson Rug Co., 1508 W. Monroe Straße. 25mz1wX

Verlangt: Finishers und Knopflochnäherinnen an seidenen Damenkleidern. Joseph H. White Co., 232 S. State Str., Ecke Quincy Str. frsason

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung im Bäckerladen zu arbeiten. 3758 N. Robey Str. somodi

Verlangt: Männer und Frauen, um Nüsse zu knacken. Guter Lohn, stetige leichte Arbeit. Kelling Karel Co., 387 E. Illinois Str. 27mz1wX

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen u. Stickereimädchen; guter Lohn. Madam Bergman, Zimmer 2, 3534 West 12. Straße. misason

Verlangt: 5 Mädchen, zwischen 14 und 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit; Pappschachteln; $6 wöchentlich. Zu erfragen: 2011 Larrabee Str. do—son

Verlangt: Fünf Mädchen zum Nähen an Power-Maschinen; auch mehrere zum Lernen. Anfangslohn $8. 633 Webster Avenue. 25mz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mehrere gute, schnelle Handnäherinnen, mit oder ohne Erfahrung, welche willens sind, das Aendern von Männer-Anzügen zu erlernen; stetige Arbeit mit zwei Wochen bezahlten Ferien; kurze Stunden und bester Lohn für solche, welche zufriedenstellend sind. Nachzufragen auf dem 5. Floor.
Marshall Field & Co.,
Der Laden für Männer,
Washington Str. und Wabash Ave. 28mz1wX

Mädchen verlangt,
14 bis 16 Jahre alt,
welche nähen können, für Arbeit in Kleiderfabrik; guter Lohn zu Anfang.
Witkowsky & Co.,
245 W. Van Buren Str. 26mz1wX

Verlangt: 50 Mädchen oder Frauen, um seidene Lampenschirme zu machen, auch Heimarbeiterinnen. Mme Marquiz, 17 N. Wabash Ave., Zimmer 203. 27mz1wX

Verlangt: Mädchen und Frauen, welche Schürzen nähen können an Kraftmaschinen. Aetna Apron Co., 811 Rees Str., 2 Blocks nördlich von Division und Halsted Str. sasonmo

Verlangt: Finishers und Drapers mit Erfahrung an Kleidern.
Witkowsky & Co.,
245 W. Van Buren Str. 26mz1wX

Hausarbeit

Verlangt: Gute, einfache Köchin für kleine Anstalt. $12 wöchentlich. Referenzen. Telephon: Evanston 1234.

Verlangt: Köchin, welche gute Pastries machen kann, für Country Club. Schreibt an Fred Rosen, 2345 East 72. Str. sasonmo

Verlangt: Oesterreich-ungarische 2. Köchin für Restaurant; Sonntags frei. Restaurant, eben, 2. Floor, 117 N. Dearborn Str. 24mz1wX

Verlangt: Köchin in Delikatessengeschäft. 1064 Argyle Str. Telephon Sunnyside 1857. 24mz1wX

Verlangt: Küchenmädchen, sowie ein Mädchen für Short Orders; keine Sonntagarbeit. 207 N. State Str. frsason

Verlangt: Eine praktische Nurse, bei leichter Hausarbeit zu helfen, $9. Telephon Sunnyside 4834. sason

Verlangt: Reinliche Waschfrau, auch etwas putzen. 4312 N. California Ave., 2. Flat, Ravenswood. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche, $9. 241 N. Crawford Ave., Phone: Kedzie 2438.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn und gute Heimat zugesichert. 1135 Hyde Park Blvd., 2. Fl. 'Phone: Midway 2035. somodi

Verlangt: Frau zur Pflege zweier Schulkinder; gutes Heim und guter Lohn. Anzufragen abends, 2738 N. California Ave. somodi

Verlangt: Waschfrau für Montag oder Dienstag. 651 N. Ashland Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters, den Haushalt zu besorgen und zwei Kinder zu verpflegen; guter Lohn. 3828 Pine Grove Ave., 1. Flat. 'Phone: Lake View 8956.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen, noch waschen; Lohn $8 die Woche. 'Phone: Belmont 2135.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit, 4 Zimmer Flat; drei in der Familie, $10. 5342 Winthrop Ave. 'Phone: Edgewater 7616.

Verlangt: Frau zum waschen und reinmachen am Dienstag und Freitag. 3134 N. Leavitt Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, muß englisch sprechen. Telephon: Garfield 2853.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Apartment, kein waschen; zwei in der Familie; guter Lohn. Tel.: Wellington 228.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit zu verrichten. Busch, 2407 N. Tripp Ave. 'Phone: Albany 3842.

Verlangt: Frau zum reinmachen. Telephon: Edgewater 638.

Verlangt: Aeltere Frau auf 2 Kinder aufzupassen, 3011 N. Washtenaw Ave. Telephon: Monticello 10156. somo

Verlangt: Gutes Mädchen zwischen 22 und 32 Jahren für allgemeine Hausarbeit; etwas kochen; Lohn $10; Referenzen. Nachzufragen nach 4 nachm., 514 Fullerton Parkway, nahe Clark Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen; guter Lohn. 902 Pine Str., Winnetka, Ill. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen. Nachzufragen: Fritz Stuckart 5634 S. Peoria Str. Tel.: Wentworth 1360. somo

Verlangt: Eine Frau, drei Tage die Woche, zum Waschen, Bügeln und Reinmachen. 5069 Broadway. sason

Verlangt: Gute Frau für 2 Tage in der Woche für Hausarbeit. Telephon: Austin 5350. sasonmo

Verlangt: Frau in mittleren Jahren um bei der Hausarbeit mitzuhelfen; 3 in Familie; nahe Lincoln Park; wenn gewünscht, jeden Abend frei. Adr.: N 2271 Abendpost. sason

Verlangt: Zuverlässige Frau, Waschen, Bügeln, Reinmachen; Oak Park, nahe Metropol. Hochbahn. Adr.: M 2180 Abendpost. dsaso

Verlangt: Zuverlässige Haushälterin, Oak Park, ökonomisch und gut kochen. Referenzen und Gehaltsangabe erwünscht. Adr.: M 2403 Abendpost. dosason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, gutes Heim. Telephon Rogers Park 6495. 6585 Lakewood Ave. frsason

Verlangt: Geschirrwäscherin. 2345 Milwaukee Ave. 27mz1wX

Verlangt: Mädchen als Hilfsköchin; gute Stunden, guter Lohn; Sonntags frei. 39 N. Wells Str. frsason

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit; guter Lohn, gutes Heim. Nachzufragen 1367 N. Leavitt Str., im Store. 26mz1wX

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Cramer, 3434 N. Halsted Straße. 20mz1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in der Familie; $8 die Woche. — 'Phone: Graceland 9308. sasomo

Verlangt: Mädchen oder junge Frau, um in der Küche zu helfen. 5124 N. Clark Str., Tel. Ravenswood 2122. sasomo

Verlangt: Geschirrwäscherin bei Tag. 1602 N. Wells Str. sason

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, 1. Flat, 2522 N. Richmond Str. sasonmo

Verlangt: Frau mittleren Alters bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein, keine Wäsche. $6, gutes Heim. 826 S. Lincoln Str., Tel. West 6182. sasom

Verlangt: Besseres Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie, keine Wäsche; stetiger Platz. 617 Gary Pl., 2. Apt., nahe Broadway. sasondi

Verlangt: Junges Mädchen, auf Baby zu achten und bei der Hausarbeit zu helfen. Tel. Sunnyside 9284. 1623 Wilson Ave., 1. Apt. 25mz1wX

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit und zur Mithilfe bei Kindern, kein Kochen. 1411 Chase Ave. 'Phone: Rogers Park 2625. 24mz1wX

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit und einfaches Kochen; gutes Heim. $15 die Woche. Telephon Rogers Park 5246. frsason

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. Telephon: Lincoln 9521.

Gesucht: Reiner Waschplatz für Dienstags, beste Empfehlungen. Tel.: Belmont 1347.

Gesucht: Frau mit zwei schulpflichtigen Kindern, 7 u. 8 Jahre alt, sucht Stelle auf Farm nahe Chicago; keine Witwerfamilie. Adr.: D 8387 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Waschfrau möchte gerne einige Tage Arbeit haben. Telephon Diversey 2429. ofrson

Gesucht: Anständige ehrliche deutsche Witwe wünscht Stellung als Haushälterin in kleinem besseren Haushalt. Bitte vorzusprechen. 4836 N. Kedzie Ave., 3. Flat, rechts. Phone Monticello 2929. sason

Gesucht: Tüchtige Haushälterin, 37 Jahre, mit 5jährigem Mädchen, sucht Stellung. 1302 Cleveland Ave. sason

Gesucht: Frau sucht Stelle um tagsüber Kinder aufzupassen. 1723 Sheffield Ave., 2. Flat, hinten. sason

Stellungen suchen: Eheleute
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Aelteres Ehepaar sucht Stelle auf einer Farm nahe Chicago. Adr.: J. Bubenheimer, 3915 Schubert Ave. sason

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 15mz1mtX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; $14 und aufwärts. 4107 Broadway. 26mz1wX

Fachschulen und Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Lernen Sie Damenfrisieren, Marcellieren und Shampoonieren; Kursus $35. Kann Hunderte ausgebildete Friseusen plazieren mit einem Gehalt von $20—$40 pro Woche. John Muckler, Majestic Bldg., 22 W. Monroe, R. 1104. 23mz1mtX

Arthur Hirsch, Violinlehrer, 637 W. North Ave. Tel. Lincoln 5147. 29ja,misason*

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Ave. 'Phone: Diversey 8260. mz22,23,29,30

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort. Aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Junger Mann, 25, mit gutem Einkommen, wünscht mit einem anständigen Mädchen zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten unter K. E. General Delivery, Jefferson Park. mison

Heiratsgesuch: Witwer, 55jährig, mit 13jährigem Sohn, hat gutes Geschäft und Eigentum, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft einer achtbaren Frau (45- bis 55jährig), ebenfalls etwas vermögend. Antworten erbeten unter Adr.: P 2034 Abendpost. sason

Heiratsgesuch: Gebildete junge Dame (30), alleinstehend, aus guter Familie, mittelgroß, interessant, mit netter Erscheinung, liebevolles Wesen, sucht Bekanntschaft eines anständigen gebildeten Herrn bis zu 65, in geordneten Verhältnissen zwecks baldiger Heirat; Diskretion zugesichert. Agenten und Schwindlere verbeten. Persönliche, ehrliche Zuschriften, nur in Englisch, mit Telephon-Nummer, wenn möglich, erbeten an P 2057 Abendpost.

Heiratsgesuch: Witwer, anständig, mit drei erwachsenen Kindern, das jüngste 8 Jahre; bin anfangs der 40er, habe etwas Geld, bin Handwerker, stetiger Arbeiter und nüchtern, wünsche mit einer anständigen Dame, Witwe oder Fräulein, nicht über 40 Jahre, zwecks Heirat bekannt zu werden; Deutsch-Ungarin nicht ausgeschlossen, Protestantin bevorzugt, aber ohne Anhang, sauber, kann dienenden Standes sein. Briefe mit genauer Adresse erbeten in Deutsch unter P 2043 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, 30 Jahre alt, von gutem Charakter, wünscht mit nettem deutschsprechendem Mädchen bekannt zu werden, zwecks Heirat. Nur Ernstmeinende mögen antworten unter Adr.: P 2036 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junges Mädchen, Amerikanerin, 21 Jahre alt, mit $2000, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Herren zwischen 30 bis 45 Jahren, zwecks Heirat. Genaue Einzelheiten erwünscht im ersten Briefe. Schreibt in Englisch unter Adr.: P 2032 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutschamerikanische protestantische junge Dame, mit Geschäftsausbildung, wünscht Bekanntschaft eines Herrn besseren Standes, zwecks Heirat. Darf nicht über 40 Jahre alt sein und muß stetige Stellung haben. Antworten nur in Englisch unter Adr.: N 2229 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter Deutscher (Israelit), möchte die Bekanntschaft einer idealen, charaktervollen Dame im Alter von 20—26 Jahren machen zwecks Heirat. Antworten erbeten unter Adr.: M 2173 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann, anfangs d. 30er Jahre, mit eigenem Geschäft, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Witwe ohne Anhang, zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offerten mit Altersangabe erbeten, wenn möglich mit Bild, das zurückgegeben wird. Schreibt entweder in Deutsch oder Englisch unter Adr.: N 2231 Abendpost.

Heiratsgesuch: Respektable Witwe (36), wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Mannes von etwa 40 Jahren, schöner Statur und in guter Stellung, zwecks Heirat. Bild erwünscht im ersten Briefe. Keine Schwindler. Schreibt in Englisch unter Adr.: O 1355 Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger junger Witwer (39), Amerikaner deutscher Abstammung, intelligent, gut situiert, habe eigenes Heim und zwei Kinder 7 und 9 Jahre, Lutheraner, wünsche die Bekanntschaft eines ansehnlichen, häuslichen Mädchens oder Witwe zwecks Heirat. Antwort mit Einzelheiten in Englisch unter Adr.: O 1361 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter junger Mann, verdient $40 die Woche, Lebensstellung, sucht nettes Mädchen von dienendem Stande zwecks baldiger Heirat. Nur persönliche und ehrliche Antworten, wenn möglich mit Telephonnummer zu senden an Adr.: O 1362 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, 27 Jahre alt, mit guter Beschäftigung und etwas Ersparnissen, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft mit anständigem, einfachen Mädchen (lutherisch). — Adr.: O 1309 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutsch-Amerikaner (27), von gutem Ansehen, strebsam, und Bildung, mittlere Statur, wünscht Bekanntschaft mit nettem, gutem Mädchen, zwecks Heirat, das Lust hat fürs Landleben, da ich später eine Farm zu laufen gedenke. Briefe mit persönlicher Beschreibung erbeten. A. Homar, General Delivery, Hammond, Indiana.

Heiratsgesuch: Mann, anfangs der 40er, ohne Anhang, nüchtern und fleißig, hat 330 Acres Farm und Kohlengrube, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft mit anständigem Mädchen oder Witwe vom Arbeiterstande, mit etwas Ersparnissen. Briefe, wenn möglich mit Bild. Agenten verbeten. Adr.: Chas. Student, 4351 S. Lincoln Str., Chicago.

Heiratsgesuch: Alleinstehender Witwer, anfangs der 50er, intelligenter, gutmütiger Charakter, vermögend, wünscht sich mit gutmütigem, ehrlichem reinlichem und sparsamem Mädchen zu verheiraten, kann arm sein, aber gut und unabhängig. Ernstgemeinte Briefe zu richten an Adr.: O 1396 Abendpost.

Heiratsgesuch. Guter, ruhiger Junggeselle, 37 Jahre alt, mit etwas Ersparnissen, sucht die Bekanntschaft eines ehrlichen Mädchens oder Witwe passenden Alters mit eigenem Heim oder Vermögen zwecks Heirat. P 2059 Abendp.

Pferde und Wagen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Citizens Brewery Barn, Ecke Archer Ave. und Throop Str., verkauft 50 junge Pferde und Stuten und Geschirre. 25mz1wX

Zu verkaufen: Ein- und Zweispännerwagen, Box und Stake Trucks, alle Größen, billig. — J. Metzler & Sons, 158 Ost Grand Ave. somodi

Zu verkaufen: Starkes Pferd, $40. Louis Link, 1442 N. Claremont Ave.

Verkaufe billig, 2 junge Mähren, Farmwagen, Geschirr. 731 Lake Str., nahe Halsted. 28mz1wX

Zu Bargainpreisen: 28 Pferde, Mähren und Maulesel zu mäßigen Preisen. Nachzufragen in Brands Brauerei-Stall, 2530 Elston Ave. Fragt nach dem Aufseher. 27mz1wX

Ofenteile und Reparatur
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu vermieten: Freundliches Front-Flat, 4 Zimmer und Toilet, $12. Nachzufragen im Basement. 1532 Mohawk Str. dosaso

Zu vermieten: 9 Zimmer Cottage mit Garten — 735 Grace Str., nahe Broadway. 27mz1wX

Zu vermieten: Großer Laden, Dampfheizung geeignet für Restaurant, Nordseite, Clark Str., angrenzend an Theater. Telephoniert: Superior 3692. 26mz1wX

Zu vermieten: 35 Zimmer, gute Lage für Roominghaus- oder Hotelzwecke. 700 W. North Ave. 25mz1wX

Zu vermieten: 1—3 Zimmer, 2—4 Zimmer-Wohnungen, Gas und Toilet, $9 und $10. 733 bis 740 Weed Str. Phone Diversey 8430. sason

Zu vermieten: 1149 Center Str., 4-Zimmer-Flat, $13; mittleres Flat $7. 1979 Maud Ave., $11. Nachzufragen im Barbershop. sason

Zu vermieten: Store, mit Wohnzimmer, gute Lage für irgendein Geschäft. 6126 Broadway, Tel. Graceland 233. sason

Zu vermieten: 4 Zimmer mit Wasser-Closet, $9. 1142 Diverse Parkway. sason

Zu vermieten: $8.00, drei Zimmer, neu dekoriert, Bad und Gas. 1850 Cleveland Ave. sason

Zu vermieten: 5 helle Zimmer und Toilet, 3. Flat, neu dekoriert. 251 Sigel Str. saso

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, Toilet, erster Floor. 2145 Bissell Str. sason

Zu vermieten: 3754 Southport Ave, $35 und Concession: 1405 Grace Str., $25; große Eckläden; beste Lage in Lake View. Wenn Sie keinen Erfolg sonstwo gehabt haben, hier wartet er. Eigentümer: H. Hempe, 'Phone Edgewater 4721. sasomomi

Zu vermieten: Helle, große 4 und 6 Zimmer. Hochbahn, $10 und $12. 1418 Orleans Str. 25mz1wX

Zu vermieten: 3-Zimmer-Wohnung, $10. 1323 George Str. 24mz1wX

Zu vermieten: Eine 3- und eine 4-Zimmer-Wohnung, Ofenheizung, elektr. Licht, Bad, alles hell; Miete $11 und $15. 3464 No. Clark Str. Ad. Kaufmann, Tel. Wellington 8265. *X

Zu vermieten: An guten Bäcker zu $25 monatlich, neuer moderner Store und Basement; Gas, Elektrizität; neben großer Grocery und Market, nahe Ost 70. Str. und Stony Island Ave. White, 6939 Stony Island Ave.

Vermiete 715—717 Sedgwick Str., Ecke Chicago Ave., 2 bis 4 Zimmer Flats mit Bad, Heißwasser und Waschzuber, $7 bis $14.

Zu vermieten: 3, 4 und 5 Zimmer Flats, mit Bad. 1319 Sedgwick Str. somodi

Zu vermieten: Eckladen, ebenfalls 5 Zimmer Flat darüber. 5079 Lincoln Ave. Telephon: Monticello 98.

Zu vermieten: 3 helle Zimmer. 1637 Dayton Straße.

Zu vermieten: 4 Zimmerflat. 512 West 28. Str., nahe Wallace, rein und gutes Licht. Gas, Toilet; Miete $8. Kommt Sonntag.

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Vermiete 3 möblierte Haushaltungszimmer Suite, Front, Bad, Gas, neu dekoriert, $5 wöchentlich oder verkaufe die Möbel — Miete per Monat billig. 1325 N. Wells Str. sason

Frau sucht Boarders, auch Haushaltungszimmer zu vermieten. 1613 N. Halsted Str. 29mz1wX

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer an älteren Herrn, Bad und Telephon. 1446 Barry Avenue, 1. Flat. sason

Zu vermieten: Großer heller Parlor mit Alcove als Bachelorsapartment, in ruhigem Hause, auch kleineres Zimmer. 2031 Fremont Str. Telephon Lincoln 5983. frsason

Zu vermieten: Elegantes Frontzimmer an 2 Freunde, Gasofen und Bad; auch ein kleineres für leichte Haushaltung. Preis $1.25 bis $3.50. 1431 Ogden Ave., am Union Park. frsaso

Zu vermieten: Modern möblierte Zimmer, Dampfheizung, nahe Park, Privatfamilie. 2205 Cleveland Ave., 3. Apt. misason

Zu vermieten: Möbliertes Frontzimmer, mit Bad, elektr. Licht, wenn gewünscht mit Kost, preiswert. 4300 N. Kedzie Ave., 2. Flat, drei Blocks von Hochbahn.

Zu vermieten: Schön möbliertes Frontzimmer, mit separatem Eingang, Dampfheizung, Bad und Telephon, bei kinderlosen Leuten; Preis $3.00. Hammer, 651 Center Str. Telephon: Diversey 2401.

Zu vermieten: Möblierte Zimmer, Dampfheizung und heißes Wasser. 60 W. Elm Str., 3. Flat, zwischen Clark und Dearborn.

Zu vermieten: 2 möblierte Frontzimmer; separater Eingang, mit Bad, passend für zwei Freunde, auch für Eheleute, welche leichten Haushalt wünschen; gute Straßen- und Hochbahnverbindung. 425 S. Robey Str., 3. Flat.

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Aelterer, alleinstehender Mann, Witwer, sucht Zimmer und Board bei Witwe als Alleinmieter, an Südseite, zwischen Wentworth und Ashland Ave., von 47. bis 59. Straße. Adr.: E. K. 883, Abendpost. sason

Zu mieten gesucht: Gebildeter junger Deutscher sucht helles, luftiges Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, nicht weit vom Humboldt Park. Nur privat! Adr.: P 2037 Abendpost.

Herr (38) sucht reines Schlafzimmer, mit separatem Eingang. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: P 2053 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann, Oesterreicher, sucht Zimmer in Privatfamilie, Nordseite nahe Lincoln Park. Adr.: P 2035 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Garage, privat, in der Nähe von untenstehender Adresse. Gaspar, 1716 Cleveland Ave.

Zu mieten gesucht: Kleiner Candy-Store, mit Fixtures; Preisangabe unter Adr.: O 1357 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Gründlich vorwärts strebender Mann (unmodern incl. nüchtern bis auf die Knochen) sucht sonnige, kleine Wohnung, möglichst gegen reelle Abarbeiten. Zuverlässig. 2815 N. Racine Ave.

Zu mieten gesucht: Bis zum 15. April, 5-Zimmer Wohnung mit Bad für 3 Erwachsene, Nordseite; ziehe Cottage mit Garten vor; kein Hinterhaus. Offerten erbeten: M. 2147 Abendpost. sonmo

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920. 5fb*X

Amtliche Beglaubigungen, Affidavits and Applikationen für Bürgerpapiere werden angefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., John Kiel, 223 W. Washington Str. *X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18ol*X

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, erteilt Rat frei. Zimmer 505, 133 W. Washington Str., von 9 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm. und 1572 N. Halsted Str. von 4 Uhr nachm. bis 8:30 abends. Am Sonntag von 9 bis 1 Uhr nachm. Telephon Diversey 3134. 16ap*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30da*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Dr. Emil Liebrecht.
Krankheiten behandelt nach neuester Methode, einschließlich 606 und 914. Konsultation frei. 35 S. Dearborn, Ecke Monroe, Suite 210. do—son

Kranke, besonders die Blut-, Nerven-, Magen-, Geschlechtsleidenden, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 854 Wrightwood Ave., 2. Fl. 20mz1mtX

Hyman & S., Zahnärzte. Schmerzlose Extraktion, Platin-Porzellan-Gebisse, Brücken etc. 220 Wisconsin Str., geg. Lincoln Pk. Ct. 67 5mz.mitason1mt

Dr. Hasenclever, Spezialist; alle Privat- u. Frauenkrankheiten behandelt mit gutem Erfolg. 3006 W. Madison Str. Rat frei. Stunden 9—8. 23feb3mtX

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15ag*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Wegen Verlassens der Stadt verkaufe meine neue Einrichtung, Davenport, Stühle, Sideboard, große und kleine Rugs, neuer Heiz- und Küchenofen (Universal), Küchengeräte, ebenso Holz und Kohlen; auch [illegible] Kinderwagen. E. Schmidt, 3321 N. Ashland Ave., hinten. sondi

Zu verkaufen: Gasofen, fast neu. 1720 Larrabee Str., 2. Flat. sason

Zu verkaufen: Einzelne Möbeln nebst Küchenofen. 1702 Dayton Str.

Muß verkaufen: Elegantes Mahagoni Upright Piano, Cabinet Phonograph, Singer Nähmaschine, 4 Zimmer Möbel, spottbillig. 2816 Sheffield Ave., Hinterhaus. sason

Zu verkaufen: Gaskochofen, $3; Waschmaschine, $3; runder Eßzimmertisch, $3; Bett, $2. 2100 Fremont Str. Tel. Lincoln 8736. saso

Zu verkaufen: Schönes Sideboard. Phone: Edgewater 7016.

Zu verkaufen: Heizofen (Jewel), $15; Küchenofen (Garland), $8; [illegible] Gasplatte, $1.50; Bett mit Spring und Matratze, $3.00. 3821 N. Robey Straße.

Zu verkaufen: Großer Heizofen, „Baseburner", billig. 2712 Lincoln Ave., Room 4. Tel.: Diversey [illegible].

Zu verkaufen: Verschiedene Möbel wegen Umzug. [illegible] Greenwood Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Hausgeräte, Carpet und Linoleum. [illegible] Dayton Str., oberer Floor, hinten.

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Betten, Iceboxes, allerlei Oefen. Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweigladen: 1106 Wells Str., nahe Division Str.

Zu verkaufen: Dresser, Betten, Eisbox, Kochherd, Waschgeschirr, Spiegel, Kommoden, China Closet. 1244 Ardmore Ave. fr—di

Verkaufe Combination Kohlen- und Gasofen, Bücherschrank, Edison Phonograph und andere verschiedene Hausgeräte. 3512 No. Robey Str. Tel. Graceland 1728. frsason

Zu verkaufen: Möbel für 9 Zimmer-Haus, stückweise oder im Ganzen, für irgend eine Offerte. 1917 North Park Ave. frsason

Elegante 7 Zimmer Einrichtung zu verkaufen. 2647 W. Walton Str., oben. disason

Zu verkaufen: Neuer Heizofen, Kochofen, Gasofen und Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 1mz1mtX

Händler

Versteigerung!
Dienstag, den 1. April, 10 Uhr vorm., in Nr. 2525 Sheffield Avenue.
Der ganze Inhalt einer Nordseite Residenz, bestehend aus orientalischen Rugs, Carpets, Draperien, Leinen, Bettzeug, Porzellan, Silberware, Mahagoni- und Messingbettstellen, Parlor- und Eßzimmermöbel, Spiegeln, Oelgemälden, Refrigerators, Küchen-Cabinets und einem Kimball Upright Piano. Dieser Verkauf verdient Eure Beachtung.
Reebies Auction House,
Joseph Strauber, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag abends. sonto

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 15mz*X

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Schuhmacher-Einrichtung und Stand, mit Maschine, Stock, Counter u. Shelf, billig. 1455 Belmont Ave., 3. Flat. sason

Zu verkaufen: Middelby Ofen Nr. 4. 936 N. Western Ave.

Zu verkaufen: 10 Fuß Counter. 3134 Nord Leavitt Straße.

Haben Sie Ueberschußvorrat von hochfeinen Werkzeugen, Height Gauges, Mikrometern etc., übrig geblieben von Kriegslieferungen? Zahle annehmbare Preise. Keine Händler. Vertrauensvoll an Adr.: O 1318 Abendpost. sodido

Beste Preise bezahlt für gut erhaltene Damenkleider, Mäntel und Pelze. Anzufragen: 2101 Montrose Ave., oben. midoson

Zu verkaufen: Zwei-Zylinder Strickmaschine für Familiengebrauch. 1927 N. Keystone Ave. sason

Zu verkaufen: Wurstmaschinerie, alle in bestem Zustande. Nachzufragen: N. Wickstrom, 3144 Osgood Str., 1. Flat. 20mz1wX

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

—— $195.00 ——
kaufen mein hochfeines 88 Noten Spieler Piano, 110 Rollen und Cabinet Bank eingeschlossen: Spieler ist so gut wie neu; nehme $25 bar und $10 monatlich; muß diese Woche verkauft werden. Vorzusprechen 1601 West Madison Str., Ecke Ashland Blvd., im Store; fragt nach Mrs. Smiths Spieler. Offen bis 9 Uhr abends. 26mz1wX

Extra-Bargain!
$200 Doppel-Spring Phonograph, spielt alle Records, für $55 verkauft, mit Records und Diamantnadel. Auch Parlor Suite neuesten Stils, Eßzimmer-, Bettzimmer-Sets, Davenport, Rugs, Bilder usw. Verkaufe für irgend eine vernünftige Offerte. Versäumt diesen Bargain nicht. Residenz 1922 S. Kedzie Ave. 15mz1mtX

Phonograph zum Einkaufspreis. Records doppelseitig, 65c. 1501 Larrabee Str. 29of,didosa*

Zu verkaufen: $360 Mahagoni 1918 Spieler-Piano und $250 Mahagoni Phonograph (spielt sämtliche Records); billig; bar. Telephon: Albany 7963. sonmo

$65 kaufen prächtigen $250 Size Phonographen mit Records, Jewelnadel, allerneuestes Modell. 2206 School Str., 1. Apt. somo

Zither, Violine und Streichzither billig zu verkaufen. 1659 Vine Str. mz30ap6,13

Eine gute Violine von Europa wird billig verkauft. Mitano, 967 W. 19. Str. Eingang an Shelby Court.

$35 kaufen wundervollen $100 Size Cabinet Phonographen, mit Jewel Point und einer Menge Records, spielt alle Records. Anzufragen bis 9 Uhr abends und Sonntags den ganzen Tag in 2545 Indiana Ave., oder 143 N. Wabash Ave., Room 404. Nehme Liberty Bonds in Zahlung. 20mz1wX

Muß verkaufen: Elegantes Mahagoni Upright Piano; eleganter Cabinet Phonograph, spottbillig. 2816 Sheffield Ave., Hinterhaus. saso

Können Sie für Ihren Phonographen nicht bar zahlen? Wir verkaufen Ihnen zu Wholesale-Preis eine prachtvolle, neue, garantierte Maschine für $50, $90 wert, Eichen oder Mahagoni. Nur bar. 1339 N. Halsted Straße. 29mz1wX

Zu verkaufen: Violine, $8. 2100 Fremont Str. Tel. Lincoln 8736. sason

$65 kaufen Upright Piano. 1961 N. Halsted Straße. 24mz1wX

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Männer und junge Männer! Kauft Eure Frühjahrkleider auf Kredit. Ehe Ihr Euren Frühjahr-Anzug oder Ueberzieher kauft, sprecht bei uns vor. Wir können Euch von $5 bis $15 an Eurem Einkauf ersparen. Ihr braucht nicht alles baar zu bezahlen. Zahlt 1.00 die Woche. Wir garantieren Zufriedenheit oder Geld zurück.
Hyman & Co.,
215 N. Clark, nahe Lake Str. 22mz*X

Männerkleider-Bargains: Neue, nicht abgeholte für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Str. 4ap*X

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Jetzt ist die beste Gelegenheit ein Automobil oder Truck zu kaufen, leichte monatliche Abzahlungen. Ihr könnt anrufen oder schreiben wie Ihr wünscht. F. B. Meiner 746 Belden Ave. Tel. Lincoln 2139. 25jan,sasondo3mt

Zu verkaufen: Ford Coupe, in gutem Zustande. 231 W. North Ave. 25mz1wX

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 19mz*X

Plumbing Supplies zu billigsten Preisen für Jedermann. L. Gerstenwalt 2730 Lincoln Ave. 23jn*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Hotel zu verkaufen: 18 Zimmer, 14 möblierte, heißes und kaltes Wasser, elektrisches Licht, Dampfheizung, 4 Badezimmer; alles helle Zimmer. 2524 Sheffield Ave. Lili Hotel.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen, gute Ecke, einschließlich Gebäude, Nordseite, Untersuchung bezahlt sich. Adr.: O 1360 Abendpost.

Kauft ein Roominghaus; ehrliche Behandlung garantiert; 6 bis 100 Zimmer; Profit bis $500 monatl.; billige Preise u. Teilzahlung. Sprecht vor. Lange, 704 Nord Dearborn Straße. 11mz3wX

Verkaufe 12-Zimmer Roominghaus mit fast neuen Möbeln, alles vermietet, mit stetigen Leuten; 5 Zimmer bezahlen die Miete; Dampfheizung. 902 N. State Str. 'Phone: Superior 922.

Zu verkaufen: Billig, mein gut eingerichtetes Chicken-Business, mit 2000 Baby Chicks; sechs Lotten, mit 7-Zimmer Brickhaus, mit allen Verbesserungen, mit wenig Anzahlung. 3853 Neva Ave., nahe 72. Avenue und Irving Park Boulevard. sason

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: Butcher Shop mit Wurstmaschinerie-Einrichtung. 26 Jahre ein Eigentümer; mit oder ohne Grundeigentum. 'Phone: Belmont 7859. sason

Achtung! Habe drei gute Restaurants in Vorort von Chicago; möchte eines verkaufen, da es mir zu viel ist; bin alleinstehend; wenig Geld nötig. 'Phone: 358 Forest Park. sason

Zu verkaufen: Erstklassiger North Shore Tailor Store für sehr mäßigen Preis. Guter Verkaufsgrund, viele Arbeit. 344 Linden Ave., Wilmette, Ill. doson

Zu verkaufen: Tailoring, Cleaning und Dyeing Store billig, in guter Lage; verschleudere. 665 N. State. sason

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, braucht nur für „Stock" zu bezahlen; Fixtures vorhanden. 4158 N. Central Park Avenue. sason

Zu verkaufen: Messerwarengeschäft. Etabliertes Geschäft, 25 Jahre alt; 10 Jahre im jetzigen Platz. Eigentümer will sich zurückziehen. Adr. F. Ruschmeier, 39 Oneida Str., Milwaukee, Wisconsin. fr—mi

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Ladengeschäft; mit oder ohne Eigentum. 2158 West Chicago Avenue. frsason

Verkaufe gut ausgestattetes 10 Zimmerhaus; gute Lage; Zimmer besetzt; nahe Fullerton Hochbahn Expreß und Straßenbahn. 902 Belden Avenue. frsason

Verschleudere sofort 12 Zimmer Rooming-Haus wegen anderem Geschäft, stetig besetzt und billige Miete. Kommt und seht es an. 716 N. Wells Str. do—son

Zu verkaufen: Grocerystore, bloß deutsche Leute. Nachzufragen 2256 Roscoe Str. 26mz1wX

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, erstklassiger Delikatessen Store, voller Stock; vier Wohnzimmer dabei; gute Nachbarschaft; billige Miete. 3153 Southport Avenue. 26mz1wX

Zu vermieten: Bäckerladen, mit Backstube und großem Brickofen; in ausgezeichneter Geschäftslage. Wessel, 3458 W. 63. Str. 24mz1wX

Zu verkaufen: Letzte Gelegenheit, Bargain, Zeitungs-Route; Reingewinn über $100 den Monat; Preis $400; Teilzahlung und den Rest auf Zeit. Telephon: Englewood 9958, 7011 S. Paulina Str. 14jaX*

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Teilhaber gesucht mit einigen tausend Dollars zur Erweiterung eines wohl etablierten, äußerst erfolgreichen Grundeigentumsgeschäfts. Absolut sichere Anlage, keine Spekulation. Namen der Beteiligten sind volle Garantie für Sicherheit des Unternehmens. Wegen näherer Auskunft schreibe man an Adr.: O 1389 Abendpost. 23mz,son,1mt

Würdet Ihr $2000 bis $3000 anlegen in einem etablierten Fabrikgeschäft, wenn ich Euch beweise, daß Ihr das Geld in einem Jahr verdoppeln könnt? Zweifellose Sicherheit. 9 S. Clinton Str., Room 210. frsason

Partner. Habe mehrere gute Lagen in der „Loop"; wünsche Person mit einem guten Sommer Temperenz Getränk und etwas Geld als Partner; Dame oder Herrn. Adr.: P 2031 Abendpost. midoson

Partner gesucht mit etwas Geld für Farm, Mann oder Ehepaar. 5655 S. Halsted Str., Store. sason

Gesucht: Partner mit $3000, neue Company. Adr.: O 1306 Abendpost. frsason

Gesucht: Partner mit $500, Grundeigentumsgeschäft; muß deutsch, polnisch und rumänisch sprechen. Adr.: O 1326 Abendpost. frsaso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Anstatt Gelder in zweifelhafte Oelfelder, Minen u.s.w. hineinzustecken, legt Eure Ersparnisse in absolut sicheren, erstklassigen 7-proz. Farmhypotheken oder 8-proz. Farmbonds an. Grundeigentumsanlagen sind gegenwärtig die besten und sichersten Anlagen, da sie nicht den plötzlichen Wertwechseln anderer Sicherheiten unterworfen sind. Wegen näherer Auskunft schreibe man Land Owners Association, 728 Reaper Block. 23mz,son,1mt

Liberty Bonds
für Bar gekauft. — Wir bezahlen:
$50 1. 3½% Bond..............$48.75
$50 3. 4¼% Bond.............. 46.75
$50 4. 4¼% Bond.............. 47.00
——Franklin Investment Co.——
11 S. La Salle Str., Room 831.
1214 N. Ashland Avenue, Ecke Milwaukee Ave. 22mz1mtX

Habe $2500 zu verleihen auf Chicagoer Hauseigentum. Schickt Einzelheiten an Adr.: O 1391 Abendpost. sason

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und verkaufen erste sichere Hypotheken. Uebernehmen den Verkauf und Tausch von Häusern und Lotten. G. Freudenberg & Co. (etabliert 1891), 1561 Milwaukee Ave., 2. Floor. 30mz,sonmi,1mt

Eine $1800 erste Hypothek zu 6 Proz., dreifache Sicherheit, zu verkaufen. 1930 Cornelia Avenue.

Zu verkaufen: Erste Mortgages: $3000, $2500 und $500, 6%. Longein, 2555 Lincoln Avenue. frsason

Darlehen auf verbessertes Grundeigentum; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1863 23jl*X

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

$ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $ $
Geld zu verleihen.
Wenn Ihr Geld braucht, leihen wir Euch $50.00 bis $300.000 an Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, am selben Tage, an dem Ihr darum ersucht. Keine Kosten abgezogen. Unter Staatsaufsicht. Niedrigste Raten. Zahlungen nach Belieben.
Illinois Investment Co.
Room 310
Nr. 8 S. Dearborn Straße.
$ 8mz3mt*X

Mutual Security Co.,
(Nicht inkorp.)
140 N. Dearborn Straße, Zimmer 606.
Geld auf Möbel und Löhne zu gesetzl. Raten.
$ 50 für einen Monat kosten Euch $1.75
$ 75 für einen Monat kosten Euch $2.63
$100 für einen Monat kosten Euch $3.50
Unter Staatsaufsicht. — Teleph. Central 5496. 31ja*X

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Hasen zu verkaufen. Flemish und French Lapps. 2207 Roscoe Str., 2. Flat, hinten. sason

Verkaufe Bull Terrier, Hündin, und 5 Puppies, 3 Monate alt; einzeln oder zusammen; gute Wachthündin. Zu erfragen: Montag, 64—72 East 14. Str., Firma „Broender Tire", fragt nach Mr. Boß.

Zu verkaufen: Hasen und Meerschweinchen, Flemish Giants, Checkerd Giants und Belgian Hares; großer Vorrat Supplies und Futtergeschirre. Wir kaufen auch guten „Stock". 5136 W. Madison Str. 'Phone: Austin 8254. 29mz,sasomo*

Kanarievögel-Beinbänder, numeriert, irgendwohin versandt für 25c das Dutzend. — F. Biening, 5035 Aberdeen Str. frsason

Baby Chicks, Baby Chicks, Baby Chicks — auch Futter und Geschirr dafür, sind jetzt zu haben in 3532 So. Ashland Ave., nahe 36. Str. frsason

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd u. Randolph Str. Tel. Central 568. 18mi*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Grabsteine in feinster Ausführung, billig. Deutsches Grabsteingeschäft, 1202 W. Madison Str. Offen abends bis 8, Sonntags von 10 bis 1 Uhr nachmittags. sason

Moving und Expressing besorgt pünktlich und preiswert Fred Wolf, 1140 George Str. Telephon Graceland 8186. sason

Carpenter, 28jährige Erfahrung, Umbau, Reparaturen, Porches, Treppen, Garages; mäßige Preise. Scharmach, 1426 N. Clark Str. Telephoniert Superior 7072 von 6 bis 9 abends. sasonmido-30ap

Painting, Papering, Calsomining, Graining gut und billig. Preissprecher, 2650 Seminary Ave. Tel. Lincoln 4628. sason

Painting, Papering, Plastering, Carpenter, Hausreparaturen, preiswert. Carl, 2131 Nord Clark Str. 'Phone: Diversey 9189. 29mz1wX

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 2ag,frsondi*

Schöne billige Hüte für Frauen, Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee Straße. 25mz,didosonfrmt

Familie wünscht ein Kind in Board zu nehmen. Tel. Armitage 6043, 1661 N. Richmond Str., nahe Humboldt Park, 2. Flat. sason

Painting, Decorating, Calcimining und alle Reparaturarbeit zu den mäßigsten Preisen. Wir tapezieren das Zimmer zu $7 bis $8. Painting von $5 bis $8. Calcimining von $2.75 aufwärts. Southern Painting & Decorating Co., 621 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 413. 22mz,1mtX

Painting, Papering, Calsomining, Carpenter, Plaster, alle Reparaturarbeit; mäßige Preise. Alles garantiert. American Repair Co. Phone Monroe 6454. mi—mo

Zement- und Plaster-Arbeit, alt und neu. — Phone Yards 3754. do—mo

Window Shades holt, reinigt und hängt für 25c; Arbeit garantiert. 712 Dewey Place. 'Phone: Diversey 4994. 16mz1mtX

Painting, Papering, Calsomining, Plastering, billige Arbeit, garantiert. Lake View Paintstore, 3328 N. Clark Str. 'Phone: Wellington 3366. 17mz1mtX

Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits und Applikationen für Bürgerpapiere werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., John Kiel, 223 W. Washington Straße. *X

Nur für Kenner: Jeden Dienstag frische Grützwurst. Jepi 2477 N. Clark Str. 17feb*

Patentanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Robt. Klotz & Co., erteilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten. Room 1705, City Hall Square Bldg. Tel.: Central 4420. 6of,son*

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Neue und gebrauchte Billard- und Pocket-Tische, alle Sorten; leichte Abzahlungen. Vermieten und ziehen Miete vom Kaufpreis ab. The Brunswick-Balke Collender Co., 623 S. Wabash Ave. 20of*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Neue Singer-Nähmaschinen zu Fabrikpreisen; wenig gebrauchte $5 aufwärts, garantiert; auch Reparaturen. Cooper, 335 North Ave. Tel. Diversey 2739. 22ja*X

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordseite

Zu verkaufen: 1512 George Str., zwei 5-Zimmer Flatgebäude, Brick-Basement, Bad und Gas, große Lot, nur $4200. Ferner 1520 George Str., zwei 4-Zimmer-Flats, Bad und Gas, nur $3200. Nehme $300 Anzahlung, Rest wie Miete. John Heim, 3148 No. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Schöne 6-Zimmer Cottage, Zementfundament, Bad und Gas, nur $2600, nahe Montrose und Campbell Ave. Nehme $300 Anzahlung, Rest wie Miete. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Miete $29 den Monat, an Nelson Str., nur $2200. Nehme $300 Anzahlung, Rest Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $3250, hübsches 2—4 Zimmer Flatgebäude, Concrete-Fundament, schöne 6 Zimmer Cottage hinten. Seht euch 1225 Wellington Ave., nicht weit von Northwestern „L" Station. Nehme $300 Anzahlung, Rest nach Wunsch arrangiert.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $6500, 3-Flat Brickgebäude, Bad und Gas. Besehet 1644 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. Nehme $1000 Anzahlung, Rest Abzahlungen. Lot ist allein das Geld wert. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. sason

Zu verkaufen: Modernes Brickgebäude, zwei 5-Zimmerflats, Furnaceheizung, eingeschlossene Porch, Garage, Preis $6760. Eigentümer 2. Flat. 3624 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: $7000 für schönes modernes 8-Zimmer Brickhaus, nahe Lincoln Park. 472 Deming Place. 'Phone: Lincoln 3601.

Zu verkaufen: 2 Flat Brickhaus, 5 u. 5 Zimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, Porches vorn und hinten, modern; Oakdale, nahe Lincoln; Miete $32.50 und $35.00; eine günstige Gelegenheit, ein Heim und Einkommen von 2 Flat zu haben. Preis $5250; halb bar, Rest 5 Jahre. Nachzufragen Eigentümer, Taylor, 439 No. Clark Str. 30mz1wX

Verkaufe 2-Flat Framehaus, Miete $27 monatlich; Preis $2400. Eigentümer 1814 Bissell Straße.

Zu vertauschen: Nur $9500, schuldenfreies 3- Zim. Flatgebäude mit Laden; Heißwasserheizung; einschl. voll eingerichtetes Grocerygeschäft und Einrichtung; wünsche Farm von 40 bis 80 Acker in Illinois, innerhalb 50 Meilen von Chicago. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Brick Haus, 10 Zimmer, als Rooming Haus benutzt; $3,500. 1920 Bissell Straße. sason

Zu verkaufen: Sehr billig, gutes Framehaus, Miete $45, Preis $3500. Sitter, 4145 No. Talley Ave. 20mz1wX

Zu kaufen gesucht: Nordseite, dreistöckiges Brick oder Frame auf Brick, $500 Anzahlung, Rest monatliche Abzahlungen. Adr.: M 1366 Abendpost. sason

Zu verkaufen: 11 Zimmer Haus, große Lot, Dampfheizung, Garage, 2446 N. Racine Ave., nahe Fullerton Ave. 29mz1wX

Sofort zu verkaufen: Modernes Brickhaus, nur $1500 oder mehr Anzahlung, auch leichte Abzahlung. Nehme auch 7—8 Zimmer Cottage in Tausch. Eigentümer, 316 Center Str., nahe Lincoln Park. sason

Verkaufe preiswert modernes 6 Flat Gebäude, Walden Str., nahe Lawrence, Preis $25,000, Miete $4200. Thorpe, 2358 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Modernes Brickhaus 4—5 Zimmer Flats, Heißwasserheizung. Eigentümer 1440 Winona Ave. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain, moderne 6 Zimmer Cottage, elektr. Licht, Attic und Basement. 2928 Herndon Str. frsason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, 5 und 6 Zimmer, Brickbasement, modernste Einrichtungen; Lot 35×125. 3905 N. Talley Ave. mz28,29,30ap4,5,6

Spezial-Bargain! Modernes Brick-Flatgebäude, 2119 Fremont Str., Miete $66, Preis $6500. George Torpe, 2358 Lincoln Ave. frsason

Vertausche 2stöck. Brick Flatgebäude, drei 4-Zimmerflats mit Bad, Preis $4800, nahe Burling und Garfield, für billige Lot und $1000 als erste Zahlung; Rest auf leichte Bedingungen. George Torpe, 2358 Lincoln Avenue. frsason

Modernes Brickgebäude, zwei 6-Zimmerflats, große Lot, Furnaceheizung, Wabeland nahe Robey, $7000. Torpe, 2358 Lincoln Ave. frsason

Zu verkaufen: 2stöckiges Frame, Zimmer, Brick-Basement, Miete $42; Oakdale Ave., nahe Racine. Eigentümer, Tel. Wellington 9544. frsason

Niedliches zwei Flat-Frame, helle Zimmer; Lakeview; billiges, gutes Heim mit Einkommen. Bedenkt, nur $2600, Wm. Bausch, 3025 Seminary Avenue. Telephon: Lincoln 3854. 27mz1wX

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordwestseite

Zu verkaufen: Moderne 5-Zimmer-Brick-Cottage. Alte Gas u. elektr. Licht. Oak Trim; Zementbasement; Furnaceheizung Eureka automatischer Wasserheizer; Lot 30×127½ Fuß; Straße gepflastert u. bezahlt; nahe 3 Carlinien. Deutsche Kirchen und Schulen; Preis $4200; ungefähr $1950 bar nötig; keine Agenten. 2256 N. Kedvale Ave., nahe Fullerton Ave. 11ma*X

4-Flat neues Brickhaus, Ecke Sacramento und School Str., alles modern, zu verkaufen. A. Tieman, 8956 Aberdeen Str. Telephon Stuart 9852. fason

Zu verkaufen: Hübsches Landhäuschen in Chicago, 4 Zimmer Cottage; große Dachkammer; städtisches Wasser und elektrisches Licht; großer Stall für 3 Pferde, Schweinestall u. Hühnerhaus; Lot 50 bei 122; fertig zum Einzug; Preis $2250; Hypothek $400; Teil bar, Rest monatlich. Nehmt Irving Park Blvd. Elektrische bis zum Endpunkt der Linie geht 6 Blocks westlich, 1 Block südlich. 3851 No. Harlem Ave. Phone: Kildare 446. fason

Bargain! Verkaufe zweistöckiges Brick, zwei 5 Zimmerflats und 2 Zimmer Dachboden, — schöner Garten. 220 N. Fairfield Ave. fason

Zu verkaufen oder vertauschen: 21 Apartment Gebäude, gute Lage. Wünsche Bargeld und Gebäude in Tausch. Miete $9300 jährlich, vom Eigentümer. Adr.: N 2288 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, zwei 5-Zimmer Flats, mit Zementbasement, billig. 1744 N. Spaulding Ave., 2. Flat. Mr. Brohn. fason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus, 2 Zimmer und Bad unten; verlasse die Stadt; $2500. — 4152 No. Sacramento Ave. fason

Häuser zu verkaufen in Avondale, $250 bis $350 Anzahlung, Rest wie Miete. 3351 N. Central Park Ave. fason

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 7 Zimmer und Bad, 1 Block vom Humboldt Park, kostete $8500 Preis $3000. Eigentümer muß verkaufen. 2738 Thomas Str. Tel. Armitage 5065 23,24,26,29,30mz

Zu verkaufen: 5-Zimmer-Cottage, Bad, Lot 50 bei 125, billig vom Eigentümer. 1800 Milwaukee Ave. Tel. Armitage 7467. frfason

Cottage zu verkaufen oder vertauschen: Ofenheizung, 5 Jahre alt, 6 Zimmer, 3 Bettzimmer, Gas, elektr. Licht, Hühnerhaus, 1 Block westlich von Cicero, zwischen Fullerton und Armitage. Nehme $500 Anzahlung. Näheres beim Janitor, 2418 N. Sawyer Ave. frfaso

Wir haben neu dekorierte Cottage fertig für den Verkauf, nur $2450. Telephon Columbus 9911. Milo Pearce Construction Co. 7119 W. Grand Ave. Täglich und Sonntag. 28mz,frfason1mt

Zu verkaufen: Modernes 7-Zimmer Brick-Bungalow, Heißwasserheizung. 5037 Barry Avenue. frfason

Bargain! 1½stöck. Bungalow mit Furnace; Preis $2750. Tel. Columbus 9911. Milo Pearce Construction Co., 7119 W. Grand Ave. Täglich und Sonntag. 28mz,frfason1mt

Vertausche Eck-Lot, Barry und Western, $2000, für 2-Flatgebäude. George Torpe, 2358 Lincoln Ave. frfason

Wir bauen irgendwo 4-Zimmer-Bungalows für $1950; $20 monatl. Abzahlung. Telephoniert Columbus 9911 Eure Adresse. Milo Pearce Construction Co., 7119 W. Grand Ave. Täglich oder Sonntag. 28mz,frfason1mt

Zu verkaufen: Moderne 5-Zimmer Frame-Cottage, Ofenheizung. 5041 Barry Avenue. frfason

Zu verkaufen: Eigentum mit Einkommen, $32 den Monat, $2800. N. Oakley Ave., nahe North Ave. Joseph Stein & Co., 1935 Milwaukee Avenue.

Großer Bargain: Neues 12-Flat Brick, Ecke in Irving Park, 4-Zimmer-Wohnungen, Dampfheizung, Oaktrim, $4500 jährliche Miete, Hypothek $16,000; zum sofortigen Verkauf nur $26,500.— Geo. Saumweber, 17 N. La Salle Straße. Tel.: Franklin 3985.

Bargain: Neues 2-Flat Brick, zwei 4-Zimmer Wohnungen, Gas u. Elektr.; $480 jährliche Miete, nahe Hochbahnstation; verkaufe für $4425, wert $5000. — Geo. Saumweber, 17 N. La Salle Str. Tel.: Franklin 3985. somomt

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, erster Floor Heißwasserheizung, 2428 Wallon Str., 5 Minuten zur Logan Square L-Station.

Zu verkaufen: 5045 Cullom Ave., modernes 2-Flat 6 u. 6 Zimmer Haus, Sonnenporches, Heißwasserheizung, 2 Boilers, prächtige Lage, nahe neuer Schule und Park. 1221 Elston Ave. Gustavson, Eigentümer.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Gebäude, 6 Zimmer Flats, Furnaceheizung, alle moderne Verbesserungen; Lot 50×125; Garage; Preis $5000. 1532 N. Kildare Ave. somi

Zu verkaufen: Billig, 6 Zimmer Haus mit ¼ Acre, schöner Platz für Hühnerzucht. 4588 W. McVicker Ave, nahe Lawrence Ave.

Zu verkaufen: Moderne Frame-Cottage auf leichte Abzahlungen; feine Lage; Preis $3300. 2314 N. Lawndale Ave. Phone: Belmont 3622.

Südseite

Zu verkaufen: 6 Zimmerhaus, 57. und Emerald, Steinfundament; Zementbasement; Eichenfußböden; Röhren für Furnace; $2300. — 5505 So. Halsted Str., Entlette. frfason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framegebäude, zwei 4-Zimmer Flats, mit Bad und Gas, in gutem Zustande, Preis $2600, $1000 Hypothek Meiserweg 3348. Wm. Blatt, 5713 S. Marshfield Avenue.

Haus zu verkaufen, 5 und 5 Zimmer, billig. 6814 S. Marshfield Ave.

Wegen Erbschafts-Regulierung werden für mäßigen Preis verkauft, 4 Lots, Südostecke 75. Str. und Wentworth Ave., 3 Lots, 416—418 Ost 87. Place; 1 Lot 4509 W. Monroe Str.; 10-Flat Gebäude mit 2 Stores, 6810—6848 Wentworth Ave. Nachzufragen bei G. M. Tama, Zimmer 1116 Nat'l. Life Bldg., 29 S. La Salle Str. Tel.: Randolph 6038.

Zu verkaufen: Moderne Cottage, nahe 63. und Ashland Ave., Englewood. P. Station, 6212 So. Honore Str., hinten, hintere Cottage. 23mzsomifaso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus und Lot. Nachzufragen daselbst. 4722 S. Union Ave. 25mz1wX

Südwestseite

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus mit Storefront, Cottage hinten, nahe deutscher Kirche und Schule, Südwestseite; Preis $5000; monatliche Miete $55; gute Fahrgelegenheit. Wegen näherer Auskunft schreibt an Adr.: D. 1311 Abendpost. frfason

Zu verkaufen: Fünfzig Fuß leere Baustelle, 68. Str., südlich von Campbell Ave.; billig; Eigentümer baut, wenn gewünscht. Telephon: Kenwood 7720. fason

Zu verkaufen: 2-Flat Brickgebäude, Justine, nahe 63. Str., $5600. — 2-Flat Brick, 61. Str. nahe Paulina, $5000. — 5-Zimmer Brick-Cottage, $3000. — 7-Zimmer Haus, Justine, nahe 58. Str., $3100. — E. J. Campbell, 6241 S. Ashland Ave. fason

Weshalb Miete zahlen? $50 Bar, Rest $10 monatlich kaufen prächtige ¼ und ½ Acre Hühnerzüchtereien, neue Gebäude, 5c Fahrgeld. Wir kaufen Liberty Bonds. 155 N. Clark Str., Room 1620. 20feb*X

Austin und Oak Park

Spezial-Bargain: 8-Zimmer Residenz, Furnaceheizung, elektr. Licht, 33½ Fuß Lot, nur $3500. Recht 630 N. Lotus Ave., Austin. Wird am 1. April frei. $500 Anzahlung. Rest leichte Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Vorstädte

Zu verkaufen: Komfortables Heim, Forest Park, billig, 6 Zimmer. Heißwasserheizung, elektrisches Licht. 1½ Lots. Preis $3200. Nachzufragen 2335 Montrose Avenue. faso

Zu verkaufen: 1 Acker, 5 Zimmerhaus, Barn, Hühnerhaus; in Town 57 Meilen südwestlich von Chicago. Nur $650. Allen, 170 Hill Str.

Zu verkaufen: 6¼ Acker Farm in Hinsdale, modernes 6 Zimmerhaus, prachtvolle Lage; Wasser, Gas, elektr. Licht; Frucht- und viele Schattenbäume; 35 Minuten zur Stadt. $9500. O 1336 Abendpost. fason

Bargain! Neues 2-Flat Brick in Albany Park, 5 u. 5 Zimmer, Sonnenparlors, 2 Furnaces, Birch Trim, nahe Park, kostet $7500. Zu sofortigem Verkauf nur $6375.— Geo. Saumweber, 17 N. La Salle Str. Tel.: Franklin 3985 sodimt

Farmländereien

40 Acres Farm in Missouri, Haus, 160 Obstbäume, wert $1600, muß für $800 verkaufen. Adr.: M. 1309 Abendpost.

Zu verkaufen: 200 Acker Farm- und Viehzuchtland, Union County, New Mexiko; $17.50 per Acker. Adr. Wm. H. Franzen, 2651 N. Racine Ave. Tel. Lincoln 6040. frfaso

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Farmländereien

Für $1500 zu verkaufen, gute Farm, 160 Acker, vollständig eingezäunt mit Am. Steel Wire, 4 Fuß hoch, 10 Acker unter Pflug, 16 Acker gutes Wiesenland, das andere ist Wald; schwarzer Boden; kleiner Fluß läuft durch das ganze Land; schönes Quellwasser 150 Fuß vom Haus, gutes 3-Zimmer-Haus, ein 4-Zimmerhaus fertig zum Plastern; großer steller, Schafstall für 100 Schafe, Pferde- und Kuhstall, Schweinestall, Hühnerhaus, Wagenshed, Waschküche, Obst- und Gemüsegarten, alles eingezäunt; 5 Jahre alt, in bester Verfassung. Eigentümer ist 70 Jahre alt und allein, kann nicht mehr arbeiten. 14 Meilen nordöstlich von Roscommon, 1½ Meilen von Webes Schulhaus, Orcod 6 Month. Schreibt an Eigentümer John F. Roepke, Eldorado, Crawford Co., Mich., oder erkundigt Euch 1819 Dayton Str., 2. Flat. fason

Zu verkaufen: 80 Acres Obst-, sowie allgemeine Farm, 25 Acker in feinsten Aepfeln, Pfirsichen, Pflaumen und Birnen, 10 Acres in Heu, Rest in Mais, Weizen, Roggen und Kartoffeln; ebenfalls Kirschenbäume, Schwarze Walnüsse und andere Sorten. Quellwasser fließt durch das Land. Feines 11 Zimmer Haus und andere Gebäude.

Lage: 2 Meilen von Kibbie, ungefähr 7 Meilen von South Haven, Mich. Wegen Todesfall kann sofort Besitz ergriffen werden und Ihr könnt die Profite ziehen von der diesjährigen Ernte. Leichte Zahlungen können mit zuverlässigen Leuten arrangiert werden.

Joseph C. Blaha & Co.,
Room 419—39 S. LaSalle Str. fason

$1000 Anzahlung kaufen eine erstklassige 80 Acres Farm mit einem 6 Zimmer guten Haus mit Keller, zwei großen Scheunen, Granery etc., sowie feinem Obstgarten. 50 Acres unter erstklassiger Kultur, Rest in Wald und Weide. Diese Farm grenzt an einen Lake und ist nur ¼ Meile zur Schule. 2½ Meilen zu zwei Städten und Bahnstationen. Passend für zwei Familien. Preis für schnellen Verkauf, $3500. Chas. Schlote, Neillsville, Wis. 29mzfasondifa

Zu verkaufen: 80 Acker Dairy Farm im Klee-Gürtel von Taylor County, Wis., bekannt als das beste und nutzbringendste Land für Viehzucht. Auf der Farm sind gute Gebäude, 2 Pferde, auch Milchkühe, 10 Stück Jungvieh, Schweine und Hühner, Wagen, Buggy und Maschinerie. Preis $6500. Eigentümer E. Trendler, 2129 N. Clark Str. fason

Zu verkaufen: 1580 Acker Stock Farm, 1200 Acker eingezäunt für Weide, 250 für Kultur, Gutes Wasser, Pike Roads, Schulen, Kirchen und eine gesunde Lage. Alles gutes ebenes Land, erzeugt Alfalfa, Baumwolle oder irgend etwas. Ein Geldverdiener und ein Bargain. Adr.: P. O. Box 257, Attalla, Alabama. 19mz,mifrson1mt

—Ausgesuchtes gutes Land billig—
3 Vierzige, ½ erstklassiges Land, Stück $300; 5 Vierzige, ¾ erstklassiges Land, Stück $400; 8 Vierzige, gutes Land, Stück $600; 12 Vierzige ausgewähltes Land, Stück $800 bis $900; Auswahl aus gut gelegenen mehreren tausend Ackern zu $15 bis $20 per Acker. Schreibt um Einzelheiten: Die C. L. T. Co., H-M, Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 16mz,son*

Zu verkaufen: 190 Acres Farm im südlichen Michigan. Bargain. English, Wallace Land Co., St. Joseph, Mich. mz9—ap9,son

Zu verkaufen: Gute 20 Acker Gemüsefarm, 2 Meilen von Merrillan, Wis., $600. E. Gollnick, 5339 So. Paulina Str., Chicago. Teleph. Republic 298. mison

Zu verkaufen: Eine 20 Acker Farm, schönes Haus und Stall; 1 Pferd, 1 Kuh, 75 Hühner und alle Gerätschaften, für $4800. Henry Schroeder, Hartford, Mich. frfason

Verkaufe oder vertausche gute 40 AckerFarm; neue Gebäude; nehme Automobil als Teilzahlung. Wor, 1759 N. Kedzie Ave. mifrson

Zu verkaufen: Billig, 160 Acker Farm, guter Boden, 2 Zimmer Haus, Stall für 4 Pferde, eingezäunt, 6 Meilen südlich von Quincy, Wash. Zu erfragen bei L. Kaufmann & Co., Bankgeschäft, 28 So. Wells Str. dibofon

158 Acker Farm in Indiana, 80 Meilen von Chicago; 100 Acker kultiviert, Stock und Maschinerie, verkaufe billig oder vertausche wegen Krankheit. Farmer in Chicago. 1036 N. Western Ave. fason

Zu verkaufen: Eine prachtvolle 129 Acker Farm, nahe Elkhart, Ind. Der Eigentümer muß guter Gründe halber dieselbe verkaufen. Auf Verlangen volle Einzelheiten. Nehme Chicago Eigentum in Tausch. Joseph C. Blaha & Co., Zim. 419, 39 S. La Salle Str. fason

Zu verkaufen: Nur $4000—eine schöne 10¾ Acker Farm, östlich von Milwaukee Ave., ein Block vom Desplaines Fluß, nördl. von Wheeling; schönes 4-Zimmerhaus und Barn, einschl. 1 Kuh und Kalb, 1 Heifer, 1 Pferd, ungefähr 40 Hühner und alle Gerätschaften. Erster Klasse Platz für Hühnerfarm. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $1700, Spezial-Bargain! Schöne 40 Acker Hühnerfarm, schönes 4-Zimmerhaus, guter Barn und drei kleine Hühnerhäuser, alle Werkzeuge und Incubator; etwa 28 Acker schönes Waldland und 12 Acker kultiviertes Land ums Haus; nur 3¼ Meilen von großem Town, etwa 150 Meilen von Chicago; nur $500 bar, Rest auf lange Zeit. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Verkaufe, vertausche oder vermiete 20 Acker in Wisconsin, 55 Acker geklärt, gute Weide alle Gerätschaften, Haus und Stallung, 5 Acker Lake, billig. 1506 N. Rockwell Str., 2. Floor. fason

Verkaufe an Leute, die auf dem Lande wohnen und in kleinerer Stadt arbeiten wollen! Land nahe Muskegon und nahe elektr. Bahnlinie, 5 Acker oder mehr auf leichte Zahlungen, $30 aufwärts per Acker. Zu erfragen nach 3 Uhr nachm. Koenig, 2031 Mohawk Str. Tel. Lincoln 6669.

Zu verkaufen oder vertauschen: Verschleudere hochfeine 40 Acker Farm nahe Medford, Taylor Co., Wisconsin, deutsche Ansiedelung, erster Klasse Gebäude und Verbesserungen, 8 Milchkühe, 6 Stück anderes Vieh, alle Maschinerie und Ernten. Um Näheres schreibt an S. Orner, 2027 W. Division Str. fasomo

Zu verkaufen: 50 Acker Farm, nahe Eisenbahn; 3 Meilen nach Wellston und 2½ Meilen nach Dublin, Michigan. Nachzufragen: John Suchy, Dublin, Michigan. fonmodi

Zu verkaufen: 40 Acres Farm; gutes 4 Zimmer Haus, 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Kälber, 20 Hühner, gute Stallungen, Wasser im Hause; alles unter Pflug bis auf 5 Acres guter Wald, 2 Blocks von Eisenbahn, nahe Schule; Preis $2500; Hälfte anzuzahlen. Mr. A. Grumer, R. R. Nr. 6, Box 19, Muskegon, Michigan.

Billig zu verkaufen oder vertauschen: 53 Acres Michigan Farm, alles eingezäunt, 7 Zimmer Haus, Steinkeller, großer Obstgarten, Gerätschaften. Nachzufragen: 530 W. 42. Place, oben.

Zu verkaufen: 10 Acres Farm, 6 Zimmer Haus, in Indiana. Nachzufragen: F. Koester. 2022 W. 21. Straße. frfason

25 Acres Farm in Michigan, Goodrich Boote Transportation direkt von Chicago; 12-Zimmer Haus, ganz möbliert, elektr. Lichtanlage, laufendes Wasser, Stall, mit allen Geräten. Eishaus, Hühnerstall, alles vollständig. Hypothek $2400. Wir verschleudern für irgend einen vernünftigen Preis. Kommt schnell, es ist ein Bargain. Keine Agenten. Adr.: P 2032 Abendpost.

Geht direkt hinein! Feine Farm in vollem Gange, sehr fruchtbar, vollständig mit Vieh, Maschinerie, Geräten usw., großes Haus, Stall und Nebengebäude, 60 Acres unter Kultur, reiche Erde, Lage ideal; 4 Stunden von Chicago; Bargain für Bar. M. Stark, Cast Saugatuck, Michigan, Box 108.

Zu vertauschen: 200 Acres Stock Farm, mit allem Zubehör, in Zentral-Wisconsin; Preis $12,000. N. Schmidt, 2025 Southport Ave. fason

Will vertauschen: Gut verbesserte 640 Acres Montana Getreidefarm und Vieh-Ranch Riverfront, eine Meile vom Town. Joern, 949 N. Dalley Blvd. faso

Zu verkaufen: Gut verbesserte 80 Acres Farm, guter Boden; drei Pferde, 21 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner; nahe Town und deutscher Kirche. Joern, 949 N. Dalley Blvd faso

Zu verkaufen: Bargain, 160 Acker Farm, Gladwin County, Mich.; $25 per Acker (angrenzende Farmen $100 der Acker wert); Flußfront; deutsch-lutherische Ansiedlung. Eigentümer, 2927 West Monroe Str., Chicago. Tel. Garfield 8174. fason

Vermiete oder verkaufe 11 Acker Truck Farm, ¼ Meile nördlich von Desplaines. Nachzufragen: James Walsh, Nachbar, Telephon Desplaines 881. Eigentümer: Henry Kastning, Itasca, Ill., Box 43. fason

Bin gezwungen, 120 Acres Farm zu verkaufen: 80 Acres unter Pflug; 40 Acres Wald und Weide, 10 Stück Rindvieh, 50 Hühne, 3 Pferde und 2 Schweine; alle nötigen Gerätschaften; Preis $3800; $6500 wert. Hans Weiß jr., R. R. No. 1, Necedah, Wis. frfason

Verkaufe oder vertausche erster Klasse 152 Acker Farm im südlichen Missouri ausgezeichnet für Vieh-, Schaf- und Schweinezucht. Fließendes Wasser, Gebäude, Obstgarten, Eichenwaldung; nahe Stadt; Preis $5000. Way, 1759 No. Kedzie Ave. dibofason

Vertausche 80 Acker Michigan Land nahe Peacock, wert $1600, für Cottage. Eigentümer, Telephon Lincoln 1336. frfason

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen:

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen, oder vertauschen: 20 Acker Farm, nahe Chicago; völlig ausgestattet; Preis $7000. Store, 1646 Larrabee Str. 23mzsomifason

$50 Anzahlung, Rest $5 oder $10 monatlich, kaufen elegante 40 Acre Farm in Wisconsin ($1000 wert); wir kaufen Liberty Bonds Trustee, 155 No. Clark Str. Zimmer 1620, Ashland Block. 20febX*

Verschiedenes

Verkaufe 2 Lots in Lakewood, Mich., ½ Block von Straßenbahn, $60 Baar. Telephoniert abends Englewood 9325.

Vertausche für Farm eine schuldenfreie 4 Zimmer Brick-Cottage mit 3 Lotten. Jenisch, 941 W. Ohio Straße.

Zu verkaufen: Bargain! Dreistöck. Brickhaus, Lot 75×125 Laden und 5 Flats; 7 Zimmer Cottage hinten; Raum für Garage oder Show house zu bauen; Miete $2400 jährlich Preis $25,000; Hypothek $600. Beliebige Bedingungen. Adr.: O 1310 Abendpost. somodt

Muß verkaufen: 5 Zimmer moderne Brick-Bungalow; leichte Anzahlung; $10 monatlich Abzahlung. Adr.: N 2294 Abendpost.

Jetzt ist die Zeit zum Bauen! 5-Zimmer Bungalows für $2250; können wir Ihnen die Sache auseinandersetzen? Telephon Columbus 9911. Milo Pearce Construction Co., 7119 W. Grand Ave. Täglich und Sonntag. 28mz,frfason1mt

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Gesucht: Lake View oder Edgewater moderne 6-Zimmer Cottage, nicht höher als $4500, nahe Hochbahn, für Barkäufer. Torpe, 2358 Lincoln Avenue. frfason

Zu kaufen gesucht: Für bar, modernes 2 oder 3 Flat Brickgebäude; Nordseite; Store, 1646 Larrabee Str. 23mzsomifason

Zu kaufen gesucht: 2stöck. Brick mit Basement, nahe St. Michaelskirche. Ruedel, 602 North Ave. 26mz1wX

Sonderbare Erziehungsmethode.

Das Schwurgericht von Valence in Frankreich hatte im Juli 1823 vier Angeklagte, darunter auch den Vatermörder Brachet, zum Tode verurteilt. Das Verbrechen dieses Mörders erregte wegen seiner grausamen Einzelheiten solches Aufsehen, daß am Hinrichtungstage über zehntausend Fremde in Valence zusammenströmten. „Noch nie," heißt es in einem Bericht über dieses Justizdrama, „hatte man einer Hinrichtung so viele Menschen, insbesondere so viele Frauen mit ihren Kindern, anwohnen sehen."

Der arme Sünder, den zwei Priester zum Schafott begleiteten, erduldete zuerst die durch Gesetz bei Vatermördern vorgeschriebene Strafe des Abhauens der rechten Hand als des sündigen Gliedes. Dann ließ er sich ruhig an das Brett der Guillotine schnallen. In demselben Augenblick, als das Fallbeil heruntersauste, ertönte tausendstimmiges Kindergeschrei, das dadurch entstand, daß die Mütter ihre Kinder ohrfeigten oder sie sogar mit kräftigen Fußtritten bedachten in der löblichen Absicht, „auf diese Weise", wie der Berichterstatter versichert, „mit dem moralischen Eindruck der furchtbaren Strafe, die der Mörder erlitt, auch einen körperlichen zu verbinden und dieser Art dem Gemüt der Kinder die heilsame Mahnung, nicht zu werden wie dieser da, um so gründlicher und unvergeßlicher einzuprägen."

Aus diesem Grunde gingen auch die französischen Mütter mit ihren Kindern immer zu dem traurigen Schauspiel der Ankunft und des Abmarsches der sogenannten „Kette" der Galeerensträflinge, die paarweise mit dem Hals an eine lange, oft dem Transport von zweihundert bis dreihundert Verbrechern dienende Kette gefesselt waren, um ihnen an diesem tragischen Beispiel zu beweisen, daß unrecht Gut nicht gedeihe.

Diese Sitte war, natürlich in anderer Form, damals auch in Deutschland üblich. Eltern und Lehrer führten ihre Kinder, was von oben herab sogar erwünscht war, zu allen Hinrichtungen. Bußfertige Verbrecher hielten Mahnreden an die Versammlung, was in den Hinrichtungsakten als „erbaulich" verzeichnet wurde. So hielt zum Beispiel am 21. Dezember 1821 der vom Schöppenstuhl in Leipzig wegen Muttermordes zum Tode verurteilte Zimmermann Johann Friedrich Pernal an die versammelte Menge folgende Anrede:

„Ihr Zuschauer seht mich jetzt als einen armen Sünder, der wegen seiner Missetat hingerichtet wird. Nehmt alle an mir ein warnendes Beispiel! Ihr Erwachsenen hütet euch stets vor der Sünde, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung und lasset ihnen nie etwas Böses zu, damit kein solches Beispiel über sie hereinbreche, wie es über mich hereingekommen ist. Besonders gebt ihnen guten Rat, wenn sie sich verheiraten, damit sie nicht unglücklich wählen, wie es bei mir der Fall gewesen ist. Und ihr Kinder, die ihr mich in der Kleidung eines armen Sünders vor euch sehet, gehorchet stets euren Lehrern in der Kirche und der Schule. Sie meinen es gut mit euch, wenn sie euch gute Lehren geben, denn sie wollen euch dadurch für Zeit und Ewigkeit glücklich machen. Ich gehe jetzt hinüber in die Ewigkeit; bittet Gott für mich, daß er mich in Gnaden annehme!"

Als der Henker dem Kernal den Kopf vom Rumpfe hieb, vernahm man eine laute Freudenbezeigung über das Gelingen. An dieser „Freudenbezeigung" nahmen natürlich auch die Kinder teil, die wochenlang nachher noch „Hinrichtung" spielten.

Frauen! Stimmt bei der Stadtwahl am Dienstag! Ein Mayor, andere Stadtbeamte und Mitglieder des Stadtrats sind zu erwählen, und Chicago stimmt darüber ab, ob die Stadt trocken gelegt werden soll. Das gibt der liberalen Bevölkerung eine Gelegenheit, dem Land und dem Kongreß zu beweisen, was Chicago über Prohibition denkt. Je größer die Mehrheit der liberalen Stimmen ist, um so nachhaltiger und wirkungsvoller ist der Protest gegen Prohibition. Die Frauen können stimmen. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Buncospiel und Tanz.

Unterhaltung des Hessen-Nassauer Damenvereins in der Lincoln Turnhalle. — Kappenball des Unterstützungsvereins Douglas.

Eine Buncogesellschaft gibt der Hessen-Nassauer Damenverein am heutigen Sonntag von 3 Uhr nachmittags an in den unteren Räumen der Lincoln Turnhalle. Nach Beendigung des Spiels wird ein Tanzvergnügen die Anwesenden und neu hinzukommende Gäste noch mehrere Stunden vereinen. Die Vorkehrungen werden unter der Leitung der beliebten Präsidentin Dorothea Schalk von einem rührigen Komite getroffen, welches auch für gute Erfrischungen sorgt. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Eine Agitation, verbunden mit Kappenball, veranstaltet die Sektion 7 des Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Das Vergnügungskomite wird alles aufbieten, um den Besuchern durch gute Musik und allerlei Belustigungen ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Anfang um 7 Uhr abends, Eintritt 25 Cents die Person. Dieser Verein teilt sich in 5 Sektionen, 2 auf der Nord-, 2 auf der Süd- und eine auf der Nordwestseite, er besteht seit 15½ Jahren und hat während dieser Zeit $57,200 an Sterbegeld und $26,537 Krankengeld ausbezahlt. Er hat trotzdem noch ein Vermögen von $10,000. Damen und Herren im Alter von 18 bis 54 Jahren können an diesem Abend unentgeltlich aufgenommen werden.

Der Distrikt 379 des Deutschen Unterstützungsbundes wird am kommenden Samstagabend, von 7 Uhr an, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., Doppel-Fahnenweihe mit Konzert und Ball feiern. Als Ehrengast wird Bundespräsident Louis Volz aus Pittsburg anwesend sein und die Festrede halten. Der Festausschuß ist schon seit längerer Zeit mit den Vorkehrungen beschäftigt, da diesmal etwas ganz besonderes geboten werden soll und die Absicht besteht, den Besuchern einen ungewöhnlich unterhaltenden und gemütlichen Abend zu bereiten. Ein vorzügliches Orchester wird die Konzert- und die Ballmusik liefern, und alle Tanzlustigen sollen auf ihre Kosten kommen, es werden alle Nationaltänze gespielt werden. Alle befreundeten Vereine sind ersucht, ihre Fahnen mitzubringen, um das Fest zu einer wirklichen Fahnenweihe zu machen. Der Deutsche Militärgesangverein hat sein Erscheinen zugesagt und wird seine besten Lieder zu Gehör bringen. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei allen Mitgliedern zu haben, sowie in der Sozialen Turnhalle und bei M. Igler, 3004 Lincoln Ave.

Die Freisinnige Gemeinde der Südwestseite ladet alle ihre Freunde und Gönner zu ihrem 16. Frühjahrsfest, welches am kommenden Samstagabend in Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Ave., gefeiert wird, ein. Außer den geistigen Genüssen ist diesmal auch besonders für die leiblichen gesorgt. Ein Mitglied von der „Maple Hill Farm" hat zu diesem Zweck ein Schweinchen herausgefüttert, das an dem Abend als die wohlschmeckendste Bratwurst in Chicago aufgetragen wird. Wer nicht hinkommt, versäumt etwas. Anfang punkt 8 Uhr, Eintritt 25 Cents.

Die Feier seines silbernen Jubiläums kündigt der Schwäbische Sängerbund für kommenden Sonntag in der Lincoln Turnhalle an. Der Jubilar, ein altbewährter, allgemein beliebter und hochgeachteter Vorkämpfer deutschen Sanges und deutschen Wesens, wird an seinem Ehrentage ohne Zweifel eine große Festversammlung um sich sehen und hat auch entsprechende Anstalten zu einer würdigen Feier des Tages getroffen. Sie wird in einem großen Festkonzert mit darauffolgendem Ball bestehen; bei dem ersteren werden der treffliche Chor unter der Leitung von Herrn Karl Gutzwiller und als Solisten Frau Edna Werner-Beyer, Sopran, und Herr Josef Keller, Bariton, zwei ausgezeichnete Gesangskräfte, mitwirken. Das Fest beginnt um 4 Uhr nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Herren Wm. Maurer, 1. Vorsitzer; Chas. Roller, 2. Vorsitzer; Curt Issierstedt, Sekretär; Carl Schmid, Schatzmeister; John Marx, Ticketschatzmeister; Chas. Werner, Julius Klein, Wm. Ziegler, H. Hartwig und Geo. Klaus.

Einen großen Kappenabend kündigt der Augusta Frauenverein für kommenden Sonntag in Fleiners Halle, 1618 N. Halsted Str., an. Der Verein und seine immer sehr unterhaltend und gemütlich verlaufenden Festlichkeiten sind weit bekannt, und so wird es dem bevorstehenden Fest an zahlreichen Besuchern nicht fehlen. Der aus tüchtigen, bewährten Kräften bestehende Festausschuß, an dessen Spitze die Präsidentin Emma Stamm steht, trifft auch alle nur möglichen Vorkehrungen, so daß den Gästen ein vergnügungsreicher Nachmittag und Abend bei flotter Tanzmusik, schmackhaften Erfrischungen und fröhlicher Geselligkeit gesichert ist. Das Fest beginnt um 3 Uhr nachmittags. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Buncospiel und Tanz veranstaltet der Goethe Rebecka Klub am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Grace Halle, Ecke Elston Ave. und Grace Str. Die Beteiligung kostet 25 Cents und wird niemand gereuen, denn das Komite trifft Vorkehrungen, welche allen Besuchern einen unterhaltenden Nachmittag und Abend verbürgen. Es besteht aus den Damen Kath. Otto, O. M.; Karoline Schwenk, U. M.; Sophie Luebke Marie Moeller, Minna Lehmann, Franziska Pankoni, Ida Koehnke, Christine Wolfert, A. Franzen, Krah, Frank, Binder, Osterberg, Koch und Harmsen.

Das zehnjährige Stiftungsfest des Zirkel, Vereinigung der deutschsprechenden Freimaurer von Chicago, wird am Mittwoch, dem 9. April, im Hotel Morrison, Ecke Clark und Madison Str., mit einem Bankett nebst Ball gefeiert werden wozu die Mitglieder des Zirkels mit ihren Damen eingeladen sind. Diese Feier soll ein echtes deutsches Familienfest sein und im Mittelpunkt der Stadt gefeiert werden, um allen Mitgliedern, die im Norden, Süden oder Westen der Stadt wohnen, Gelegenheit zu geben, dieser Festlichkeit beizuwohnen. Das Essen kostet $2 die Person, und Erfrischungen werden zu annehmbaren Preisen verkauft. Anmeldungen der Mitglieder sind bis zum 4. April bei dem Ausschuß, J. F. Schott, Vorsitzender, und Louis Reinecker, Sekretär, zu machen. Eintrittskarten und Tischnummern werden umgehend zugesandt. Anfang 7½ Uhr.

Kaum ist der holde Lenz gekommen, und schon rühren die Berliner vom Unterhaltungsverein sich wieder. Ihre winterlichen Erfolge lassen sie nicht etwa auf ihren Lorbeeren ausruhen, nein, jetzt wird der Frühling gefeiert. Das Ereignis ist auf den Samstagabend, den 12. April, in der Alt-Heidelberg-Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., festgesetzt und wird wieder ein großes Vergnügen werden. Die Schuhplattlervereine „Edelweiß" und „Alpenrosen" haben ihre Beteiligung zugesagt, desgleichen andere Vereine, und eine Menge Frühjahrsüberraschungen ist in Vorbereitung, darunter Polonaise, Korbtanz und anderes.

Der Zither- und Mandolinenklub Harmonie veranstaltet am Sonntag, dem 13. April, nachmittags 4 Uhr, sein Frühjahrskonzert im großen Saale der Wicker Park Halle, 2042 W. North Ave., bestehend aus Instrumental- und Gesangvorträgen, mit anschließendem Ball. Wie immer sind große Anstrengungen gemacht worden, um wieder ganz Außergewöhnliches zu leisten, und es kann daher den vielen Freunden und Gönnern des Klubs ein äußerst genußreicher Tag versprochen werden, zumal einige hervorragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wer nichts versäumen will, versorge sich rechtzeitig mit Tickets, welche bei allen Mitgliedern und im Vereinslokal, Aldine Halle, 911 Center Str., zu 35 Cents die Person im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cents, einschließlich Kriegssteuer, zu haben sind. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Der Soziale Turnverein wird sein Stiftungsfest, es ist diesmal das dreiunddreißigste, wie üblich zu Ostern feiern, und zwar am Samstag Abend, dem 19. April, mit Schauturnen und Ball in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Näheres darüber wird später mitgeteilt werden.

Der wohlbekannte Chicago Bäcker Gesangverein feiert am Samstagabend, dem 19. April, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., sein 34. Stiftungsfest mit einem großen Ball. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Mitglieder und Freunde sind beide Säle belegt worden; von 8 Uhr an wird in der kleinen Halle, von 11 Uhr an in beiden Hallen getanzt werden. Ein tüchtiges Komite trifft die Vorkehrungen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35, an der Kasse 50 Cents die Person.

Ein Buncospiel nebst Kappenball wird der Nord-Chicago Gegenseitige Unterstützungsverein am Sonntag, dem 20. April, in Fleiners Halle, 1635 N. Halsted Str., veranstalten. Die Vorkehrungen werden vom Präsidenten des Vereins Henry Hollmann getroffen, sowie von einem bewährten Komite, welches alles aufbietet, um den Gästen einen vergnügten Sonntag zu verschaffen. Das Buncospiel beginnt 3 Uhr nachmittags. Es kommen wertvolle Preise zur Verteilung, auch wird der Bewirtung der Gäste gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eintritt 25 Cents die Person.

Am Sonntag, dem 20. April, veranstaltet die Supreme League, United League of America, ein großes Preiskegeln, nebst Unterhaltung, in den „North Chicago Bowling Alleys", 639 Webster Ave., nahe Larrabee Str. und Lincoln Ave. Alle Mitglieder und deren Freunde, die ein paar Stunden beim Kegelsport und anderer Unterhaltung sich amüsieren wollen, sind freundlichst eingeladen. Das Komite, bestehend aus G. F. Luft, H. Koppelmann, C. Neu, J. Neuhaus, J. Girard, J. Hoppe und J. A. Troik, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Mitgliedern und Freunden etwas ganz besonders Gutes zu bieten. Anfang 3 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Dem Zuge der Zeit nach Zusammenschluß folgend und eingedenk des Spruches, daß Einigkeit stark macht, haben sich vier Gesangvereine, die Badische Sängerrunde, die Liedertafel Eintracht, der Freie Sängerbund und der Goethe Männerchor, zusammengetan zum Zweck der Veranstaltung eines großen Osterkonzerts, das am Montagabend, dem 21. April, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., gegeben werden soll. Die vier bestens bekannten Chöre werden einen nicht nur der Zahl nach recht ansehnlichen, sondern auch trefflich eingeschulten Gesamtchor bilden, so daß Sangesfreunden ein nicht gewöhnlicher Genuß bevorsteht. Das Konzert wird von Herrn Gustav Bernd geleitet. Auch für die Tanzlustigen wird gesorgt sein, da ein Ball sich an die musikalischen Darbietungen anschließen wird. Das Konzert beginnt um 8 Uhr abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am Ostermontag, dem 21. April, hält der Banner-Wohltätigkeitsverein in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave., ein Osterkaffeekränzchen ab. Die Freunde des Vereins sind eingeladen, mit den Mitgliedern ein paar gesellige Stunden zu verbringen und das Osterfest in gemütlicher Weise zu feiern. Um 2 Uhr nachmittags wird angefangen, für den Eintrittspreis von 35 Cents gibt es auch gleich Kaffee und Kuchen in den Kauf. Kinder unter zwölf Jahren zahlen die Hälfte.

Der deutsche Unterstützungsverein Böhmerwald veranstaltet am Samstagabend, dem 26. April, seine sechste Frühjahrsfeier. Gesangsvorträge, Theateraufführung, überraschende Belustigungen und Ball stehen auf dem Programm. Im großen Saale wird getanzt, während im Speisesaal „Zu der kugelrunden Mirzl" die feinsten Speisen genossen werden können, und im „Gmoawirtshaus zum Bruder Lustig" dieser in eigener Person oder sein Hausknecht Flegel die Gäste begrüßen und sie durch Gesang, Jodler, Musik und humoristische Vorträge seitens bewährter Künstler unterhalten lassen wird. Auf der Bühne kommt zum erstenmale „Der gefühllose Dorfbader aus'm Böhmerwald" zur Aufführung, viele andere Programmnummern werden vor dem Fest nicht verraten. Das Fest beginnt mit dem Einzug der Böhmerwäldler um 7 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30, an der Kasse 55 Cents.

Hohe Entschädigung.

Hilflosem Krüppel die Summe von $20,000 zugesprochen.

Vor Richter Mangan ist gestern dem 13jährigen Edmund D. Brosch, Nr. 2021 Ruble Str., einem hilflosen Krüppel, in seinem Prozeß gegen die Georgia Casualty Co. eine Entschädigung von $20,000 zugesprochen worden. Vor etwa zwei Jahren rannte ein Kraftwagen in seines Vaters Milchwagen, auf welchem er sich befand, hinein, und er stürzte zu Boden, wobei er sich schwere Verletzungen an beiden Beinen zuzog. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist er an diesen gelähmt geblieben. Zwei Jahre zuvor war ihm von einem Bierwagen der linke Arm abgefahren worden, was ihm damals eine Entschädigung von $6000 einbrachte.

Vor einem Jahre sind auch Edmunds beiden Brüder bei einem Kraftwagenunfall nicht unerheblich verletzt worden, worauf jeder von ihnen auf $10,000 Schadenersatz klagte. Diese Prozesse sind noch in der Schwebe. Des Weitern kam vor wenigen Wochen seine Schwester, Frau Lucile Zedansky, bei einem Straßenbahnunfall ums Leben. Ihr Gatte verlangt nun eine Entschädigung von eben demselben Betrage.

* Die zehnjährige Ethel Packmann starb im County Hospital an Brandwunden, welche sie sich kürzlich in der elterlichen Wohnung, Nr. 144 Süd Park Ave., Maywood, zugezogen hatte.

— Am einfachen Menschen ist nichts lächerlich.

$50.00

kaufen einen prachtvollen $200.00 Phonograph, im Lagerhaus gelassen Dies ist eine sehr feine Maschine und so gut wie neu, mit 24 Stücken Records und Diamantnadel frei. Wir haben ferner einige andere hochfeine Phonographen die wir zu einem Schleuderpreis verkaufen, da wir Platz gebrauchen.

Ferner sind wir gezwungen, diese Woche zwei prachtvolle echt Leder Parlor-Sets wert $175.00 jedes zu Eurem eigenen Preis zu verkaufen; auch ein Cane Back Velour Parlor-Set neuesten Stils nur 30 Tage gebraucht. Liberty Bonds in Zahlung genommen. Dies ist eine wunderbolle Gelegenheit. Kommt sofort. Freie Ablieferung.

Western Storage House,
2810 W. Harrison Str.
Offen von 8 morg. bis 9 abds., Sonntag 10-4. mzbmison1mt

Drogen Vierter Floor. Keine Post- od Telephon Bestellungen. Lavoris, große Flasche 69c. Mellins Food, 75c Flasche zu.......53c. Lysol, Antiseptic— große Flasche....69c. Emulsion, norw. Lebertran, 1.25 Gr... 9c

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Notions Hauptfloor, Dearborn Str. Kleinerts Simplex Sleeve Shields, Pr 21c. Pulleless Hutfutter, schwarz oder weiß, zu........17. Skirt Braid, 5 Yd Bolts, nur in Farben, zu 9c

Amerikas wichtigstes Seiden-Ereigniß
Unser zehnter jährlicher April-Verkauf

Wie viele von denen, die dieses lesen, können sich an den ersten dieser jetzt nationale Wichtigkeit besitzenden Seidenverkäufe erinnern, der in dem alten Champlan Eckgebäude abgehalten wurde — wie viele erkannten unsere Absicht, unseren jährlichen Aprilverkauf zu dem Haupt Seidenereigniß des Jahres in Amerika zu machen, wie es seit mehreren Jahren der Fall gewesen — und jedes Jahr fügt ihm frische Lorbeeren bei. Dieses Jahr sind die Muster und Farben heiter und lebhaft, als ob der Krieg nie gewesen wäre — ein Ausdruck der Zeiten, wie er nur durch Seide, reiche, schöne, praktische Seide, hervorgerufen werden kann — eine Ausstellung, riesig im Umfange — Sortimente, wie Ihr sie nie gesehen habt — und schwarze Seide, wieder äußerst beliebt, in ungeheurer Auswahl — eine Ausstellung, wie sie nur dieser große Seidenladen veranstalten kann — eine Ausstellung, die keine Dame beirachten kann, ohne daß ihre Pulse schneller schlagen — denn aus der Laune der Mode sind solch schöne, solch anmutige Drapierstoffe, solch brillante Novitäten hervorgegangen, daß man beim Anschauen dieser Ausstellung fühlt, daß Seide nie mehr schöner sein kann. Und jetzt ein Wort inbezug auf Werte, denn der April-Seidenverkauf hat sich einen ebenso großen Ruf erworben wegen der unvergleichlichen Ersparnißgelegenheiten, die er jährlich bringt, wie für seine nicht zu übertreffende Reichhaltigkeit. Beachtet die 40-zölligen Crepe de Chines zu 1.05, oder die 36-zöll. Satins zu 1.45, oder die Taffetas zu demselben Preis — oder irgend einen der unzähligen Artikel, die angeboten werden, und dann werdet Ihr verstehen, warum wir heute der „Seide-Mittelpunkt von Amerika" sind. Die Damen vermögen Werte instinktiv zu erkennen — und darum laden wir ohne Furcht oder ohne Parteilichkeit jede Dame in Chicago oder seiner Nachbarschaft ein, den Verkauf zu besuchen — wegen der Resultate sind wir beruhigt.

1.89 Crepe de Chines 1.05

Bedenkt! 40zöll. reinseid. Crepe de Chines morgen zu $1.05.— Ja, und alle populären Farben, Straßen-Schattierungen u. Abendfarben, einschließl. weiß, zur Auswahl. Feine, schwere Qual., vorzüglich passend für Kleiderzwecke und Lingerie. Die selbe Crepe de Chines, die im Kleinhandel von $1.59 bis zu $1.89 verkauft wird, die Yard zu 1.05

40-zöll. Novelty Georgette Crepes, die modernste Seide dieser Saison für Waists und Kleider; die, vielen, vielen prächtigen bedruckten Entwürfe, vorzüglichen Fassons und entzückenden Farbenkombinationen, die Ihr hier findet, bilden das Gespräch von Chicago, Werte bis $3.75, Montag die Yard, 2.98, 2.48 und 2.25

40-zöll. Novelty gestreifte Art Satin, prächtiger glänzender Sheen und so beliebt dieses Frühjahr für Sport Skirts: schwarz, weiß, rosa, grau, Old Rose, grün, braun, Navy, Kopenhagen etc.; überall für $5 verkauft; Montag die Yard 3.79

Vorzügliche Novelty Crepe Gewebe Fibre Art Satins, in den neuesten Schattierungen, ebenso reiche zweifarbige Effekte; gewöhnlich $6.00 — Montag die Yard zu 4.98

36-zöllige Novelty franz. und Tartan Plaids, der entzückendste Satin, Taffeta und Serge, Großbar Effekte, so äußerst modern für Frühjahrskleider; prächtige Farben-Kombinationen, von den unauffälligen, gedämpften Farben bis zu den auffälligen grellen Effekten; wert bis $5.00; morgen die Yard zu 3.48, 2.98 und 1.98

36-zöll. Mousseline Duchesse Satin, ungewöhnlich feine, schwere Qualität, so sehr beliebt für hübsche Kleider; schwarz, Navy, Taupe und alle leitenden Frühjahrs-Farben; $3.00 ist, was Andere dafür verlangen; Yard zu 2.48

2.59 Satins & Taffetas 1.45

Kein Zweifel, Ihr wünscht Seide für Euer Osterkleid zu kaufen, aber der Preis war Euch zu hoch; hier ist jetzt Eure Gelegenheit—morgen offerieren wir 12,500 Yds. von neuem Frühjahrs-Satin, Taffetas u. Foulards, Streifen, Plaids und figurierte Entwürfe. Hübsche Fassons, neueste Farben-Effekte, 36zöll., $2 bis $2.59 Qual., Yard zu 1.45

36-zöll. farbige Taffeta, die ideale Seide für Frühjahrskleider; reicher, hübscher, weicher Chiffon Finish; zuverlässige dauerhafte Qualitäten, wie sie Großmutter zu tragen pflegte, alle neuesten Schattierungen, einschließlich des stets populären Navyblau; zwei spez. Werte, morgen Yard zu 2.29 u. 1.98

Foulard Seide ist wiederum der Mode Favorit; die Nachfrage steigt täglich, denn keine Seide verarbeitet sich so schön und ist so gut für alle Gelegenheiten geeignet; für Straßen-, Dreß-, Nachmittag- oder Abendgebrauch; hunderte von prächtigen bedruckten Entwürfen, in jeder nur denkbaren Fasson; weiße und vielfarbige Effekte auf schwarzen, Navy, Taupe und neuesten Schattierungen; 36 und 40 Zoll breit; Montag, die Yard zu

2.48 — 2.29 — 1.89 — 1.69 — 1.55

$2 Fancy Taffetas & Satins 1.25

Wirklich ein sehr niedriger Preis für 36zöll. ganzseid. Taffetas, Satins, Louisines etc., einfache Farben, fancy Streifen, Novelty Plaids und Checks, alles Fassons dieser Saison; reiche Farben-Kombinationen, spez. wünschenswert für Kleider und Waists für Frühjahr- und für Sommer; $1.75 bis $2 Qualitäten, Yard, 1.25

36-zöll. weiße Satin Brocade, reiche, schwere Qualität—dabei prachtvoll weich und anschmiegend. Speziell für Hochzeitskleider, hübsch geblümte Muster — gut $3.00 wert; zu 2.69, 2.45, 1.98 und 2.48

36-zöllige Wasch-Satins, Elfenbeinweiß und rosa, feine, schwere Qualität, glänzender Finish, fest gewebt für Waistings und Lingerie; wert $2.00; die Yard ... 1.29

Tub-Seide für Waistings und Männerhemden — reiche Satinstreifen, zart gefärbte Effekte auf weißem Grund, einschließlich Crepe de Chine, Broadcloth, La Jerz, Pongee etc., die Yard zu 2.69, 2.45, 1.98 und 1.25

Schwarze Satins waren noch nie so sehr in Nachfrage. Ihr findet hier gerade das Gewebe, nach dem Ihr sucht. Ob es eine schwere Qualität ist, hochfein glänzender, oder reicher, eleganter, sammetartiger Finish, wir haben sie. Ja, und zu einer bedeutenden Ersparnis im Preise. 36 und 40 Zoll breit, Montag die Yard zu nur

4.48 — 3.48 — 2.98 — 2.48 — 1.98

40-zöllige schwarze Canton Crepes, reine Seide, extra schwere Qualität für Straßenkleider; reicher, brillanter Glanz—graziös drapierend; gemacht, um für $4.00 verkauft zu werden — Montag die Yard zu 2.98

Schwarze Taffetaseide. Morgen 2,000 Yards der regulären $2.25 Qualität zu $1.50. Ein Wert, den Ihr nicht versäumen solltet. Reicher, hübscher Chiffon Finish, extra schwer, dabei weich u. anschmiegend und eine der beliebtesten Frühjahr-Seiden. Ihr werdet zwei oder drei Kleiderlängen wünschen, wenn Ihr sie seht — morgen die Yard zu 1.50

Schwarze Moire Velours sind wiederum für Skirts und Capes dieses Frühjahr in der Mode. Hier sind extra feine Qualitäten, reiches Rabenschwarz, schöner Glanz; verschiedene Muster zur Auswahl; 36 und 40 Zoll breit; wert bis $5.00, die Yard zu

3.98 3.48 2.98 1.98

Schwarze Novelty gestreifte reinseidene Marquisette — feste schwere Qualität; feine Maschen; spaltet sich nicht, sehr hübsche für Waists und Kleider; gut $2.00 wert, Yard zu 1.39

1.19 für schwarze Taffetaseide „Lilac Edge", die gewöhnlich für 1.59 verkauft wird; feste schwere Qualität, für Kleider, hell glänzender Finish — 2,000 Yards für morgen, im Basement, die Yard zu nur 1.19

2,000 Yards seidegemischte Crepe de Chine, doppelte Breite, schwarz, weiß und farbig, alle Schattierungen, brillanter Glanz; gut 55c wert, Montag im Basement, die Yard zu 37c

Novelty seid. Poplins, Foulard Muster, hübsch bedruckte, vielfarbige Entwürfe für Kleider, Kimonos und Mantelfutter: 24 Zoll breit: 85c Qualität; im Basement, Montag die Yard zu nur 57c

1.39 Sublime Silk Poplins 89c

Dies ist der niedrigste Preis, der je für 36-zöll. gute seid. Poplins quotiert wurde; so werdet Ihr sagen, wenn Ihr sie seht. Feine, schwere Qual., hell glänzendes cordiertes Gewebe; beide Seiten benutzbar. Die zuverlässigste Kleider-Seide. Schwarz und farbig, 48 Schattierungen, im Basement, Yard, 89c

1.17 für Seidenstoffe, wert bis 2.00 — Basement

Dies ist eine Gelegenheit, die Ihr schnell ergreifen werdet, denn hier sind populäre Satins, Taffetas und Louisines, fancy Streifen, Plaids und Checks, Satin gestreifte Canton Crepe etc.; eine vorzügliche Kollektion von hellen und dunklen Farben für Kleiderzwecke; Seide, die bis zu $2 im Preise rangiert; morgen im „Basement", die Yard zu nur 1.17

Radikalheilung
der
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste deutsche Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

PRIVATE CLINIC,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., Room 316. mi22mifon*

Leset die „Abendpost".

(Für die „Sonntagpost".)

Freiwild.

Von Caecilie Hammerstein-Frankenhuis.

In dem großen Wohnzimmer, von dessen lichten Wänden die dunkle Holztäfelung dem Auge wohltuend abstach, saß an einem der vier Fenster, welche nach neuester Bauart dicht aneinander in die Wand eingefügt waren, eine junge Frau und schluchzte herzbrechend. Sie war in Trauerkleidung und hielt ein schwarzberändertes Taschentuch fest an ihre Augen gepreßt. Ihr gegenüber saß ein älterer Herr, auf dessen klugen, ausdrucksvollen Zügen sich tiefe Bewegung wiederspiegelte. Er sprach nicht, obschon er ein paar Male den Versuch dazu machte. So schmerzlich ihn die Tränen der jungen Frau berührten, waren sie ihm doch lieber als das stumpfe, apathische Wesen, welches die Weinende, entgegen ihrer früheren an Allem teilnehmenden Art, seitdem die Katastrophe über sie hereingebrochen, angenommen hatte.—Die Tränen bedeuteten, daß sie allmählich die Wirklichkeit begriff, daß ihr klarer, leicht auffassender Verstand sich nicht länger der grausamen Tatsache verschloß, —daß sie nun allein im Leben stand, —daß der Tod mit plötzlicher, betäubender Wucht das Band löste, das sie in glücklichster Gemeinschaft seit fünfzehn Jahren mit dem ihr Entrissenen verband. —

Zwei Wochen waren seitdem verflossen und zum ersten Mal trat wieder klar jener verhängnißvolle Morgen in ihre Erinnerung. — Wieder sah sie ihren Gatten, ihren Franz, lang ausgestreckt auf seinem Bette liegen, vor welchem sie, fast bewußtlos vor Angst und Schrecken stand, seine erkaltenden Hände in den ihren haltend, ihm alle die zärtlichen Namen gebend, wie sie nur dem Herzen der in ihrer Liebe und Sorge aufgehenden Frau entströmen können. Aus seinem brechenden Auge traf sie ein letzter, o, so dankbarer Blick, und seine Lippen formten mit versagender Kraft drei dankbare Worte, die er ihr so oft gesprochen, die sein treuer Blick, wenn auf sie gerichtet, ihr wortlos ausgedrückt, — „du mein Leben" —hauchte sein erbleichender Mund.— Warum nur war er so plötzlich, so unvorbereitet von ihr gegangen, noch ehe der Doktor, der nun vor ihr saß, ihr Mut und Kraft zusprechend, kommen konnte, um mit seinem Wissen dem Tode die Beute abzuringen, nach welcher er seine gierigen Krallen ausstreckte. Warum nur war er so plötzlich aus seinem schönsten Schaffen gerissen und warum mußte sie nun ihn, ihren Schutz, ihren Halt, ihren Freund, ihren Kameraden, ihr Alles entbehren? — Und wieder wollten sich ihre Gedanken wie an jenem schrecklichen Morgen verwirren, — bei dem Gedanken an das Unabänderliche. — Sie flatterten durcheinander wie eine erschreckte Herde Gänse, die Gegenstände um sie her entrückten sich ihr in immer weitere Ferne und in ihren Hals troch jenes beängstigende, zuschnürende Gefühl, daß ihr der Herzschlag stocken wollte. — Es kann kann ja nicht sein, es ist nur ein furchtbarer Traum, aus dem sie erwachen wird, um dann um so beglückter mit dem geliebten Mann weiterzuleben. Von dem Schreibtisch her blickt sein lebensvolles Bild sie aufmunternd an, es ruft ihr zu: „Ich bin da, ich bin bei dir!" — Und jetzt sagt der Doktor, der Helene stumm beobachtet, gleichsam als lese er ihre Gedanken: „Ja, er lebt weiter mit uns, wer, der ihn gekannt, könnte ihn je vergessen. An diesem Gedanken müssen Sie sich aufrichten, in seinem Sinne weiterleben, über jede Ihrer Handlungen im Geiste mit ihm beraten, — dann werden Sie die Kraft finden, auch ohne die körperliche Gegenwart unseres so schmerzlich Entbehrten, dem Leben mutig entgegenzutreten. Und dann sind Sie doch nicht ganz verlassen, auch wenn Ihre nächsten Anverwandten nicht in hiesiger Stadt leben. Ihre zahlreichen Freunde, welchen Franz Hagen stets ein opferbereiter Freund war, sind sicher bestrebt, sein Andenken zu ehren, indem sie Ihnen, seinem geliebten Weib, die Treue und Freundschaft bewahren, die zu pflegen einen so schönen Zug seines prächtigen Charakters bildete. Bei der Erwähnung der Freunde zuckte Helene schmerzvoll zusammen. Hatte sie nicht am gestrigen Abend eine Probe dieser Treue und Freundschaft genossen! Begriff sie da nicht zum erstenmal die ganze häßliche Bedeutung, welche das Wort „Witwe" in sich barg! Wurde es ihr da nicht plötzlich klar, daß sie von nun an zu der einen Klasse von Frauen zählte, welcher die andere eine mit Mißtrauen und Verdacht gemischte Teilnahme an ihrem Geschick entgegenbringt. — Denn sie war noch immer jung, und man glaubte ihr nicht ihre vierunddreißig Jahre, so mädchenhaft fast erschichen sie. — Ihr feines ovales Gesicht mit seinen nußbraunen, klaren Augen drückte neben Intelligenz auch Milde und Güte aus. Ihr reiches, dunkles, welliges Haar war in schlichter Art im Nacken zu einem Knoten gewunden und ihre mittelgroße, biegsame Gestalt verlieh ihrer einfachen, aber eigenartig geschmackvollen Art sich zu kleiden noch einen ganz besonderen Reiz. Dazu kam ihre Vorliebe für intellektuelle Genüsse, ohne jedoch der Reize verlustig zu gehen, welche in aller Ewigkeit den Herren der Schöpfung zum Sklaven des Ewig-Weiblichen machen. Diese Eigenschaften gewannen ihr nicht die Zuneigung und Freundschaft ihrer Geschlechtsgenossinen, um so weniger, als sie sogar keine Neigung zu dem „lieben Klatschen" zeigte, und eines Jeden Ansicht und Ueberzeugung achtete, sowie diese von der Person zu trennen wußte. Die Männer ihrer Bekanntschaft jedoch verehrten sie gerade um dieser Eigenschaften willen. Aber auch sie fanden jetzt nicht mehr den Weg zu ihr, nachdem sie mit der pflichtschuldigen Kondolenzvisite ihre Pflicht gegen sie getan zu haben wähnten. Wie es jedoch schien, entsprang dieses Verhalten weniger ihrem eigenen Impuls, als der Furcht, durch Ungehorsam die Gattin zu erzürnen. — Gestern abend aber wagte es „Henry Clyde" sich bei ihr nach ihrem Ergehen zu erkundigen, und sie war, trotz ihres Kummers erfreut, ihn zu sehen. Aber bald mußte sie in grenzenlosem Abscheu erkennen, welches Motiv diesen „Freund" zu ihr führte. Er spielte vor ihr den vernachlässigten Gatten, der längst aufhörte, seine Frau zu lieben, und nun bei ihr Trost für sein sehnsuchtsvolles Herz suchte. Nachdem sie in ihrem Kummer das Benehmen dieses „Freundes" nicht länger mißverstehen konnte, verließ sie wankend und weinend das Zimmer, um sich in ihrem Schlafgemach einzuschließen, wo sie in Tränen aufgelöst sich namenlos elend und verlassen fühlte. Aber es sollte an diesem Tage für sie nicht bei dieser einen entwürdigenden Erfahrung bleiben. James Lane, ein Mann, dessen Rechtschaffenheit zu bezweifeln sich ihr nie die geringste Ursache bot, ließ sich ihr kurz nachdem Henry Clyde das Haus verlassen hatte, melden. Noch ganz unter dem Bann des Häßlichen, welches sie soeben erlebte, erhoffte sie durch die Gegenwart des Freundes Befreiung davon. Außerdem kam dieser gewiß, um die nicht unbedeutende Schuld zu begleichen, mit welcher er in dem Hauptbuch Franz Hagens als dessen größter Schuldner verzeichnet war. So wenigstens hatte es ihr vor wenigen Tagen der Rechtsanwalt mitgeteilt, welcher die Hinterlassenschaft ihres Gatten regelte. Es stellte sich dabei heraus, daß der Verstorbene vielfach das Opfer seiner Vertrauensseligkeit, die er seinen Freunden bewies, geworden und ein großer Teil seines Vermögens auf diese Weise verloren gegangen war. Helene, die an den Komfort des Lebens gewöhnt war, mußte sich deshalb in Zukunft mit ihren Bedürfnissen auf das Notwendigste einschränten. Sie begrüßte James Lane freundlich und mit der Fassung, welche sie während dieser Wochen zeigte, die dem schweren Schicksalsschlag, der sie getroffen, folgten. Die Unterhaltung drehte sich naturgemäß um den Verstorbenen, dessen Vorzüge zu rühmen der Freund nicht müde wurde. Mit keinem Wort aber streifte er das Thema seiner finanziellen Verpflichtungen gegen die Witwe seines Freundes. Helene hoffte von Minute zu Minute, daß er davon sprechen würde, sah sich jedoch in ihrer Erwartung getäuscht. Doch der Zufall übernahm die Vermittlerrolle. Der Rechtsanwalt erkundigte sich telephonisch bei Helene nach Namen und Adressen der verschiedenen Schuldner, worunter sich in erster Linie James Lane befand. Dieser zeigte nun Helene nach Schluß ihres Telephongespräches eine spöttische Miene. — „Also dem Rechtsanwalt übergaben Sie das Verzeichnis der Ausstände," meinte er dann mit einem häßlichen Ausdruck seiner Augen. „Das ist in Ihrem Falle Zeit- und Geldverschwendung. Warum kollektiren Sie die Gelder nicht selbst? Eine so hübsche, junge Frau findet darin sicher keine Schwierigkeit. Ich zum Beispiel finde mich zum Zahlen sofort bereit, wenn Sie zu mir nach meinem Geschäfte kämen, so nach Schluß desselben selbstredend, ohne Begleitung und in recht vergnügter Stimmung. Auf die käme es dann an, wie hoch sich die Zinsen belaufen sollen." Mit diesen Worten erhob sich der Freche und verabschiedete sich von der entgeisterten Helene mit dem zynischen Zusatz: „Nun überlegen Sie sich einmal die Sache!" —

Unfähig, sich zu rühren, verharrte Helene völlig gebrochen auf dem Stuhl vor dem Telephontisch. —

Sehen so die Menschen in Wirklichkeit aus? Ist das ihr wahres Wesen? Durfte sie nun nie wieder Vertrauen zu ihnen fassen? Mußte sie von jetzt an bei jedem freundlichen Wort, bei jedem Händedruck die bange Frage an sich richten: — sind sie wahr, sind sie echt, diese Beweise einer freundlichen Gesinnung? Warum wartete das Schicksal damit, sie diese Erfahrungen zu lehren, bis ihr Franz von ihr gegangen war, und sie nicht mehr an seiner breiten, schirmenden Brust Schutz suchen konnte vor der Schleuder der Willkür? Ist so das Leben?— Sind die Menschen nur ehrerbietig, wenn sie es sein müssen? Und ist ihnen diese Eigenschaft ein Zwang, wenn für sie kein zwingender Grund vorliegt, sie zu üben?—Empfinden sie nicht Scham vor dem eigenen Ich, wenn sie wissen, daß ihr Sprechen unwahr, ihr Handeln ehrlos ist, und ist in ihrer Seele das Gefühl, das sie so oft bekunden, in Wahrheit nicht vorhanden? — Solcherart waren die Fragen, die durch Helenens verzweifeltes Gemüt schwirrten. Sie dachte an die ähnlichen Erlebnisse anderer Frauen, von welchen sie Kenntniß erhalten hatte, die jene jedoch nicht allzu tragisch nahmen, vielmehr als eine ihnen gezollte Huldigung betrachteten.

Warum nur mußte ihr als Schmach erscheinen, was jene so leicht ertrugen, was sie so gar nicht im heitersten Genuß dieses Lebens störte?—

Als der Doktor dann am andern Morgen kam, — er war ein Freund der Familie und machte häufig, auf seiner täglichen Besuchstour begriffen, eine kleine „Stippvisite", wie auch an diesem Tage, — befand sich Helene noch immer in der verzweifelten Stimmung, welche die Erlebnisse des gestrigen Abends in ihr hervorgerufen. Liebevoll nahm er jetzt ihre Hände von den verweinten Augen, sah sie treuherzig an und bat sie, ihm zu erzählen, wie es ihr in den letzten Tagen ergangen. Da flossen ihre Tränen von Neuem. Sie sah durch dieselben des Doktors um sie besorgten Blick und sie fühlte: da war kein Falsch. Hier war also doch ein Mensch, dem sie vertrauen durfte, den kein niedriges Interesse zu ihr führte, der ihr der Freund geblieben, der er immer war. Und sie erzählte ihm, was sie am vergangenen Abend in die Verzweifllung trieb. Der Doktor hörte ihren Bericht, ohne sie zu unterbrechen.

Als Helene denselben beendet hatte, da sagte er nach einer kleinen Weile langsam und bedächtig: „James Lane hat Recht, die Unkosten mit dem Rechtsanwalt können Sie sich sparen, nur mit dem Unterschied, daß ich, statt ihrer die Sache in die Hand nehmen werde. Sie erteilen mir doch hierzu Befugnis? Nun, und Gott befohlen." Helene begleitete den Doktor bis zur Türe, dort strich er ihr sanft die bleiche Wange und sagte: „Tapfer sein, kleine Frau!"

* * *

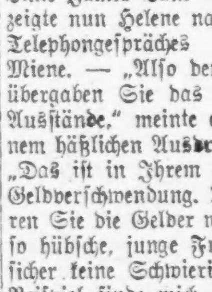
Die Woche war seit dem Besuch des Doktors noch nicht vorübergegangen, da erhielt Helene eines Morgens durch die Post einen Scheck mit James Lanes Unterschrift. Die Anweisung lautete auf Zahlung des Betrages einschließlich der Zinsen, welchen der Absender der Witwe seines Freundes Franz Hagen, als dessen Erbin, schuldete.

Der Doktor wurde zu einer auswärtigen Konsultation abberufen, und so mußte sie sich bis zu seiner Rückkehr gedulden, um zu erfahren, auf welche Weise es ihm gelang, James Lane zu solch prompter Zahlung seiner Schuld zu veranlassen. Inzwischen erfuhr Helene von anderer Seite, daß Herr und Frau James Lane sich sehr rasch zu einer Reise nach den Bermudas entschlossen, da Herrn Lane ein Unfall zugestoßen war, welcher sein Nervensystem aufs Heftigste erschütterte.

Bei seiner Rückkehr erzählte der Doktor, daß er Lane bei einem Besuche mit der Reitpeitsche an seine Ehrenpflicht erinnert habe.

Diese Nachricht erweckte in Helene wieder das Vertrauen in die Menschen. Sie gab ihr die Gewißheit, daß sie, trotz ihrer Verlassenheit, mancher rechtliche Sinn beschützen werde, daß sie kein Freiwild war!

Kranke Leute



Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,

Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.
9,11,13,15,16,18,20,22,23,25,27,29,30mz

Haarschneiden für kleine Kinder, 15c, 9. Floor — Besucht morgen unsere wundervolle neue Bäckerei. 7. Floor.

Anschreibe-Einkäufe werden auf die im Mai zahlbare Rechnung gesetzt.

Der erste Laden in der Loop

ROTHSCHILD & COMPANY

Spart „S. & H." Stamps

75c Dutzend Navel Orangen, Stück **3c**
Extra fancy große Sorte süße Navel Orangen zu weniger als dem ½ Preise; nur ein Dutzend an jeden Kunden; keine abgeliefert.
Siebenter Floor.

Cluny-Spitzen
Per Yard 10c und 15c

Net Flouncing — 40 Zoll breit, die Yard nur ... **$1.98**
Voile Flouncing — 38 Zoll breit, die Yard zu nur **98c**

Vestees oder Waistcoats
in allen wünschenswerten Fassons, mit Suits oder Kleidern zu tragen; hohe Kragen, einige haben niedrige Kragen, ebenso Vestees in den kragenlosen Fassons — in weiß und farbig — speziell das Stück von $1.75 bis zu **$3.75**

Ein vollständiges Sortiment von Bändern
für Schärpen und Haarschleifen, einschließlich hellen und dunklen Warp Prints, Satin Streifen und Moires; bis zu 6 Zoll breit — speziell die Yard zu **24c**
Hauptfloor.

$13.95 Armband-Uhren, $9.95

Kleine Gr. Armband-Uhren. 7 Jewel Lever, akkurater Zeithalter; goldgefüllt, einfach oder graviert. Goldzifferblatt, mit abnehmbarem Armband, 10 Jahre Garantie, Gehäuse und Armband f. Challenge-Verkauf. **$9.95**
Haupt-Floor

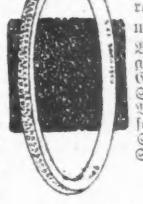
$4.00 Seide-Moire Taschen, $2.79

Neueste Novelty Taschen aus seid. Moire mit Shell-Rahmen, in Demi-amber, Shell und Amber, schwarz, Navy, Taupe und braun, Quasten-Enden, fancy seid. Futter, Börse und Spiegel.
Haupt-Floor

Gestempeltes Kissen-Tubing, Paar, $1
Aus bester Qualität Continental Tubing gemacht, in Conventional Entwürfen für Day Cases gestempelt, Größ. 38×42 und 38×45, spez. Montag zu...... **$1**

Cream Leinen, Yard, 69c.
Gute Qualität Cream Leinen, 20 Z. breit, gute Breite für Scarfs, $1 wert, speziell die Yard... **69c**
Dritter Floor

G. & J. $3.25 garantierte Bicycle Tires, $2.35



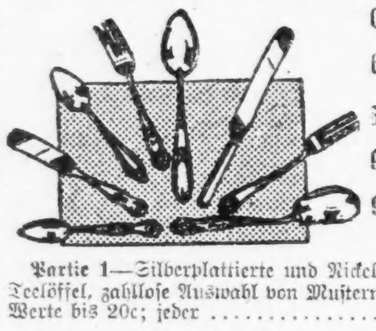
Dieser prachtvolle Tire, finished mit rot. Nonskid Tread und grauen Side Walls, vollst. gar. gegen alle Defekte, Gr. 28x1½ Zoll — Standard Größe für Bicycles f. Erwachsene, reg. $3.25 d. Stück, morgen das Stück zu **$2.35**
Siebenter Floor

Victor Springfield
5,000 Meilen garantierte Tires

	Style	Listenpr.	Verkaufspr.
30x3	Ribbed	$20.80	$15.89
30x3½	Non Skid	27.65	21.28
32x3½	Non Skid	31.75	24.25
31x4	Non Skid	42.60	32.95
34x4	Non Skid	46.10	34.95

$6 Auto Spot Lights, mit 6-zölliger Front, Rear Vision Spiegel, und Bracket **$3.49**
$3.85 Auto Inner Tubes, Universe Combination, für 30x3 oder 30x3½, spez. markiert zu.. **$1.79**
$1 Spark Plugs, feine Redhead, Jumbo, Bethlehem, Mosler..... **35c**
$1.25 Mobiloil, Gargoyle Oil, leichter, mittelschwerer od. schwerer Body, eine Gallone zu............ **85c**
Siebenter Floor

Challenge-Verkauf!
Hochfeine Tafel-Waren



Einzelne Fabrikpartien — zu einer riesigen Ersparnis gekauft.
Hauptfloor.

Partie 1—Silberplattierte und Nickelsilber-Teelöffel, zahllose Auswahl von Mustern — Werte bis 20c; jeder **10c**

Partie 2—Umschließt Tisch-, runde Bowlen-Löffel, Dessert-Löffel, Gabeln, Messer, Oystergabeln, Butter-Spreaders, Zuckershells, Buttermesser und viele andere einzelne Stücke; Werte bis 35c — die Auswahl, per Stück zu **15c**

Unser Frühjahrs-Challenge-Verkauf von 1919 Waschstoffen

Morgen eröffnen wir für die Saison die größte Auslage von Waschstoffen in unserer Geschichte. Es sind Organdies, Voiles, Ginghams und Batiste in endloser Varietät, alle neu, alle Staplewaren und alle Novelties. Unvergleichliche Werte zu Preisen, die im Bereich eines jeden einzelnen sind.
Zweiter Floor.

Gesäumte Huck Handtücher, gute Größe und Schwere, einfach weiß, ein gutes und dauerhaftes Handtuch — die 25c Qualität, Stück zu **19c**

Gebleichter Küchen-Crash, 16 Zoll breit — netter roter Border, sehr absorbierend, regulär für 19c verkauft — Montag die Yard **14½c**

70-zöll. reinleinenes Damast, Satin Finish, sortierte geblümte Muster—$3.00 Qualität; speziell Montag die Yard zu nur **$2.25**

Dazu passende Servietten, etliche von den obigen Mustern — das Dutzend zu **$6.00**

Importierte und Domestic Novelty Voiles, wundervolle Auswahl von Mustern, $2.00 Werte, Auswahl per Yard zu **$1.25**

Reinleinene Muster Cloths—Eine Gelegenheit, reinleinene Cloths billiger zu kaufen, als sie hergestellt werden können. Leicht beschmutzt, 8-4 Größe, zu $6.00; 8-12 Größe, Stück......... **$6.25**

Gesäumte gehäkelte Bettdecken, doppelte Bettgröße, extra Qualität, in hübschen Marseilles Mustern; regulär für $4.00 verkauft; Montag speziell das Stück zu **$2.39**

Gewebte gestreifte Voile,s, sortierte Farben, 50c Qual., Yard.. **39c**

Novelty bedruckte Voiles, sortierte Entwürfe, die 75c Qualität — per Yard zu nur **59c**

Novelty Voiles, prächtige Novelty und geblümte Entwürfe, die $1.50 Qualität, zu nur **95c**

Fabriklängen von 32-zöll. Dreß Ginghams, vollständiges Sortiment von Plaids, Checks und Streifen, 45c Qualität, die Yard zu **35c**

Importierte und Domestic Ginghams—wundervolles Sortiment von Mustern — reguläre $1.25 Qualität — die Yard zu **75c**

4-4 Hope gebleichter Muslin, eine beschränkte Quantität unter dem Marktpreise; 10 Yard Grenze; keine Post- oder Telephon-Bestellungen, die Yard **17c**

Weißer Dimity, vollständige Auswahl von Checks und Streifen, prächtige Sheer Crisp Qualität, regulär 25c die Yard, Montag zu **17c**

36-zöll. Longcloth, 10-Yards Bolts—extra Qualität, weicher Finish, sehr wünschenswert für Untermuslins, $2.25 Qualität (keine Post- oder Tel.-Bestellungen); Montag, Bolt, **$1.89**

48-zöll. weiße Voile, Qualität Sheer und Crisp, ausgezeichnet für Sommerwaists und Kleider, 39c Qual., **29c**

Weiße Organdy, vorzügliche Qualität; Sheer und zart, sehr wünschenswert für Konfirmationskleider; die Qualitäten rangieren von $2.00 die Yard herunter bis auf **50c**

81 bei 90 gebleichte nahtlose Bettlaken; extra schwere für Hotels, sind sehr dauerhaft (nur 6 an jeden Kunden); keine Post- oder Telephon-Bestellungen); jedes zu **$1.39**

Spart Geld! Kauft Montag in unserem Bargain-Basement

$4 bis $6 hohe und niedrige Schuhe für Damen, $2.89
Hohe Schuhe in lohfarbigem und grauem Kidskin mit Cloth Tops — auch schwarze Gunmetal Calf, hohe u. niedrige Absätze; niedrige Schuhe in Oxfords, Pumps und Colonials; in Patentleder, braunem Kidskin, hohe u. niedrige Absätze, alle Größen u. Breiten in jed. Fasson.

$5.00 bis $7.00 Trade Marked Männerschuhe **$2.89**
Mehrere gutbekannte Trade Mark Fabrikate, in hohen u. niedrigen Schuhen, alle gewünschten Ledersorten und Fassons, alle haben Goodyear Welted Sohlen, in allen Größen.

$3.00 u. $3.50 Knabenschuhe ... **$2.29**
Endicott Johnson Fabrikat, Blucher und Knöpf-Fasson, garantierte massive Ledersohlen — alle Größen bis zu 6.

Lohfarbige High Cut Misses-Schuhe — $4.00 wert **$2.79**
Gem. von schwerem lohfarbigem Braided Kalbleder, extra hoher Schnitt, Schnür-Fasson, massive Ledersohlen, Endicott Johnson Fabrikat, alle Gr. 12 bis 2.

$3.00 Kinder-Schuhe **$2.49**

„Little Men's" $2.50 Schuhe .. **$1.89**
Gun Metal Kalbleder, zum Knöpfen u. Schnüren, gutes dauerhaftes Leder, Gr. 9 bis 13½.

Weiße Canvas Schuhe für Misses und Kinder **$1.39**
Hohe Schnitt-Muster, z. Knöpfen und Schnüren, alle Gr. 8½ bis 2.

$1.75 Patentleder weiße Top Schuhe für Babies **$1.29**
Handgew. Sohlen, Gr. 3 bis 8.

Ginghams für Kleider
28-zölliger Red Seal, M. F. C. Utility, etc., Werte bis zu **23c**

Türkische Handtücher, farbige Streifen, Pink, blau u. Lavender, regulär 59c, Montag das Stück zu nur............ **45c**

Kleider u. Hemden Percales, 36 Zoll breit, helle u. dunkle Moden. — am Montag, die Yard zu..... **19c**

Glas Handtuchzeug, Leinen Finish, assort. rote u. blaue Checks, 18 Zoll, 29c Wert, die Yard zu **20c**

72x90-zöll. nahtlose Bettücher, gute Qual., regulär $1.85, (6 an einen Kunden), keine Telephon- oder Postbestellungen angenommen, St...... **$1.35**

40-zöll. bedruckte Voiles, Reste, Längen bis 12 Yards, alles hübsche Entwürfe, Werte bis zu 50c d. Yd., Yard zu.. **25c**

36-zöll. schwarzer Sateen, feiner mercerized Finish, echtschwarz, 45c Qual., Yd... **33c**

Baumw. Watte, 3 Pfd. Rollen, 72x84 Zoll, speziell Montag, die Rolle zu......... **79c**

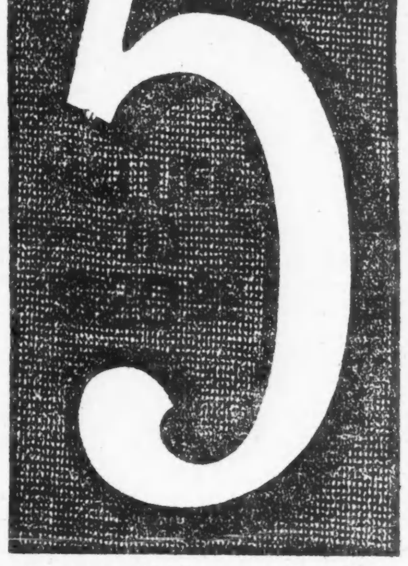
Bett-Decken, volle Bett-Größe, gehäkelte Marseilles Entw., befranst, ausgezackt oder einfacher Saum **$2.85**

Ein Ereigniß! $15,000 Verkauf von Damen-Regenröcken

Hier ist der erste große Verkauf von Regenmänteln in Jahren, und die größten Werte, die Ihr irgenwann oder irgendwo gesehen habt!

$10 bis $20 Regenröcke zu $5.00

Niemand hörte je zuvor von so etwas! Die berühmten nationweit angezeigten „Raynster" und „Duck Brand" Regenröcke zu etwa 30c am Dollar. Ein wundervoller glücklicher Einkauf bringt $5.00 bis $10.00 in Eure Tasche. — Jede Dame braucht einen Regenrock in ihrer Garderobe, um sie gegen Erkältung und Influenza gerade jetzt zu schützen —und dies ist ihre Gelegenheit. Seid hier, wenn der Verkauf beginnt, denn eifrige tausende werden diesen Basementverkauf stürmen. Jeder Coat fehlerlos.



Jeder Coat voller Schnitt, viele Fassons mit eleganten Linien für Damen. Etwa 30 Fassons, zwei wie abgebildet, in jedem praktischen dauerhaften u. modernen Regen Coat Stoff gemacht, von höchster Qualität.

Farben: Grau, hell und dunkel, Wistaria, Tan, Navy, schwarz etc. Einf. u. doppelte Texture Coats, ganz Rubber gefütt., ganz zement. Coats, Hunderte mit Seide Yoke Futter, Sammetkragen etc. Größen für Damen und Mädchen.

Garnierte Damen- u. Mädchenhüte zu $3.45

Nur in Schwarz gezeigt, mit seidenem Facing in Farben von Rose, Sand und blau, nett garniert mit Blumen und Bändern, verschiedene Formen zur Auswahl — Werte bis $4.95, speziell **$3.45**

Zum Tragen fertige Hüte von Stroh und Georgette Crepe, Kombination, kleine Formen, gutes Sortiment von Farben, speziell Montag zu **$1.79**

4800 Pr. 50c Lisle-Damenstrümpfe 15c
Seconds, feine Gauge, nahtlos, in allen Größen, Cordovan, zu ....

$1.50, $2 Negligeehemden für Männer, ein wenig fehlerhaft, nicht bemerkbar oder genügend um die Brauchbarkeit des Hemdes zu beeinträchtigen, diese wunderbare Partie umfaßt wendbare weiche franz. und gebügelte Cuff Hemden, auch eine feine Partie Hemden mit angenähten Kragen, feinste Sorte von Hemdenstoffen, speziell am Montag verkauft zu........ **99c**

$1.25, $1.50 ein wenig fehlerhafte baumw. Nachthemden für Männer, hübsch besetzt, Seide Frogs, große Knöpfe, eine kleine Partie — zu **69c**

$2.50, $3 hochfeine baumwoll., Madras Cloth u. Pongee Männer Pajamas, ein wenig fehlerhaft, Seide Frogs, große Perlmutterknöpfe, eine feine Partie zu....... **$1.69**

Erste Qual. Hood's Sturm-Rubbers für Damen, alle Größen 2½ bis zu 7, 90c Werte, zu **59c**

75c rein weiße baumw. Damen-Union Suits, fein gerippt, Spitzenbesatz und enge Cuffs, Knie-Länge, reguläre und Extra-Größen, zu **48c**

35c feine Gauge Lisle Männer-Strümpfe, Ausschuß, nahtlos, glänzendes Aussehen, nur in schwarz, das Paar zu **15c**

$1.25, $1.50 echte Amoskeag blaue Chambray Arbeitshemden für Männer, großer und voller Schnitt, doppelte Faced Front u. Aermel, große Perlmutterknöpfe, zu **79c**

Filz-Slippers für Damen—weiche Sohlen, in schwarz oder grau, 75c Werte — jetzt zu **39c**

Basement Cash and Carry Grocery

3 hohe Büchsen Pet Milch, mit $1.00 Grocery-Einkauf (Zucker nicht eingeschlossen) **29c**

Feinste frisch „Milled" gelbe Split Erbsen, Pfund **7½c**

25c Paket Sav-An, speziell zu **10c**

4 Pfund Sack Sambo Pfannkuchenmehl **25c**

Zahle stets höchste Preise für
LIBERTY BONDS
und Liberty Bond Kontrakte.
J. S. LOWITZ,
Passage-, Bank- und Geldwechsel-Geschäft,
203 So. Dearborn Straße, Ecke Adams gegenüber Postoffice.
Wochentage 9—5 Sonntags 10—12.
mz3*X

Liberty Bonds
Banknoten
Schiffskarten
Anfragen willkommen.
L. Kaufmann & Co.
28 S. Wells Str.
Offen täglich 9-6, Sonntags 9-12.
mz17.*X

Bar für Liberty Bonds, Contracts
Höchste Preise
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str., nahe North Ave. Offen: 9 Uhr morg. bis 9 abds. Sonntags 10—1 Uhr.
15fb*X

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.
Al*X

State Commercial and Savings Bank
1935-37 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
mit direkten überseeischen Bankverbindungen übernimmt Geldanweisungen nach den folgenden Ländern:

Kronen 100.— nach Böhmen, Mähren, Kroatien, Slavonien und Dalmatien	$8.50
Francs 100.—nach Elsaß-Lothringen	$18.80
Rubels 100.—nach Sibirien u. Gebieten des schwarzen Meeres ...	$18.00
Lire 100.—nach Tirol und Istrien..........	$14.15

zuzüglich 25c für Portospesen per Anweisung.

Office-Stunden: Montags und Samstags von 8:30 morgens bis 8:30 abends, an den übrigen Wochentagen bis 6 Uhr abends. — Sonntags von 10 bis 12 Uhr mittags.

Die älteste Bank der Nordwestseite
zahlt Euch $68.90 oder $344.50
am Jahresschluß aus, wenn Ihr unserem
Weekly Savings Club
beitretet und mit 5c oder 25c die Woche beginnt.
Kapitalanlagen über $2,000,000.
Krause State Savings Bank
1341 Milwaukee Avenue.
Wir bezahlen Zinsen viermal das Jahr.
mz30son*

Zahle stets höchste Preise für
LIBERTY BONDS
JOSEPH G. SACKHEIM & CO.
1335 Milwaukee Avenue
Offen täglich von 9 bis 6. Donnerstags und Samstags 9 bis 9 abends.
30mz3m*X

„Erfolg in der Aktien-Börse"
KENNEDY & CO.
Etabliert 1884.
74 Broadway, New York City.
Mitglied N. Y. Consolidated Exchange.
Schreibt um freies Exemplar Nr. 181.
mz30son*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß **$2,000,000**
1an14frsonmi*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen [illegible] Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191
ol5mifason*

Liberty-Bonds
kauft und verkauft
K. W. KEMPF,
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—5. Sonntags 10—12.
18feb*X

Wir kaufen und verkaufen
Liberty-Bonds
sowie andere Wertpapiere.
J. V. ZINNER & CO.
619 W. North Ave, Tel. Diversey 8287
1400 W. 51. Str. Tel. Boulevard 6570
1an*X

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke La Salle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur
Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.
29il.son*

Bringt Euer Bankbuch am 2. April
Wir zahlen viermal im Jahr Zinsen
und machen Eure Ersparnisse hier mehr verdienen.
KRAUSE STATE SAVINGS BANK
1341 Milwaukee Ave.
Dies ist die älteste Bank auf der Nordwestseite.
Bestände über $2,000,000.00.
sasonmodi

$50 bis $300
Darlehen auf Möbel.
Niedrigste Raten. Keine Kommission.
Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen an demselben Tag, an dem Ihr darum nachsucht.
Unter Staatsaufsicht.
Illinois Investment Co.,
Room 310
8 So. Dearborn Straße.
Paul Schilling, Manager.
6mz3mt*X